This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

**Usage guidelines**

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

**About Google Book Search**

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

**Über dieses Buch**

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

**Nutzungsrichtlinien**

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

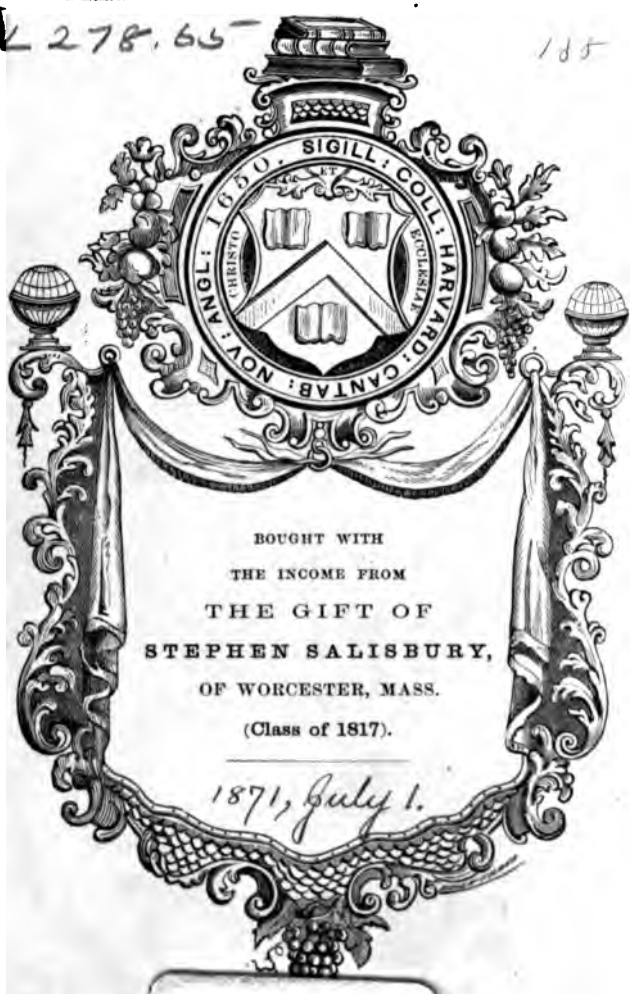
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

**Über Google Buchsuche**

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

L 278.65
185




BOUGHT WITH
THE INCOME FROM
THE GIFT OF
STEPHEN SALISBURY,
OF WORCESTER, MASS.
(Class of 1817).

1871, July 1.

# Latium.

# Latium

oder das

## alte Rom in seinen Sprüchwörtern.

### Eine Sammlung

der beliebtesten lateinischen Sprüchwörter in alphabetischer Folge, mit Angabe der Quellen, wo sie zu finden sind, so wie mit Anführung der gleichlautenden oder ähnlichen deutschen Sprüchwörter.

Herausgegeben

von

August Haselius.

Zweite Auflage.

C. Weimar, 1865.

Bernhard Friedrich Voigt.

ML 278.65

1871, July 1.
Salisbury Fund.

# Vorwort.

## zur ersten Auflage.

Zu allen Zeiten und unter allen Völkern gab es Männer, die über ihre Zeitgenossen und Mitbürger durch ihren Verstand, ihren Witz, ihre Erfahrung und ihr richtiges Urtheil hervorragten und deren Ansichten über Welt-, Volks- und Lebensereignisse, über die wahrscheinlichen oder nothwendigen Folgen von Handlungen und Thatsachen u. s. w. gern gehört und als Rathschläge entgegengenommen und befolgt wurden.

Aeußerten sich diese Ansichten in kurzen, leichtfaßlichen und schlagenden Sätzen und betrafen sie solche Lagen und Verhältnisse, die im Leben oft oder leicht wiederkehren; so geschah es wohl, daß jene Sätze, als Sprüche der Erfahrung und Weisheit oder auch nur als Witzworte und treffende Bezeichnungen, in den Mund des Volks übergingen, dort von Andern gelegentlich in gleichen oder ähnlichen *Fällen angewendet* wurden und auf diese Weise die

Natur der, unter dem Namen Sprüchwörter*) begriffenen, volksthümlichen Redensarten annahmen.

Das characteriſtiſche Hauptkennzeichen aller Sprüchwörter iſt nämlich, daß ſie dem Volke bekannt und geläufig ſind oder, wie Terenz ſich ausdrückt, ut in ore sint omni populo.

Von je her haben die Sprüchwörter, deren Einfluß auf das Volksleben nicht verkannt werden konnte, bei den gebildeten Völkern eine große Rolle geſpielt, und man darf ſich daher nicht wundern, wenn man ſchon im grau'ſten Alterthume bei vielen Nationen Sammlungen von Sprüchwörtern findet.

Die älteſte Sprüchwörterſammlung, die es giebt und die unter dem Namen: „Denkſprüche der Weiſen" bekannt iſt, iſt die der Chineſen, welche 2000 Jahre vor Chr. G. entſtanden ſein ſoll.

Auf ſie folgt die, unter dem Namen: „der Sprüche Salomo's" bekannte, Sammlung der Hebräer, welche durch die, einer ſpätern Zeit angehörende, Spruchſammlung des Jeſus Sirach vermehrt wurde, ohne daß man jedoch ſagen kann, daß letztere eine Fortſetzung der erſteren ſei.

Von Salomo wird im I. Buche der Könige Capitel 4. V. 32. erzählt:

---

*) Viele ſchreiben (mit Grimm, deutſche Grammatik) Sprichwort. Es iſt aber in dieſem Werkchen durchgehends die Schreibart: „Sprüchwort" feſtgehalten worden, indem die Ableitung dieſes Wortes von Spruch und Wort jedenfalls richtiger zu ſein ſcheint, als die von Sprechen und Wort. Ein „Sprechwort" iſt am Ende jedes Wort einer Sprache, inſofern es gebräuchlich iſt und einen Begriff in ſich faßt; ein „Spruchwort" dagegen, d. h., ein Wort, das einen Spruch bildet kann nur dasjenige genannt werden, welches — mag es nun einen ganzen Satz bilden, oder in einem einzelnen Worte beſtehen — einen vollen *Gedanken ausdrückt, was* ja von einem Sprüchworte verlangt wird.

„daß er 3000 Sprüche geredet und 1005 Lieder auswendig gekonnt habe;"

und er selbst sagt von sich:

„daß er von Jugend auf die Sprüche gesammelt, um zu erkennen Weisheit und Zucht, Verstand, Klugheit, Recht und Schlecht; um zu machen, daß die Albernen witzig und die Jünglinge vernünftig und vorsichtig werden." (Sprüche Salomo's Cap. I. V. 2—4.)

Ob im Alterthum neben den Chinesen und Hebräern auch noch andere Völker Asiens, z. B. die Babylonier, Meder, Perser u. s. w. Spruchsammlungen hatten, ist uns unbekannt. Darüber aber kann kein Zweifel obwalten, daß sie die Sprüchwörter kannten; denn schon die bilderreiche Sprache aller Völker des Orients mußte zur Bildung von Sprüchwörtern hinführen.

Auch die Griechen und Römer hielten die Sprüchwörter stets in großen Ehren und, was das erstgenannte Volk betrifft, so verschmähte es, nach Laertius, selbst Aristoteles nicht, ein Buch über die Sprüchwörter seines Volks zu schreiben, das uns aber — ebenso, wie die Erklärungen dazu von Theophrastus, Klearchus, Chrysippus und Kleanthes — leider verloren gegangen ist.

Bei den Römern finden wir einen Schriftsteller, der eine Sprüchwörtersammlung veranstaltet hätte, nicht; wohl aber ersieht man aus den uns verbliebenen Schriften des römischen Volks, in welchen eine Menge Sprüchwörter angezogen werden, daß man auch hier einen hohen Werth auf die Sprüchwörter legte.

Was die neuern Völker betrifft, so giebt es unter den gebildeten gewiß gegenwärtig kein einziges, welches nicht seine Sprüchwörter besäße und bei dem nicht auch zugleich eine Sammlung dieser Sprüchwörter vorhanden wäre.

Keine dieſer Sammlungen kann aber begreiflicher Weiſe, ſo lange ein Volk noch exiſtirt, als abgeſchloſſen betrachtet werden, indem durch Dichter und Schriftſteller in Folge der Anwendung neuer, den Zeitverhältniſſen und der fortſchreitenden Cultur angepaßten, Sprachwendungen und Bilder immer wieder neue Sprüchwörter entſtehen; dieſe aber theilweiſe die alten verdrängen oder wenigſtens in den Hintergrund ſtellen.

Ueber den eigentlichen Begriff und die Natur des Sprüchworts waren die Alten, wie es ſcheint, ſehr im Unklaren; denn man ſtößt bei ihnen auf ſehr verſchiedenartige Definitionen.

Varro (lib. VI. de lingua latina) ſagt:

„Abagio et litera commutata adagio, dicta ab eo, quod ambit oratione neque in aliqua una re consistit sola."

Der Grammatiker Donatus definirt:

„Paroemia est accomodatum rebus temporibusque proverbium;"

und in ähnlicher Weiſe ſpricht ſich der Grammatiker Diomedes aus, indem er ſagt:

Paroemia est proverbii vulgaris usurpatio, rebus temporibusque accommodata, cum aliud significatur, quam dicitur."

Von einigen griechiſchen Schriftſtellern wird das Sprüchwort:

„παροιμια ἐστι λογος ὠφελιμος ἐν τῳ βιῳ ἐπι κρυψει μετρια πολυ το χρησιμον ἐχων ἐν ἑαυτῳ," i. e. „proverbium est sermo ad vitae rationem conducibilis, moderata quadam obscuritate multum in sese continens utilitatem."

definirt; während es von andern griechiſchen Schriftſtellern hinwiederum ganz kurz mit:

„παροιμια ἐστι λογος ἐπικαλυπτων το σαφες ἀσαφεια"

i, e. „proverbium est sermo, rem manifestam obscuritate tegens"

*erklärt wird.*

Erasmus von Rotterdam, welcher bekanntlich unter dem Titel:

„Adagiorum Chiliades, juxta locos communes digestae etc.“ im Jahre 1528 zu Basel eine Sammlung der Sprüchwörter der Griechen, Römer, Hebräer, Araber u. s. w. untermischt in lateinischer Sprache herausgab und hierdurch veranlaßte, daß man dem von ihm behandelten Gegenstande bei dem Studium der Sprachen der genannten Völker eine größere Aufmerksamkeit widmete, als es bis dahin geschehen war, läßt uns vom Sprüchworte folgende Definition zukommen:

„Paroemia est celebre dictum, scita quapiam novitate insigne.“

Faßt man diese Definitionen näher in's Auge; so kann uns keine davon genügen, weil sie alle den Begriff, den wir mit dem Sprüchworte verbinden, nicht vollständig wiedergeben.

Schon oben wurde erwähnt, daß es ein characteristisches Hauptkennzeichen des Sprüchworts sei, das letztere im Munde des Volks lebe. Dieses Kennzeichen vermißt man aber in allen den angeführten Definitionen; zum Wenigsten wird es nicht hervortretend genug ausgedrückt.

Dazu kommt aber noch Folgendes:

Wir verstehen unter dem Ausdrucke „Sprüchwort“ nicht bloß den in den Mund des Volks übergegangenen Lehr- und Erfahrungssatz, wie:

„Quidquid agis, prudenter agas et respice finem,“

(Sprüchwort im engeren Sinne); sondern auch alle, vom Volke recipirten sprüchwörtlichen Redensarten und einfachen sprüchwörtlichen Bezeichnungen (Sprüchwörter im weiteren Sinne), wozu, z. B., gehören:

„barbam alicui vellere,“ „Jemanden am Barte zupfen,“ für „beschimpfen,“

ferner;

„fabarum arrosor," „Bohnennager" für „Wahlſtimmverkäufer,"

und:

„cumini sector," „Kümmelſpalter" für „Geizhals" oder auch für: „Wortklauber," „Spitzfindler."

Deßhalb müſſen wir ſagen:

„Sprüchwörter ſind kurz gefaßte, kernigte, in den Mund des Volks übergegangene Ausſprüche der Erfahrung und Weisheit, die eine Klugheits- oder Sittenregel für's practiſche Leben oder auch nur ein ſcharfes, in Bild oder Beiſpiel ausgeſprochenes Urtheil über Lebensverhältniſſe enthalten*)."

Gehen wir auf die Art und Weiſe der Entſtehung der Sprüchwörter zurück, ſo müſſen wir letztere als Erzeugniſſe des Nachdenkens und Beobachtungsgeiſtes und als Axiomen der geſunden Vernunft und der geprüften Erfahrung bezeichnen, die ihr Daſein lediglich dem Kerne der Nation verdanken und die ſchon aus dieſem Grunde unſere Beachtung verdienen würden, wenn ſie auch nicht für das practiſche Leben von ſo großer Bedeutung wären, wie es anerkannt der Fall iſt.

Sie repräſentiren den geſunden Menſchenverſtand und umfaſſen die Philoſophie und den Witz des gemeinen Mannes, welcher bei ihrer Anwendung auf die Verhältniſſe

---

*) Anders definirt Dr. Wilhelm Körte (die Sprichwörter und ſprüchwörtlichen Redensarten der Deutſchen, Leipzig bei Brockhaus 1837); wieder anders J. Eiſelein (die Sprüchwörter und Sinnreden des deutſchen Volks, Freiburg bei Wagner 1840). Unter die von ihnen aufgeſtellten Begriffe laſſen ſich die ſprüchwörtlichen Redensarten und Bezeichnungen nicht gut ſubſumiren; dennoch aber ſtimmen beide Schriftſteller darin überein, *daß ſolche zu den* Sprüchwörtern zu rechnen ſeien.

des Lebens und auf die Vorfälle des Tags meist den Nagel auf den Kopf trifft*).

In dem vorliegenden kleinen Werke handelt es sich bloß um die Sprüchwörter der Römer, also eines Volks, das zwar längst untergegangen ist; das uns aber eine sehr reichhaltige Literatur hinterlassen hat, wegen welcher, wie bekannt, die Sprache der Römer noch heutigen Tages auf unsern höhern Bildungsschulen ein Gegenstand des Unterrichts ist und auch wohl noch lange Zeit bleiben wird.

Sprüchwörter sind die Quintessenz der Sprach- und Denkweise eines Volks und lassen in dieser Eigenschaft einen Schluß auf den Character dieses letzteren, seine Sitten und Gewohnheiten zu, weßhalb ihre Kenntniß Demjenigen unentbehrlich ist, der bei Erlernung einer fremden Sprache in den Geist des Volks, dem die Sprache angehört, näher eindringen will.

Für Diejenigen, welche sich der lateinischen Sprache befleißigen, ist daher eine Sammlung und Erläuterung der bei den Römern gebräuchlich gewesenen Sprüchwörter gewiß kein unwillkommenes Geschenk.

Freilich kann sich diese Sammlung eigentlich nur auf diejenigen Sprüchwörter beschränken, die wir in den römischen Schriftstellern hie und da angezogen finden und die sich auf eine nicht sehr große Zahl erstrecken. Daß außerdem im Munde des Volks eine Menge Sprüchwörter gäng und gäbe gewesen sind, die für uns — da wir keine von einem römischen Schriftsteller herrührende Sammluug besitzen — leider verloren gingen, unterliegt keinem Zweifel.

---

*) Sehr treffend nennt daher Sailer (Joh. Michael, Bischof zu Regensburg, geb. 17. Nov. 1751, gest. 20. Mai 1832) die Sprüchwörter: „*Die Weisheit auf der Gasse*."

Aber auch die wenigen, uns aufbewahrten, Sprüchwörter genügen, um uns mit dem Geiſte des römiſche Volks, ſeinen Sitten, Gewohnheiten und ſeiner Sprache und namentlich mit den Wendungen und der Ausdrucksweiſe dieſer letzteren vertrauter zu machen, als es außerdem der Fall wäre.

Die meiſten Sprüchwörter finden wir unſtreitig bei Plautus in deſſen Comödien, indem dieſer etwas darin zu ſuchen ſcheint, ſoviel wie möglich Sprüchwörter zu citiren.

Nach ihm folgt Terenz, welcher ebenfalls viel Sprüchwörter anführt; doch iſt derſelbe weniger reich an dergleichen, als Plautus, und citirt nur mit Auswahl.

Nach dieſen Beiden verdanken wir, was die proſaiſchen Schriftſteller anlangt, die Kenntniß vieler Sprüchwörter dem Cicero, den beiden Seneca's, den beiden Plinius, dem Varro, dem Salluſt, Quinctilian und endlich den, einer ſchon ſpätern Zeit angehörenden, Tertullian und Macrobius. Bei Cäſar, Livius und Tacitus finden wir Sprüchwörter wenig oder gar nicht.

Dem Cicero gebührt das Verdienſt, uns vorzugsweiſe die, als Sprüchwörter in den Mund des Volks übergegangenen, Sentenzen und Ausſprüche des Dichters Ennius, deſſen Schriften leider für uns verloren gegangen ſind, ſo wie des Cato Cenſorinus (aus deſſen Werke: origines) aufbewahrt zu haben. Als ein, wie es ſcheint, großer Verehrer Beider, nennt er ſtets, wenn er einen Ausſpruch des Einen oder Andern anführt, den Namen; wogegen er, wenn von ihm ein allgemein gebräuchliches Sprüchwort citirt wird, dieß nur mit den Worten: „ut ajunt, dicunt“ u. ſ. w. zu thun pflegt.

Wenn hiernächſt die Dichter Virgil, Ovid, Horaz, Perſius, Juvenal, Martial, Dionyſius Cato u. ſ. w. als Quellen betrachtet werden, woraus wir die Kenntniß der *lateiniſchen Sprüchwörter* zu ſchöpfen haben; ſo geſchieht dieß

weniger deßhalb, weil etwa dieſelben Sprüchwörter citiren (— was zwar auch ausnahmsweiſe der Fall iſt —), als vielmehr deßhalb weil die in ihren Schriften vorkommenden dichteriſchen Bilder, Sentenzen, Wendungen und Ausſprüche, inſofern ſie in den Mund des Volks übergingen und dort ſtändig wurden, zur Entſtehung und Bildung von Sprüchwörtern Veranlaſſung gaben.

Bei vielen Ausſprüchen dieſer Dichter beruht jedoch die jetzt herrſchende Annahme, daß ſie ſprüchwörtlich geworden ſeien, vielfach nur auf Vermuthung, indem man dafür, daß Erſteres geſchehen, bei andern Schriftſtellern des römiſchen Volks keine Gewähr findet.

Der Erſte, welcher aus den hinterbliebenen Schriften der Römer die Sprüchwörter dieſes Volks ſammelte und — freilich untermiſcht mit den Sprüchwörtern der Griechen, Hebräer, Araber u. ſ. w. — in dem bereits oben angezogenen, 1528 zu Baſel in Folio erſchienenen Werke herausgab, war, wie geſagt, Erasmus von Rotterdam. Seine große und ſchwierige Arbeit fand, wie man leicht erachten kann, bei ſeinen Zeitgenoſſen die vollſte Anerkennung und man darf ſich daher nicht wundern, daß ſein Werk ſelbſt nach ſeinem Tode (welcher am 12. Juli 1536 zu Baſel erfolgte), noch mehrmals (zuletzt in Baſel im J. 1596), vermehrt durch eine Menge, von andern Gelehrten geſammelter und erläuterter Sprüchwörter, unter ſeinem Namen im Druck erſchien.

Selbſt die im J. 1646 zu Frankfurt a. M. unter dem Titel:

„Adagia i. e. Proverbiorum, Paroemiarum et Parabulorum omnium, quae apud Graecos, Latinos, Hebraeos, Arabes etc. in usu fuerunt, collectio, in locos communes digesta,“

ebenfalls in Folio erſchienenen Schrift iſt weiter nichts, als eine *vermehrte und verbeſſerte* Ausgabe des Erasmus-

schen Werks, da sie das, was in den bis dahin besorgten Ausgaben dieses letzteren enthalten ist, nur mit wenig Abänderungen und Zusätzen wiederbringt.

Ein Werk, welches die Sprüchwörter der Römer allein behandelt und, den jetzigen Zeitverhältnissen entsprechend, in deutscher Sprache abgefaßt ist, existirt zur Zeit noch nicht und es lag daher der Gedanke nahe, ein solches auszuarbeiten.

Wenn der Verfasser, ermuthigt durch Freundeswort, diesen Gedanken ergriff und zur Ausführung brachte, und zwar in der Weise, daß er den erläuterten römischen Sprüchwörtern, Behufs der Vergleichung, zugleich die entsprechenden oder doch wenigstens ähnlichen und verwandten deutschen Sprüchwörter, so weit deren verhanden, beifügte; glaubte er mit seiner Arbeit besonders Lehrern und Schülern an lateinischen Schulen eine nicht unwillkommene Gabe zu bieten; und zwar Ersteren als eine Sammlung mancherlei Themata's zu Aufgaben freier lateinischer Ausarbeitungen; letzteren dagegen als ein Hülfsmittel, sich mit den eigenthümlichen Sprachwendungen und Ausdrucksweisen, in denen sich die meisten römischen Sprüchwörter ergehen, sowie mit dem oft versteckt liegenden Sinn derselben bekannt zu machen und dadurch ihre Sprachkenntnisse zu erweitern, und zwar nicht bloß in der lateinischen sondern auch in der deutschen Sprache.

Aber auch andere, gerade nicht in die Kategorie der Lehrer und Schüler gehörenden, mit der lateinischen Sprache vertrauten Personen dürfte das Werkchen, als eine Anthologie, poetischen und unpoetischen Inhalts, geeignet zur Auswahl von Stammbuchssentenzen u. s. w., sowie zur Hervorrufung mancher, dem Gedächtniß entschwundenen, aber bei Lesung dieses oder jenes Sprüchworts wieder eintretenden, *Erinnerung an eine glückliche* Jugendzeit nicht unlieb erscheinen.

Zur leichteren Auffindung der Sprüchwörter ist das Werk in alphabetischer Folge geordnet, ohne weiter auf den Gegenstand, den die Sprüchwörter berühren, Rücksicht zu nehmen

Nur bei den sprüchwörtlichen Redensarten, die einen und denselben Sinn haben, ist eine Ausnahme gemacht worden; sie sind unter Einer Redensart aufgeführt, welche als Leiterin voransteht; doch finden sich die übrigen, unter Hinweisung auf letztere, unter den betreffenden Buchstaben angezogen.

Bei der Ausarbeitung hat sich der Verfasser vorzugsweise an das oben angezogene Werk des Erasmus (Ausgabe von 1596) gehalten und aus diesem die, dem römischen Volke eigenthümlichen, Sprüchwörter ausgezogen; nebenbei aber auch eine Sammlung von Auszügen aus römischen und andern Schriftstellern benutzt, die von ihm vor langen Jahren angelegt und seitdem fortgeführt wurde und die ihm Gelegenheit gab, die von Erasmus aufgezeichneten Sprüchwörter, sprüchwörtlichen Redensarten und Bezeichnungen zum Wenigsten um ein Dritttheil zu vermehren.

Ob das Werk seinen Zweck erfüllt, muß die Zukunft lehren. Wer mit Wenigem zufrieden ist, dem wird es hoffentlich genügen und, wenn die Zahl Derjenigen, die es freundlich aufnehmen, auch nur eine geringe sein sollte; so wird sich der Verfasser nichtsdestoweniger wegen der Mühen für belohnt erachten, die er auf die Ausarbeitung verwendete.

Strenge Kritiker werden freilich rügen, daß das eine Sprüchwort zu wörtlich, das andere hinwiederum zu frei übersetzt, manchem vielleicht sogar ein Sinn, den es nicht habe, unterlegt worden sei. Ihnen diene zur Nachricht, daß der Verfasser dieß hie und da selbst schon gefühlt hat; daß aber seine Arbeit, da er nicht Philolog ist, keineswegs durch das *geschärfte Augenglas* der Philologie und dahe

auch nicht als eine rund-abgeſchloſſene, vollendete und ganze, ſondern nur als eine ſolche zu betrachten ſei, die (ein Ergebniß ſeiner Nebenſtunden von Berufsgeſchäften anderer Art) die Aufmerkſamkeit Geſchickterer auf einen Gegenſtand hinlenken ſoll, dem — wenigſtens in der Schulzeit des Verfaſſers — bei'm Unterricht der lateiniſchen Sprache nicht diejenige Berückſichtigung gezollt wurde, die er in der That verdient.

Der Verfaſſer.

# A.

**A bonis bona discere,**

„vom Guten Gutes lernen.“ Wir sagen im Deutschen ebenso und haben zugleich im Gegensatze das Sprüchwort: „Wo nichts Gutes innen ist, kommt nichts Gutes heraus.“

**A calvo ad calvum,**

hat die Bedeutung unseres: „Mit Stumpf und Stiel!“ Wörtlich übersetzt, heißt es: „Vom Kahlen bis zum Kahlen!“ Nach Dionysius bediente sich der Kaiser Caligula dieser Redensart, als er einstmals eine Anzahl Gefangener, die vor ihm vorbeigeführt wurden, a calvo ad calvum **niederzumetzeln** befahl. Der Ausdruck hat denselben Sinn, wie das nachfolgende: a capite usque ad calcem, und er läßt sich nur daraus erklären, daß die Gefangenen aller Wahrscheinlichkeit nach mit geschornem und entblößtem Haupte und nackten Füßen vor Caligula vorbeigingen.

**A capite usque ad calcem,** oder **a planta pedis usque ad verticem describere aliquid,**

„etwas ganz ausführlich, (wörtlich: vom Kopfe bis zur Sohle oder bis zur Ferse) beschreiben.“ Beide Sprüchwörter kommen auch noch in andern Wendungen vor. So sagt, z. B., Horaz: talos a vertice pulcher ad imos, er war schön vom Kopfe bis zur Sohle. Plautus (im Epidicus):

„Contempla, Epidice, ab unguiculo ad capillum summum, betrachte die Sache von Oben und Unten (d. h. von allen Seiten), Epidicus.“

**A fronte atque a tergo,**

von Hinten und Vorn, iſt eine auch bei uns gewöhnliche ſprüchwörtliche Redensart, welche gleichfalls ſoviel beſagt, wie: „von allen Seiten.“

**A lineis excidere,**

„vom rechten Wege abkommen,“ wird von Tertullian in der Schrift: contra Hermogenem gegen diejenigen gebraucht, welche ſich von einem gefaßten Entſchluſſe abbringen laſſen. Gleichzeitig wird die Redensart aber auch auf einen Redner angewendet, welcher von der Hauptſache ab- und auf Nebendinge überſchweift.

Verwandt damit ſind die Sprüchwörter:

*a)* quis aberret in janua? Wer möchte die rechte Thür verfehlen? welches dem von Ariſtoteles in ſeinem Werke: „μετα τα φυσικα gebrauchten, daſſelbe beſagenden Sprüchworte: τις ἀν θυρας ἁμαρτοι; nachgebildet iſt;

*b)* tota erras via! „Du biſt ganz auf dem Holzwege!“ (bei Terenz in dem Eunuchen);

*c)* tota coelo erras (Macrobius in den Saturnalien);

*d)* tota regione erras (Lucrez, de rerum natura, lib. 6.);

*e)* avius a vera longe ratione vagaris (Lucrez, ebendaſelbſt, lib. 1.);

*f)* a signo l. scopo aberras (bei demſelben Schriftſteller);

*g)* viam in forum ignoras (ebenfalls bei Lucrez), haben alle denſelben Sinn und dieſelbe Bedeutung, wie das Tota erras via.

**A puro pura defluit aqua,**

„aus einem reinen Brunnen fließt nur reines Waſſer,“ d. h., von dem Reinen kann nur Reines ausgehen, von dem Guten Gutes.

Wir haben ein gleichbedeutendes Sprüchwort im Deutſchen *nicht;* denn unſer:

„Dem Reinen iſt Alles rein!“ drückt etwas Anderes aus.

Der Ausſpruch des Paulus (in ſeinem Briefe an Titus 1, 15.): „Dem Unreinen iſt nichts rein, ſondern unrein iſt ihm Sinn und Gewiſſen,“ iſt der Gegenſatz von dem Sprüchwort:

„Dem Reinen iſt Alles rein.“

**A te sudor abest, saliva mucusque,**

„du leideſt nicht an Schweiß, Auswurf und Schnupfen,“ ruft Catull dem Furius zu, indem er ſagen will: „Dein einfaches Leben ſetzt Dich den Krankheiten der Reichen, herbeigeführt durch üppiges Leben, nicht aus.“

Wir haben im Deutſchen ein gleiches oder annäherndes Sprüchwort nicht.

**Ab asinis ad boves transcendere,**

„vom Eſel auf den Ochſen übergehen,“ d. h., in eine beſſere Lage kommen.

In dieſem Sinne gebraucht es Plautus (in der Aulularia).

**Ab equis ad asinos,**

iſt unſer: „vom Pferde auf den Eſel kommen.“

**Abderidica mente est,**

„er beſitzt einen Abderiten-Verſtand,“ kommt bei Cicero und bei andern Schriftſtellern vor und bezeichnet einen Menſchen von ſchwachem Verſtande, indem, wie bekannt, die Bewohner von Abdera bei den Alten in dem Rufe ſtanden, ſehr einfältig zu ſein. Wir ſagen: „Er hat Schwabenverſtand,“ weil bei uns die Schwaben in demſelben Geruche ſtehen, wie die Abderiten bei den Alten. Indeſſen iſt auch bei uns der Ausdruck: „Abderitenverſtand“ und „Abderitenſtreiche“ (für dumme Streiche) ſeit der Zeit ſprüchwörtlich geworden, wo Wieland's bekannte Schrift: „die Abderiten“ erſchien.

**Ab ovo usque ad mala,**

„vom Anfang bis zu Ende,“ oder, wie wir ſprüchwörtlich auch ſagen: „von A bis Z“, eigentlich aber: „vom

Eie bis zu den Aepfeln.“ Wird von Horaz (in Sermonen, 3te Satyre) gebraucht und iſt von der Sitte Römer, ihre Mahlzeit mit Eiern anzufangen und mit O zu ſchließen, hergenommen. Es hat die Bedeutung „a capite usque ad calcem.“

**Ab ovo Ledae incipere,**

„vom Eie der Leda beginnen,“ oder, wie es bei heißt: „Alles von Adam und Eva beginnen,“ d. in ſeinen Reden und Schriften weitläuftig ſe kommt vor bei Quinctilian. Die Mythe von der Le welche vom Jupiter als Schwan umarmt wurde und da ein Ei zur Welt brachte, aus dem Kaſtor und Pol hervorgingen, iſt bekannt.

**Absens haeres non erit**, auch bloß: **absens caren**

„wer nicht zur rechten Zeit da iſt, auf den w keine Rückſicht genommen,“ entſpricht unſerm deutſ „Wer nicht da iſt, dem wird der Kopf nicht gen ſchen“ und „wer nicht kommt zur rechten Zeit, n warten, ob man ihm was beut.“

**Accepto damno januam claudere,**

„die Thür erſt ſchließen, wenn ſchon der Diebſt geſchehen iſt.“ Im Deutſchen entſpricht dieſem Spr wort am Beſten die Redensart: „Wenn die Herren Rathhauſe kommen, ſind ſie am klügſten,“ welche dem dachtſamen deutſchen Character, dem gewöhnlich zu pliken die présence d'esprit fehlt, und dem nur, wie die F zoſen ſagen, „l'esprit des escaliers“ (d. h. derjenige G welcher Einem erſt auf der Treppe eingiebt, was man h ſagen ſollen), zu Gebote ſteht, ſehr treffend bezeichnet.

**Acetum habet in pectore,**

wörtlich: „er hat Eſſig im Leibe, d. h., er hat Witz Leibe,“ indem acetum hier die Bedeutung von Verſtand ſchärfe, Schlauheit oder Witz hat. Dieſer ſprüchwö chen Redeweiſe bedient ſich Plautus (in den Bachid *Horaz, Perſius* und Andere. Plautus fragt: „Ec

habet is homo aceti in pectore?“ „was hat dieſer Burſch für Witz im Gehirn?“

Unſere ſprüchwörtliche Redensart: „er hat Grütze im Kopfe“ dürfte dem „acetum habet in pectore“ nahe kommen.

**Ad agnatos et gentiles deducere,**

„Jemanden zu ſeinen Verwandten und Freunden bringen,“ iſt eine häufig gebrauchte Redensart, um zu bezeichnen, daß Jemand nicht bei Sinnen und deßhalb zur Ueberwachung zu ſeinen Verwandten zu bringen ſei. Siehe Varro (de re rustica, lib. 1, Cap. 2), Columella (lib. 1. Cap, 3) und Andere.

**Adamante notare,**

„etwas mit diamantnem Griffel aufzeichnen,“ d. h., zum ewigen Gedächtniß notiren. Kommt vor bei Claudianus.

**Ad concilium ne accesseris antequam vocaris,**

„gieb Niemanden unverlangt deinen Rath,“ iſt eine Lebensregel, welche dem Cato zugeſchrieben wird, und die im Munde des Volks ſpäter zum Sprüchworte wurde.

Im Deutſchen haben wir eine Menge Sprüchwörter in Bezug auf das Rathgeben und Rathserholen; keines aber, welches dem hier angeführten römiſchen ganz entſpricht. Das Sprüchwort: „Guten Rath muß man nicht ausbieten wie ſaures Bier,“ dürfte am Nächſten kommen, inſofern es ebenfalls, wie jenes, den Sinn in ſich faßt, daß man mit Rathgeben nicht zudringlich ſein ſoll. Ein anderes deutſches Sprüchwort: „Zum Heirathen und Seefahren muß man die Worte ſparen“, welches Bebel lateiniſch mit den Worten ausdrückt: „Nulli consulendum est, ducere uxorem, transmarinam facere peregrinationem et sequi militiam iſt zwar ähnlich, jedoch ſpecieller Natur.

Die Griechen hatten das Sprüchwort: μη προτερον εις βουλην προελθης, πριν αν κληθεις, welches ganz mit dem: ad concilium ne accesseris etc. der Römer übereinſtimmt, ſo daß es wahrſcheinlich wird, daß Cato letzteres, wenn es wirklich von ihm herrührt, erſt von den Griechen *entlehnte.*

**Ad denarium s. quadrantem solvere,**

iſt ganz unſer deutſches: „von Heller zu Pfennig b zahlen.“

**Ad graecas Calendas,**

ſiehe unten: Cum mula peperit.

**Ad inferos profiſci,**

„in die Unterwelt reiſen,“ entſpricht unſerm deutſche „zum Teufel gehen!“

**Ad pileum vocare,**

„auffordern, ſich um den Freiheitshut zu ſchaa ren,“ d. h., mit andern Worten: „zur Freiheit rufen Aufruhr predigen.“ Dieſes Sprüchwort findet ſeine E klärung darin, daß bei den Römern der Hut, ſowie überhaup jede Kopfbedeckung, als ein Zeichen der perſönlichen Freihe galt. Die Sclaven durften ſich nämlich, um ſogleich e kenntlich zu ſein, nur unbedeckten Hauptes ſehen laſſe und erhielten erſt bei ihrer Freilaſſung Erlaubniß, den Kop mit einem Hute zu bedecken. Sprüchwörtlich wird die Redens art und zwar in dem Sinne: von „Aufruhr predigen,“ von Macrobius, Livius, Seneca, Terenz und Andere gebraucht. Im Deutſchen ſagen wir: „den Hut der Frei heit aufſtecken; die Fahne der Freiheit aufpflan zen“ u. ſ. w.

**Ad restim res redilit,**

„ihm bleibt nur der Strick übrig,“ iſt eine (auch in Deutſchen gebräuchliche) ſprüchwörtliche Rede, wodurch di Verzweiflung eines Mannes bezeichnet wird, der alle Mittel ſich aus einer Verlegenheit zu reißen, vergeblich verſucht ha und dem nunmehr weiter nichts, als der Selbſtmord, übri zu ſein ſcheint. Daß ſie meiſt pleonaſtiſch und ſcherzweiſe g braucht wird, erſieht man aus Terenz (Phormio).

**Adverso flumine,**

oder auch: Adverso Deo *(Ovid.* epist. lib. 1. 7), adversi Austris *(Horaz)* natare oder navigare, hat überall di Bedeutung unſeres: „mit widrigem Winde ſegeln, *d. h., mit Widerwärtigkeiten* zu kämpfen haben. Entgegengeſe

agtman: Secundo flumine oder aestu, secunda aqua, secundis ntis navigare u. ſ. w.

**Adversus necessitatem ne Dii quidem resistunt,**

„gegen die Nothwendigkeit kämpfen die Götter ſelbſt vergebens," wie auch wir zu ſagen pflegen. Dieß Sprüchwort ſtammt aus dem Homer, welcher ſagt: ἀναγκῃ οὐ θεοι μαχονται. Bei Livius finden wir: „pareatur necessitati, quam ne Dii quidem superant," „der Nothwendigkeit, welche ſelbſt die Götter nicht beſiegen können, muß gehorcht werden."

Andere Schriftſteller drücken das Sprüchwort mit den Worten aus: „necessitati nec Deus ipse repugnat."

**Aedibus in nostris, quae prava aut recta geruntur, Videndum —**

Dieſes Sprüchwort, welches beſagt, daß Jeder zunächſt in ſeinem Hauſe darauf zu ſehen habe, was dort Gutes oder Schlechtes vorgeht, und welches alſo ganz den Sinn unſeres deutſchen: „Ein Jeder kehre vor ſeiner Thür!" hat, führt Aulus Gellius an und leitet es von dem homeriſchen Verſe (Odyſſee δ.):

ὁτι τοι ἐν μεγαροισι κακον τἀγαθον τετυκται

ab, den nach ſeinem Zeugniß Diogenes beſtändig im Munde geführt haben ſoll.

**Aedilitatem gerit sine populi suffragio,**

„er gerirt ſich als Aedil, ohne vom Volke dazu gewählt zu ſein," ſagt Plautus (im Stichus) von einem Schmarotzer, der in fremdem Hauſe Anordnungen zu Feſtlichkeiten trifft, wie in ſeinem eigenen.

**Aegroto, dum anima est, spes est,**

„ſo lange der Kranke noch athmet, hofft er auch, daß er am Leben bleibe," gebraucht Cicero (ad Atticum), um anzudeuten, daß er an dem Fortbeſtande der Republik *noch nicht* verzweifele.

Agricola giebt dieſes Sprüchwort im Deutſchen folg[en]dergeſtalt wieder: „der Kranke hofft, dieweil ihm [der] Athem ausgeht.“ Uebrigens wird das: „Aegroto, d[um] anima est, spes est“ auch ganz kurz mit den Worten: „[Dum] spiro, spero,“ „ſo lange ich athme, hoffe ich,“ ausgedr[ückt].

**Aequalitas non parit bellum,**

„unter Gleichgeſinnten fehlt jede Urſache zu Streit“. Wir ſagen: „Gleich bei Gleich, macht langen Frieden.“

**Aequalis aequalem delectat,**

ſiehe: Pares cum paribus facillime congregantur.

**Aere et rore pastus,**

„genährt von Luft und Thau,“ wird von Zärtlingen geſagt, die nichts vertragen können, oder doch den Schein annehmen, als ſei dieß der Fall.

**Aestimare unius assis,**

„Jemanden ein Aß hoch ſchätzen,“ (d. h. gering ſchätzen) iſt gleichbedeutend mit: „Er iſt nicht einen Heller werth!“ und wird in dieſem Sinne von Catull und Andern gebraucht.

**Aethiopem lavare** oder auch: **Aethiopem dealbare,**

„einen Mohren weiß waſchen,“ ein Sprüchwort, das von Lucian (aus deſſen Schrift: contra indoctum) herrührt, noch bei uns gäng und gäbe iſt und ſoviel beſagt, als „den vergeblichen Verſuch machen, einem Störriſchen oder Ungläubigen eine Ueberzeugung beizubringen.“

**Alba avis,**

ſiehe unten: lac gallinaceum.

**Album calculum rei addere,**

ſiehe unten: Pollicem premere.

**Albus an ater sit, nescio,**

wird gebraucht, wenn man andeuten will, daß uns Jemand *ganz unbekannt* ſei. Cicero bedient ſich dieſer Redensart in

zweiten Philippica, Horaz in der letzten seiner Episteln; auch Catull und Andere bringen sie. Im Deutschen im Volksmunde, als gleichbedeutend, die Redensart gewöhnlich: „Ich kenne weder seine Hühner, noch seine Gänse.“ Wir sagen aber auch: „ich kenne seine Farbe nicht;“ wenn wir andeuten wollen, daß uns Jemandes Gesinnungen nicht bekannt sind, was dem: albus an ater sit, nescio mehr entsprechen dürfte.

Verwandt sind die Redensarten:

*a)* nomine tantum notus, „er ist mir nur dem Namen nach bekannt“ (bei Horaz); und

*b)* nemo natum novit, „kein Mensch weiß von seiner Existenz“ (bei Cicero und Seneca).

**Alere luporum catulos,**

„dem Wolfe die Jungen aufziehen,“ d. h., sich in einer Person, der man sich thätig angenommen, einen Feind aufziehen. Stammt aus dem Hodoeporus des Theokrit, also aus dem Griechischen. Wir sagen: „eine Schlange am Busen wärmen.“

**Alienis malis ridere,**

„über Anderer Unglück lachen“.

**Alienum fundum arare** oder **irrigare,**

„einen fremden Acker bestellen oder bewässern,“ kommt in Justinian's Codex vor und zwar in der Bedeutung: „eine vergebliche Arbeit unternehmen.“ (Siehe: arare littus).

**Aliud stans, aliud sedens loquitur,**

„er spricht anders, wenn er steht, anders, wenn er sitzt,“ d. h., er ist ein Doppelzüngler, zweideutiger Mensch. Mit diesem Sprüchworte macht uns Sallust bekannt. Es entspricht dieser Redensart unser deutsches: „Er ist link und recht, wie ein Schubsack.“

**Alia dicunt, alia faciunt,**

„sie reden anders, als sie handeln,“ wird auf diejenigen *angewendet, die* in ihren Gesinnungen falsch sind.

in's Geſicht freundlich thun, hinter dem Rücken aber intriguiren. Auf der andern Seite gebraucht man das Sprüchwort jedoch auch von Leuten, die gute Lehren geben, aber dieſe ſelbſt nicht halten. Wir ſagen in letzterer Beziehung: „Thut nach meinen Worten und nicht nach meinen Werken," und beziehen dieß gewöhnlich auf Geiſtliche und Lehrer. Daß dieſes Sprüchwort mit dem vorher erwähnten: aliud stans, aliud sedens loquitur, ziemlich gleich bedeutend iſt, bedarf keiner weitern Auseinanderſetzung.

**Albo reti aliena captare bona,**

„mit weißem Netz nach fremdem Gute fiſchen," wendet Plautus (Persa) auf Diejenigen an, welche mit Schwindeleien und Betrügereien Andere um das Ihrige zu bringen trachten. Man kann dieß Sprüchwort füglich auf unſere jetzigen Actienſchwindler anwenden, indem auf deren Ankündigungen, womit ſie durch Vorſpiegelung von Vortheilen die Leute zur Actien-Abnahme verleiten, der Ausdruck: albo reti, deſſen tiefer Sinn im Sprüchwort nicht überſehen werden darf, trefflich paßt.

**Alcinoo poma dare,**

„dem Alcinous Früchte ſchenken," d. h., Jemanden mit Dingen ein Geſchenk machen wollen, wovon er ſchon Ueberfluß hat. Die Fruchtgärten des Alcinous, Königs der Phäaken, waren bei den Alten berühmt und werden ſchon von Homer (Odyſſee κ) erwähnt. Das Sprüchwort kommt vor bei Martial (libr. 7. ad Castricium) und bei Juvenal (5te Satyre).

**Alieno more, nutu vel arbitratu vivere,**

„nach Anderer Willen leben," ſind bekannte ſprüchwörtliche Redensarten, um einen Menſchen, der von Anderer Willen abhängig iſt, zu bezeichnen. Wir haben im Deutſchen dieſelben Redensarten und bedienen uns insbeſondere, um das: „alieno **more** vivere," auszudrücken, des bekannten Göthe'ſchen Verſes:

„Und wie er ſich räuspert und wie er ſpukt,
Das hat er trefflich ihm abgeguckt."

(Fauſt.)

**Alii sementem faciunt, alii metent,**

„Dieſe ſäen, Andere erndten," wird auf Diejenigen angewendet, welche die Arbeit Anderer zu ihrem Nutzen auszubeuten wiſſen. Wir ſagen: „er erndtet, was Andere geſäet haben."

**Aliis ne feceris, quod tibi fieri non vis,**

iſt ein Sinnſpruch aus der Bibel, der bei den Römern erſt mit der chriſtlichen Religion bekannt wurde (Math. Cap. 7. Luc. 6.). Bei uns lebt derſelbe in dem Verſe:

„Was Du nicht willſt, das Dir geſchicht,
Das thu' auch einem Andern nicht."

**Aliis prospiciens, non sibi,**

„er ſieht mehr auf Anderer, als auf ſeinen Nutzen." Im Deutſchen haben wir das Sprüchwort: „Man kann leichter Zwanzigen rathen, was Jedem gut zu thun iſt, als Einer von den Zwanzigen ſein und ſeinem eigenen Rathe folgen."

**Aliorum medicus, ipse hulceribus scates,**

„Du ſpielſt den Arzt bei Andern und biſt ſelbſt voller Geſchwüre," wird von römiſchen, aber auch von griechiſchen Schriftſtellern (z. B. vom Plutarch in der Schrift: quo pacto quis ab inimico juvari possit?) in demſelben Sinne gebraucht, wie unſer: „Er ſieht den Splitter in ſeines Nächſten Auge, nicht aber den Balken in ſeinem eigenen." Seneca (in dem Werke: de vita beata) gebraucht dieſes Sprüchwort in folgender Abänderung: „Papulas alienas observatis, obsiti plurimis hulceribus. Das Wort „papula" hat hier die Bedeutung vom „Hitzblätterchen," vulgo: „Lieschen".

**Altera manu fert lapidem, altera panem ostentat,**

„in der einen Hand verſteckt er den Stein, mit der andern zeigt er das Brod." Mit dieſen Worten bezeichnet Plautus (in der Aulularia) einen hinterliſtigen Menſchen, der Jemanden durch Verſprechungen an ſich lockt, um *ihn zu verderben*, indem er es macht, wie mit einem

Hunde, der wegen eines Vergehens beſtraft werden ſoll un den man durch Vorhaltung eines Stücks Brod an ſich z locken ſucht, während die andere Hand im Rücken den Sto ſchon zum Schlagen bereit hält. Im Deutſchen haben wi ein ähnliches Sprüchwort nicht.

**Alter Janus est,**

„er iſt ein zweiter Janus," ſagt Perſius von einer Manne, der immer ein anderes Geſicht zeigt, d. h., ſich zwe deutig darſtellt. Entſpricht dem: „Aliud stans, aliud sedens loquitur."

**Alterum pedem in cymba Charontis (s. in tumulo) habere,**

„mit dem einen Fuße im Nachen des Charon (od im Grabe) ſtehen," ein, auch bei uns gebräuchliches Sprüch wort, das ebenfalls aus dem Griechiſchen zu ſtammen ſchein indem es Lucian, Suidas und Andere gebrauchen.

**Aliud sceptrum, aliud plectrum,**

„es iſt etwas Anderes, den Scepter, etwas And res, die Laute zu handhaben," wird dem Straton kus, einem berühmten athenienſiſchen Lautenſchläger, zug ſchrieben, welcher, wie man erzählt, bei einem Streite üb die Muſik den König Ptolemäus von Aegypten mit dieſ Worten, die bald in den Mund des Volks übergingen, wid legt haben ſoll.

**Ama tanquam osurus, oderis tanquam amaturus**

„Liebe, als wollteſt Du einmal haſſen, und haſſ als wollteſt Du einmal lieben."

Iſt ein Sprüchwort, welches Cicero (de amicitia), a von dem griechiſchen Weiſen Bias herrührend, in Bezug a die Freundſchaft erwähnt. Was dieſes Sprüchwort beſag ſoll, iſt nicht ſchwer zu ergründen. Es empfiehlt uns, in d Liebe ſowohl, als im Haß nie zu weit zu gehen, ſonde die Mittelſtraße zu halten.

**Ambabus manibus haurire,**

„mit beiden Händen ſchöpfen," oder: „mit beid *Händen ergreifen*," d. h., eine Gelegenheit gern wa

nehmen. Stammt jedenfalls aus dem Griechiſchen, worin dieß Sprüchwort in gleicher Weiſe ausgedrückt, bei Ariſtophanes (in equitibus) und bei Homer (Iliade, η) vorkommt.

**Amicitias immortales esse oportet,**

„Freundſchaften müſſen ewig ſein," führt Livius (im 10ten Buche ſeiner Geſchichte) als ein altes römiſches Sprüchwort an, indem er ſagt: „vulgatum illud, quia verum erat, in proverbium venit: amicitias immortales esse debere."

Wir haben ein gleiches Sprüchwort nicht.

**Amicitia, quae desilit, nunquam vera fuit,**

iſt ein Ausſpruch des Seneca, der bei uns durch den Vers wiedergegeben wird:

„Freundſchaft, ſo ein Ende fand,
Niemals echt und rein beſtand."

**Amicorum est, admonēre mutuum,**

„Freunde müſſen ſich gegenſeitig zum Guten ermahnen," ebenfalls ein Ausſpruch des Seneca.

**Amicorum communia omnia,**

„unter Freunden muß Alles gemeinſchaftlich ſein," kommt vor bei Terenz (in den Adelphis), bei Cicero (de offic. lib. 1.) und ſtammt, wie dieſer Letztere ſagt, von den Griechen her, bei denen es Euripides (im Oreſt, in der Andromache und in den Phönicierinnen), ſo wie Ariſtoteles (de moralib., lib. 8.) und Plato (de legib. 5.) anführen.

**Amicus magis necessarius, quam ignis et aqua,**

„ein Freund iſt nothwendiger, als Feuer und Waſſer," ſagt Cicero (im Laelius). Im Deutſchen haben wir ein entſprechendes Sprüchwort nicht; die Griechen aber ſagten ebenfalls: ἀναγκαιοτερος πυρος και ὑδατος ὁ φιλος. (Plutarch in der Schrift: Quo pacto sit dignoscendus assentator ab amico).

**Amicus certus in re incerta cernitur,**

„einen treuen Freund erkennt man im Unglück," ebenfalls bei Cicero (im Laelius), der es dem Ennius zu-

ſchreibt. Wir ſagen ebenfalls: „einen treuen Freund e kennt man im Unglück,“ und „ein treuer Freu iſt Goldes werth!“

**Amicus cum vitiis ferendus,**

„einen Freund muß man mit ſeinen Fehlern ertra gen,“ bei Horaz (Sat. 3. I.)

**Amicus Plato, magis amica veritas,**

„theuer iſt mir Plato, theurer aber noch die Wahr heit,“ ſind Worte des Galenus, womit derſelbe andeute daß uns die Liebe und Hochachtung zu einer Perſon niemal verleiten dürfe, von der Wahrheit abzugehen, oder aus Rü ſichten gegen dieſe Perſon die Wahrheit zu verletzen. Di Redensart iſt entgegengeſetzt dem: in verba magistri jura (ſiehe unten).

**Amyris insanit,**

„Amyris iſt närriſch geworden,“ iſt eine allegoriſch Redensart, die auf Denjenigen angewendet wird, der etwa anſcheinend Widerſinniges unternimmt. Nach Pauſania entſtand dieſelbe auf folgende Veranlaſſung. Als die Sybo riten auf dem Gipfel ihres Glücks ſich befanden, ließen ſi bei dem Delphiſchen Orakel anfragen: „Ob ſie ihr Glü noch lange genießen würden?“ Die Antwort wa „Euer Glück wird aufhören, wenn ihr anfangt, di Menſchen höher als die Götter zu ſchätzen.“ Kurze Ze darauf ſchlug ein Sybaritiſcher Bürger ſeinen Sclaven wege eines Vergehens und dieſer floh, um der weitern Strafe z entgehen, an den Altar der Götter und, als ihn ſei Herr ſelbſt bis hierher verfolgte, von da nach dem Familier begräbniß ſeines Herrn, worauf der Letztere ihm die weite Strafe erließ. Amyris, ein anderer Bürger von Sybari glaubte nun, daß in dieſem Thatumſtande der vom Delph ſchen Orakel bezeichnete Zeitpunct gekommen ſei, raffte ſei Vermögen zuſammen und floh nach dem Peloponnes, worüb er von ſeinen Mitbürgern, die von ihm ſagten: „Amyri insanit“ verlacht wurde.

**Amantes amentes sunt,**

„Liebende ſind Narren," iſt ein Sprüchwort, das auch bei uns gilt. Auf dasſelbe bezieht ſich der Vers:

„Si sapis amentem dicas non lector amantem."

**Amnis cursum cogere,**

„den Lauf des Fluſſes hemmen," wird ſprüchwörtlich von Demjenigen geſagt, der ein unausführbares Werk unternimmt.

**Amor tussisque non celatur,**

„die Liebe und der Huſten laſſen ſich nicht verbergen" (auch bei uns üblich).

**Amor fit ira jucundior,**

„ein kleiner Zank macht die Liebe nur angenehm," kommt aus dem Griechiſchen, wie wir aus Plutarch's ερωτικον erſehen.

Im Deutſchen haben wir das Sprüchwort: „Liebe muß gezankt haben" (Agricola). Wenn Terenz ſagt: „Amantium irae amoris redintegratio est" und Publius Syrius: „Discordia fit carior concordia," ſo iſt dieß mit dem: „Amor fit ira jucundior" gleichbedeutend.

**Ampullas loqui s. projicere,**

„das große Wort führen, großſprechen," kommt vor bei Horaz, welcher ſich in der Schrift: (de arte poetica) des Verſes bedient:

„Projicit ampullas et sesquipedalia verba,"

„Brocken wirft er von ſich und gewiß ſechs Schuh lange Worte."

Ampulla heißt eigentlich: eine Flaſche mit weitem Bauche; im Pluralis gebraucht, hat es die Bedeutung von großſprecheriſchen Reden. Horaz bildet ſich aus dieſem Subſtantiv ein eigenes Zeitwort: ampullari, großſprechen, welches er mehrfach, z. B., in den Epiſteln B. I. epist. 3, anwendet.

**Ancoras tollere,**

„die Anker lichten," sprüchwörtliche Redensart für: „s aus dem Staube machen" (Varro de re rustica im le Capitel).

**Animae serinium est servitus,**

„die Knechtschaft ist der Seele Gefängniß," ist Sprüchwort, dessen sich Dionysius Longinus bedi um zu bezeichnen, daß jede Beschränkung, sich frei zu beweg für den Geist eine drückende Fessel und ein Hemmniß sei Ausbildung sei.

**Animam debet,**

„er ist selbst seine Seele schuldig," kommt im Tere (im Phormio) und bei Donatus vor und wird in Bez auf Personen gesagt, die so mit Schulden belastet sind, d sie nichts mehr das Ihrige nennen. Wir sagen: „Er h Leib und Seele verpfändet."

**Animo nunc huc, nunc fluctuat illuc,**

„sein wandelbares Gemüth treibt ihn bald hier, ba dorthin" (Virgil), besagt soviel, wie unser: „er ist e Rohr in der Wüste, welches der Wind hin und h bewegt," und bezeichnet einen Menschen von schwachem Ch racter, der zu keinem festen Entschlusse kommen kann.

**Animus est apud cauponem,** oder: **in patinis s. in vino etc.**

„sein Sinnen ist auf's Wirthshaus, auf die Schüss den Wein u. s. w. gerichtet," ist eine von Terenz u Andern angewendete sprüchwörtliche Redensart. Wir sag auch: „Sein Sinn steht auf's Fressen, Saufen u. s. w.

**Animus in pedes cecidit,**

„der Muth ist ihm in die Füße gefallen." Wir sage „das Herz ist ihm in die Hose gefallen!" und bezeichn damit einen Menschen, der vor einer Gefahr so erschrocken i daß er alle Besinnung verloren hat. Das Sprüchwort stam aus dem Homer, welcher (Iliade, o.) sagt:

ταρβησαν, πασιν μεν παραι ποσι κατεπεσε θυμος.

**Annosa vulpes haud capitur laqueo,**

„ein alter Fuchs läßt ſich nicht in der Schlinge fangen“ (auch bei uns üblich).

**Ante barbam docere senes,**

„Greiſe belehren, bevor der Bart gewachſen.“ Perſius in ſeinen Satyren ſpielt auf dieſes Sprüchwort mit den Worten an:

„— Et rerum prudentia velox
Ante pilos venit, dicenda tacendaque calles,“

zu deutſch:

„— Die Weisheit kommt vor dem Bart Dir,
Und Du zeigſt Dich geſchickt zum Reden ſowohl, wie zum Schweigen.“

Wir ſagen gleichfalls:

„Ohne Bart die Alten belehren,“

wenn von unerfahrner Weisheit die Rede iſt.

**Ante lentem augēre ollam,**

„bevor man die Linſen hat, einen großen Topf dazu auswählen.“ Entſpricht unſerm Deutſchen: „die Bärenhaut verkaufen, ehe der Bär gefangen iſt.“

**Ante obitum (l. mortem) nemo beatus,**

„vor dem Tode iſt Niemand glücklich zu preiſen,“ ſtammt von Solon her, der, wie Herodot (im 1. Buche 32. Capit. ſeiner Geſchichte) erzählt, dieſe Worte zum König Cröſus von Lydien ſprach. Sie gingen bei den Griechen ſowohl, wie bei den Römern in den Mund des Volks als Sprüchwort über. Ovid im 3. Buche der Metamorphoſen (de Actaeone) ſingt:

— Sed scilicet ultima semper
Exspectanda dies homini est, dicique beatus
Ante obitum nemo. —

**Antequam incipias, consulto,**

„ehe Du etwas unternimmſt, überleg Dir die Sache,“ (Sall.) *iſt gleichbedeutend mit:* „Quidquid agis, prudenter agas et

respice finem.“ „Was Du auch thuſt, fang' weiſe es an und bedenke das Ende.“

Dieſem Sprüchworte dürfte entſprechen unſer: „Vorgethan und nachbedacht, hat Manchen in groß Leid gebracht,“ was auch Jeſus Sirach (Cap. 7. V. 40.), nur mit andern Worten, bringt.

**Ante tubam trepidare,**

„zittern ehe der Schlachtenruf ertönt hat,“ d. h., ehe die Gefahr nur vorhanden iſt, den Muth verlieren.

**Ante victoriam encomium canere,**

„vor errungenem Siege das Siegesgeſchrei erheben,“ iſt gleichbedeutend mit: „ante lentem ollam augere.“

**Antica exclusum postica recipere,**

„durch die Hinterthür einlaſſen, was man an der Vorderthür zurückgewieſen hat,“ wird auf beſtechliche Menſchen angewendet, welche Geſchenke, die ſie öffentlich zurückgewieſen haben, nichtsdeſtoweniger heimlich annehmen. Stammt aus dem Griechiſchen (ſiehe Plutarch. Symp. lib. I. Cap. II.).

**Antiquior, quam Chaos et Saturnia tempora,**

„älter als das Chaos und die Zeiten des Saturn,“ wird ſpottweiſe von einer Sache oder Perſon geſagt, die man als recht alt bezeichnen will. Wir ſagen: „ſo alt wie Methuſalem,“ und von einem Frauenzimmer: „Sie iſt ſo alt, daß ſie ihre eigene Großmutter vorſtellen könnte.“

**Aphrodiseum jusjurandum,**

„ein Liebesſchwur,“ d. h., ein Schwur, der nicht leicht gehalten wird. In dieſem Sinne wird dieſer Ausdruck von Catull gebraucht.

**Apelles post tabulam,**

„Apelles hinter dem Gemälde,“ iſt ein Sprüchwort, welches ſeinen Urſprung der Erzählung verdankt, daß der berühmte Maler Apelles ſich oft hinter ſeine, dem Publicum zur Schau ausgeſtellten Gemälde verſteckt und dort die Urtheile

Beſchauenden belauſcht haben ſoll. Es wurde dieſes rüchwort ganz in dem Sinne von den alten Griechen ı Römern gebraucht, wie wir unſer: „der Horcher an Wand, hört ſeine eigene Schand'" gebrauchen.

**Apostolos mittere,**

ne eingelegte Appellation beſcheinigen." Dieſer ɜdruck iſt ein juriſtiſcher und gehört dem Proceßrechte an. te nämlich eine Partei in einem anhängigen Proceſſe gegen : richterliche Verfügung Appellation an eine höhere Inſtanz , ſo mußte ihm darüber, daß und zu welcher Zeit dieß ge- hen, vom proceßleitenden Richter ein Zeugniß (apostoli) ɜgeſtellt werden, worin zugleich bemerkt war, ob der Ap- ation Statt gegeben werde oder nicht und im letzteren Falle, ɜ welchen Gründen (apostoli reverentiales und refutatorii). ı deutſchen gemeinen Recht gilt dieſe Form noch (Linde, ɔilproc. §. 390); particularrechtlich iſt ſie längſt abgeſchafft. r Ausdruck: „apostolos mittere" iſt übrigens verwandt mit: stimonium mittere" (ſiehe unten).

**Apud novercam queri,**

ei der Stiefmutter ſich beklagen," von der man Voraus wiſſen kann, daß ſie uns nicht hilft (Plautus dem Pseudolus).

**Aqua haeret,**

ɔe unten: Hic haeret aqua.

**Aquam e pumice postulas,**

ɔu ſuchſt Waſſer im Bimsſtein," d. h., Du ſuchſt nge da, wo ſie nicht zu finden ſind. Plautus gebraucht ß Sprüchwort an einer Stelle, wo von einem Geizhals Rede iſt, den ein junger Mann um Geld anſprechen will. ır ſagen: „Du ſuchſt Brod im Hundeſtalle."

**Aquam plorat, cum lavat, fundere,**

r weint über das Waſſer, welches er bei'm Wa- en vergießt," ſagt Plautus (Aulularia) von einem izigen, der ſo ſchmutzig iſt, daß er ſelbſt kleine, unver- idliche *Ausgaben zu machen* ſich ſcheut. Im Deutſchen ha-

ben wir ein entſprechendes Sprüchwort nicht. Um die des Geizes anzudeuten, ſagt eine alte Volksrede: „Der will nicht leiden, daß man das Licht bei ihm anzü allein dieſe hat mit dem Bilde, welches in den Worten: plorat etc. ausgedrückt wird, keine Aehnlichkeit und iſt bar aus dem Verſe des Ovid:

„Quis vetet apposito lumen de lumine sumi,
Atque cavum vastas in mare servet aquas?“

hervorgegangen.

**Aquilam volare docere,**

„dem Adler das Fliegen lehren,“ wird in der Sinne gebraucht, wie: „Aethiopem lavare.“

**Aquila non captat muscas,**

„ein Adler giebt ſich nicht mit Fliegenfange d. h., ein großer Geiſt verachtet das Kleinliche u bärmliche.

Dieß Sprichwort haben nicht bloß wir Deutſche, wir ſagen: „Der Adler fahnt keine Mücken!“ ſ es iſt auch bei den Engländern und Italienern einge Verwandt damit iſt das alte deutſche Sprüchwort: Adler heckt kein Zeislein; welches unſtreitig den ten des Horaz nachgebildet iſt:

„— nec imbellem feroces
Progenerant aquilae columbam.“

**Arare bove et asino,**

„mit dem Ochſen und Eſel pflügen“ wird auf nigen angewendet, der Etwas verkehrt anfängt.

**Arare littus,**

„das Meerufer pflügen,“ d. h., eine vergebliche unternehmen (bei Ausonius). Iſt ebenfalls gleichbedeuten „Aethiopem lavare.“

Ein alter deutſcher Vers drückt ſich ſo aus:

„Wer einen Raben will baden wiß
Und darauf legt ſinen ganzen Fliß,
Und an der Sonne Snee will dörren
Und allen Wind in ein Truhen ſperren,

Und Unglück will tragen feil
Und Narren will binden an ſin Seil,
Und einen Kalen will beſchern:
Der thut auch unnütz Arbeit gern."

**Arator nisi incurvus praevaricatur,**

„der Ackermann, welcher nicht gebückt geht, zieht krumme Furchen," d. h., Derjenige, welcher auf ſein Geſchäft nicht alle Aufmerkſamkeit verwendet, kommt leicht vom Ziele (Plin. lib. 18, cap. XIX). Im Deutſchen haben wir ein ähnliches Sprüchwort nicht. Das Sprüchwort: „Wie man den Acker beſtellt, ſo trägt er," dürfte indeſſen nahe kommen.

**Arbore dejecta quivis ligna colligit,**

„wenn der Baum gefällt iſt, kann Jeder Holz leſen," wird auf Diejenigen angewendet, welche die Arbeit eines Andern zu ihrem Nutzen ausbeuten. Dieſes Sprüchwort iſt auch bei uns gäng und gäbe und zwar in den Worten: „Wenn der Baum fällt, lieſet Jeder Holz," ingleichen:

„Liegt er, ſo giebt er,
Läg er nicht, ſo gäb' er nicht."

**Arcem ex cloaca facere,**

„einen Wall aus einer Cloake machen," gebraucht Cicero (pro Cnej. Plancio) in demſelben Sinne, wie wir unſer: „eine ſchlechte Sache herausſtreichen oder vertheidigen."

**Arcus tensus rumpitur,**

„wenn man den Bogen zu ſehr ſpannt, ſo bricht er," ſtammt aus dem Griechiſchen, wie aus Plutarch (in der Schrift: an sit seni administranda respubl.) zu erſehen iſt. Wir haben im Deutſchen dasſelbe Sprüchwort; ſagen aber auch: „Wenn man die Saiten zu ſehr oder zu hoch ſpannt, ſo reißen ſie."

**Asino gramen et baculus,**

„der Eſel verdient nur Diſteln und Schläge." Mit dieſer *ſprüchwörtlichen Redensart* wird einem faulen und ſtör-

riſchen Menſchen angedeutet, daß, wenn er nicht arbeite, ihm, wie dem Eſel, ſchlechte Koſt und der Stock werde zu Theil werden.

Entſprechende Sprüchwörter im Deutſchen ſind: „Wer nit arbeitet, ſoll auch nit eſſen;“ und: „Wie die Arbeit, ſo der Lohn.“ In den Klöſtern ſagte man: „Bos hic non comedat, qui jam juga terre recusat;“ und: „Ni purges et molas, ne comedes.“

**Asinos non curo,**

„ich bekümmere mich nicht um die albernen Reden Anderer;“ entſpricht unſerm Deutſchen:

„Was von mir ein Eſel ſpricht,
Das acht' ich nicht,“

aus Gellert's bekannter Fabel vom Fuchs und dem Löwen.

**Asinus ad lyram s. ad tibiam aptus,**

hat gleiche Bedeutung, wie unſer: „Er ſchickt ſich an, wie der Eſel zum Lautenſchlagen.“

**Asinum sub freno currere docere,**

„den Eſel unter dem Pferdezaum gehen lehren,“ hat gleiche Bedeutung, wie „Aethiopem lavare.“

**Asinus asino et sus sui pulcher,**

„dem Eſel erſcheint der Eſel, dem Schweine das Schwein ſchön,“ wird ganz in dem Sinne gebraucht, wie das Sprüchwort: „de gustibus non est disputandum,“ „der Geſchmack iſt verſchieden.“

**Asinus in palcas incidit,**

„der Eſel iſt in die Spreu gefallen,“ iſt eine Spottrede, welche auf Diejenigen geht, die, ſo zu ſagen, in ihrer Dummheit, d. h., ohne ihr Zuthun, plötzlich und unerwartet in einen Glückszuſtand verſetzt werden.

Der Sinn, welcher in dieſem Sprüchworte liegt, wird durch unſer: „das Glück iſt der Dummen Vormund;“ *und: „er hat* mehr Glück, als Verſtand“ (*est fortunatior, quam prudentior*) am Beſten ausgedrückt.

**Aspergere aquam alicui,**

„Jemanden mit Waſſer beſprengen," kommt bei Plautus (in den Bachiden) ſprüchwörtlich in der Bedeutung von: „Muth einflößen" vor, indem man Ohnmächtige mit Waſſer zu beſprengen pflegt, um ſie wieder zur Beſinnung zu bringen. Auch im Truculentus führt Plautus dieſe Redensarten an und dort ſagt er: „Aspergisti aquam; jam rediit animus," „Du giebſt mir die Beſinnung wieder; mein Muth kehrt zurück."

In demſelben Sinne gebraucht dieſer Schriftſteller (in der Cistellaria) auch: „Obsipare alicui aquulam, „ein Wenig Muth machen." Wir ſagen in gleichem Falle: „Du giebſt mir das Leben wieder."

**Asperius nihil est humili, cum surgit in altum,**

„Niemand iſt ſo anmaßend, wie ein Menſch, der aus dem Staube in die Höhe kroch," iſt ein von dem Dichter Claudianus (lebte zu Ende des 4ten Jahrhunderts nach Chriſto) herrührender Vers, welcher mit der Zeit als Sprüchwort in den Mund des Volkes überging.

**Assidua stilla, saxum excavat,**

„ein Waſſertropfen, wenn er beſtändig auf dieſelbe Stelle fällt, höhlt ſelbſt einen Stein aus," iſt ein Sprüchwort, welches mit Beziehung darauf, daß unausgeſetztes Bemühen um Etwas endlich dennoch zum Ziele führe, bei den Römern ſehr gebräuchlich war. Bekannter bei uns iſt der Vers, welcher dasſelbe beſagt:

„Gutta cavat lapidem non vi, sed saepe cadendo."

Ovid bringt den Vers:

„Quid magis est durum saxo, quid mollius unda?
Dura tamen molli saxa cavantur aqua,"

„Was iſt härter als Stein, und was iſt weicher als Waſſer? Und doch, iſt es auch weich, höhlet das Waſſer den Stein!"

Wir haben ebenfalls das Sprüchwort. „Stetes Tropfen, höhlet den Stein aus." In Verbindung damit ſtehen dem Sinne nach die deutſchen Sprüchwörter: „Ein Baum fällt nicht auf den erſten Schlag" und: „Rom ward nicht in einem Tage gebaut."

**Astutam vapido servas sub pectore vulpem,**

„Du hegſt die Schlauheit des Fuchſes in Dein verdorbenen Herzen," ein zum Sprüchwort gewor Vers des Perſius (5te Satyre).

Wir ſagen:

„Er iſt ſchlau, wie ein Fuchs und läßt ſich nicht fangen

ſowie:

„Schliefe ein Fuchs in Zobels Balg,
Er wäre darin doch ein Schalk;"

endlich:

„Er hat den Schalk im Herzen."
„Er hat's hinter den Ohren."

**Audiatur et altera pars,**

ſiehe: Magistratum gerens, audi et juste et injuste.

**Audi, vide, sile,**

„höre, ſieh und ſchweige," iſt jedenfalls dem: ἀκο και σιγα des Lucian (in dem ἁλιευς) nachgebildet und g auch bei uns als Lebensregel.

Wie Lucian erzählt, gab der weiſe Zeno das: ἀκο και σιγα einem geſchwätzigen Jünglinge zur Lebensregel u beſſerte ihn dadurch. Dieſer Lebensregel nachgebildet iſt d ſprüchwörtliche Rede des Ennius: „Tacere opinor es optumum, „ſchweigen halte ich immer für's Beſte."

**Auser mothonem a remo,**

„fort mit dem Poſſenreißer vom Ruder!" d. h., l keinen ungeſchickten Menſchen zu einem wichtigen Geſchäfte z oder, wie es auch gebraucht wird, „treibe nicht Poſſ bei ernſtem Geſchäfte." Wir haben im Deutſchen ein äh liches Sprüchwort nicht.

**Augiae stabulum repurgare,**

„den Stall des Augias reinigen," d. h., eine Arbeit, t wegen ihrer Schwierigkeit, Mühſamkeit und Größe Niema leicht würde unternommen haben, zur Ausführung bringe Dieß Sprüchwort war ein ſehr gewöhnliches und ſchreibt ſi von den zwölf Arbeiten des Herkules her, zu denen t

Reinigung des Augiasſtalles gehörte. Seneca bedient ſich dieſes Sprüchwortes ſcherzweiſe in der Schrift: de morte Claudii Caesaris. Bei uns iſt es ebenfalls gebräuchlich.

**Aureos montes polliceri,**

„goldene Berge verſprechen," d. h., Verſprechungen machen, die nicht erfüllbar ſind. Dieß Sprüchwort kommt bei Plautus (im Stichus) vor. Statt aureos montes wird aber auch geſagt: argenteos montes oder argenti montes; z. B., von Plautus (im Miles) und von Terenz (im Phormio). Wir ſagen ebenfalls: „goldene Berge verſprechen," wenn von Zuſicherungen die Rede iſt, auf deren Erfüllung wir keine großen Hoffnungen ſetzen.

**Aures arrigere,**

„die Ohren ſpitzen," iſt eine ſprüchwörtliche Redensart der Römer, um Jemanden daran zu erinnern, daß er aufmerkſam zuhört. „Arrige aures, Pamphile", ſagt Terenz in der Andria, welcher Zuruf ein im Volke gewöhnlicher wurde. Virgil in der Aeneide ſingt: „arrectis auribus astant," „mit geſpitzten Ohren ſtanden ſie da." Wir haben den Ausdruck: „die Ohren ſpitzen" auch und verſtehen darunter gleichfalls: „aufmerkſam zuhören."

**Auris ferre dedit,**

„er hat's den Winden übergeben," d. h., er hat's der Vergeſſenheit übergeben. Wir haben daſſelbe Sprüchwort.

**Auro loquente, nihil pollet quaevis oratio,**

„wo das Gold wirkt, vermag das Wort nichts." Im Deutſchen ſagen wir: „Gold macht taub."

**Aurum igni probatum est,**

„er iſt Gold, im Feuer geprüft." Hiermit bezeichnet Cicero (in den Epiſteln) einen bewährten Freund. Wir haben daſſelbe Sprüchwort.

**Ausculta et perpende,**

„höre und überlege." Bei uns wird dieß Sprüchwort mit dem Verſe *ausgedrückt:*

„Höre, ſei nicht taub,
Doch langſam glaub'."

Varro (de ling. lat. lib. V) führt als ein, vom Ennius herrührendes Sprüchwort an: „Audio, haud ausculto, „ich höre, aber ich folge nicht;" welches von obigen Worten das Widerſpiel iſt.

**Aut bibat, aut abeat,**

„er trinke oder drücke ſich," wird von Cicero und Andern gegen Diejenigen angewendet, die ſich einer herrſchenden Sitte nicht unterwerfen wollen. Wie man leicht erſieht, hat das Sprüchwort den Fall im Auge, wo Jemand bei einem fröhlichen Gelage ſich den angeordneten Trinkregeln nicht unterwerfen will. Ein gleichbedeutendes altes deutſches Sprüchwort führt Geiler an:

„Wer nicht trinken kann,
Soll in's Bad gan."

**Aut quinque bibe, aut tres aut me quatuor,**

„trink 5 Becher oder 3, nur nicht 4," iſt ein Trinkſpruch der Alten, den uns Athenäus (de bibacitate, lib. 10) aufbewahrt hat, und der ſich auf die Vorliebe der Griechen und Römer für die Zahlen 3 und 5 und für die Mehrzahl von 3, die ſie für Glückszahlen hielten, bezieht. Auf die Sitte, nur 3, oder mehrmals 3 Becher zu trinken, ſpielt Horaz (in der 19. Ode des 3. Buches ſeiner Oden) an, und auf ſie geht auch der Vers des Auſonius: „Ter bibe, ter toties ternos, sic mystica lex est;" „Dreie nur trink oder mehrmals drei, wie es heiliger Brauch iſt."

Im Deutſchen haben wir eine entſprechende Redensart nicht; obgleich die Deutſchen von jeher in dem Rufe, gute Trinker zu ſein, geſtanden haben und man erwarten ſollte, daß gleiche oder ähnliche Trinkſprüche, wie das: aut quinque bibe etc. bei ihnen bekannt ſeien.

Ein lateiniſcher Trinkſpruch, von einem Mönche herrührend und in den Klöſtern üblich, war:

Bibit ille, bibit illa,
Bibit servus cum ancilla,
Bibit abbas cum priore,

Bibit coquus cum factore,
Et pro rege et pro papa
Bibunt vinum sine aqua
Et pro papa et pro rege
Bibunt omnes sine lege,
Bibunt primum et secundo,
Donec nihil sit in fundo.

Im Deutſchen würde dieſer Trinkſpruch etwa lauten:

„Es trinkt Dieſer, es trinkt Jene,
Es trinkt Michel mit der Lene,
Es trinkt mit dem Abt der Prior,
Mit dem Koche der Kalfactor,
Für den Papſt und für den König,
Trinken ſie des Weins nicht wenig;
Und für Beide, ohne Ziel,
Trinken ſie der Becher viel,
Ja, ſie trinken immer mehr,
Bis das Faß iſt gänzlich leer."

**Aut regem aut fatuum nasci oportere,**

ſich glücklich zu fühlen, muß man als König oder Narr geboren ſein," (bei Annäus Seneca). Im ſchen findet ſich ein entſprechendes Sprüchwort nicht.

**Avarus, nisi cum moritur, nil recte facit,**

Geizhals macht's nur recht, wenn er ſtirbt," d. h., eiziger iſt für ſeine Mitwelt erſt dann von Nutzen, wenn olge ſeines Todes ſeine angehäuften Schätze auf Andere ehen. Unſer berühmter Epigrammendichter von Logau 1655) ſagt:

„Ein Geizhals und ein fettes Schwein
Sieht man im Tod erſt nützlich ſein;"

dem obigen lateiniſchen Sprüchworte nachgebildet iſt.

# B.

**Balneae, vina, Venus conservant corpora nostr
Corrumpunt eadem, balneae, vina, Venus,**

„Bäder, Weiber und Wein erhalten uns die Geſundheit,
Doch es zerſtören ſie auch Bäder und Weiber und Wein!"

iſt ein bekanntes Diſtichon, das uns vor jedem Uebermaß i
Baden, Trinken und in der Liebe warnt. In Bezug
das Baden haben wir das alte Sprüchwort: „Bade genu
aber ſitze nit ein;" in Bezug auf das Trinken heißt
in Freidank:

„Es trinken tuſend wol den Tod,
Eh' Einer ſtirbt in Durſtes Not;"

und: „Der Win an ihm ſelber iſt guot, trinkt
Acht ein Menſche ziemlich und mit Maß, ſo ſchä
er die Vernunft." (Geiler.) Was endlich das Ueberm
in der Liebe betrifft, ſo lautet ein deutſches Sprüchwort:

„Wolluſt pfeift dem Fleiſche zum Todestan

Eine ſprüchwörtliche Rede, welche, wie das lateiniſche „Balne
vina, Venus etc.", alle drei Begriffe zugleich umfaßt, hal
wir nicht.

**Barbam alicui vellere,**

„Jemanden am Barte raufen oder zupfen," galt
den Alten als ein Zeichen der Verachtung. In die
Bedeutung finden wir es bei Horaz (in den Sermonen lib.
und bei Perſius.

Bekannt iſt die Erzählung, wie die freche Hand ein
rohen Galliers, als Brennus (390 v. Chr.) mit ſein
Schaaren (nach der Schlacht bei Allia) in Rom's Maue
eindrang, einen der alten, auf dem Markte in ihren sel
curulibus daſitzenden, ehrwürdigen Senatoren an ſeine
langen Barte zu zupfen ſich erkühnte; dieſer aber,
grimmt über die ihm angethane Beleidigung, den dreiſt
*Fremdling* mit dem Zeichen ſeiner Würde, dem elfenbe

nernen Stabe, ſofort niederſchlug und dadurch Veranlaſſung gab, daß er ſowohl, als ſeine 79 Collegen ermordet wurden. Daher hat Publius Syrius Recht, wenn er mit Bezug hierauf ſagt:

„Etiam capillus unus habet umbram suam," „ſelbſt ein Haar wirft ſeinen Schatten," d. h., „ſelbſt ein Haar iſt von Bedeutung."

Im Deutſchen haben wir ein entſprechendes Sprüchwort nicht, da wir mit dem „am Barte zupfen" den Begriff der Verachtung nicht verbinden. Dagegen ſagen wir, ſtatt: „Jemandem ſchmeicheln," „Einem im Barte krauen," was Hieronymus mit: „demulcere caput" wiedergiebt. Hieraus iſt das zweite Sprüchwort entſtanden:

„Laß Dir im Barte krauen, ſo hofirt man Dir auf's Maul." (Lehmann, florilegium politicum.)

**Beati possidentes**

werden im römiſchen Rechte Diejenigen genannt, die ſich im Beſitze einer ſtrittigen Sache befinden, indem dieſer Stand dem Beſitzenden bei Beginn eines Rechtsſtreites mancherlei Vortheile gewährt. Wir haben die Redensarten:

„Der Beſitz ſchützt," und: „Wer hat, der hat."

**Beatus non est, qui se esse nesciat,** oder auch: **Non est beatus, esse qui se nesciat,**

„Der iſt nicht glücklich, welcher nicht weiß, daß er es iſt." Der Sinn dieſes Sprüchwortes, dem wir im Deutſchen ein gleichbedeutendes ebenfalls nicht entgegenſetzen können, iſt: „daß Derjenige, welcher im Glücke ſich befindet, aber die Zufriedenheit nicht kennt, dennoch nicht glücklich genannt werden kann."

**Bellum cauponari,**

„ſeinen Gewinn im Kriege ſuchen" oder: „den Krieg als Gewinngeſchäft betreiben," führt Cicero (de offic. lib. 1) als eine ſprüchwörtliche Redensart des Ennius an.

Die Worte des Letztern, welche er dem Pyrrhus in den Mund *legt, ſind:*

„Nec mi aurum posco, nec mi pretium dederitis,
Nec cauponantes bellum, sed belli gerentes,
Ferro, non auro vitam cernamus utrique,“

und Cicero wendet sie gegen diejenigen Feldherren an, we um eine Schlacht zu vermeiden, den Feind bestechen, oder von demselben bestechen lassen, und daher mehr mit Go als mit dem Schwerte kämpfen. Im Deutschen steht ein entsprechendes Sprüchwort nicht zu Gebote.

**Bene eveniat,**

siehe: Felix et faustum sit lumen.

**Benefacta, male locata, malefacta habentur**

„schlecht angewendete Wohlthaten sind den Uet thaten gleich zu rechnen,“ ist gleichfalls ein Ausspruch Ennius, den Cicero (de offic. lib. II.) als Sprüch anführt. Der Sinn ist, daß man mit Wohlthaten bei Le die solche nicht verdienen und schlecht anwenden, mehr Bö als Gutes verrichtet. Die Griechen sagen:

Ἀκαιρος ἐυνοι οὐδεν ἐχδρας διαφορει,

„eine unzeitige Wohlthat ist dem Hasse glei was die Römer mit den Worten wiedergeben:

Intempestiva benevolentia nihil a simultate differt.

Auf letzere Redensart spielt Horaz (in den Episteln) dem Verse an:

„Nil moror officium, quod me gravat,“

„ich frage nichts nach einer Gefälligkeit, die lästig ist.“

In gleichem Sinne sagt Seneca (de benef. libr. II. „Saepe nihil interest, inter amicorum munera et tium vota.“

Im Deutschen sagen wir ebenfalls:

„Wohlthat, übel angewandt,
Wird Uebelthat gar wohl genannt,“

sowie:

„Unzeitige Wohlthat
Hat weder Dank noch Gnad.“

(Körte, Sprüchwörter der Deutschen.)

**Benefactis pensare delicta,**

Böſes mit Wohlthaten vergelten," führt, als ein s dem Griechiſchen ſtammendes Sprüchwort, Cicero (in epist. Attic. lib. 14) an. Bei uns im Deutſchen ſagen wir: Böſes mit Gutem vergelten;" oder umgekehrt: „Gus mit Böſem vergelten!" Von Dem aber, welcher Erres thut, heißt es: „Er ſammelt feurige Kohlen auf s Andern Haupt."

**Bipedum nequissimus,**

der Schlechteſte aller Zweifüßler" wird von Plinius n den Briefen) ein gewiſſer Regulus genannt, der ſeines ſen Characters wegen ſehr verrufen war. Desgleichen ſagt icero (in der Rede pro domo) zu Clodius: „Hoc tu oscriptore, hoc consiliario, hoc ministro, omnium non bipem solum, sed etiam quadrupedum impurissimo, rempublim perdidisti;" „und mit dieſem Führer, dieſem Rath, ieſem Diener, dem unreinſten unter allen Zwei- nd Vierfüßlern, zur Seite haſt Du die Republik u Grunde gerichtet". Wir ſagen ebenfalls: „Er iſt der chlechteſte aller Zweifüßler."

**Bis eadem dicere s. recensere, ridiculum,**

zweimal dasſelbe ſagen, iſt lächerlich," iſt eine ede des Plato (im Euthydemus), die zum Sprüchwort, uch bei den Römern, wurde. Wenn bei uns Jemand zur Wiederholung einer Rede aufgefordert wird, ſo pflegt er dieß ewöhnlich mit den Worten abzulehnen: „Ich bin kein urkind, das Alles zweimal ſagt."

Dieſe letztere Redensart rührt jedenfalls daher, daß man i früheren Zeiten oft darüber im Zweifel war, ob ein unbelich Geborner nach ſeinem Vater oder nach ſeiner Mutter zu nennen ſei, und daß man denſelben daher, um ierüber zu entſcheiden, den Namen des Vaters und der Mutter igleich anzugeben und ſich ſomit gleichſam doppelt zu ennen nöthigte. Der Grundſatz nämlich, daß ein unehelich Geborner *bei nicht nachfolgender* Ehe den Familien-

namen ſeiner Muter zu führen habe, iſt erſt durch neuere Geſetze gründlich feſtgeſetzt worden. Vordem glaubte man, daß der unehelich Geborne den Namen ſeines Vaters dann führen dürfe, wenn letzterer das Factum der Schwängerung zugeſtanden habe.

**Bis dat, qui cito dat,**

„doppelt giebt, wer ſchnell giebt," iſt ein Sprüchwort, welches Seneca anführt, um zu ermahnen, daß man mit ſeinen Wohlthaten nicht lange zurückhalte, indem bei dem Armen eine ſchnelle Hülfreichung meiſt mehr wirke, als eine doppelte, aber verſpätete. Deßhalb ſagt auch Seneca (de beneficiis): „Ingratum est beneficium, quod diu inter manus dantis haesit," „unangenehm iſt die Wohlthat, welche zu lange in der Hand des Gebers blieb," d. h., „welche der Geber widerwillig verabreichte."

Dem entgegen heißt es:

„Dat bene, dat multum,
Qui dat cum munere vultum."
„Viel giebt, wer bei'm Geben lacht
Und keine verdrießliche Miene macht."

Das Sprüchwort: „doppelt giebt, wer ſchnell giebt," haben wir auch.

Zugleich ſagen wir mit Paulus (2. Corinth, IX, 7): „Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb" und im Gegenſatze: „Wer viel fragt, der giebt nicht viel," mit welchem letzteren Sprichworte das aus dem Mittelalter ſtammende lateiniſche:

„Qui dare vult aliis, non debet quaerere: vultis?"
„wer Jemandem Etwas geben will, muß nicht erſt fragen, willſt Du's?" im Zuſammenhange ſteht.

Verwandt mit dem: „bis dat, qui cito dat," iſt der in dem Corpus juris civilis des Juſtinian §. 57, lib. III, tit. XXI (de fidejussoribus) in Bezug auf die Erfüllung einer eingegangenen Bürgſchaft aufgeſtellte Rechtsſatz:

„Plus dat, qui in tempore dat," wodurch ausgedrückt wird, daß der, welcher eine Bürgſchaftsverbindlichkeit auf *der Stelle* erfüllt, mehr thut, als er ſchuldig iſt, indem *er nach bekannten* Rechtsprincipien nicht eher zu zahlen braucht,

als nach bewirkter vergeblicher Ausklagung Desjenigen, für den er Bürgschaft leistete.

**Bolum alicui eripere e faucibus,**

„den Bissen vom Munde wegnehmen," eine auch bei uns gebräuchliche, sprüchwörtliche Redensart für: „Jemanden um einen Vortheil bringen, den er schon ganz sicher zu haben wähnte." Das Sprüchwort kommt bei Terenz vor, der von sich selbst sagt: „Crucior, bolum tantum mihi esse ereptum subito e faucibus," „mir war, wie Einem, dem plötzlich der Bissen vom Munde gerissen wird."

Verwandt damit ist das Sprüchwort (bei Lucilius): „Esurienti leoni praedam exsculpere," „dem hungrigen Löwen die Beute entreißen;" nur hat dasselbe die Nebenbedeutung „der mit der That verbundenen Gefahr," weßhalb es lediglich in den Fällen angewendet wird, wo Jemand einem Mächtigen einen Vortheil entrissen hat, oder zu entreißen im Begriff ist, wobei er sich der Rache des Letzteren Preis gegeben zu haben oder aussetzen zu wollen scheint.

**Bonae fidei possessor,**

„Besitzer im guten Glauben," wird im römischen Rechte Derjenige genannt, welcher, wenn es sich um den Erwerb einer Sache durch Verjährung handelt, die ganze Zeit seines Besitzes hindurch in dem guten Glauben sich befand, daß er die Sache rechtmäßig besitze. Entgegengesetzt ist der „malae fidei possessor," „der Besitzer im schlechten Glauben," welcher, wie das kanonische Recht (C. 20, de praescriptis 2, 26) sich ausdrückt, „conscientiam habet rei alienae." In Bezug auf Letztern haben wir im Deutschen das Rechtssprüchwort: „Dem Zweifler gebührt nichts."

**Bonae leges ex malis moribus procreantur,**

„schlechte Sitten bringen gute Gesetze hervor," ist nach Macrobius (Saturnal. lib. 3) ein altes römisches

Sprüchwort, deſſen Sinn klar vorliegt und einer weitern Erläuterung nicht bedarf. Es entſpricht den Worten des Tacitus (histor. Rom.),

„Corruptissima respublica, plurimae leges,“ „der verdorbenſte Staat braucht die meiſten Geſetze.“

Im Deutſchen haben wir ein gleichlautendes Sprüchwort nicht. Nahe dürfte kommen:

„Je mehr Geſetze, jemehr Sünde (Uebertretung),“ ſowie:

„Noth, Perſon und Zeit,
Machen die Geſetze eng und weit.“

**Boni pastoris est, tondere pecus, non deglubere,**

„ein guter Hirt ſcheert zwar die Schafe, aber ſchindet ſie nicht,“ iſt ein auch bei uns gebräuchliches Sprüchwort, welches nach Suetonius vom Kaiſer Tiberius herrührt. Derſelbe gebrauchte dieſe Worte bei Gelegenheit, wo er eine ihm empfohlene drückende Steuer ablehnte und er verdient deßhalb alle Achtung.

Unſer deutſches Sprüchwort lautet:

„Ein guter Hirt ſeine Schafe ſchiert, und ein übler zieht ihnen das Fell ab.“

**Bonus dux bonum reddit comitem,**

„ein guter Führer macht ein gutes Gefolge,“ oder mit andern Worten: „wo ein guter Führer an der Spitze ſteht, ſind die Untergebenen gern bereit zu folgen.“ Die Griechen hatten dasſelbe Sprüchwort, indem ſie ſagten: Ὁ καλως ἀγων ἐμποιει το καλως ἑπεσθαι.

Mit Bezug auf die Fürſten, die ihren Unterthanen zum Muſter dienen ſollen, ſagen wir:

„Wie der Fürſt, ſo das Volk,“ (ſiehe indeſſen unten: Regis ad exemplum totus componitur orbis), indem wir ein, das Bonus dux bonum reddit comitem ausdrückendes, allgemeines Sprüchwort nicht haben. Nahe kommen dürfte jedoch das Sprüchwort:

„Freudiger Hauptmann, luſtige Kriegsleut'!“ *(Agricola.)*

**Bove venari leporem,**

ſiehe: Herculis cothurnum aptare infanti.

**Buccas inflare,**

ſiehe: frontem contrahere.

---

# C.

**Cadĕre in cursu,**

„mitten im Laufe fallen," gebraucht Cicero (de claris oratoribus) ſprüchwörtlich in der Bedeutung: „Vor Erreichung des Ziels untergehen, nicht ans Ziel gelangen." Wir ſagen im gleichen Sinne: „Er iſt auf dem Wege (oder im Laufe) geſtolpert."

**Caecior talpa, leberide, Tiresia et Hypsaea,**

„blinder, als ein Maulwurf, als eine abgeſtreifte Schlangenhaut, als Tireſias und als Hypſäa," ſind ſprüchwörtliche Redensarten, deren ſich die römiſchen Schriftſteller bedienen, um zu bezeichnen, wie ſich Dieſer oder Jener bei irgend einer Gelegenheit ſo verkehrt benommen habe, daß man glauben müſſe, er habe bei offenen Augen nicht geſehen.

Die Mythe von Tireſias iſt aus Ovid's Metamorphoſen bekannt, er wurde von der Juno zur Strafe einer Frevelthat geblendet.

Was die Hypſäa anbelangt, ſo erfahren wir aus Horaz, der ihrer in den Sermonen gedenkt, und der ſich auch der Redensart: „caecior Hypsaea" bedient, daß ſie ein in Rom übelberüchtigtes Frauenzimmer war, die in Folge ihrer Lüderlichkeit das Geſicht verloren hatte.

Im Deutſchen wird ebenfalls der Ausdruck gebraucht: „Blind, *wie ein Maulwurf*;"

zugleich ſagt man auch:

„Blind, wie ein Heſſe,"

und:

„er geht blind darauf, wie ein Heſſe,"

indem man den Heſſen nicht viel Ueberlegung zutr dieſem Umſtande, nicht ihrem Muthe, die von ihnen Kriegen bewieſene Tapferkeit zuſchreibt.

### Caesar ad Rubiconem,

„Cäſar am Rubicon," wird in demſelben Sinne g wie wir das: „Hercules am Scheidewege," gel Die Veranlaſſung zur Entſtehung dieſes Sprüchwortes zählt, wie folgt: Als Cäſar in Gallien die Nac hielt, daß Pompejus in Rom gegen ihn intriguirt dem Senat den Beſchluß ausgewirkt habe, daß er ſ entlaſſen und ſeine Statthalterſchaft niederlegen ſolle, er, alsbald zur Wahrung ſeiner Rechte und zur Dem ſeiner Feinde nach Rom zu ziehen.

Am Rubicon (einem Fluſſe in Oberitalien) mi Heere angekommen, hielt er jedoch an und erwog, ob beſſer ſei, nach Gallien zurückzukehren, als ſich in ein felhaften Kampfe dem Verderben auszuſetzen und du bürgerlichen Krieg Blutvergießen über ſeine Vaterſtadt gen. Plötzlich jedoch gab er Befehl, den Rubicon ſchreiten, überzeugt, daß ſeine Anweſenheit in Rom i dig ſei. Nach ſeinem Uebergange über den erwähn ließ er die bekannten, ebenfalls ſprüchwörtlich gen Worte fallen:

„jacta est alea!" (ſiehe unten).

Im Gegenſatze von: „Caesar ad Rubiconem" pf aber ſprüchwörtlich zu ſagen:

„Caesar citra Rubiconem,"
„Cäſar dieſſeits des Rubicon,"

wenn man andeuten will, daß Jemand, der einen v ten Schritt zu thun lange Bedenken trug, ſich en That entſchloſſen habe und auf dem gewählten W *mehr umkehren* könne.

**Calamitas nulla sola,**

„ein Unglück kommt nie allein," iſt dem Spruche des Euripides (in den Trojanerinnen), ἐπι δ' ἀλγεσιν ἀλγεα κειται, „Schmerz häuft ſich zum Schmerz," nachgebildet. Wir ſagen gleichfalls: „ein Unglück kommt nie allein."

**Calamitas virtutis occasio,**

„Unglück iſt die Gelegenheit zur Tugend," ſagt Seneca (de providentia). Seine Worte ſind: „Nolite, obsecro vos, expavescere ista, quae dii immortales velut stimulos addunt animis. Calamitas virtutis occasio est, „fürchtet nicht, ich bitte Euch, die Widerwärtigkeiten, die Euch die Götter, um Euren Geiſt anzuſpornen, zuſenden. Unglück iſt die Gelegenheit zur Tugend." Man erſieht leicht, daß der Gedanke, den Seneca hier ausſpricht, ſich ſchon der chriſtlichen Lehre nähert.

Verwandt mit obigem Sprüchworte iſt:

„Egestas artes docet,"
„Noth macht erfinderiſch,"

d. h., Derjenige, welcher ſich in Noth befindet, iſt gezwungen, darüber nachzudenken, wie er ſolcher abhelfe, und er wird dadurch oft auf Erfindung von etwas Neuem hingeleitet. Die ſprüchwörtliche Redensart: „Noth macht erfinderiſch," iſt bei uns gleichfalls gebräuchlich. Für „calamitas virtutis occasio" haben wir ein entſprechendes Sprüchwort nicht.

**Calcar addere currenti,**

„dem Pferde, welches ſchon im vollen Laufe begriffen iſt, den Sporn einſetzen," kommt vor bei Plinius dem Jüngern, bei Ovid und Andern, und zwar in der Bedeutung:

„Jemanden antreiben, daß er zu einem Vorhaben, in deſſen Ausführung er ſchon begriffen iſt, alle Kräfte anwendet."

Cicero gebraucht ſtatt deſſen in mehren ſeiner Briefe, ſowie in der Schrift „de oratore:"

„*Currentem* incitare,"

und zwar in demſelben Sinne und in derſelben Bedeutung. Wir ſagen auch:

„Jemandem den Sporn einſetzen," für: „Jemanden zur Eile antreiben," jedoch hat dieſe ſprüchwörtliche Redensart die Nebenbedeutung nicht, welche in den angeführten beiden römiſchen Sprüchwörtern die Worte: „currenti" und „currentem" haben.

**Calcat jacentem vulgus,**

entſpricht unſerm Deutſchen: „Wer da liegt, über den läuft Jedermann" und wird von Seneca angeführt.

Der Sinn, welcher in dieſen Worten liegt, iſt leicht zu finden. Die Menſchen ſind ſelten geneigt, Einen, der gefehlt hat, oder ſonſt in's Unglück gerathen iſt, zu entſchuldigen und wieder aufzurichten; vielmehr wird die Mehrzahl den Gefallenen durch Tadel und durch den Vorwurf, daß er ſein Unglück ſelbſt verſchuldet habe, noch tiefer in den Staub zu drücken ſuchen.

**Calculo candido, calculo nigro, creta, carbone notare,**

ſiehe: Pollicem premere.

**Calculum reducĕre,**

wörtlich: „ſein Rechnenexempel anders machen," d. h., „ſeine Meinung ändern," bei Cicero (de amicitia). Gleichbedeutend ſind die Redensarten:

a) vertere vela, „das Schiff oder die Segel wenden," (bei Horaz in den Oden);

b) funem reducere, „das Tau wieder einziehen," (bei Perſius in der 6ten Satyre);

c) inhibere remos, „die Ruder einziehen;„

d) desistere ab incoeptis, „von einem Unternehmen wieder abſtehen;" endlich

e) nepam imitari, wörtlich: „dem Krebs oder Scorpion nachahmen" (bei Plautus in der Cassina), d. *h., rückwärts* oder, wie wir ſagen, „*den Krebsgang gehen.*"

**Callidum esse ad suum quemque quaestum, aequum est,**

„auf ſeinen Nutzen bedacht zu ſein, iſt Jedem erlaubt," ſagt Plautus (im Truculentus); d. h., „es verdient keinen Tadel, aus dem Geſchäft, das man betreibt, den größtmöglichſten Nutzen zu ziehen."

Die Redensart iſt ziemlich gleichbedeutend mit: „quisque sibi proximus," „ein Jeder iſt ſich ſelbſt der Nächſte;" nur daß das „Callidum esse" die Nebendeutung der Ueberliſtung Anderer bei'm Gewinnſuchen hat, die in dem „quisque sibi proximus" nicht liegt.

Wir haben ein ähnliches Sprüchwort nicht.

**Callum ducere, obducere s. inducere,**

„ſich verhärten," d. h., „ſich ohne Gefühl zeigen." Das Wort „Callum", auch „callus" bedeutet urſprünglich die harte, hornartige Haut (Schwiele), die ſich in Folge ſchwerer Arbeit in der Hand anſetzt. Das „callum obducere," metaphoriſch auf die Seele angewendet, würde daher eigentlich mit „ſich mit einer hornartigen Haut überziehen," d. h., „ſeine Gefühle abſtreifen," zu überſetzen ſein. Die Redeweiſe kommt vor bei Cicero, Quinctilian und Anderen.

Im Deutſchen heißt es: „ſeine Bruſt mit einem ehernen Panzer umgeben."

**Candidum linum lucri causa ducere,**

„ein altes Weib der Mitgift wegen heirathen," kommt vor bei Diogenian. Der Ausdruck: „candidum linum," „ein weißes Kleid," in der Bedeutung von: „ein altes Weib," ſchreibt ſich von der Sitte her, nach welcher die ältern römiſchen Frauen ſich **weiß** zu kleiden pflegten.

**Canes timidi vehementius latrant,**

„furchtſame Hunde bellen am lauteſten; bei Qu. Curtius (lib. VIII.), welcher mit dieſem Sprüchworte ſagen will, daß Leute, die überall das große Wort führen, in Fällen, wo es die That gilt, meiſt ſich muthlos zeigen. Wir haben das *Sprüchwort:* „*Bellende* Hunde beißen nicht."

**Caniciem sibi et longos annos promittere,**

„ſich ein hohes Alter und noch viele Jahre verſprechen," iſt ein ſehr gebräuchliches Sprüchwort bei den Römern in der Bedeutung: „ſich vergebliche Hoffnungen machen!" Es ſtammt dasſelbe her von dem Verſe des Virgil (aus der Aeneide).

„Caniciemque sibi et longos promiserat annos."

Wir ſagen in gleichem Sinne: „Sich goldene Berge oder goldene Tage verſprechen."

**Caninum praudium,**

„eine Hundemahlzeit," wird von Gellius (Noctes Attic. lib. 13. cap. ult.) eine Mahlzeit genannt, bei welcher kein Wein gereicht wird. Wir bezeichnen mit dem Ausdruck: „Hundemahl" überhaupt jede magere, ſchlechte Mahlzeit, ohne Rückſicht auf den Wein.

**Cantabit vacuus coram latrone viator,**

ſiehe: Pauperi in obsessa via etc.

**Cantilena ex scholis,**

wörtlich: „ein Lied oder Spruch aus der Schule," wird von Cicero (de oratore lib. I.) und von Anderen ſprüchwörtlich in der Bedeutung von: „res nugatoriae," „Poſſen, Kindereien" gebraucht, welche Aul. Gellius mit dem Ausdrucke: „scholica nugalia" bezeichnet. Inzwiſchen behält das „cantilena" bei Terenz in den Worten: „cantilenam eandem canere", „immer ein und dasſelbe Lied ſingen," oder, wie wir ſagen: „immer ein und dasſelbe herleiern;" ferner bei Cicero an einer andern Stelle: „crebro insusurare alicui cantilenam suam," „immer Jemandem ſein Sprüchelchen vorbeten," ſeine urſprüngliche Bedeutung.

**Capere crines,**

gebraucht Plautus (in der Mostellaria) für: „occasionem arripere", „die Gelegenheit ergreifen." Es drücken dieſe Worte daher dasſelbe aus, was wir im Deutſchen mit: „die Gelegenheit bei'm Schopfe oder bei den Haaren faſſen," *bezeichnen.* Der Ausdruck: „capere crines" ſtammt jedenfalls

von dem Gott: καιρον (die Gelegenheit) her, den die Griechen mit einem Haarbüſchel an der Stirn, hinten aber ganz kahl abzubilden pflegten.

**Capillis trahere aliquem,**

„Jemanden mit den Haaren zu Etwas ziehen," d. h., „Jemanden mit Gewalt zu Etwas zwingen," wird von Plautus (in den Menächmen und im mercator) gebraucht. Die Redensart: „Jemanden mit den Haaren zu Etwas ziehen," haben wir ebenfalls; wir ſagen aber auch: „an den Haaren Etwas herbeiziehen" und zwar in der Bedeutung von: „ohne alle vorausgegangene Veranlaſſung das Geſpräch auf einen beſtimmten Gegenſtand hinlenken oder einen Zank anregen."

**Capillos dentata manu ducere,**

„die Haare mit geſpreizten Fingern (anſtatt eines Kammes) durchſtreichen," iſt eine, auch bei unſern Stutzern, ſehr gebräuchliche Sitte, die von Petronius ſchon den Stutzern bei den Römern zum Vorwurf gemacht wird.

**Capiti capillos evellere,**

„ſich die Haare ausraufen," bedeutet ſoviel, wie: „in der größten Verzweiflung ſein;" Cicero (Tuscul. 3).

**Capra nondum peperit, hoedus autem ludit in tectis,**

„noch hat die Ziege nicht geworfen und ſchon ſpielt das Böckchen auf dem Dache," wird von Denjenigen geſagt, welche in der Erwartung, daß ihnen ein Wunſch erfüllt werde, darauf hin Unternehmungen wagen, oder die ſich rühmen, etwas erreicht zu haben, wozu für ſie noch gar keine Hoffnung vorhanden iſt (bei Zenodotus).

**Caput est artis, decēre quod facias,**

„wenn Du etwas thuſt, ſiehe hauptſächlich darauf, daß es ſich ſchickt," oder wörtlich: „Es iſt eine Kunſt, Alles ſo anzugreifen, daß ſich's ſchickt," kommt vor bei Quinctilian (Inst. lib. VI.).

**Caput sine lingua est,**

siehe: magis mutus, quam piscis.

**Caput cerebro vacuum,**

„ein hirnloſes Haupt," oder, wie Agricola ſich ausdrückt: „ein Haupt ohne Hirn," wurde von den Römern Derjenige genannt, welcher von Geſtalt zwar ſchön, aber ſehr ſchwachen Geiſtes war. Wir pflegen einen ſolchen Menſchen auch mit dem Worte: „Stroh- oder Häckerlingskopf" zu bezeichnen.

**Carmen ad umbilicum ducere,**

ſiehe: summum fastigium imponere.

**Caseus caseum ducit,**

„ein Alter heirathet nur eine Alte," führt Varro als Sprüchwort an, in der Bedeutung von: „Similis simili gaudet." Ob die Worte Wahrheit enthalten, möchte zu bezweifeln ſein.

**Casta vivat, panem faciat, domum servet,**

„ſie lebe keuſch, backe ihr Brod und hüte das Haus," waren die drei Tugenden, welche die Römer von einer guten Hausfrau verlangten. Wir haben eine ähnliche ſprüchwörtliche Redensart nicht.

**Catus amat pisces, sed non vult tingere plantam,**

„die Katze liebt die Fiſche, will ſich aber die Pfote nicht naß machen," iſt neuern Urſprungs, wie man ſchon aus dem Worte „catus" erſehen kann, welches wir in der Bedeutung von: „Kater" oder „Katze männlichen Geſchlechts" erſt bei Palladius (de re rustica) finden.

Ein deutſches Sprüchwort ſagt: „Die Katze hätt' der Fiſche gern; aber ſie will die Füße nit naß machen;" ein anderes lautet: „Die Katze mag der Fiſche nit" (Agricola).

Das erſtere iſt auch im Engliſchen gebräuchlich und es ſpielt Sheakeſpeare auf dasſelbe an, wenn er die Lady Macbeth bei Anreizung ihres vor dem Morde des Königs zurückſchreckenden Gemahls ſagen läßt: „Machſt Du's, wie *die Katz' im* Sprüchwort?"

**Cauda blandiri,**

„mit dem Schwanze wedeln," wird von Denjenigen geſagt, welche durch auffällige Schmeicheleien zu erkennen geben, daß ſie von dem Geſchmeichelten Etwas zu erlangen wünſchen. Das, der hündiſchen Natur entnommene, Bild wird auf die niedrigſte Sorte der Schmeichler angewendet und iſt auch bei uns ſprüchwörtlich.

**Caudae equinae paulatim pilos evellere,**

„dem Pferde die Haare einzeln aus dem Schwanze raufen," bei Horaz (in den epist.) hat den Sinn, daß man das, was man nicht auf ein Mal zwingen kann, nach und nach zu Stande zu bringen ſuchen müſſe.

**Cauda tenes anguillam,**

„Du haſt den Aal bei'm Schwanze," d. h., Du fängſt Deine Sache verkehrt an und wirſt zu keinem Ziele gelangen. Stammt aus dem Griechiſchen, wo es heißt:

„ἀπ' ὀυρας την ἐγχελυν ἐχεις."

Im Deutſchen ſagen wir:

„Wer den Aal anfaßt bei'm Schwanz,
Der hat ihn weder halb, noch ganz."

Hiernach iſt der lateiniſche Vers gemacht:

„Non habet anguillam, per caudam qui tenet illam."

**Cave multos, si singulos non times,**

„hüte Dich vor der Menge, wenn Du auch die Einzelnen nicht fürchteſt," hat den Sinn und die Bedeutung unſeres: „Viele Hunde ſind der Haſen Tod."

**Cave canem,**

„nimm Dich vor dem Hunde in Acht," iſt ein zum Sprüchwort gewordener Warnungszuruf, welcher von Varro herrührt. Dieſer ſoll obige Worte, um Zudringliche abzuhalten, über ſeiner Thür angebracht gehabt haben; wie Gartenbeſitzer bei uns an ihren Gärten anzuſchlagen pflegen: „Hier ſind Selbſtſchüſſe oder Fußangeln gelegt." *Man ſagt auch:* „*Cave tibi* a cane muto et aqua silente."

„hüte Dich vor einem ſtummen Hunde und einem ſtillen Waſſer.“ „Stille Waſſer ſind tief,“ iſt bei uns gebräuchlich.

**Centones alicui farcire,**

wörtlich: „Jemanden mit Lappen anfüllen,“ d. h., Jemanden allerlei Lügen aufhängen, bei Plautus (im Epidicus), wo Periphanes einem, allerlei fabelhafte Kriegsgeſchichten erzählenden, Soldaten zuruft: „Quin tu alium quaeras, cui centones farcias,“ „ſuch' Dir einen Andern, dem Du Deine Lügen aufbündelſt.“

**Cessante causa, cessat effectus,**

iſt ein Rechtsſatz aus den Pandecten des Juſtinian, welcher den Sinn hat: „daß eine Rechtsverbindlichkeit von dem Augenblicke an aufhöre, wo der Grund zu ſolcher weggefallen ſei.“

Auch bei uns hat dieſer Rechtsſatz ſeine Gültigkeit.

**Cestum habent Veneris,**

„ſie haben den Gürtel der Venus,“ wird von Frauen geſagt, die ſich durch Liebenswürdigkeit, Anmuth u. ſ. w. die Liebe ihrer Männer zu erhalten wiſſen. Das Sprüchwort iſt hergenommen aus der Erzählung in Homer's Iliade (Buch Ξ), wo Juno, um ſich bei Jupiter liebenswürdig zu machen, von der Venus den Gürtel entlehnt.

**Chium et Ammineum miscere,**

„Chier- und Amminer-Wein untereinander miſchen,“ d. h., Alles miteinander vermengen und verwirren. Dieß Sprüchwort wendet Auſonius auf einen Profeſſor der griechiſchen und lateiniſchen Sprache an, der in ſeinen Lehrvorträgen beide Sprachen beſtändig verwechſelte. Der Wein von der Inſel Chios (griechiſcher Wein) war bei den Alten ebenſo bekannt, wie der römiſche Wein von Aminea oder Amminea in Campanien.

**Cicatricem (obductam) refricare,**

„eine verharrſchte Wunde wieder aufreißen,“ kömmt *mehrfach vor* bei Cicero (namentlich in den Briefen) in de

Bedeutung, das Andenken an ein Uebel erneuern. Wir ſagen ebenſo.

**Ciccum non interdirim**, auch **ne ciccum quidem dederim**,

entſpricht ganz unſerem: „Ich möchte nicht einen Deut, nicht einen Pfifferling darum geben.“ Ciccus iſt die dünne Haut in einem Granatapfel, durch welche deſſen Kerne voneinander unterſchieden werden, hier alſo zu überſetzen: „Kernhülle eines Granatapfels“ oder mit einem Provinzialismus: „Granatapfelgröps“ *). Das Sprüchwort kommt vor bei Varro (lib. VI.).

**Circulum absolvere**,

ſiehe: summum fastigium imponere.

**Citius usura currit, quam Heraclitus**,

„ſchneller, als Heraklit, laufen die Zinſen,“ ſtammt aus dem Griechiſchen, wo es heißt: Θαττον ὁ τοκος Ἡρακλειτῳ περινεῳ τρεχει. Das Sprüchwort warnt vor dem Schuldenmachen, indem es erinnert, daß der Zahltag nur zu unerwartet ſchnell herankomme, indem er ſchneller laufe, als Heraklitus, ein bei den Griechen berühmter Wettläufer.

Verwandt mit dem: Θαττον ὁ τοκος u. ſ. w. ſind die griechiſchen Sprüchwörter: Ἐυδαιμων ὁ μηδεν ὀφειλων, was die Römer wiedergeben mit: „felix, qui nihil debet,“ „glücklich wer keine Schulden hat,“ und dann: Ἁπαξ πυρρος και δεκατον χλωρος, „Semel rubidus ac decies pallidus,“ „einmal roth, aber zehnmal blaß,“ d. h., einmal roth bei'm Borgen, aber zehnmal blaß bei'm Gemahntwerden. Wir haben entſprechende Sprüchwörter nicht.

**Clausis thesauris incubare**,

„auf den eingeſchloſſenen Schätzen ſchlafen,“ ſagt Quinctilian von einem Geizigen, der ſeine Schätze ängſtlich

*) Gröps, von Andern geſchrieben „Gröbs“, ein Provinzialismus, namentlich in Thüringen gebräuchlich, wird die Kernhülle bei Aepfeln und Birnen genannt. Es iſt dieß Wort aller Wahrſcheinlichkeit nach abzuleiten von **gropus** oder **groppus**, ein Knoten, indem die Kernhülle in den fraglichen *Früchten eine Art Knoten* bildet.

bewacht. Wir ſagen in gleicher Weiſe: „er ſchläft auf de Geldkaſten.“

**Clericus clericum non decimat,**

wörtlich: „Geiſtliche bezehnten ſich untereinander nicht verdankt ſeine Entſtehung dem kanoniſchen Rechte, inſ ſondere den Vorſchriften im I. Theile des Decrets causa XI Quaest. I. const. LVI. bis LXVIII., worin von dem Zehnt die Rede iſt, den die Laien an die Geiſtlichkeit zu zahlen v pflichtet ſeien. Der Volkswitz überſetzte jenes Sprüchwort dur „eine Krähe hackt der Andern die Augen nicht aus was wahrſcheinlich den Mönchen zu dem „Graculus graculu non graculat, als wörtliche Ueberſetzung des letztgedachten de ſchen Sprüchworts und zu der Bildung des Worts graculat welches im Lateiniſchen unbekannt iſt, Veranlaſſung gab, u damit das Bittere und Hämiſche in der erwähnten Ueberſetzu von clericus clericum non decimat vergeſſen zu machen.

**Clypeum post vulnera sumĕre,**

„nach dem Schilde greifen, wenn ſchon die Wunde vorhanden ſind.“ (Ovid trist. 1. 3.)

Dieſes Sprüchwort hat, wie man leicht erſieht, die B deutung von: „Maßregeln zum Schutze ergreifen, wo z zu ſpät iſt,“ und iſt in dieſer Beziehung gleichbedeutend m dem obenangeführten: „accepto damno januam claudere.“

**Cochlea consilii, in factis esto velocris,**

iſt neuern Urſprungs und die wörtliche Ueberſetzung des alt deutſchen Sprüchworts:

„Sey eine Schneck' im Rathen,
Ein Vogel in Thaten.“

**Coctum ab alio edĕre,**

„was ein Anderer gekocht, auseſſen;“ d. h., die Schul die ein Anderer auf ſich geladen hat, ausbaden. Wir ſage „aufeſſen, was ein Anderer eingebrockt hat.“

**Coena,**

„die Mahlzeit,“ kommt unter verſchiedenen bildliche und in Folge deſſen ſprüchwörtlich gewordenen Bezeichnu *gen vor, als:*

*a)* Coena adjicialis, eine kostbare Mahlzeit, bei der namentlich Seltenheiten gereicht wurden. So nennt Varro (de re rust. lib. 2) die Mahlzeit, auf welcher Q. Hortensius den ersten Pfau aufsetzen ließ, eine adjicialis;

*b)* Coena dapalis, eine delicate Mahlzeit, bei welcher alle Speisen schmackhaft und gut zubereitet waren (auch bei Varro);

*c)* Coena dubia, eine verschwenderische Mahlzeit, bei der so verschiedene gute und ausgezeichnete Speisen aufgetragen wurden, daß Jedem die Wahl schwer fiel, wo er zulangen sollte (Terenz im Phormio);

*d)* Coena pontificalis, ein Herreneſſen oder ein Eſſen, eines Pontifex Maximus würdig (bei Horaz in den Oden); endlich:

*e)* Coena popularis, eine reichhaltige, kräftige Mahlzeit, wie sie dem Volke bei öffentlichen Speisungen dargereicht zu werden pflegte (bei Plautus).

**Coenam ipso e rogo carpere,**

„sein Mittagsbrod aus dem Scheiterhaufen, worauf ein Todter verbrannt wurde, zusammenlesen," wird von Catull (de Rufo), sowie von Terenz (im Eunuchen, wo es aber heißt: e flamma te cibum petere posse arbitror) in Bezug auf Diejenigen gesagt, welche nach Verbrennung einer Leiche die Asche des Scheiterhaufens durchstörten, um nach zurückgebliebenen Schmucksachen zu suchen und diese zu verkaufen. Wir haben eine ähnliche Redensart nicht.

**Cogitationis poenam nemo patitur,**

„Gedanken sind zollfrei," ist ein römisches Rechtssprüchwort, das sich in der l. 18. D. 48. 19. der Pandecten des Justinian findet. Wir erkennen dasselbe in den Worten: „Gedanken sind zollfrei" gleichfalls an und haben nebenbei noch die gleichbedeutenden Rechtssprüchwörter:

„Für's Denken thut man keinen henken;"
„Um's Denken kann man keinen kränken."

„Ich darf denken, wie Goldschmidt's Junge," (Estor, bürgerliche Rechtsgelehrtheit der Deutschen. §. 6268); sowie: „*Unwiſſend ſündigt* nicht."

**Cogitato, quam longa sit hiems,**

„denke dran, wie lang der Winter iſt," kom
bei Cato (de re rustica) in der Bedeutung, daß m
dem Seinigen in der Jugend ſparſam umgehen müſ
nicht im Alter zu darben. Es wird in dieſem Spr
auf die Fabel des Aeſop, von der Ameiſe und C
angeſpielt. Wir ſagen im Deutſchen:

„Junges Blut,
Spar' Dein Gut,
Noth im Alter wehe thut,"

ſo wie:

„Wer heute ſpart, hat morgen etwas."

(Geile

**Collativus venter,**

„ein Bauch, der Vieles in ſich aufgenommen
wird von Plautus (im Curculio) ein Solcher genan
wir mit dem Worte: „Freßbauch" bezeichnen.

**Conchas legere et umbilicos,**

„Muſcheln und Kieſelſteine zuſammenleſen,
ſeine Zeit mit Dingen hinbringen, womit ſich Kna
ſchäftigen. Dieß Sprüchwort führt Cicero (de orat.
an. „Umbilicus" wird eine gewiſſe Art Steine, d
am Meeresufer findet, genannt, und es iſt das Wort
Beſten durch: „Kieſelſteine" wiederzugeben, indem
eigentliche Bedeutung des „umbilicus" bei den Röme
kennen.

Im Deutſchen giebt es keine andere ſprüchwörtl
densart, welche gleiche Bedeutung hätte, als: „ſi
Kindereien abgeben; Knabenwerke betreib

**Concordia res parvae crescunt, discord
magnae dilabuntur,**

„durch Einigkeit wird Kleines zum Großen
Uneinigkeit aber geht ſelbſt das Große uni
ein Sprüchwort, welches erſt der Neuzeit ſeinen Urſpr
dankt und das die Niederländer (an ihrer Spitze W
von Oranien, der Schweigſame genannt) in d
*freiungskampfe* mit den Spaniern im 16. Jahrhund

Wahlſpruch genommen hatten. Noch iſt daſſelbe auf den holländiſchen Ducaten zu leſen. Wir ſagen:

„Eintracht das Kleine mehrt,
Zwietracht das Große verheert,“

ſo wie:

„Einigkeit ein feſtes Band,
Hält zuſammen Leut' und Land,“

endlich: „Keine feſtere Mauer, denn Einigkeit.“

Ein Stadtthor zu Bremen, welches gegenwärtig aber abgetragen iſt, führte die ſchöne Ueberſchrift: „Eine Stadt muß, anſtatt durch Steine und Mauern, durch ihrer Bürger Tugend befeſtigt ſein. Sind ihre Bürger durch Eintracht feſt, ſo iſt keine Mauer unüberwindlicher.“

**Condimentum optimum fames,**

„das beſte Gewürz iſt der Hunger,“ oder, wie wir ſagen, „Hunger iſt der beſte Koch,“ iſt ein Sprüchwort, das Cicero (de finib. lib. 2) erwähnt und dem Sokrates zuſchreibt.

**Confugere ad aram s. asylum,**

ſiehe: in tranquillo esse.

**Consenescere ad Sirenum scopulos,**

„in der Nähe der Felſenhöhlen der Sirenen alt werden,“ führt Aulus Gellius als Sprüchwort in der Bedeutung an: „unter Vergnügungen alt werden, d. h., das ganze Leben hindurch nichts thun, als den Vergnügungen nachjagen und dabei doch alt werden.“ Die Fabel der Alten, von den Sirenen, iſt allgemein bekannt, ſo daß dieſes Sprüchwort keiner weitern Erläuterung bedarf.

**Constitutiones tempore posteriores potiores sunt iis, quae praecesserunt,**

„ſpätere Geſetze heben die früheren auf,“ iſt ein Rechtsſatz, den Modeſtinus in den Pandecten (l. 4. D. I. 4) aufſtellt und der auch bei uns ſeine Gültigkeit hat.

**Consuetudo est altera natura,**

„Gewohnheit wird zur zweiten Natur," ſagt Galenus (de tuenda valetud. lib. 1) und dieß Sprüchwort gilt auch noch bei uns. (Siehe auch usus est altera natura.) Daß nach dem römiſchen Recht Gewohnheit zum förmlichen Geſetz werden kann, iſt bekannt (ſiehe: §. 9. Inst. de jure naturali I. 2). In dieſer Beziehung haben wir das alte deutſche Sprüchwort: „eine alte Gewohnheit ſoll man nicht brechen," ſowie: „alte Gewohnheit iſt ſtärker als Brief und Siegel." (Hillebrand, deutſche Rechtsſprüchwörter. Zürich 1858.)

**Contenti simus hoc Catone,**

ſagt Sueton (in vita Augusti) und will damit andeuten: „Laßt uns mit dem jetzigen Zuſtande, da wir die Sache nicht ändern können, zufrieden ſein."

**Contraria contrariis pelluntur,**

„ein Uebel wird durch das entgegengeſetzte gehoben," war (nach Blaſius Holerius, über das Werk des Hippokrates: de natura hominis) ein Ausſpruch des Hippokrates, nach welchem dieſer ſein Heilverfahren einrichtete. Es iſt dieſer Satz das Widerſpiel von dem Lehrſatze unſerer heutigen Homöopathen, „Similia similibus curantur."

**Contra stimulum calcare,**

ſiehe: laterem lavare.

**Contra vim mortis non nascitur** (oder auch **nulla**) **herba in hortis,**

iſt die im Mittelalter hervorgegangene Ueberſetzung des bekannten deutſchen Sprüchworts: „gegen den Tod kein Kraut gewachſen iſt."

**Coquus domini debet habere gulam,**

„ein guter Koch muß den Geſchmack ſeines Herrn kennen," bei Martial. Kommt vor in der Bedeutung, daß dem Diener eines großen Herrn, da er deſſen Liebhabereien und Leidenſchaften kennen müſſe, es nicht ſchwer fallen könne, ſich in ſeiner Gunſt zu behaupten und Vortheile von

ihm zu ziehen. Auf der andern Seite aber wird die Redensart auch wörtlich genommen und hat alsdann den Sinn, daß ein guter Diener nach dem Willen ſeines Herrn durch Beobachtung ſeiner Launen u. ſ. w. leben müſſe.

Im Deutſchen fehlt uns ein entſprechendes Sprüchwort.

**Corbita tardior tranquillo mari,**

„er iſt langſamer als ein Laſtſchiff bei ſtillem Meere," iſt eine ſprüchwörtliche Redensart des Plautus (im Pänulus) zur Bezeichnung eines faulen, ſchläfrigen Menſchen. Gleichbedeutend iſt: „Glire somnolentior," „ſchläfriger als ein Murmelthier," bei Martial (lib. 5). Wir ſagen: „langſamer wie eine Schnecke; fauler oder auch ſchläfriger wie ein Murmelthier."

**Cornicum oculos configere,**

wörtlich: „die Augen der Krähen auf einen Punct richten," hat bei Cicero (orat. pro Murena und orat. pro Flacco) die Bedeutung von: „durch eine neue Erfindung den Ruhm der Alten zu verdunkeln ſuchen," dann: „einen klugen und ſchlauen Menſchen hinter das Licht führen." Wie dieſe verſchiedenen Bedeutungen aus jenen Worten, welche ein ſehr gebräuchliches Sprüchwort geweſen zu ſein ſcheinen, zu erklären ſind; woher ferner das Sprüchwort entſtanden ſein mag, iſt nicht bekannt. Wir haben im Deutſchen eine ähnliche Redensart nicht.

**Cornutam bestiam petis,**

kommt vor bei Plautus und zwar in der Bedeutung von: „Du willſt Dich an Jemanden machen, der bereit iſt, Dir mit den Hörnern zu begegnen," d. h., „der Dir an Kräften gleich, wenn nicht überlegen iſt.

**Corruptissima respublica plurimae leges,**

ſiehe: Bonae leges ex malis moribus procreantur.

**Corvum deluſit hiantem,**

„er läßt dem Raben den Schnabel aufſperren, giebt ihm aber nichts," ſagt Horaz (in den Satyren), indem er *von einem gewiſſen* Coranus ſpricht, der ſeinem

Schwiegervater Naſica vorſpiegelt, daß er ihn zum Er… einſetzen wolle, und der bei ſeinem Tode nichts hinter… Das Bild in dieſem Sprüchwort iſt von den jungen Ra… hergenommen, die von Menſchen aufgefüttert werden. … ſagen im Deutſchen, wenn Jemand einem Andern große … ſprechungen gemacht, dieſe aber nicht erfüllt hat, ebenſo: „Er hat ihm nur den Mund (das Maul) auf… ſperrt.“

**Corvus albus,**

ſiehe: lac gallinaceum.

**Corvus oculos voret, canis intestina, caetera membra lupus,**

„der Rabe verzehrt die Augen, der Hund die Ei… geweide, das Uebrige der Wolf.“ Sprüchwort … Catull in der Bedeutung, daß, wenn räuberiſches Geſind… wie Rabe, Hund und Wolf, ſich zu einem Unternehm… vereinigen, ſie Andern nichts übrig laſſen.

**Crabones irritare,**

„die Weſpen reizen,“ gebraucht Plautus (im Amphitr… ganz ſo, wie wir unſer: „in ein Weſpenneſt ſtören,“ … gebrauchen.

**Credat Judaeus Apella,**

„das mag der Jude Apella glauben,“ oder wie wir … ſagen: „das mag der Henker glauben;“ — „das … glaube ein Anderer,“ iſt ein Sprüchwort, welches un… Horaz in ſeinen Satyren vorführt. Nach den Scholiaſten war Apella ein zur Zeit des Horaz in Rom lebender Jude, der ſich durch ſeine Leichtgläubigkeit überall lächerlich gemacht hatte.

**Cribro aquam s. imbrem haurire,**

ſiehe: laterem lavare.

**Cristas tollere,**

„die Federn ſträuben,“ d. h., „ſich brüſten.“ Juvenal ſagt in einer ſeiner Satyren: „Surgebant ei cristae,“ „er fing an ſich zu brüſten.“ Wir gebrauchen die Redensart:

„Es ſchwillt ihm der Kamm!“ Gleichbedeutend mit cristas tollere, iſt: „cornua tollere.“

**Crocodili lacrymae,**

„Crocodilsthränen,“ griechiſch: κροκοδειλου δακρυα, werden von den Alten (und auch jetzt noch von uns) diejenigen Thränen genannt, die Jemand in heuchleriſcher Abſicht vergießt. Man erzählte nämlich vom Crocodil, daß es, wenn es einen Menſchen erfaſſe und verzehre, Thränen vergieße.

**Croesi pecuniae teruncium addere,**

„den Schätzen des Cröſus einen Teruncius (ein Viertel-Aß) beifügen;“ kommt vor bei Cicero (de finib. 4) in der Bedeutung: „Etwas thun, das, weil es unnöthig iſt, auch ungethan bleiben konnte.“ Es entſpricht ganz dem: „Alcinoo poma dare.“

**Cui bonus est vicinus, felix illuelt dies,**

„wer einen guten Nachbar hat, dem fließen die Tage in Ruhe hin,“ iſt ein altes römiſches Sprüchwort, welches ganz in derſelben Bedeutung gebraucht wird, wie wir unſer: „Wer gute Nachbarn hat, bekommt 'nen guten Morgen“ gebrauchen.

Aehnlich iſt das Sprüchwort: „Mit guten Nachbarn hebt man den Zaun auf.“

Im Gegenſatze heißt es: „Böſer Nachbar iſt Judenfluch“ und: „Ein böſes Ding um einen böſen Nachbar.“

**Culleo dignus est,**

„er verdient den Sack,“ iſt gleichbedeutend mit unſerm: „Er verdient den Strick“ und leitet ſeinen Urſprung von der, nach Cicero (pro Roscio Amerino) bei den alten Römern üblichen Sitte her, überwieſene Vatermörder zur Strafe in einen ledernen Sack zu nähen und in's Waſſer zu werfen. In gleichem Sinne ſagt man: „Non uno culleo dignus,“ „er iſt nicht einmal des Sackes werth,“ welche Redensart in Fällen gebraucht wird, wo wir: „Er iſt nicht eines Schuſſes Pulver werth!“ auszurufen pflegen.

**Cum caput aegrotat, corpus simul omne laborat,**

(„kränkelt einmal das Haupt, ſo kränkeln zugleich auch die Glieder,“) iſt neuern Urſprungs und die Ueberſetzung unſeres: „Wenn das Haupt krank iſt, trauern alle Glieder.“

**Cum deo quisque gaudet et flet,**

„ohne Gottes Willen freut ſich und weint Niemand,“ iſt einem Verſe des Euripides (Iphigenia in Aulis) nachgebildet und hat die Bedeutung, daß jeder Sterbliche vom Schickſal abhängig iſt. Wir ſagen im Deutſchen: „Ohne den Willen Gottes fällt kein Sperling vom Dache.“

**Cum Diis pugnare,**

ſiehe: laterem lavare.

**Cum mula peperit, flet,**

„wenn die Mauleſelin Junge wirft, wird es geſchehen,“ d. h., da bekanntlich das Geſchlecht der Maulthiere ſich nicht fortpflanzt, niemals. Dieſes Sprüchwort iſt ſehr alt; denn wie Herodot erzählt, ließen ſchon die Babylonier, als ihre Stadt, von den Perſern belagert, zur Uebergabe aufgefordert wurde, dem Könige Darius die Antwort zugehen: „Ἐπεαν ἡμιονοι τεκνουσι,“ „wenn die Mauleſel gebären.“

Wir haben ein ähnliches abweiſendes Sprüchwort: „zu Pfingſten, wenn die Pöcklinge lammen.“

Verwandt mit der Redensart: „cum mula peperit,“ iſt die: „Ad Graecas Calendas,“ „an den griechiſchen Kalenden,“ welche dem Kaiſer Auguſtus zugeſchrieben wird. Sie findet ihre Erklärung darin, daß bekanntlich die Griechen in ihrem Kalender die römiſche Monatseintheilung der Kalenden gar nicht kannten. Wir würden nach unſerer Redeweiſe das: „ad Graecas Calendas“ mit: „am Nimmermehrstage“ zu überſetzen haben.

**Cum principe non pugnandum,**

„mit dem Oberen (Fürſten, Vorgeſetzten) iſt nicht *gut ſtreiten*,“ weil, wie leicht zu erachten, der Untergebene *ſtets unterliegt* und Unrecht behält. Iſt, wie Erasmus

nachweiſ't, einem Verſe des Sophokles aus Philoktet, in welchem dasſelbe geſagt wird, nachgebildet. Wir haben das Sprüchwort: „Mit Großen iſt nicht gut Kirſchen eſſen, ſie werfen uns die Kerne in's Geſicht!“ ſagen aber auch: „Mit dem Oberen iſt nicht gut ſtreiten.“

**Cumini sector,**

„Kümmelſpalter,“ wird ſprüchwörtlich ein Geiziger genannt, der Alles auf's Genaueſte nimmt und berechnet. Ariſtoteles (libro Moralium) nennt ein ſolches Subject ebenfalls „Kümmelſpalter,“ „κυμινοπριστης,“ ſo daß der Ausdruck von den Griechen zu den Römern gekommen zu ſein ſcheint. Wir ſagen: „Linſenſpalter.“ Gleichbedeutend mit: „cuminum secare“ iſt: „ficos dividere,“ oder, wie die Griechen ſagen: συκα μεριζειν, „eine Feige theilen,“ indem bei den Römern und Griechen die Feigen für die wohlfeilſten Früchte galten. Martial (Epigram. 5) ſingt:

Quadringenta secat, qui dicit: „συκα μεριζε.“

Alle dieſe ſprüchwörtliche Redensarten werden, nächſt dem Geiz, auch auf die Streitſucht und die Rechthaberei angewendet und gehen in dieſem Falle auf Solche, die durch geſuchte, aber nichtsſagende Spitzfindigkeiten ſich widerwärtig machen. Wir nennen ſolche Leute: „Wortklauber.“

**Cura, esse quod audis,**

„unterſuche, ob auch das wahr iſt, was Du hörſt,“ iſt ein Sprüchwort, welches dem Verſe des Horaz:

„Tu recte vivis, si curas, esse quod audis“

ſeine Entſtehung verdankt. Der Dichter warnt in dieſen Worten vor den Reden der Schmeichler, und man kann daher das: „Cura, esse quod audis“ überſetzen: „Glaube nicht Alles, was man Dir ſagt,“ wie bei uns das Sprüchwort lautet.

**Curare cuticulam,**

„das Häutchen pflegen,“ wird von Horaz, Perſius und andern *Dichtern in demſelben* Sinne gebraucht, wie wir

ſagen: „den Bauch oder das Bäuchlein pflegen“ d. h., „ſich wohl ſein laſſen, ſich gütlich thun.“

Horaz ſagt auch (Serm. lib. II. Sat. V.): „pellicu curare jube,“ „laß Dir den Pelz pflegen,“ was g gleiche Bedeutung hat.

**Curis gaudia miscere,**

„den Sorgen Freude beimiſchen,“ ſagt Catull leitet dieſe ſprüchwörtliche Redensart von den beiden, Cato zugeſchriebenen Verſen her:

„Interpone tuis interdum gaudia curis,
Ut possis animo quemvis sufferre laborem.“

**Currentem incitare,**

ſiehe: Calcar addere currenti.

**Currus bovem ducit,**

ſiehe: Herculis cothurnum aptare infanti.

**Cursu lampada tradĕre,**

„mitten im Laufe ſeine Fackel abgeben,“ meta riſch für: „ein übernommenes Geſchäft unvoll det auf einen Andern übertragen,“ in welchem S es bei Lucrez, bei Varro (de re rust. lib. III. cap. bei Perſius, und Andern vorkommt. Das Sprüch ſchreibt ſich von den Wettläufen mit brennenden Fackeln welche bei den Römern üblich waren, und bei denen die Ziele Angelangten ihre Fackeln an Andere zum Beginn neuen Wettlaufs abgeben mußten. Wer nun von den läufern ſeine Fackel mitten im Laufe einem Andern ließ, gab natürlich den Kampf auf. Wir haben eine ähn Redensart nicht.

**Cursu praevertere ventos,**

„ſchneller, als der Wind laufen,“ iſt eine ſprüchw liche Redensart, die vielfach bei Virgil und andern r ſchen Schriftſtellern vorkommt und die wir im Deutſchen falls haben, um den Grad der Schnelligkeit einer Bewe hyperboliſch auszudrücken. Wir ſagen auch: „Er fliegt, der Wind,“ oder: „wie ein Vogel in der Luft.“

**Custodire aliquid quasi thesaurum Draco,**

„Etwas bewahren, wie der Drache einen Schatz," gebraucht ſprüchwörtlich Cicero (in der 13ten Philippica) in der Bedeutung von: „Etwas mit äußerſter Sorgfalt, mit ſcharfem Auge bewachen." Das fabelhafte Thier, der Drache zeichnete ſich, nach der Meinung der Alten, vorzüglich durch ſein unvergleichlich ſcharfes Geſicht aus und man glaubte von ihm, daß er verborgene Schätze bewache. Daher die Mythe von dem Drachen, der im Garten der Heſperiden den Baum mit goldenen Aepfeln bewachte.

Der Glaube, daß bei einem verborgenen Schatze ein Drache ruhe, der vor der Erhebung jenes erſt beſiegt werden müſſe, herrſcht bei uns im Volke ebenfalls und daher haben wir die ſprüchwörtliche Redensart: „Er wacht darüber, wie ein Drache," nicht minder.

---

# D.

**Dare manum alicui,**

ſiehe: Herbam dare alicui.

**Datatim se dare,**

„ſich Mann für Mann hingeben," (eigentlich ſich von Hand zu Hand gehen laſſen), wird von Ennius und Martial, auf Frauenzimmer angewendet, die aus der Liebe ein Geſchäft machen.

**Dat veniam corvis, vexat censura columbas.**

Mit dieſem Verſe, welcher ohngefähr zu überſetzen ſein dürfte: „Die Polizei ſieht den Schuldigen durch die Finger; die *Unſchuldigen aber* vexirt ſie;" macht Juvenal den

**Cogitate, quam longa sit hiems,**

„denke dran, wie lang der Winter iſt," kommt v
bei Cato (de re rustica) in der Bedeutung, daß man m
dem Seinigen in der Jugend ſparſam umgehen müſſe, u
nicht im Alter zu darben. Es wird in dieſem Sprüchwo
auf die Fabel des Aeſop, von der Ameiſe und Grill
angeſpielt. Wir ſagen im Deutſchen:

„Junges Blut,
Spar' Dein Gut,
Noth im Alter wehe thut,"

ſo wie:

„Wer heute ſpart, hat morgen etwas."
(Geiler.)

**Collativus venter,**

„ein Bauch, der Vieles in ſich aufgenommen hat
wird von Plautus (im Curculio) ein Solcher genannt, d
wir mit dem Worte: „Freßbauch" bezeichnen.

**Conchas legere et umbilicos,**

„Muſcheln und Kieſelſteine zuſammenleſen," d.
ſeine Zeit mit Dingen hinbringen, womit ſich Knaben
ſchäftigen. Dieß Sprüchwort führt Cicero (de orat. lib. I
an. „Umbilicus" wird eine gewiſſe Art Steine, die m
am Meeresufer findet, genannt, und es iſt das Wort hier
Beſten durch: „Kieſelſteine" wiederzugeben, indem wir
eigentliche Bedeutung des „umbilicus" bei den Römern n
kennen.

Im Deutſchen giebt es keine andere ſprüchwörtliche
densart, welche gleiche Bedeutung hätte, als: „ſich m
Kindereien abgeben; Knabenwerke betreiben."

**Concordia res parvae crescunt, discordia
magnae dilabuntur,**

„durch Einigkeit wird Kleines zum Großen, du
Uneinigkeit aber geht ſelbſt das Große unter,"
ein Sprüchwort, welches erſt der Neuzeit ſeinen Urſprung
dankt und das die Niederländer (an ihrer Spitze Wilhe
von Oranien, der Schweigſame genannt) in dem
*freiungskampfe* mit den Spaniern im 16. Jahrhundert

a) e naevo cognoscere aliquem, „an ſeinen Fehlern (Eigenthümlichkeiten) Jemanden erkennen," (Cicero, de claris viribus);
b) de facie nosse, „am Geſicht erkennen," (Cicero, in Pisonem);
c) ex fronte perspicere, „an der Stirn erkennen," (Cicero, ad Antonium);
d) ex stipula cognoscere, „am Halme erkennen;"
e) ex habitu cognoscere, „an der Haltung erkennen;"
f) ex cantu dignoscitur avis, „am Geſange erkennt man den Vogel."

**De gradu dejicere,**

„aus dem Schritt oder aus dem Geleiſe bringen," wie wir ſprüchwörtlich zu ſagen pflegen, d. h., „Jemanden verblüffen, conſterniren," ſo daß er eine angefangene Rede nicht fortſetzen kann. In dieſer Bedeutung führt Cicero (de offic. lib. I.), ſowie Quinctilian (instit. lib. IV.) dieß Sprüchwort an.

**De grege illo est,**

ſiehe: Farinae ejusdem est.

**De gustibus non est disputandum,**

„der Geſchmack iſt verſchieden," (wörtlich: „über Jemandes Geſchmack läßt ſich nicht ſtreiten,") ſiehe: Asinus asino, sus sui pulcher.

**De lana caprina loqui s. certare,**

ſiehe: laterem lavare.

**De male quaesitis non gaudet tertius heres,**

ſiehe: Male parta, male dilabantur.

**De meliore nota est,**

„er iſt vom beſſern Stoffe," kommt vor bei Catull und in einem Briefe des Curius an Cicero.

Die Redensart iſt von der Sitte hergekommen, die verſchiedenen *Weinſorten* durch Zeichen (notas), welche an Fäſ-

ſer u. ſ. w. angeklebt wurden, erkennbar zu machen. Daher die Ausdrücke: „de meliore, de optima nota etc.," welche ſprüchwörtlich auf Menſchen angewendet wurden.

**De mortuis nil nisi bene,**

„von den Todten ſoll man nur Gutes reden," ſiehe: Non est laudandus, ne in coena quidem.

**De nocte consilium,**

iſt neuern Urſprunges und die Uebertragung unſeres: „guter Rath kommt über Nacht."

**De occultis non judicat ecclesia,**

iſt ein Lehrſatz des kanoniſchen Rechts, deſſen Sinn iſt, daß die (katholiſche) Kirche über Sünden, die nicht gebeichtet worden, eine Strafe nicht verhängen könne.

**De toga ad pallium transire,**

„von der Toga zum Pallium übergehen," bei Tertullian (in der Schrift de pallio) bedeutet ſoviel wie: „ſeinen Sinn ändern." Die toga war das römiſche, das pallium das griechiſche Kleid, und letzteres zu Tertullian's Zeit der Haupttheil der Bekleidung der Chriſten. An der angeführten Stelle ſpielt Tertullian namentlich auf den Uebertritt zum Chriſtenthume an und man kann daher obige Worte füglich überſetzen: „aus einem Heiden ein Chriſt werden."

**Decianum sacrificium,**

„ein Opfer der Decier," wird jedes große, zum Beſten des Vaterlandes dargebrachte Opfer genannt, indem drei Decier (ſiehe: Cicero, Tuscul. 1.) hinter einander, der Vater im Kampfe mit den Lateinern, der Sohn im Kampfe mit den Etruskern und der Enkel im Kampfe mit dem König Pyrrhus, den Tod für's Vaterland ſtarben.

**Declarant gaudia vultu,**

„man ſieht ihnen die Freude am Geſicht an," iſt ein Ausdruck des Catull. Auch wir drücken uns im Deutſchen ſo, wie die Ueberſetzung lautet, aus; ſagen aber auch: „Er *lacht über's ganze* Geſicht."

**Dentata charta,**

„eine biſſige Schrift," nennt Cicero (epist. ad frat. lib. 2) eine Schmähſchrift, wie ſie in der juriſtiſchen Welt unter dem Namen: famosus libellus bekannt iſt.

**Dentes dentiunt,**

gebraucht Plautus (im miles) ſprüchwörtlich für: „überaus hungern." Dentire heißt: „Zähne bekommen" und wird von kleinen Kindern geſagt, welche zahnen. Dentes dentiunt, wörtlich überſetzt, heißt: „die Zähne wachſen, werden länger," indem, wie Erasmus ſagt, die Zähne des Hungrigen, weil ſie lange nicht in Uebung geſetzt worden, gleichſam in die Höhe zu treten und zu wachſen ſcheinen.

Im Deutſchen gebrauchen wir die Redensart: „er hat ſchon die Zähne zum Einhauen **geſchärft** oder **gewetzt**," wenn wir einen Menſchen bezeichnen wollen, der heißhungrig auf die Befriedigung ſeines Magens wartet.

**Deo fortunaeque omnia committere,**

„Gott und dem Glück Alles anheimſtellen," iſt gleichbedeutend mit der ſprüchwörtlichen Redensart (bei Quinctilian praef. instit. orator.): „Vela ventis permittere," „die Segel den Winden überlaſſen, und abwarten, wohin ſie das Schiff führen."

**Desistere ab incoeptis,**

ſiehe: calculum reducere.

**Dictis dabit ipsam fidem res,**

„er wird ſein Wort durch die That bekräftigen," d. h., was er geſagt hat, wird er halten. (Sprüchwort aus Lucrez). Wir ſagen im Deutſchen: „dem Worte wird die That folgen." Gleichbedeutend iſt: „Ipsa res hoc ostendet," „der Erfolg *wird's lehren*," (ebenfalls bei Lucrez).

**Dies adimit aegritudinem,**

„ein Tag entfernt die Krankheit," führt Terenz (im Heautontimorumenos) als ein bekanntes Sprüchwort an. Es hat den Sinn, daß ein einziger Tag Vieles im Leben ändern könne. Im Deutschen haben wir das Sprüchwort: „Ein Augenblick giebt das Glück." (Lehmann.)

Beſſer aber dürfte obiges Sprüchwort mit Wieland's Worten:

„Und wenn die Hoffnung auch den Ankergrund verliert,
So laßt uns feſt an dieſem Glauben halten,
Ein einz'ger Augenblick kann Alles umgeſtalten,"
(Oberon)

ausgedrückt werden.

**Difficile est, justum dolorem temperare,**

„ſchwer iſt's, einen gerechten Schmerz zu unterdrücken," iſt ein Sprüchwort, welches Papinianus in den Pandecten (1, 38, §. 8, D. 48, 5) anführt.

**Digito attingere,**

„mit dem Finger berühren," gebraucht Cicero an mehren Stellen, ebenſo Plautus (im Perſer) in der Bedeutung von: „beleidigen." Es ſcheint daher, daß das „digito attingere" ebenſo angeſehen wurde, wie das: „digitum medium ostendere."

**Digito compescere labellum,**

„den Finger auf den Mund legen, d. h., ſchweigen," bringt Juvenal (in der 1. Satyre). Die Redensart iſt gleichbedeutend mit der bei Cicero vorkommenden: „Manum ad os apponere," „die Hand vor den Mund legen." Der Zuruf: „digito compesce labellum," oder, „manum ad os appone," hat demnach den Sinn unſeres: „halt's Maul," oder: „leg' Dir ein Schloß **vor** oder ein Pflaſter **auf** den Mund."

**Digitum medium ostendere,**

„Jemanden verächtlich behandeln, beſchimpfen," (bei *Martial. lib. II.*). Bei den Römern hieß der mittlere

Finger: „digitus impudicus," und es war eine große Beleidigung, denſelben Jemandem entgegenzuſtrecken. Namentlich wurde dieſe Beleidigung, wenn ſie gegen ein Frauenzimmer gerichtet war, aus dem Grunde ſtreng beſtraft, weil das Entgegenhalten des bezeichneten Fingers bedeutete, daß das Frauenzimmer jedem Manne zu Willen ſei.

**Digitum non porrigere,**

ſiehe: susque deque habere.

**Digitum tollere s. exercere.**

ſiehe: Herbam dare alicui.

**Dignum, propter quod vadimonium deseratur,**

„die Sache iſt werth, daß man ihretwegen von der Straße abweicht," d. h., daß man ihrethalben, wie wir ſagen, „einen beſondern Weg daran wendet." Dieſe Redensart kommt vor bei Plinius (in der hist. natur.) und bei Seneca (de beneficiis libr. IV.).

**Dignus, quicum in tenebris mices,**

„er verdient ſoviel Vertrauen, daß man mit ihm im Dunkeln handeln kann." Cicero (de offic. lib. III., de finib. lib. II. und anderwärts) gebraucht dieſe ſprüchwörtliche Redensart in gutem Sinne, nicht etwa ironiſch oder ſpottweiſe, wie die Worte andeuten zu wollen ſcheinen, und wendet ſie auf Perſonen an, denen man ſich voll Vertrauen hingeben könne.

**Dignus (auch indignus) es, ei praestare matellam,**

„Du biſt werth (oder auch nicht werth), ihm das Nachtgeſchirr zu reichen," iſt eine ſprüchwörtliche Redensart aus Martial. Um ſie zu verſtehen, muß man wiſſen, daß das Nachtgeſchirr darzureichen bei den Römern ein, nur den niedrigſten Sclaven zukommendes Geſchäft war.

Der Vers des Martial, welcher dieſes Sprüchworts gedenkt, lautet:

„Dispeream, si tu Pyladi praestare matellam,
*Dignus es, aut porcos* pascere Pirithoi,"

„hängen will ich mich lassen, wenn Du dem Pyl
des den Nachttopf zu reichen oder die Schweine d
Pirithous zu hüten werth bist.“ Daher stammt a
das: „Dignus (s. indignus) es, porcos pascere Pirithoi.“

Pirithous, des Ixion Sohn, ist bekannt als tre
Gefährte des Theseus, sowie Pylades als der des Or
Im Deutschen sagen wir: „Du bist nicht werth, mir
Schuhriemen aufzulösen.“

**Dignus Seplasia est et Capua,**

„er verdient, daß er zu Capua in der Sepla
wohnt,“ sagt Cicero (in Pisonem). Diese Worte bedeuten
viel, wie: „Er ist ein ächter Stutzer (oder, nach einem st
dentischen Ausdruck: „ein ächter Pomadenhengst) u
würdig, in der Pomadengasse zu Capua zu wo
nen.“ Um sich dieses Sprüchwort zu erklären, muß m
wissen, daß Capua bei den alten Römern als eine der ü
pigsten Städte Italiens (siehe Livius über den Aufe
halt Hannibal's in Capua) bekannt und, daß die Sepla
eine Straße in dieser Stadt war, wo nichts als Pomad
und wohlriechende Wasser u. s. w. feil gehalten wurden.

**Dimidium facti perfectum dicere noli,**

„was Du halb erst gethan, das halte noch nicht
vollendet.“

Dieser Vers, welcher neuern Ursprungs ist, warnt u
ein erst begonnenes Werk nicht übermüthiger Weise für sc
vollendet zu halten, indem mancherlei, was die Vollend
hindern könne, dazwischen treten dürfte.

Verschieden davon ist:

„Dimidium plus toto,“

„die Hälfte ist besser, als das Ganze,“

oder, wie unser deutsches Sprüchwort sagt: „das Ha
oft besser ist als das Ganze.“ Hier ist der Sinn,
es oft besser sei, sich mit der Hälfte zu begnügen, als
das Ganze zu bestehen und gar nichts zu erhalten. Die Gr
*chen sagten:* πλεον ἡμισυ παντος.

**Dimidium vitae nihil felices differunt ab infelicibus,**

hat gleichen Sinn, wie unſer Deutſches: „die Glücklichen und Unglücklichen ſind einander die halbe Zeit gleich.“

**Dionysium aequore mergendum,**

„Wein muß mit Meerwaſſer vermiſcht werden,“ leitet ſeinen Urſprung daher, daß nach der Anſicht der alten Römer, wie Plinius und Columella erzählen, Wein, mit Meerwaſſer vermiſcht, angenehmer, haltbarer und beſſer werden ſoll. Das Wort „Dionysium,“ als adjectivum von „Dionysus,“ ſteht hier als Subſtantiv für „vinum,“ welches man eigentlich ſuppliren muß.

**Diphilo tardior,**

„langſamer als Diphilus,“ ſagt Cicero in einem ſeiner Briefe an ſeinen Bruder. Zum Verſtändniß dieſer Redensart muß erwähnt werden, daß Diphilus ein zu Cicero's Zeit lebender Baumeiſter war, der wegen ſeiner Langſamkeit und Saumſeeligkeit in Beförderung der ihm übertragenen Bauten in ſchlechtem Rufe ſtand.

**Disce modum servare, alieno disce periclo,**

„lerne Maß zu halten und Erfahrung aus Anderer Unglück,“ iſt ein Vers des Hoſpitalius, (alſo neuern Urſprungs) und als Sprüchwort ſehr gebräuchlich.

**Discite justitiam moniti et non temnere Divos,**

„lernet Gerechtigkeit üben, und liebet und ehret die Götter,“ iſt ein Vers des Virgil (aus der Aeneide), welcher ermahnt, Jedem ſein Recht angedeihen zu laſſen und die Götter nicht zu verachten. Im erſten Theile enthält demnach dieſer Vers die Lebensregel, welche in dem: „suum cuique tribue“ ausgedrückt wird. Man hält dieſen Vers für den moraliſchſten in der Aeneide; wogegen der weiter unten erklärte Vers:

„Flectere si nequeo superos,
*Acheronta* movebo,“

gewöhnlich als der ſündhafteſte in jenem Gedichte genannt wird.

**Discordia fit carior concordia,**

ſiehe: Amor fit ira jucundior.

**Discum, quam philosophum audire malunt,**

„ſie hören lieber den discus klappern, als einen Philoſophen reden," ſagt Cicero (de orator. lib. 2), um auszudrücken, wie manche Menſchen ſich lieber mit thörichten, nichtsſagenden Dingen, als mit etwas Nützlichem beſchäftigen. Das Wort discus bedeutet: „eine Wurfſcheibe" und auch „einen Teller" und das Sprüchwort behält ſeinen Sinn, mag man das discus nun in jener oder dieſer Weiſe überſetzen.

**Diurnum petere,**

„zuſammenbetteln, was man täglich braucht," wird von Seneca (in den Controvers. lib. II.) in Bezug auf Diejenigen geſagt, welche von einem Tage zum andern nur von der Mildthätigkeit Dritter leben.

**Divus aut iniquus est, aut iniqui heres,**

„der Reiche iſt ungerecht oder des Ungerechten Erbe," d. h., wo ſich Reichthümer finden, kann man dem Beſitzer den Vorwurf machen, daß er nicht immer durch lautere Mittel zu denſelben gelangt, oder, wenn er ſie als Erbe überkommen, daß zum Wenigſten ſein Vorgänger bei dem Erwerb im Unrechten geweſen ſei. Das Sprüchwort führt, als ein allgemein bekanntes und altes, Hieronymus (ad Hedibiam) an.

Im Deutſchen haben wir das Sprüchwort: „der Reiche iſt ein Schelm oder eines Schelmen Erbe," und

„Reich ſein und gerecht,
Reimet ſich, wie gut und ſchlecht."

**Dixerit insanum quis me, totidem audiet,**

„wer mich einen Narren ſchimpft, wird wieder ſo genannt," iſt ein altes, römiſches Sprüchwort, auf welches von Terenz (in der Andria und im Phormio), angeſpielt wird. Es dürfte unſerm Deutſchen „wie man in den Wald *ſchreit, ſo ſchallt's* wieder heraus," am Nächſten kommen.

**Dolorem longa consumit dies,**

„den Schmerz nimmt ein langer Tag mit hinweg," ſagt ebenfalls Seneca (de consol. ad Martiam, cap. 8) und Terenz führt die Worte als Sprüchwort an. Sie haben dieſelbe Bedeutung wie: „Dies adimit aegritudinem."

**Dolor voluptatis comes est,**

„die Reue iſt die Begleiterin der Wolluſt," d. h., auf Uebermaß im Genuß folgt Ekel und Reue.

**Domesticum thesaurum calumniari,**

„den Hausſchatz verſchwenden," iſt gleichbedeutend mit der Rede des Horaz (in den Epiſteln) „propria vineta caedere," „den eigenen Weinberg niederhauen," was ſoviel beſagen will, als: „ſich ſelbſt den größten Schaden thun, durch Nichtachtung und leichtſinnige Verſchwendung deſſen, was man beſitzt."

**Donum quodcunque dat aliquis, proba,**

ſiehe: nihil recusandum quod donatur.

**Dormire in utramvis aurem,**

„auf beiden Ohren ſchlafen," gebraucht Terenz (im Heautontimorumenos) in der Bedeutung von: „feſt," d. h., „ſorglos, ruhig, mit reinem Gewiſſen ſchlafen."

In gleicher Bedeutung gebraucht Plautus (im Pseudolus) die Redensart: „Dormire in utrumvis oculum."

**Duabus sedere sellis,**

„auf zwei Stühlen ſitzen," kommt vor bei Macrobius in der Bedeutung: „zweien Parteien dienen." Es entſpricht demnach unſerm: „auf beiden Achſeln tragen," und darf alſo keineswegs mit: „**zwiſchen** zwei Stühlen ſitzen" überſetzt werden, welches Sprüchwort bei uns den Sinn hat: „ſich in einer verzweifelten Lage befinden."

**Dulce bellum inexpertis,**

„dem Unerfahrnen dünkt der Krieg eine angenehme Sache zu ſein," d. h., nur Derjenige, welcher noch keinen Krieg erlebt *hat, wünſcht* ſich ſolchen.

Im Deutſchen giebt es ein entſprechendes Sprüchw
nicht, obwohl wir das, was im Obigen ausgedrückt w
als richtig anerkennen müſſen.

**Dulce est, desipere in loco,**

„es iſt angenehm, bei Gelegenheit einmal über
Strang zu ſchlagen," d. h., es iſt ganz gut, ſich zu
ten einmal, wo die Gelegenheit es giebt, ganz dem Verg
gen hinzugeben. Dieſe Worte rühren von Horaz her
haben den Sinn, daß es nichts ſchade, in luſtiger Geſellſc
einmal mehr zu trinken, als man vertragen kann.

In dieſer Beziehung ſtimmt ihm Seneca bei, wel
in ſeiner Schrift: de tranquillitate animi unter andern a
als ein Mittel den aufgeregten Geiſt zu beruhigen, ein g
Glas Wein empfiehlt und dabei hinzuſetzt:

„Interdum etiam usque ad ebrietatem veniendum."

**Dulce et decorum est, pro patria mori,**

ſingt Horaz (Od. 2, lib. III.). Wir würden dieſe W
für welche wir im Deutſchen eine entſprechende ſprüchwört
Redensart nicht haben, etwa überſetzen können: „Süß
und ſchön, für's Vaterland zu ſterben."

Salluſt (Cat. 3) ſpricht den faſt gleichen Gedanke
den Worten aus: „Pulchrum est, benefacere reipublicae,"
iſt ein befriedigendes Gefühl, dem Vaterla
Gutes zu erzeugen."

**Dulce inexpertis cultura potentis amici,
Expertus metuit —**

„Unerfahrene ſchmeichelt der Umgang mit mäd
gen Freunden; die der Erfahrene flieht." Dieß Sp
wort rührt von Horaz her. Lehmann giebt dasſelbe
Deutſchen mit dem Verſe wieder:

„Dreimal glücklich iſt der Mann,
So Herrendienſt entrathen kann."

Jedoch dürften dieſe Worte eher das:

„Beatus ille, qui procul negotiis
Paterna rura bobus exercet suis,

des Horaz ausdrücken.

Der Gedanke, welcher in dem: „dulce inexpertis etc.“ liegt, wird von Jeſus Sirach (Cap. 13, V. 2 — 9) ebenfalls ausgeſprochen.

**Dulce pomum, cum abest custos,**

„ſüß ſchmeckt die, hinter dem Rücken des Wächters gepflückte, Frucht,“ oder wie wir im Deutſchen ſagen: „geſtohlnes Gut ſchmeckt beſſer.“ Obiges Sprüchwort ſtammt aus dem Griechiſchen, wo es von Plutarch (im ἐρωτικον) mit den Worten angeführt wird: „Γλυκυς ὀπωρα φυλακος ἐκλελοιποτος.

**Dulci amarum miscere** oder auch umgekehrt, **Amaro dulce miscere,**

„dem Süßen Bitteres oder dem Bitteren Süßes beimiſchen,“ wird geſagt, wenn Jemandem mit etwas Angenehmem etwas Unangenehmes, oder umgekehrt hinterbracht oder geſagt wird. Erſteres zu thun, zeugt von einem hämiſchen und neidiſchen, Letzteres von einem gutmüthigen Character. Die Redensart kommt vor bei Plautus (im Pſeudolus). Cicero (in den Briefen (ad Atticum lib. V.) gebraucht das griechiſche Wort: γλυκυπικρον, „bitterſüß,“ um das: „dulci amarum miscere“ auszudrücken. Wir haben im Deutſchen die gleichen Sprüchwörter.

**Dum alterum evitant, in alterum incidunt,**

ſiehe: incidit in Scyllam etc.

**Dum moliuntur, dum comuntur, annus est,**

oder, wie dieſe Redensart auch anders ausgedrückt wird:

„Dum lavantur, comuntur, annus est,“

„ehe ſie ſich bewegen (ehe ſie ſich waſchen) und die Haare machen, geht ein Jahr vorüber.“ Dieſes Sprüchwort rührt von Terenz her und iſt gegen die Frauen gerichtet, welche aus Eitelkeit und Putzſucht auf ihren Anzug zu viel Zeit verwenden. Im Deutſchen haben wir ein ähnliches *Sprüchwort nicht.*

**Dum pastores odia exercent, lupus intrat ovile,**

„während die Hirten gegeneinander ihren Haß ausüben, geht der Wolf in die Hürde," iſt neuern Urſprungs und kommt bei Hoſpitalius (de pace) vor; welcher ſingt:

„— Dum mutua stulti
Pastores odia exercent, lupus intrat ovile
Seque super caulas saltu jacit et pecus omne
Dentibus infrendens laniat, pecorisque magistros."

Die Lehre, die in dieſen Verſen enthalten iſt, wird durch unſer deutſches Sprüchwort ausgedrückt: „Friede ernährt, Unfriede verzehrt."

**Dum spiro, spero,**

ſiehe: Aegroto, dum anima est, spes est.

**Dum vitat humum, nubes et inania captat,**

„indem er den Boden vermeidet, fängt er nur Nebel und Dunſt." Mit dieſen Worten, welche ſpäter im Munde des Volks zum Sprüchwort wurden, geißelt Horaz (in ſeinen Satyren) die ſchlechten Dichter. Auf Speculanten angewendet, hat dieſes Wort denſelben Sinn, wie Göthe's Worte im Fauſt:

„Ein Menſch, der ſpeculirt, iſt wie ein Thier auf dürrer Heide,
Von einem böſen Geiſt herumgeführt, doch mitten drin ſteht fette Weide."

**Dum vitant stulti vitia, in contraria currunt,**

ſiehe: Pastillos Rufillus olet, Gorgonius hircum.

# E.

**E duobus malis minimum eligendum,**

n zwei Uebeln muß man das kleinſte wählen,“ t Cicero (de offic. lib. 3) an und iſt auch bei uns ge- ıchlich.

**E gremio decurrĕre,**

tlich: „aus dem Kopfe (Gehirn) fortlaufen,“ ge- ıchen Catull und Properz in der Bedeutung von: „ob- ci,“ „vergeſſen.“

**E naevo cognoscere,**

:: de fructu arborem cognoscere.

**E nassa escam petĕre,**

tlich: „aus einer Fiſchreuße ſein Mahl holen,“ mt vor bei Plautus.

Nassa hat hier die Bedeutung von einem gefährli- ı Orte, einer Falle oder Schlinge, wo der, welcher hineinwagt, ſeinen Untergang finden kann. Die Redens- beſagt daher ſoviel, wie: „Er geht einen gefährlichen g, um zu ſeinem Ziele zu gelangen.“

**ıcurra facilius dives, quam paterfamilias fit,**

ıs einem Poſſenreißer wird leichter ein reicher ınn, als ein guter Familienvater,“ führt Cicero einen gemachten Erfahrungsſatz (in der Rede für Quin- s) an. Er deutet damit an, daß Poſſenreißer, Schau- ɛler u. ſ. w., weil ſie ſich an ein herumſchweifendes Leben ıöhnt haben, für die Häuslichkeit abgeſtorben ſind, wenn :n auch ihr Geſchäft Gelegenheit, Reichthümer zu erwer- . giebt.

**E terra spectare naufragium,**

ɛ: *in tranquillo esse.*

**E tribus malis unum,**

„von dreien Uebeln eines," iſt dem griechiſchen: τῶν τριῶν κακῶν ἕν nachgebildet, deſſen Suidas gedenkt, und beſagt dasſelbe, was das bereits erwähnte: „E duobus malis minimum" ausſpricht.

**E vinculis sermocinantur,**

„aus den Feſſeln heraus reden ſie noch frei," wird von Denjenigen geſagt, welche ſich, wo Andere die Gewalt der Mächtigen ſcheuen, nicht fürchten, ein freies Wort zu reden, ſollten ſie ſelbſt ſchon in Feſſeln liegen. Die Redensart rührt von Tacitus her.

**Ea tela texitur,**

wörtlich: „dieß Gewebe iſt auf dem Webeſtuhle," d. h., „das iſt der Gegenſtand, welcher verhandelt wird." (Cicero im letzten Buche de oratore). Daher: „exordiri telum," „etwas anfangen," (Plautus in den Bacchiden und in dem Pſeudolus). Wir haben im Deutſchen die ſprüchwörtliche Redensart: „ein Garn abwickeln," für: „eine Erzählung zum Beſten geben," welches mit der Wendung: „das iſt das Garn, das eben abgewickelt wird," dem: „ea tela texitur" nahe kommt.

**Eadem mensura metiri,**

„mit demſelben Maße meſſen," d. h., Jemandem vergelten, was er uns gethan, in gutem ſowohl, als böſem Sinne. Dieß Sprüchwort, deſſen Cicero (in den epist. ad Attic. lib. 13) gedenkt, iſt gegenwärtig wohl bei allen chriſtlichen Völkern in ihren Sprachen gäng und gäbe, nach dem Ausſpruche der Bibel: „Mit dem Maße, da ihr meſſet, ſoll man euch wieder meſſen."

**Eandem tundere incudem diem noctemque,**

„Tag und Nacht auf einem und demſelben Ambos arbeiten," d. h., Tag und Nacht über einer und derſelben Arbeit liegen. In dieſem Sinne gebraucht dieß Sprüchwort *Cicero (de orat. lib II.).*

**Ebrietas et amor secreta produnt,**

„Trunkenheit und Liebe laſſen ſich nicht leicht verbergen," (wörtlich: „geben ihr Geheimniß Preis,") ſagt Seneca (in den epist. c. 6).

Im Deutſchen ſagen wir: „Lieb und Rauſch ſchauen zum Fenſter hinaus," d. h., die Augen verrathen beide Zuſtände wider Wiſſen und Willen.

Ein anderes deutſches Sprüchwort iſt:

„Liebe, Feuer, Huſten, Krätze, Gicht,
Laſſen ſich verbergen nicht."

**Ebur atramento candefacere,**

„Elfenbein mit Tinte weiß machen wollen," d. h., „eine vergebliche oder unnöthige Arbeit unternehmen" (bei Plautus). Das Sprüchwort iſt gleichbedeutend mit: „Aethiopem lavare etc."

**Ede, bibe, lude, post mortem nulla voluptas,**

„iß, trink, vergnüge Dich, mit dem Tode hört Alles auf," iſt der bekannte Wahlſpruch der Epicuräer, welche eine Fortdauer nach dem Tode leugneten und die Glückſeeligkeit in der Ablegung der Furcht vor den Göttern, welche keinen Einfluß auf die nur durch Zufall entſtandene Welt beſäßen, ſowie in der Ablegung der Furcht vor dem Tode und in der, jedoch mit Maß und Ziel zu ſuchenden Befriedigung aller Begierden fanden.

Im Deutſchen haben wir ein, obigen Wahlſpruch ausdrückendes Sprüchwort nicht; denn unſer: „Eſſen und Trinken hält den Leib zuſammen," beſagt etwas Anderes und iſt edlerer Natur.

**Ede nasturtium,**

„iß Brunnenkreſſe," iſt eine ſprüchwörtliche Redensart für: „mach', daß Du klug wirſt!" Wie wir aus Plinius erfahren, wurde der Kreſſe die Kraft zugeſchrieben, den Verſtand aufzuklären. In gleichem Sinne ſagen wir: „Nimm Nieswurz, daß Dir der Verſtand hell wird!"

**Egestas artes docet,**

ſiehe: Calamitas virtutis occasio.

**Ego tibi de alliis loquor, tu respondes de caepis,**

„ich rede mit Dir vom Knoblauch und Du ſprichſt von Zwiebeln," wird gegen Diejenigen angewendet, welche auf eine an ſie gerichtete Frage eine verkehrte Antwort geben. Wir ſagen: „Ich rede von Linſen und Du ſprichſt von Bohnen."

**Elephantem ex musca facere,**

„aus einer Mücke (Fliege) einen Elephanten machen." Iſt auch bei uns in demſelben Sinne gebräuchlich, nämlich: „Etwas widernatürlich vergrößern." Wie aus Lucian zu erſehen, war das Sprüchwort ſchon bei den Griechen bekannt.

**Eleusina servat, quod ostendat revisentibus,**

„Eleuſis hält immer noch etwas Neues bereit, was es ſeinen Beſuchern, wenn ſie wiederkehren, zeigen kann," wird von Seneca (in den quaest. natur. lib. VII.) angeführt und hat die Bedeutung, „daß man ſein Wiſſen oder ſeine Geheimniſſe nicht Jedem verſchwenderiſch mittheilen ſoll." Eleuſina ſteht hier für Eleuſis oder Eleuſin (Stadt in Attica, nordweſtlich von Athen, jetzt Levſina), welche im Alterthum wegen des dort gefeierten geheimen Gottesdienſtes der Ceres und Proſerpina in dem mit einer hohen Mauer umgebenen Ceres-tempel berühmt war. Jener Geheimdienſt (bekannt unter dem Namen: die Eleuſiniſchen Myſterien) beſtand in myſtiſchen Vorſtellungen der Geſchichte der Ceres und Proſerpina, der Qualen des Tartarus und der Freuden Elyſiums und hatte, wie es ſcheint, den Zweck, unter dem Volke die erhabenen Religionsbegriffe von Unſterblichkeit, Strafe nach dem Tode u. ſ. w. zu verbreiten. Wer dem fraglichen Gottesdienſte, welcher alljährlich 9 Tage hindurch dauerte, beiwohnen wollte, mußte ſich durch Andachtsübungen, Waſchungen u. ſ. w. darauf vorbereiten und beſonders einweihen *laſſen.* Die Einweihungen erfolgten des Nachts und Geheim*haltung war eine* Hauptpflicht. Dieſe galt namentlich für die

ſogenannten großen, im Innerſten des Tempels vorgehenden Ceremonieen, zu denen nur Wenige zugelaſſen wurden und auf deren Entdeckung die Todesſtrafe ſtand. Von dieſem Geheimniß iſt obiges Sprüchwort hergenommen.

**Eligas, quem diligas,**

ſiehe: Ne cuivis dextram injeceris.

**Emere malo, quam rogare,**

„ich will lieber eine Sache kaufen, ſtatt mir ſchenken laſſen," ſagt Cicero (in Verrem). um auszudrücken, daß es in allen Fällen vorzuziehen ſei, eine Sache, die man von dem Eigenthümer auf bittliches Nachſuchen vielleicht geſchenkt erhalten könne, zu kaufen, indem man dadurch unangenehme Verbindlichkeiten vermeide. Daß die Worte als Sprüchwort gäng und gäbe waren, geht aus L. Apulegus (in Floridis) hervor, wo zu leſen iſt: „Neque enim levi mercede emit, qui precatur; aut parvum pretium accipit, qui rogatur, quam rogare." Agricola giebt das Sprüchwort im Deutſchen wieder mit: „Keine theurere Henne, als eine geſchenkte."

**Eodem bibere poculo,**

„aus demſelben Becher trinken," gebraucht Plautus (in der Cassina) in der Bedeutung von: „an demſelben Uebel leiden."

**Equi dentes inspicere donati,**

„einem geſchenkten Pferde nach den Zähnen ſehen," d. h., zu erforſchen ſuchen, welchen Werth ein gemachtes Geſchenk eigentlich hat. Dieſes Sprüchwort, welches D. Hieronymus (in der Vorrede zu ſeinem Commentar über Paulus Brief an die Epheſer) anführt, ſcheint die Ueberſetzung unſeres:

„Einem geſchenkten Gaul
Sieht man nicht in's Maul"

zu ſein.

**Equum habet Sejanum,**

„er beſitzt das Pferd des Sejus," d. h., „er iſt dem *Verderben geweiht.*" Dieß Sprüchwort, welches bei den

Römern sehr gebräuchlich war, wird von Aulus Gellius (in den noctib. Attic. lib. III. c. 9) erläutert und in folgender Weise erklärt. Cnejus Sejus besaß ein Pferd von ausgezeichneter Schönheit, welches angeblich von den Pferden des Diomedes, Königs von Thracien, seinen Ursprung ableitete und allen seinen Besitzern Unglück brachte. Cnejus Sejus nämlich, der erste Besitzer, wurde zum Tode verurtheilt und hingerichtet; sein Nachfolger im Besitze, Dolabella kam in der Schlacht um; Cassius, der es nach Diesem erwarb, wurde von seinen Feinden getödtet, und das schmähliche Ende seines letzten Besitzers, des Antonius, ist bekannt. In Folge dessen knüpfte sich an dieses Pferd der Glaube, daß jeder Besitzer desselben unglücklich werden müsse. Dieser Glaube wurde wahrscheinlich dadurch bestärkt, daß nach der Mythe die Pferde des Diomedes bekanntlich mit Menschenfleisch genährt wurden.

**Errare humanum est,**

„Irren ist menschlich. „Dieß Sprüchwort führt Seneca an. Wir haben dasselbe im Deutschen auch. Die christliche Lehre hat nach diesem Sprüchwort den Satz aufgestellt: „Humanum est, peccare, sed perseverare diabolicum," welcher auch mit folgendem Verse ausgedrückt wird:

„Errare est hominis, sed non persistere: saepe
Optimus est portus, vertere consilium."

„Irren ist menschlich, jedoch dabei beharren, verwerflich.
Darum befolge als Rath: ändere baldigst den Sinn."

**Est bellum bellum, bellis bellare puellis,**

„es ist ein schöner Krieg, mit schönen Mädchen zu kriegen," kann eigentlich nicht unter die Sprüchwörter gezählt werden, indem diese Redensart nur entstanden ist, um Denjenigen, die sich der lateinischen Sprache befleißigen, die Worte: bellus, a, um, schön; bellum, der Krieg und bellare, kriegen, geläufig zu machen. Es hat damit dieselbe Bewandtniß, wie mit dem: „Filia sub tilia nectit subtilia fila;" „die Tochter sitzt unter der Linde und spinnt ihr feines Fädchen," mit welchen Worten ein Pfarrer die an ihn

gerichtete Frage nach dem Befinden ſeiner Tochter beantwortet haben ſoll.

**Est modus in rebus,**

„jedes Ding hat ſein Maß," entſpricht unſerm: „halte Maß in allen Dingen" und kommt bei Horaz (Sat. 1) vor, welcher ſingt:

„Est modus in rebus, sunt certi denique fines."

**Est modus matulae,**

„es giebt auch ein Maß für den Nachttopf," d. h., es geht nicht mehr Urin in ein Nachtgeſchirr, als dasſelbe eben Flüſſigkeit zu faſſen vermag. Dieſes Sprüchwort wird dem Varro zugeſchrieben und enthält eine Warnung, daß man nicht mehr trinken ſoll, als man vertragen kann; daß man namentlich ſich nicht betrinken ſoll, um nicht das Nachtgeſchirr zum Ueberlaufen zu bringen. Ein entſprechendes deutſches Sprüchwort haben wir nicht.

**Esurienti leoni praedam exculpere,**

ſiehe: Bolum alicui eripere e faucibus.

**Et meum telum cuspidem habet,**

„auch mein Pfeil hat eine Spitze," d. h., hüte dich, mich anzugreifen, denn auch ich habe Waffen, mich zu vertheidigen. Wir ſagen: „Mein Schwert ſchneidet auch," und bezeichnen damit dasſelbe.

**Et mihi res, non me rebus subjungere conor,**

„und ich werde mir die Verhältniſſe, mich aber nicht dieſen zu unterwerfen verſuchen." Dieſer Vers des Horaz (aus der erſten epist. lib. I.) ermahnt uns, daß wir uns nicht von dem Geſchick niederbeugen laſſen, ſondern über demſelben zu ſtehen verſuchen ſollen.

Ein entſprechendes Sprüchwort im Deutſchen findet ſich nicht; im Gegentheil heißt es bei uns: „Seinem Schickſal mag Niemand entrinnen;" und Schiller ſingt:

„Denn mit des Geſchickes Mächten
*Iſt kein ew'ger* Bund zu flechten."

**Etiam capillus unus habet umbram suam,**

ſiehe: barbam alicui vellere.

**Etiam si Cato dicat,**

„ſelbſt, wenn's Cato ſagt.“ Nach Plutarch (de vita Catonis) beſaß Cato von Utica bei dem römiſchen Volke ein ſolches Vertrauen, daß man ihm Alles glaubte, was er ſagte, und daß in Folge deſſen, wenn Jemand Unwahrſcheinliches erzählte, das Sprüchwort entſtand: „Non credo, etiam si Cato dicat,“ um zu bezeichnen, wie ſehr das Erzählte der Glaubwürdigkeit entbehre. Wir ſagen in ſolchem Falle: „wer's glaubt, wird ſelig.“

**Etiam vetus arbustum transferri potest,**

„auch ein altes Weidigt kann verpflanzt werden,“ ſagt Seneca (lib. 13. epistol.), um anzudeuten, daß man auch im Alter andere Gewohnheiten anzunehmen im Stande ſei, wenn es die Nothwendigkeit erfordert.

**Eundem calceum, omni pede, inducere,**

ſiehe: Herculis cothurnum aptare infanti.

**Ex aequo da omnibus,**

„gieb Allen gleich,“ d. h., ſei gerecht gegen Jeden und laß Dich nicht durch Parteilichkeit verleiten. Dieſe Ermahnung an die Richter, als die Wächter des Geſetzes, ſtammt aus dem Griechiſchen, wo das Sprüchwort lautet: ἐξ σου διδου πασιν, und entſpricht ganz dem mehr bekannteren und gebräuchlichern: „suum cuique“ (ſiehe unten in S.), „Jedem das Seine!“

Wir haben indeß das: „ex aequo da omnibus“ ebenfalls in dem deutſchen Sprüchworte: „Allen gleich!“

**Ex aspectu nascitur amor,**

„die Liebe entſteht durch den Anblick.“ Die Griechen ſagen: ἐκ του ἰσοραν μεν γιγνεται ἀνθρωποις ἐραν, „aus dem Sehen entſteht das Lieben.“ Das ex aspectu nascitur amor kommt mit einigen Abänderungen vor bei: Virgil, Terenz und Juvenal. Im Deutſchen ſagen wir: [redacted]er Liebe Pforten.“ (Lehmann.)

**Ex cantu dignoscitur avis,**

ehe: de fructu arborem cognoscere.

**Ex cohorte praetoris est,**

er iſt aus des Prätors Cohorte," wird ſprüchwörtlich on Cicero (in den epist.) in der Bedeutung gebraucht: er iſt aus derjenigen Schaar, welche auf den Bink ihres Befehlshabers zu jeder That bereit rſcheint."

Wollte man die Redensart entſprechend deutſch wiedergeben, o würde man ſagen müſſen: „er iſt von der Leibgarde."

**Ex eodem ore calidum et frigidum efflare,**

in einem Athem kalt und warm blaſen," iſt dem ſpruche im Briefe des Jacobus: ἐκ του στοματος βρυει ο γλυκυ και πικρον, „aus ſeinem Munde geht Sü- es und Bittres," nachgebildet und neueren Urſprungs. es hat die Bedeutung von: „ſich zweideutig benehmen." „Er iſt weder kalt noch warm," dürfte obigem ſprüchworte nahe kommen, obſchon wir mit dieſer Rede mehr einen gleichgültigen Menſchen bezeichnen, der ſich für nichts intereſſirt und von dem wir nicht wiſſen, wie er eigentlich geſinnt iſt.

**Ex eodem luto factus est,**

er iſt aus demſelben Thon gemacht," d. h., er iſt nicht beſſer als Andere. Dieß Sprüchwort, auf welches Juvenal (in der 18. Satyre) anſpielt, iſt auch bei uns gäng und gäbe. Doch ſagen wir auch: „er iſt in derſelben Tachel gebacken."

**Ex fronte perspicere,**

ehe: de fructu arborem cognoscere.

**Ex habitu cognoscere,**

ehe: de fructu arborem cognoscere.

**Ex praeteritis praesentia aestimantur,**

die Gegenwart iſt aus der Vergangenheit zu beurtheilen," *ſagt Quinctilian* (im V. Buche). Gleiche

Ansicht, nur mit andern Worten, spricht Cicero (pro P. Sylla) und Seneca (de vita beata cap. 19) aus, nur daß die beiden letztgenannten Schriftsteller ihren Ausspruch auf das Leben gewisser Personen, (der erstere aber auf die Geschichte im Allgemeinen), anwenden.

Wir sagen auch: „die Gegenwart ist am Besten aus der Vergangenheit zu beurtheilen," und unser zweites Sprüchwort: „es giebt nichts Neues unter der Sonne;" steht mit dem Gedanken, der sich in vorstehenden Worten ausspricht, im Zusammenhange.

**Ex syngrapha agĕre,**

„aus einer Handschrift klagen," ist eine juristische Redensart, die Cicero (pro Murena) in den Worten: „pergitisne, vos tanquam ex syngrapha agere cum populo?" „fahrt ihr nicht fort, mit dem Volke zu verfahren, als ob es sich Euch durch eine Handschrift verbindlich gemacht hätte?" metaphorisch anwendet.

**Ex unguibus aestimare leonem,**

„an den Klauen den Löwen erkennen," d. h., aus einem nur geringfügigen Theile einer Sache einen Schluß auf das Ganze ziehen. Wird meist ironisch gebraucht; soll aber (nach Lucian) dem Phidias seine Entstehung verdanken, von welchem man erzählt, daß er im Stande gewesen sei, nach der Klaue eines Löwen die in allen Theilen proportionirte Statur eines Löwen zu fertigen.

Von diesem Sprüchworte leitet sich das: „ex ungue leonem" ab, welches ganz in der Bedeutung des: „Elephantem ex musca facere," wenigstens bei uns, gebraucht wird.

**Exacta via viaticum quaerere,**

„nach zurückgelegtem Wege noch einen Zehrpfennig betteln," gebraucht Seneca (de moribus) von den Geizigen, die, am Ziele ihres Lebens angekommen, noch Schätze sammeln.

**Exercitatio potest omnia,**

ist unser: „Uebung macht den Meister." Dieß Sprüchwort [redacted] vor und schreibt es dem Periander zu.

Virgil (in den Georgicis) ſagt: „Labor vincit omnia“ und bezeichnet hiermit dasſelbe. Gleichen Sinn hat (in Bezug auf die Wiſſenſchaften) das Sprüchwort: „Repetitio est mater studiorum,“ „Wiederholung iſt die Mutter der Studien.“

**Eximere alicui e manu manubrium,**

„Jemandem das Heft aus der Hand nehmen,“ gebraucht Plautus (in der Aulularia) in der Bedeutung von „Jemandem die Gelegenheit abſchneiden, ein Vorhaben auszuführen.“ Die Redensart: „Jemandem das Heft aus der Hand nehmen,“ wird bei uns mehr in dem Sinne, wie: „Jemandem die Herrſchaft entziehen,“ angewendet.

**Experientia est rerum magistra,**

„Erfahrung iſt die Lehrerin in allen Dingen,“ iſt auch bei uns ſprüchwörtlich. Die Worte: „Experientia docet“ beſagen dasſelbe.

**Extra telorum jactum esse,**

ſiehe: in tranquillo esse.

**Extremum semper diem adesse putes,**

ſiehe: Finem vitae specta.

**Extremum occupet scabies,**

„der Letzte ſoll die Krätze bekommen,“ oder: „der Letzte gilt für krätzig,“ iſt eine Redensart, welche ihren Urſprung den Wettläufen verdankt, die von den römiſchen Knaben untereinander angeſtellt wurden. Die zuletzt an's Ziel Gelangenden wurden verhöhnt, nachdem bei'm Auslaufen das: „Extremum occupet scabies,“ als Trumpf geſetzt worden war. Bei unſern Knabenwettläufen heißt's gewöhnlich: „der Erſte iſt König, der letzte Bettelmann!“

Wie wir aus Horaz (epist. I. 1) erſehen, wo es heißt: „Rex eris, ajunt pueri, si recte facies,“ war bei den Spielen der römiſchen Knaben das: „der Erſte iſt König!“ gleichfalls Sitte.

Uebrigens haben wir, als gleichbedeutend mit dem: „extremum occupet scabies,“ das Sprüchwort: „Wer zuletzt kommt, *muß das Bad austragen.*“

**Exuto homine, in feram transire,**

„den Menſchen ausziehen und zum wilden Thiere werden," wird von Denjenigen geſagt, die ſich ſo weit vergeſſen, daß ſie, mit Hintanſetzung aller menſchlichen Gefühle, Grauſamkeiten begehen. „Er hat alle menſchlichen Gefühle abgelegt," ſagen wir.

---

# F.

**Fabarum arrosor,**

„ein Bohnenbenager (Bohnenfreſſer)," wurde von den Römern Derjenige genannt, welcher ſeine Stimme bei den Magiſtratswahlen zu verkaufen pflegte.

Man wird ſich dieſen ſprüchwörtlichen Ausdruck erklären, wenn man erfährt, daß es in den älteſten Zeiten in Rom Sitte war, die Abſtimmung bei gewiſſen Wahlen durch ſchwarze und weiße Bohnen zu bewirken. Wer demnach des Gewinnes halber ſeine Stimme verkaufte, trieb gleichſam einen Bohnenhandel, der ihm aber nicht ſo viel eintrug, daß er davon hätte leben können, ſondern der ihm nur, ſo zu ſagen, ein Nagen an den Bohnen geſtattete.

**Fac nidum unum una in arbore,**

„baue Dein Neſt (mit dem Freunde) auf einen Baum," hat dieſelbe Bedeutung, wie: „Idem velle atque nolle, ea demum firma est amicitia," welches bei Salluſt vorkommt. Cicero ſagt in gleichem Sinne (lib. I. de offic.): „Nihil amabilius, nec copulatius, quam morum similitudo bonorum, in quibus enim eadem studia sunt, eaedem voluntates" u. ſ. w.

Am Nächſten kommt im Deutſchen das Sprüchwort: „*Gleichgeſinnt* macht gute Freunde."

**Faciem s. frontem perfricare,**

„das Geſicht oder die Stirn beſchmieren," d. h., wie wir im Deutſchen ſagen: „alle Scheu und Scham ablegen." Kommt in dieſem Sinne vor bei Cicero und Martial, und mit veränderter Wendung bei Perſius und Horaz. Im Zuſammenhange damit ſteht unſer deutſches Sprüchwort: „Wer ſich die Naſe abſchneidet, ſchändet ſein Geſicht," was vorzugsweiſe auf Diejenigen angewendet wird, die ſich ſelbſt und ihre Blutsverwandten nicht ſchonen, ſondern von ſich und den Letzteren alles Ueble oder alle Schandthaten aufdecken.

**Facile, cum valemus, recta consilia aegrotis dare,**

„es iſt, wenn wir geſund ſind, leicht, den Kranken Geſundheitslehren zu geben." (Terenz in der Andria). Wir haben ein gleichbedeutendes Sprüchwort nicht. Nahe dürfte jedoch kommen: „Es iſt leichter zu rathen, als zu helfen."

**Facile fertur, quod omnibus commune est,**

„ein Unglück trägt ſich leichter, das Alle betrifft." Daß die Wahrheit dieſes Sprüchworts im Leben ſich bewährt, bedarf wohl keiner Auseinanderſetzung. Der Grund liegt darin, daß bei gemeinſamem Unglück die Menſchen ſich näher aneinander ſchließen und einander ſich mehr zu tröſten und aufzuhelfen ſuchen, als dieß der Fall iſt, wenn Einen allein ein Unglück betroffen hat, und daß ſchon der Gedanke: „Dem oder Jenem geht's auch nicht beſſer," einen gewiſſen Troſt gewährt.

Daher ſagen wir im Deutſchen: „Gleiches Unglück macht Freunde!" und: „Gemeinſam Unglück rüſtet wohl."

**Factum infectum fieri non potest,**

„Geſchehenes kann nicht wieder ungeſchehen gemacht werden," iſt ein Rechtsſatz aus den Pandecten Juſtinian's, der die Natur eines Sprüchworts angenommen hat. Gleichbedeutend iſt der Satz des Plato (aus dem Sophiſta): „Quidquid est factum, semper factum est totum." Im *Deutſchen ſagen wir*: „Geſchehen iſt geſchehen,"

wenn wir Jemandem bedeuten wollen, daß er das, was er gethan hat, nicht wieder zurücknehmen könne. Auch gebrauchen wir den Vers:

„Was gethan iſt, iſt gethan,
Geht mich weiter gar nichts an.“

**Fallacia alia aliam tradit,**

„ein Betrug erzeugt den andern,“ d. h., wer einmal angefangen hat, zu täuſchen, iſt gewöhnlich gezwungen, mit Täuſchungen fortzufahren, ſo daß eine auf die andere folgt. Terenz (in der Andria) ſtellt obigen Satz als Warnung auf, daß man ſich hüten ſoll, die erſte Täuſchung zu begehen.

Wir ſagen mit Schiller:

„Das iſt der Fluch der böſen That,
Daß ſie nur Böſes kann gebären.“

**Fames et mora bilem in nasum concient,**

wörtlich: „Hunger und Verzögerung ziehen die Galle bis in die Naſe,“ führt Plautus (im Amphitrio) als ein, wie er ſagt, altes Sprüchwort an. Dasſelbe beſagt, daß, wenn der Magen bellt, dieſer Zuſtand ebenſo, wie eine Verzögerung, die Galle erregt. Im Zuſammenhange damit ſtehen die ſprüchwörtlichen Redensarten: „molestus interpellator venter,“ „der Bauch iſt ein läſtiger Mahner,“ und: „miserrimum, fame mori,“ „vor Hunger ſterben, iſt das größte Unglück.“

Ferner: „Vero esurienti necesse est furari,“ „einem hungrigen Menſchen iſt das Stehlen Nothwendigkeit“ (aus Hunger ſtehlen, iſt keine Sünde).

**Familiaris dominus fatuum nutrit servum,**

„ein zu vertraulicher Herr erzieht freche Diener,“ iſt ein Sprüchwort, welches allen Dienſtherren, die zu vertraulich mit ihrem Geſinde umgehen, die Lehre giebt, ſich ihren Reſpect nicht zu vergeben. Plinius ſagt dasſelbe mit den Worten: „Mitium dominorum apud servos ipsa consuetudine metus exolescit,“ d. h., „bei den Sclaven geht die Furcht vor ihrem Herrn, wenn er zu nachſichtig iſt, nach und nach verloren.“ Verwandt damit ſind die *Sprüchwörter*: „Nimia familiaritas contemtum parit,“ „all-

zugroße Vertraulichkeit erzeugt Verachtung;" ſo wie: „Quotidiano convictu autoritas minuitur," „das Anſehen verliert unter Denjenigen, die täglich mit einander umgehen (ſpeiſen)," welche beide beſonders auf den Umgang mit Freunden angewendet werden. „Allzugroße Vertraulichkeit erzeugt Verachtung," ſagen wir auch im Deutſchen und Einem, der ſich allzuvertraulich mit uns benimmt, rufen wir zu: „Herr, wir haben noch keinen Scheffel Salz mit einander gegeſſen."

**Farinae ejusdem est,**

„er iſt von demſelben Mehl," oder, wie wir ſagen: „Er iſt aus demſelben Teige gebacken," iſt eine ſprüchwörtliche Redensart, welche Perſius (in der 5. Satyre) gebraucht.

Gleichbedeutend iſt: „De grege illo est," „er ſtammt aus derſelben Heerde," welches bei Terenz (in den Adelphen) vorkommt.

**Fas est, et ab hoste doceri,**

„es iſt keine Schande, auch vom Feinde zu lernen," iſt ein Vers des Virgil, deſſen Sinn mit dem des Sprüchworts: „aetas nulla ad discendum sera," inſofern zuſammentrifft, als er andeutet, „daß man zum Lernen durchaus keine Gelegenheit vorbeilaſſen ſoll."

**Fasces submittere alicui,**

„die Fasces vor Jemandem ſinken laſſen," d. h., „ſich vor Jemandem demüthigen, Jemandem den Rang über ſich einräumen" (bei Cicero de claris orat. in Bruto). Dieſe Redensart ſtammt daher, daß, wenn zwei Magiſtratsperſonen, unter dem Vorausgang von Lictoren mit den Fasces, auf der Straße einander begegneten, die Lictoren der Magiſtratsperſon niederen Ranges ihre Fasces etwas mußten ſinken laſſen.

Nach dem bei den Römern herkömmlichen Rangunterſchiede war ein Dictator 24, ein Conſul 12, ein Prätor 6 Lictoren mit Fasces vor ſich hergehen zu laſſen, berechtigt.

Eine entſprechende Redensart im Deutſchen haben wir nicht, es wäre denn, daß man die aus dem Militärleben herrührende Redensart: „das Gewehr präſentiren," „die

Fahne oder auch den Degen ſenken u. ſ. w.," in der gleichen Bedeutung anwenden wollte.

**Fascinantium more laudare,**

„wie die Hexen Etwas loben," d. h., „mit böſem Willen und in der Abſicht Etwas loben, daß das Lob in Uebel ausſchlage" (Plinius lib. VII, histor. nat.). Dieſe ſprüchwörtliche Redensart war bei den Griechen und Römern gebräuchlich, indem beide Völker den Glauben an Zauberer und Hexen und an den ſogenannten böſen Blick hegten und der Meinung waren, daß ein Lob aus dem Munde von Hexen und Zauberern dem gelobten Gegenſtande ebenſo zum Verderben gereiche, wie ein Blick Desjenigen, der mit dem ſogenannten böſen Blicke begabt war. So ſingt, was den böſen Blick betrifft, Virgil:

„Nescio, quis teneros oculo mihi fascinat agnos," „ich weiß nicht, wer meine zarten Lämmer mit dem böſen Blick bezaubert hat."

Der Glaube an den böſen Blick iſt noch in Italien, auf den griechiſchen Inſeln und bei den meiſten ſlaviſchen Völkern feſt begründet. Auch bei uns hegt man die Meinung, daß ein neugebornes Kind durch vieles Loben, wie es heißt, **beſchrieen** werden könne, dergeſtalt, daß es entweder bald ſterbe, oder körperlich oder geiſtig verkrüpple, wenn man nicht über dasſelbe nach jedem ausgeſprochenen Lob durch die Worte: „Gott behüt's!" den Schutz des Himmels erflehe. Man kann daher das: „fascinantium more laudare aliquem" füglich mit: „Jemanden beſchreien" überſetzen.

**Fata viam invenient,**

ſiehe: Sapiens dominabitur astris.

**Felī tintinnabulum annectere,**

„der Katze die Schelle anhängen," kommt vor bei Phaedrus in der bekannten Fabel von der Katze und den Mäuſen, worin erzählt wird, wie die Mäuſe, um ferner nicht mehr von der Katze ungewarnt beſchlichen zu werden, dieſer letztern eine Schelle anzuhängen beſchließen, ihren Beſchluß aber nicht zur Ausführung bringen können, weil ſich *keine Maus* findet, die das Anhängen der Schelle beſorgen *will.* Die angeführte Redensart wurde zum Sprüchwort und

man pflegte in Fällen, wo von einem gefahrvollen Unternehmen, zu deſſen Ausführung ſich Niemand finden wollte, die Rede war, ſtets zu ſagen:
„Nemo feli tintinnabulum annectere vult.," „Niemand will der Katze die Schelle anhängen." Daß wir auch im Deutſchen ſprüchwörtlich dieſe Redensart gebrauchen, iſt bekannt.

**Felix et faustum sit lumen,**

„Glück und Heil bringe Dir dieſer Tag," iſt nach Varro (de lingua lat.), ein Glückwunſch, mit dem man ſich bei'm Begegnen begrüßte und der dem griechiſchen Zuruf: φως ἀγαθος nachgebildet iſt. Es entſpricht dieſer Glückwunſch ganz unſerm Gruß: „guten Tag."
Verwandt damit ſind die Wünſche:

a) bene eveniat, „Glück auf!" (bei Cicero in epist. ad Attic. lib. VII.);
b) quod Deus bene vertat, „der Herr wende es zum Guten" (ebenfalls bei Cicero);
c) quod Deus avertat, „der Herr behüte uns vor Unglück!" (bei Macrobius);
d) quod felix faustumque sit, „Heil und Segen dem Unternehmen!" (bei Varro, Livius, Cicero und Andern).

**Felix, qui nihil debet,**

ſiehe: Citius usura currit, quam Heraclitus.

**Feras, non culpes, quod vitari non potest,**

„entſchuldige nicht, ſondern ertrage, was nicht vermieden werden kann," führt Aulus Gellius (in den noct. Attic.) an, um anzudeuten, daß man ein ſich ſelbſt zugezogenes Uebel, was man nicht von ſich abzuwenden vermöge, mit Gleichmuth ertragen müſſe. Entſpricht unſerm:

„Glücklich iſt,
Wer vergißt,
Das, was nicht zu ändern iſt."

**Ferire frontem,**

„ſich vor die Stirn ſchlagen," gebraucht Cicero (im erſten *Briefe an den Atticus*). Seine Worte ſind: „Puto, te

„Et nos ergo manum ferulae subduximus, et nos Consilium dedimus Syllae.“

Dieſe Worte bedeuten hier ſoviel, als: „Auch ich bin einmal durch die Schule gelaufen und habe Sylla's Rath befolgt.“ Man erſieht aus dieſer Stelle, daß ſchon bei den römiſchen Schulmeiſtern der Gebrauch herrſchte, unaufmerkſame oder unaufmerkſame Knaben mit Ruthenſtreichen auf die Hand oder auf die Fingerſpitzen (mit ſogenannten Handſchmitzen) zu beſtrafen.

Einige Grammatiker wollen das Wort: „subducere“ „unterwerfen“ überſetzt wiſſen; allein das Bild iſt jedenfalls poetiſcher, wenn man jenes Wort in ſeiner erſten Bedeutung: „entziehen“ nimmt, indem damit das Zurückfahren der Knaben mit der Hand im Augenblicke, wo der Schlag fällt oder zu fallen droht, ſehr treffend angedeutet wird. Hätte Juvenal die Willfährigkeit der Knaben, ſich der Strafe zu fügen, zu erkennen geben wollen, ſo hätte er gewiß, ſtatt subduximus, subjecimus geſetzt, welches ebenfalls in den Vers paßte.

**Festina lente,**

[illegible]: ne nimium callidum hoc sit modo.

**Festucam ex alterius oculo ejicere,**

[illegible]: Non videmus manticae quod in tergo est.

**Fiat justitia, pereat mundus,**

„die Gerechtigkeit muß ihren Lauf haben und ſollte die Welt darüber zu Grunde gehen;“ iſt ein Rechtsſprüchwort neuern Urſprungs, welches beſagt, daß ein vom Richter gefällter, rechtskräftig gewordener Spruch, trotz alles Widerſtands, den der Verurtheilte erheben dürfte, zum Vollzug gebracht werden müſſe, weil davon, daß dieß geſchieht, die Autorität der Geſetze und des Richters abhängt.

**Fibulam laxare,**

wörtlich: „den Gürtel öffnen,“ entſpricht unſerm deutſchen „Thür und Thor öffnen“ kommt vor bei Tertullian, welcher *von einem* Frauenzimmer ſagt: „Voluntariis

in hoc aut risisse, aut ingemuisse, ut frontem ferias," „ich glaube, daß Du darüber gelacht, oder Dich ſo geärgert haſt, um Dich vor die Stirn zu ſchlagen." Der ſprüchwörtliche Ausdruck: „ſich vor die Stirn ſchlagen," aus Unwillen über eine eigene Albernheit oder die uns berührende Albernheit eines Andern, iſt auch bei uns gebräuchlich.

**Ferre jugum,**

„im Joche gehen, das Joch tragen," wird von Plautus (im Curculio) und von Horaz (in den Oden) ſprüchwörtlich angewendet auf junge Mädchen, die ſchon Umgang mit Männern gepflogen haben. So wird in dem angezogenen Stücke des Plautus in Bezug auf ein Mädchen, deſſen Erwähnung geſchehen iſt, von einem Libertin die Frage aufgeworfen: „Jamne fert jugum?" während Horaz von einem jungen Mädchen ſingt:

„Nondum subacta ferre jugum valet cervice."

**Ferrum tuum in igni est,**

„Dein Eiſen iſt eben im Feuer," wird geſagt von Jemandem, deſſen Geſchäft augenblicklich im Gange iſt und einen guten Ausgang verſpricht (Seneca, de morte Claudii). Wir haben ein Sprüchwort ähnlicher Art und ähnlicher Bedeutung, indem wir ſagen: „Man muß das Eiſen ſchmieden, ſo lange es noch heiß iſt," welches von den Neuern überſetzt wird: „Ferrum, cum igni candet, tundendum."

**Fertilior seges est alieno semper in arvo,**

„beſſer, ſo wähnen wir ſtets, iſt die Frucht auf dem Acker des Nachbars," iſt ein Vers des Ovid, womit er den Neid geißelt, der ſtets glaubt, daß es einem Andern beſſer gehe.

Aulus Gellius drückt denſelben Gedanken mit den Worten aus:

„Aliena nobis, nostra plus aliis placent."

**Ferulae subducere manum,**

„die Hand der Ruthe entziehen," kommt vor bei Juvenal (in der erſten Satyre), welcher ſagt:

„Et nos ergo manum ferulae subduximus, et nos Consilium dedimus Syllae.“

Dieſe Worte bedeuten hier ſoviel, als: „Auch ich bin einmal durch die Schule gelaufen und habe Sylla's Rath befolgt.“ Man erſieht aus dieſer Stelle, daß ſchon bei den römiſchen Schulmeiſtern der Gebrauch herrſchte, ungezogene oder unaufmerkſame Knaben mit Ruthenſtreichen auf die Hand oder auf die Fingerſpitzen (mit ſogenannten Handſchmitzen) zu beſtrafen.

Einige Grammatiker wollen das Wort: „subducere“ „unterwerfen“ überſetzt wiſſen; allein das Bild iſt jedenfalls poetiſcher, wenn man jenes Wort in ſeiner erſten Bedeutung: „entziehen“ nimmt, indem damit das Zurückfahren der Knaben mit der Hand im Augenblicke, wo der Schlag fällt oder zu fallen droht, ſehr treffend angedeutet wird. Hätte Juvenal die Willfährigkeit der Knaben, ſich der Strafe zu fügen, zu erkennen geben wollen, ſo hätte er gewiß, ſtatt subduximus, subjecimus geſetzt, welches ebenfalls in den Vers paßte.

**Festina lente,**

ſiehe: ne nimium callidum hoc sit modo.

**Festucam ex alterius oculo ejicere,**

ſiehe: Non videmus manticae quod in tergo est.

**Fiat justitia, pereat mundus,**

„die Gerechtigkeit muß ihren Lauf haben und ſollte die Welt darüber zu Grunde gehen;“ iſt ein Rechtsſprüchwort neuern Urſprungs, welches beſagt, daß ein vom Richter gefällter, rechtskräftig gewordener Spruch, trotz alles Widerſtands, den der Verurtheilte erheben dürfte, zum Vollzug gebracht werden müſſe, weil davon, daß dieß geſchieht, die Autorität der Geſetze und des Richters abhängt.

**Fibulam laxare,**

wörtlich: „den Gürtel öffnen,“ entſpricht unſerm deutſchen „Thür und Thor öffnen“ kommt vor bei Tertullian, *welcher von einem* Frauenzimmer ſagt: „Voluptatis

delictis fibulam laxat," „sie öffnet der Wolluſt Thür und Thor."

**Ficas dividere,**

ſiehe: Cumini sector.

**Fici cadunt in os comedentis,**

„wenn er eſſen will, fallen ihm die Feigen in den Mund," hat ganz den Sinn und die Bedeutung unſeres deutſchen Sprüchworts: „Ihm fliegen die gebratenen Tauben in's Maul."

**Figulus figulo invidet, faber fabro,**

„ein Töpfer beneidet den andern und ein Schmied den andern," iſt ein Sprüchwort, welches beſagt, daß Handwerker und Künſtler wegen beſſeren Verdienſtes einander fortwährend beneiden. Wir bezeichnen dieſe Art Neid mit dem Worte: „Brodneid."

**Finem vitae specta,**

„ſiehe auf das Ende," iſt gleichbedeutend mit dem bekannten: „Memento mori," „bedenke, daß Du ſterben mußt," oder, wie wir im Deutſchen ſagen: „Menſch, bedenke Dein Ende." Beide Redensarten verdanken der bekannten Unterredung des Solon mit dem Cröſus, König von Lydien, ihre Entſtehung, bei welcher Jener dieſem die Worte entgegenhielt: „Nemo ante mortem beatus," ſiehe Herodot (lib. III., cap. 32). Martial giebt das „Memento mori" in den Worten: „Extremum semper diem adesse putes," wieder.

**Fistula dulce canit, volucrem dum decipit auceps,**

iſt ein Vers des Dionyſius Cato, der ganz unſerm deutſchen Sprüchworte: „Man lockt den Vogel, bis er auf dem Globen ſitzt;" (Lehmann) entſpricht. Cato giebt uns in dieſen Worten die Lehre, daß man verführeriſchen Reden nicht folgen, überhaupt ſchmeichleriſchen nicht trauen ſoll, indem hinter letzteren immer eine böſe Abſicht *laure.* Die ganze Stelle lautet:

„Noli homines blando nimium sermone probare,
Fistula dulce canit, volucrem dum decipit auceps.“

Man ersieht daraus, daß schon zu dieses Schriftstellers Zeit die Kunst, gewisse Vögel mit der Lockpfeife zu fangen, bekannt war.

**Flagitiorum turpis exitus,**

siehe: Mala parta, male dilabuntur.

**Flamma fumo est proxima,**

„die Flamme folgt dem Rauche gleich nach,“ sagt Plautus (im Curculio), indem er andeuten will, daß man der Gefahr, sobald man von ihrer Annäherung Anzeichen hat, zeitig auszuweichen suchen soll. Im Zusammenhange mit diesem Sprüchworte steht ein anderes: „Non est fumus absque igne,“ „es giebt keinen Rauch ohne Feuer,“ oder, wie wir sagen: „kein Feuer ohne Rauch,“ welches mit dem Sprüchworte: „Qui commodum habet etiam incommoda ferre debet,“ „wer den Nutzen hat, muß auch den Schaden tragen,“ gleiche Bedeutung hat. Jenes ist neuern Ursprungs und wird von Clemens dem Petrus zugeschrieben, dieses ist ein Rechtsgrundsatz in den Pandecten.

**Flectere si nequeo superos, Acheronta movebo,**

„kann ich die Götter des Olymps nicht zu meinen Gunsten stimmen, so wende ich mich an die in der Unterwelt,“ sind Worte, welche Virgil (in der Aenerde, lib. 7) der Juno in den Mund legt, die im Begriff ist, sich an dem Aeneas, von dem sie sich beleidigt glaubt, zu rächen. Wir sagen: „Wem Gott nicht helfen will, mag der Teufel helfen!“

In diesem Sinne ließ, wie der Geschichtschreiber Brantôme erzählt, „Robert von der Mark“ (Robert de la Marck), der große Eber der Ardennen genannt, auf sein Banner die heilige Margarethe und neben dieser einen Drachen (den Teufel vorstellend), unter Beiden aber sich selbst, knieend und mit zwei Kerzen in der Hand, malen und als Wahlspruch die Inschrift beifügen:
„Wenn ich bei Gott nicht Beistand finde, wird's mir *bei'm Teufel nicht fehlen.*“

**Flet victus, victor interiit,**

„es weint der Beſiegte, während der Sieger zu Grunde ging," iſt dem griechiſchen, von dem Ausgange der Schlacht von Cheronäa hergeleiteten Sprüchwort: „κλαιει ὁ νικηθεις, ὁ δε νικησας ἀπολωλει," nachgebildet, und bezeichnet einen Kampf, aus welchem beide Theile mit gleichem Verluſte hervorgegangen ſind. Das Sprüchwort wird ironiſch auch auf hartnäckige Proceßführer angewendet, die einen Streit, ſtatt ſich zu vergleichen, aus Rechthaberei lieber durch alle Inſtanzen durchführen und dabei ihr Vermögen zuſetzen und die am Ende, nach dem Bilde jenes witzigen Malers, der Beſiegte nackt, der Sieger aber nur noch mit einem Hemde bekleidet, aus dem Proceßgericht weggehen.

**Fluctus excitare in simpulo,**

wörtlich: „das Waſſer aufregen in einer Flaſche," wird von Cicero (de leg. lib. 3) in der Bedeutung gebraucht von: „Lärmen machen, um einer geringen Sache willen."

Es trifft demnach dieſes Sprüchwort mit dem zuſammen, welches bei uns in den Worten: „Viel Lärm um Nichts" hergebracht iſt.

Die Stelle in der allegirten Schrift Cicero's lautet:

„Et avus quidem noster singulari virtute in hoc municipio, quoad vixit, restitit *M. Gratidio*, cujus in matrimonio sororem, aviam nostram, habebat, ferenti legem tabellariam. Excitabat enim fluctus in simpulo, ut dicitur, *Gratidius*, quos post filius ejus *Marius* in Aegaeo excitavit mari."

Es geht daraus hervor, daß Cicero die lex tabellaria (über das Verfahren bei Abſtimmungen) des Gratidius für einen nichtsſagenden, des Streites unter ſo nahen Verwandten unwerthen Gegenſtand hielt.

Das simpulum war, nach Varro, ein irdenes Gefäß, unten bauchig, oben mit einem langen Halſe verſehen, welches bei Opferungen zum Ausſprengen des Weines oder geweihten Waſſers gebraucht wurde. Dieſes Geſchäft wurde von Frauen, die dazu beſonders geweiht und verpflichtet waren und *simpulatrices* hießen, beſorgt.

**Fluvius, quae procul absunt, irrigat,**

„der Fluß bewäſſert nur die fernen Gegenden.“ Dieß Sprüchwort wird angewendet auf Leute, die ſich mit fremden Dingen befaſſen und ihre eigenen vernachläſſigen. Es beſagt ſoviel, wie: „Ein Fluß, welcher an der Quelle wenig Waſſer beſitzt, iſt nur den fernliegenden Gegenden mit ſeinem Waſſer von Nutzen.“

In dieſer Art erklärt Diogenian das Sprüchwort. Dasſelbe wird auch mit den Worten ausgedrückt:

„Fluvius, quae longe dissita sunt, irrigat, quae proxima sunt, praeterit.“

Die Griechen ſagten ebenfalls: ποταμος τα ποῤῥω ποτιζων τα δ'ἐγγιον καταλειπει.

Im Deutſchen haben wir ein entſprechendes Sprüchwort nicht, denn unſer: „große Flüſſe wäſſern weit und breit,“ hat eine ganz andere Bedeutung; es drückt aus: „daß die Großen und Mächtigen, wenn ſie Wohlthaten erzeigen wollen, ſich nicht auf einen kleinen Raum zu beſchränken brauchen, ſondern einen großen Spielraum vor ſich haben.“

**Foemina id tantum tacere potest, quod nescit,**

„ein Weib verſchweigt nur, was ſie nicht weiß.“ Mit dieſen Worten warnt Seneca, Frauensperſonen wichtige Geheimniſſe anzuvertrauen, indem ſie, wegen ihrer Schwatzhaftigkeit, ſolche zu bewahren nicht im Stande ſeien. Die Redensart: „Ein Weib verſchweigt nur, was ſie nicht weiß!“ iſt bei uns ebenfalls ſprüchwörtlich. Zugleich haben wir aus Reinecke Fuchs den Vers:

„Es iſt bei'm Weib verſchloſſen,
Als Waſſer in ein Sieb gegoſſen.“

**Foenum habet in cornu,**

„er trägt Heu auf dem Horne,“ d. h., „er iſt raſend, wüthend, ſo daß man ſich vor ihm in Acht nehmen muß,“ bei Horaz (in den Sermon.), welcher ſingt:

„Foenum habet in cornu, longe fuge.“

Dieſe ſprüchwörtliche Redensart kommt daher, daß nach einem Polizeigeſetze *in Rom jedem* Stück Hornvieh, welchem wegen

ſeiner Wildheit nicht zu trauen war, bei'm Austreiben eine Hand voll Heu an die Hörner gebunden werden mußte, damit Vorübergehende ſich fern halten und vor Gefahr hüten konnten. Wir haben im Deutſchen ein ähnliches Sprüchwort nicht.

**Fontibus apros immittere,**

„die Eber in die Quelle treiben," verdankt dem bei Virgil ſich findenden Verſe:

„— et liquidis immisi fontibus apros,"

ſeine Entſtehung. Es wird in dem Sinne, „einen Schabernack ausüben," gebraucht, indem angenommen wird, daß Derjenige, welcher die Schweine in eine Quelle treibt, darauf ausgehe, die letztere zum Nachtheile der Benutzer derſelben trüben zu laſſen.

Wir haben im Deutſchen das Sprüchwort: „Jemandem das Waſſer trüben oder trüb machen," welches wir in demſelben Sinne, wie die Römer das „fontibus apros immittere" gebrauchen.

**Formicae semitam canĕre,**

dem griechiſchen: „μυρμηκος ἀτραποις ᾀδει" des Ariſtophanes nachgebildet, und heißt wörtlich: „er beſchreibt den Weg der Ameiſe," was ſoviel beſagt, als: „er geht bis in's kleinſte Detail, um ſeine Meinung durchzufechten." Daß das Sprüchwort vorzüglich auf läſtige Schwätzer angewendet wird, bedarf wohl keiner Erwähnung.

**Fortes fortuna juvat,**

„dem Tapfern iſt das Glück hold," ſagen auch wir im Deutſchen. Cicero führt dieß Sprüchwort in den Tusculanen (lib. II.) an, und an einer andern Stelle ſeiner Schriften ſagt er: daß es vom Ennius herrühre. Auch bei Livius findet ſich das Sprüchwort.

**Fortuna favet fatuis,**

entſpricht unſerm: „das Glück iſt der Dummen Vormund."

Wenn Shakspeare ſagt: „Nennt mich keinen Narren, bis mir der Himmel Glück zugeſchickt hat," ſo *hat er obiges* Sprüchwort im Auge.

Im Deutſchen haben wir auch noch die ſprüchwörtliche Redensart: „Glück und Weiber haben Luſt an Narren“ (Lehmann); welche mit dem: „fortuna favet fatuis“ ebenfalls gleiche Bedeutung hat.

Als Antwort auf die Frage: „Warum das Glück vorzugsweiſe die Dummen begünſtige?“ mögen folgende Verſe dienen:

„Warum ſuchet die Dummen das Glück und meidet die Klugen?
Weil Fortuna ein Weib, welches Veränderung liebt;
Immer iſt ſie in Furcht, es halte mit kräftigen Händen
Sie der Kluge zurück, will ſie verrätheriſch fliehn.
Aber den Dummen bethöret ſie leicht; ſie verläßt ihn im Rauſche,
Iſt ſie der Huldigung ſatt, die er ihr tölpiſch gebracht.“

**Fratrum inter se irae sunt acerbissimae,**

„die Feindſchaft unter Brüdern iſt die ſchlimmſte.“ Dieſes Sprüchwort iſt auf den Erfahrungsſatz gegründet, daß Feindſchaft unter Blutsverwandten, weil die gegenſeitig angethanen Beleidigungen tiefer gefühlt werden, ſich nicht leicht beſeitigen läßt und meiſt bis zum Grabe dauert. Treffend iſt das alte deutſche Wort: „Bruderzorn, Höllenzorn.“

**Fricare caput,**

„ſich im Kopfe kratzen,“ wird von Cicero in der Bedeutung: „in Verlegenheit ſein, nicht wiſſen, was man Augenblicks thun ſoll,“ gebraucht. Wir ſagen ebenfalls: „Er kratzt ſich im Kopfe oder hinter den Ohren,“ wenn wir Jemanden, der ſich in einer kritiſchen Lage befindet, als augenblicklich conſternirt und verlegen bezeichnen wollen. Die Bewegung mit der Hand nach dem Kopfe und das Kratzen desſelben iſt bei Ungebildeten in zweifelhaften Lagen eine ſo natürliche und allgemeine, daß man ſie angeboren nennen kann.

**Frigidam aquam suffundere,**

„mit kaltem Waſſer übergießen,“ hat bei Plautus (in der *Cistellaria*) die Bedeutung von: „heimlich anrei-

zen.“ Das Bild iſt davon hergenommen, daß man bei Wettrennen die Pferde, um ſie zu ſtärken und ſchneller im Laufe zu machen, mit kaltem Waſſer zu überſchütten pflegte. Dieß durfte jedoch nur heimlich geſchehen, indem die Anwendung dieſes Mittels mit Infamie beſtraft wurde (ſiehe l. 4, prooem, D. III. 2). Ein entſprechendes deutſches Sprüchwort giebt es nicht, da bei uns jenes Anreizungsmittel nicht bekannt iſt.

**Frontem exporrigere** und **frontem contrahere,**

„die Stirne aufklären und die Stirne zuſammenziehen oder runzeln“ ſind zwei, auch bei uns gebräuchliche ſprüchwörtliche Redensarten für: „ſich aufheitern, wieder heiter werden“ und „die gute Laune verlieren, mürriſch werden,“ welche bei Terenz. Horaz und Andern vorkommen. Plinius (lib. XI.) ſagt: „Frons est tristiciae, hilaritatis, clementiae, severitatis index.“

Gleichbedeutend mit: „frontem contrahere“ ſind:

*a)* contrahere supercilium, „die Augenbrauen zuſammenziehen“ (bei Horaz), was wir im Deutſchen auch haben, ſowie:

*b)* inflare buccas, „die Backen aufblaſen“ (ebenfalls bei Horaz). Die Redensart: „Er bläſt die Backen auf,“ gebrauchen wir auch; aber nicht in Bezug auf den Zorn, ſondern in Bezug auf den Hochmuth.

**Frustra habet, qui non utitur,**

„wer ſeine Sachen nicht benutzt, beſitzt ſie vergeblich.“ Der Sinn dieſes Sprüchwortes, dem wir im Deutſchen ein gleichbedeutendes nicht an die Seite zu ſetzen haben, iſt leicht zu faſſen.

**Fumantem nasum ursi ne tentaveris,**

„nahe Dich nicht dem wuthſchnaubenden Rachen des Bären,“ d. h., hüte Dich vor Leuten, die Dir ſchaden können. In letzterem Sinne führt Martial obige Worte an.

**Fumum** oder **fumos vendere,**

„Jemandem Rauch verkaufen,“ gebraucht Martial für: „*Jemandem* große Hoffnungen oder Verſprechungen

n, wo nichts dahinter iſt," oder, wie wir ſagen, ındem das Maul aufſperren und nichts hin= ben." Verwandt damit iſt die ſprüchwörtliche Redensart: aum abire," „in Rauch aufgehen," welche auf Hoff= ı, deren Erfüllungen man entgegenſah, die aber nicht wurden, angewendet wird. Wir ſagen in dieſem Falle ls: „in Rauch aufgehen" oder „in Nebel zer= n."

**Funem contentionis ducĕre,**

em Seile der Zwietracht ziehen," kommt mehrfach rtullian in der Bedeutung von „Streit erregen" vor.

**Funem obrumpere nimium tendendo,**

Seil zerreißen durch allzugroße Anſpannung," :chiſchen Urſprunges und entſpricht ganz unſerem: „die n zu hoch ſpannen, daß ſie reißen." Gleichbe= ɔ iſt: „arcus tensus rumpitur," „der Bogen, den ju ſehr ſpannt, bricht."

**Funem reducere,**

Calculum reducere.

---

# G.

**Gallina cecinit,**

penne kräht," ſagt Terenz von einem Frauenzimmer, ɜ durch ihr Mundwerk die Herrſchaft im Hauſe zu be= n ſucht.
m Deutſchen heißt es:

„Dem Hauſe ſteht es übel an,
„Wenn Henne kräht und piepet Hahn."

(Megerle.)

**Gallinae albae filius,**

„einer weißen Henne Kind (Glückskind),“ wird ſprüchwörtlich Derjenige genannt, welcher unter glücklichen Verhältniſſen geboren wurde und dem, wie man ſagt, Alles gelingt. In dieſer Bedeutung gebraucht es Juvenal, deſſen Worte ſind: „quia tu gallinae filius albae.“

Im Deutſchen ſagen wir: außer „Glückskind,“ auch noch: „Glückspilz;“
und:
„er hat ein Glückshäubchen mit auf die Welt gebracht;“
ſowie:
„er hat den guten oder reichen Drachen.“

Was die erſte dieſer Redensarten anlangt, ſo hält man die Kinder, welche mit einem Häutchen um den Kopf zur Welt kommen, für Glückskinder und das gedachte Häutchen heißt: „Glückshäubchen.“

Der Ausdruck: „er hat den guten Drachen,“ ſtammt noch aus der Zeit des Hexenaberglaubens und der Hexenproceſſe. Man glaubte nämlich, daß jeder Zauberer und jede Hexe einen Drachen zum Diener habe, der Nachts durch den Schornſtein einfliege und entweder, weil er ſich ernähren laſſe, allerhand Gegenſtände, wie Butter, Käſe, Schinken, Würſte u. ſ. w., hole, oder dergleichen bringe. Jener wurde der arme Drache genannt, weil Diejenigen, die ihn hatten, in ihrer Wirthſchaft immer mehr zurückkamen; dieſer jedoch hieß der reiche oder gute Drache, indem deſſen Pfleger an Wohlſtand zunahmen. Daß der Neid ſparſame und häusliche Nachbarn, die ſich bemühten, Etwas zurückzulegen, vor Zeiten oft mit dem reichen Drachen begabte, weil man ſich nicht erklären konnte, oder wollte, wie Dieſer oder Jener bei ſeinem geringen Vermögen auszukommen, ja noch gar Etwas zu erübrigen im Stande ſei, bedarf wohl keiner Erwähnung.

**Gallus in suo sterquilinio plurimum potest,**

„der Hahn vermag am Meiſten auf ſeinem Miſte,“ *bringt als ſprüchwörtliche* Redensart Seneca.

Die Streitsucht und Kampfwuth des Hahnes, der aus Eifersucht einen fremden Hahn auf seinem Hofe nicht duldet, ist aus der Naturgeschichte bekannt. Ebenso ist bekannt, daß auch der schwächste Hahn den Versuch macht, einen fremden, auch noch so starken Eindringling aus seinem Harem fortzujagen. Dieser Eigenschaft des Hahnes verdankt obiges Sprüchwort seinen Ursprung.

Im Deutschen sagen wir:

„Der Hahn ist kühn auf seinem Miste;"

und:

„Zwei Hähne taugen nicht auf einen Mist."

**Gemmas ex alieno littore petere,**

siehe: sub aliena arbore fructum legere.

**Genuino mordēre** oder **rodĕre,**

„mit dem Stockzahn (Backzahn) beißen," wird von Persius und Andern in der Bedeutung von: „Jemanden durchhecheln" gebraucht.

Die deutes genuini waren bei den Römern die hintersten Backzähne (bei uns Weisheitszähne genannt), welche erst im neunzehnten bis dreißigsten Jahre zum Vorschein zu kommen und nicht, wie die sogenannten Milchzähne, zu wechseln pflegen. Der sich zuletzt zeigende Backzahn hieß genuinus, κατ' ἐξοχην und er ist es, welcher zu dem obigen Sprüchworte Veranlassung gegeben hat. Wir sagen, wie schon erwähnt, wenn von Jemandem die Rede ist, dessen Fehler und Untugenden in einer Gesellschaft durchgenommen werden: „er wird durchgehechelt," oder: „man läßt ihn über die Hechel laufen."

**Gladium dedisti, quo se occideret,**

„Du hast ihm ein Schwert in die Hand gegeben, womit er sich tödten soll," oder: „Du hast ihm Gelegenheit gegeben, etwas zu thun, was ihm zum Verderben gereichen muß;" bei Plautus (im Trinummus).

Dieß Sprüchwort hat ganz den Sinn unseres: „Du hast ihn auf's Eis geführt," d. h., in eine verzweifelte Lage versetzt.

**Glire somnolentior,**

ſiehe: corbita tardior.

**Gula plures quam gladius perimit,**

„die Kehle bringt mehr Menſchen um, als Schwert, d. h., Schlemmerei und Gefräßigkeit ve mehren Menſchen das Leben, als der Krieg. Iſt ein S wort, welches die neuern Lateiner dem Franzöſiſchen: , mandise tue plus de gens, que l'épée," erſt nachg haben.

Wir haben ein ähnliches Sprüchwort im Deutſchen weil bei uns die ſogenannte Schleckerei (die gourm der Franzoſen) weniger bekannt iſt, obſchon wir die des trefflichen Arztes Muſonius, den Nero aus Ro bannte, Veſpaſian aber zurückrief: „Wer geſund ben will, muß immer ſo leben, als wenn er Cur gebrauchte," ebenfalls nicht beobachten.

**Gutta cavat lapidem non vi, sed saepe cade**

ſiehe: assidua stilla saxum excavat.

**Guttam alicui aspergere,**

„Jemandem einen Tropfen zufließen laſſen, geſagt, wenn Jemand von einem gemachten großen G ſeinen Helfern nur eine Kleinigkeit abgiebt (Cicer Cluentio). Wir ſagen im Deutſchen ebenſo.

# H.

**Habenas ignarus non tractet,**

der Unerfahrene ſoll die Zügel nicht in die Hand nehmen." Dieß Sprüchwort verdankt ſeine Entſtehung dem bekannten Mythus vom Phaeton (ſiehe: Ovid. metamorphosa 2), welcher ſich erkühnte, an der Stelle ſeines Vaters Apollo den Sonnenwagen zu beſteigen und die Sonnenroſſe zu lenken. Es iſt gleichbedeutend mit: „Aufer mothonem remo."

Wir haben im Deutſchen kein anderes Sprüchwort, welches mit dem: „Habenas ignarus non tractet" in Vergleich geſtellt werden könnte, als: „Ungeſchick hat bald Feierabend."

**Habenas injicere,**

„Jemandem die Zügel anlegen," d. h., „Jemanden zwingen, in ſeinem begonnenen Laufe inne zu halten," oder: „Jemanden einſchränken;" iſt eine bei den römiſchen Schriftſtellern ſehr häufig vorkommende ſprüchwörtliche Redensart. Wir ſagen ebenfalls: „Jemandem den Zaum, oder den Zügel anlegen."

**Habuisse et nihil habere, miserum verbum,**

„gehabt haben und nichts haben ſind unglückliche Worte (oder Begriffe)." Dieſes Sprüchwort kommt bei Plautus vor. Agricola giebt daſſelbe mit den Worten wieder: „Hätich iſt ein böſer Vogel, Habich ein guter!"

Mit dem Worte: „Hätich" (welches hier aber ſtatt: „Hätt' ich" ſteht), bezeichnet man in einigen Theilen Deutſchlands den ſogenannten Pfingſtvogel oder Pirol, welcher als ein ganz unſchuldiger Vogel dem Habicht gegenüber geſtellt wird.

Gewöhnlicher iſt bei uns das Sprüchwort:

„Beſſer haben, als hätten,"

und auch:

*„Beſſer hab' ich, als hätt' ich."*

**Haerere in eisdem scopulis,**

„an einer und derſelben Klippe hängen bleiben (ſcheitern);“ zuweilen auch: „offendere in eundem scopulum,“ „an dieſelbe Klippe ſtoßen,“ haben beide die Bedeutung von: „in Ausführung eines Planes gehemmt werden durch Etwas, was ſchon Andern bei Verfolgung derſelben Abſicht ein Hinderniß war. Ovid (in den Metamorphos. lib. II.) bringt den Vers:

„Mox ego ne scopulis haererem semper iisdem,“

„Wäre die Klippe nur nicht, die mich beſtändig behindert.“

Den Ausdruck: „an einer Klippe ſcheitern,“ für: „behindert werden oder untergehen durch Etwas,“ haben wir im Deutſchen auch.

**Halcedonia sunt apud forum,**

„es herrſcht auf dem Markte eine Stille, wie auf dem Meere,“ ſagt Plautus (in der Cassina). „Es iſt ſtill, wie auf dem Meere,“ iſt eine ſprüchwörtliche Redensart, die bei uns ebenfalls gebräuchlich iſt. Das Wort: „Halcedonia“ hat hier noch eine Nebenbedeutung. Halcedo oder alcedo heißt bei den Römern der Eisvogel. Halcedonia (plur. orum n.) wird aber die Stille des Meeres in der Zeit genannt, wo der Eisvogel brütet, der bekanntlich am Ufer des Meeres und der Flüſſe niſtet, wo letztere noch ziemlich mit Eis bedeckt und Stürme ſelten ſind.

**Hannibal ante portas,**

„Hannibal vor dem Thore,“ d. h., die Gefahr, unterzugehen, iſt nahe. Dieſes Sprüchwort ſtammt aus der Zeit des Krieges der Römer mit den Karthaginenſern, wo nach dem Siege der Letztern bei Cannä (2. Aug. 216 v. Chr.) die Furcht, daß Hannibal vor Rom ziehen, dieſe Stadt erobern und ihr den Untergang bereiten werde, unter den Römern ſehr groß war und der, in Folge ausgeſtreuter falſcher Gerüchte oft durch die Stadt gehende, Ruf: „Hannibal ante portas,“ ſtets allgemeinen Schrecken verbreitete. Später wendete man das Sprüchwort auf jede andere drohende Gefahr an.

**Herbam dare alicui,**

manden als Sieger anerkennen," leitet (nach nius, hist. nat. lib. 22. cap. 4 und nach Festus Pomius) seinen Ursprung von der Sitte her, nach welcher Wettläufen der Besiegte dem Sieger einen Kranz aus fern, dem Platze, wo sich das Ziel aufgesteckt befand, ommen, überreichen mußte.

Gleiche Bedeutung hat die sprüchwörtliche Redensart: re manum alicui," deren sich Horaz (in den Epoden), ie Cicero (de amicitia) bedienen, indem bei Kämpfen auf Arena das Darreichen der Hand ebenfalls als Erklärung, man sich für besiegt erkenne, galt.

Verwandt mit obigen Redensarten sind:

) hastam abjicere, „den Spieß wegwerfen," oder, wie wir sagen: „die Flinte in's Korn werfen," d. h., den Kampf vor dessen Beendigung aufgeben (bei Cicero pro Marena);

) harena (s. arena) cedere, „die Arena oder den Kampfplatz verlassen;"

) digitum tollere s. exerere, „den Finger zum Zeichen, daß man sich unterwerfe, erheben" (bei Persius in der 5ten Satyre).

**Herculis cothurnum aptare infanti,**

n Schuh des Hercules einem Kinde anziehen wol- ," kommt vor bei Quinctilian (de peroratione lib. 6) hat die Bedeutung von: „ein vergebliches oder herliches Werk unternehmen."

In demselben Sinne werden gebraucht:

) lucernam adhibere in meridie, „die Laterne am hellen Mittag anzünden" (Seneca de beata vita);

) soli lumen inferre, „der Sonne ein Licht anzünden" (Quinctilian lib. 5, Institut. orator. de usu argumentorum);

) sus cum Minerva certamen suscepit, „die Sau will sich mit der Minerva in einen gelehrten Streit einlassen;"

) pica cum luscinia certat, epops cum cygnis, „*die Elster will* mit der Nachtigall, der Wie-

behopf mit dem Schwan einen Wettkampf im Geſange verſuchen;“

*e)* Currus bovem ducit l. trahit, „der Karren zieht den Ochſen“ (Lucian in der Terpsione);

*f)* eundem calceum omni pedi inducere, „denſelben Schuh jedem Fuße anpaſſen;“

*g)* bove venari leporem, „auf den Haſen mit dem Ochſen Jagd machen;“

*h)* mulgere hircum, „den Bock melken“ (Lucian im Leben des Demonax);

*i)* in mari l. flumine aquam quaerere, „im Meere oder im Fluſſe nach Waſſer ſuchen“ (Waſſer in den Fluß tragen) (Properz, Eleg. lib. 1).

Die Redensarten: „die Laterne am hellen Mittag“ und „der Sonne ein Licht anzünden;“ ferner „den Bock melken“ und „Waſſer im Meere ſuchen,“ haben wir im Deutſchen ebenfalls.

Für: „currus bovem ducit l. trahit“ ſagen wir: „die Pferde hinter den Wagen ſpannen.“

**Hereditas sine sacris,**

„eine Erbſchaft ohne Trauergepränge, oder auch: ohne Leichenbegängniß,“ wird von Plautus (in den Captivis und anderwärts), ſowie von Cicero (in Verrem und de legibus) jede Vermehrung des Vermögens durch einen Glücksfall, der ſich unerwartet ereignete, genannt, ſobald dabei ein Erbanfall außer Frage ſteht. Als hereditas sine sacris würde, z. B., bei uns ein Lotteriegewinn erſcheinen, oder ein Gewinn am grünen Tiſche u. dergl. m. Plautus bezeichnet mit dieſem Ausdruck unter Anderm auch eine gute Erndte, indem er ſagt: „Annona est, sine sacris hereditas.“ Im Deutſchen haben wir einen ähnlichen Ausdruck gleichfalls nicht.

**Hereditas viventis non datur,**

„von einem noch Lebenden giebt's keine Erbſchaft,“ d. h., ſolange Jemand noch am Leben iſt, kann von ſeiner Beerbung keine Rede ſein. Dieſer Satz gehört zu den römiſchen Rechtsſprüchwörtern und ſucht ſeinen Urſprung in dem *Corpus juris civilis* des Juſtinian.

**Hereditatem adire cum sacco,**

: Erbſchaft mit dem Sacke antreten," beſagt nach den ıdecten des Juſtinian, wo dieſes Sprüchwort (lib 46, de solut. et liberat.) angeführt wird, ſoviel, wie: „bei'm ritt einer Erbſchaft zur Empfangnahme derſelben ch den Sack mitbringen," alſo: „die Zeit der Ver- lung nicht erwarten können." Wir haben im Deut- ı ein gleiches Sprüchwort nicht.

**Heri servus, hodie liber,**

ſtern noch Sclave, heute ein freier Mann," iſt ein üchwort, welches dem Ausſpruche Ulpian's (l. 7. §. 2. 17. 10) ſeine Entſtehung verdankt. Dieſer ſagt: daß der Prätor Demjenigen, der geſtern noch Sclave ar, heute aber freigelaſſen iſt und wegen einer von inem geweſenen Herrn ihm wörtlich oder thätlich ange- ıanen geringen Beleidigung Beſchwerde führen will, in Klagrecht zugeſtehen, ſondern nur in ſolchen Fällen, o eine ſchwere thätliche Beleidigung durch Verwun- ung vorliegt, die Gebühr Rechtens verfügen ſoll."

In ihrer ſprüchwörtlichen Bedeutung werden die Worte: ri servus, hodie liber" auf Solche angewendet, die aus r abhängigen Stellung durch einen unerwarteten Glücksfall lich in eine unabhängige Lage gekommen ſind.

In dieſem Sinne ſagen wir: „Geſtern noch Diener, te Herr."

**Hic haeret aqua,**

:r ſtemmt ſich das Waſſer," kommt vor bei Cicero einem Briefe an ſeinen Bruder, ſowie im 3. Buche der tien). Es entſpricht unſerm derben deutſchen Sprüchwort: ı ſtehen die Ochſen am Berge." So überſetzt es auch :ger, indem er in einem ſeiner bekannten Gedichte ſingt:

„Hic haeret aqua!" mein Herr Pfarr!

„Da ſtehen die Ochſen am Berge!"

Weiterhin ſagen wir auch: „Da iſt der Weg (oder das d) *alle," für:* „Da hört der Weg auf."

**Hic niger est; hunc tu, Romane, caveto!**

„Er iſt ſchwarz, wie die Nacht, drum Römer hüte Dich vor ihm," iſt ein Vers des Horaz (aus den Serm. lib. I. 4. v. 85), der ſprüchwörtlich da angewendet wird, wo Jemand von dem verderblichen Umgange mit einem ſchlechten oder doch in ſchlechtem Rufe ſtehenden Menſchen zurückgehalten oder zurückgeſchreckt werden ſoll.

**Hic Rhodus, hic salta,**

„hier iſt Rhodus, hier mach' Deinen Sprung," iſt ein Zuruf, wodurch an Diejenigen, welche ſich gerühmt haben, etwas Unausführbares ausführen zu können, die Aufforderung ergeht, der Berühmung die That folgen zu laſſen.

Angeblich rührt dieſe Redensart daher, daß einſt ein junger Mann, welcher, ohne in Rhodus geweſen zu ſein, ſich gerühmt hatte, er werde den Meeresarm, über den der bekannte Coloß aufgeſtellt war, überſpringen, mit obigen Worten bei ſeiner wirklichen Hinkunft nach Rhodus von ſeinen Freunden veranlaßt wurde, den gerühmten Sprung zu thun.

Man braucht aber auch — ohne vorausgegangene Berühmung — das Sprüchwort in dem Falle, wo Jemandem eine Aufgabe geſtellt wird, von der man die Ueberzeugung hat, daß ſie *nicht*, wenigſtens *nicht leicht*, gelöſ't werden könne.

**Hinc illae lacrymae!**

„alſo daher die Thränen!" bei Terenz (in der Andria), bei Cicero (in der Rede pro M. Caelio), bei Horaz u. A., iſt ein Ausruf, durch welchen Jemand zu erkennen giebt, daß er den *wahren* Grund der Trauer oder Klage oder auch des Verhaltens eines Dritten ſo eben *entweder* eingeſehen oder auch angedeutet habe. Wir ſagen im erſten Falle: „Jetzt geht mir ein Licht auf!" im letztern: „Da liegt der Hund begraben."

**Homines frugi, omnia recte faciunt,**

„rechtſchaffene Menſchen handeln immer recht," ſagt Cicero (in den Tuscul. quaest. IV.) und er will damit zu *erkennen geben*, daß, wenn ſchlechte Menſchen auch zuweilen

ıe edle That verrichten, dieß doch nur von ihnen ihres Vor-
:ils halber oder ſonſt aus einem egoiſtiſchen Grunde geſchähe,
ıs ſie von den rechtſchaffenen unterſcheide, die, ohne Rück-
ɔt auf ihren Vortheil, das Gute nur um ſeiner ſelbſt
illen und nicht bloß zuweilen, ſondern immer zu thun
wohnt ſind. Das Wort „frugi“ iſt der Ablativ von „frux“
ie Frucht), welches die Nebenbedeutung von Mäßigkeit
ıd Rechtſchaffenheit hat. „Homo frugi et modestus,“ ein
äßiger und beſcheidener Menſch, wird von Cicero ebenfalls
braucht.

Das deutſche Sprüchwort:

„Der iſt wohl edel in der Welt,
So Tugend liebt und nit das Geld,“
(Büſching)

irfte dem obigen Ausſpruche Cicero's am Nächſten kommen.

**Homo sacra res homini,**

:in Menſch muß dem andern heilig ſein,“ bei Seneca
pist. 96). Ein älteres römiſches Sprüchwort, auf welches
eneca wahrſcheinlich hier anſpielt, war folgendes:

**Homo homini Deus,**

:in Menſch iſt des andern Gott,“ d. h., Derjenige, der
s Andern Lebensglück befördert, iſt dem Letzteren ein Gott.

Im Gegenſatze ſagten die Lateiner: „Homo homini lupus,“
ıs ganz unſerm Sprüchwort entſpricht: „Ein Menſch iſt
:s andern Teufel.“

**Homo longus raro sapiens,**

:in aufgeſchoſſener Menſch beſitzt ſelten viel Klug-
:it,“ verdankt ſeine Entſtehung dem Erfahrungsſatze, daß
oße, ſtarke, alſo von der Natur äußerlich begabte Men-
ɔen ſelten viel Geiſt beſitzen. Im Deutſchen ſagen wir:

„Hohe Häuſer ſind gewöhnlich unter dem Dache leer.“
(Lehmann.)

**Homo semper contradicens,**

:r iſt ein Menſch, der ſtets widerſpricht.“ Dieſe ſprüch-
örtliche *Bezeichnung* gebraucht Galenus, indem er von

einem galligten, ſtets widerhaarigen Menſchen redet. Cicero nennt einen ſolchen Menſchen: „homo s. animal pertinax,“ „einen hartnäckigen Mann, ein biſſiges Thier.“ Göthe ſagt im Fauſt vom Mephiſto: „Er iſt der Geiſt, der ſtets verneint!“ welches bei uns gegenwärtig, wie das „Homo semper contradicens,“ gebraucht wird.

**Honos alit artes,**

„Anerkennung ernährt Kunſt und Wiſſenſchaften,“ iſt ein Ausſpruch des Cicero, den dieſer wahrſcheinlich dem Plutus des Ariſtophanes entnommen hat, worin es heißt:

Οὔτε γε ὁ μισθος, οὐδεν ἐστ' οὐθ' ἡ τεχνη.

Daß hier das Wort „honos“ in der Bedeutung von: „Anerkennung durch Lohn und Ehre,“ nicht durch „Ehre allein“ genommen iſt, bedarf wohl keiner Auseinanderſetzung. Im Zuſammenhange mit dem angeführten Sprüchworte ſteht der Ausſpruch des Sueton: „artem quaevis alit terra,“ „Kunſt fiſcht nirgends umſonſt,“ ſo wie der, dasſelbe ſagende, Ausſpruch Cicero's: „artem qui sequitur, raro pauper reperitur.“

Das „honos alit artes“ giebt Brand mit den Worten wieder:

„Die Kunſt geſpiſet wird durch Ehre.“

**Horis consecratum,**

„von den Horen geſegnet,“ wird metaphoriſch von Allem, was alt iſt, in dem Falle geſagt, wenn der Gegenſtand durch Alter gewonnen hat, z. B., „vinum horis consecratum,“ „ein guter alter Wein.“

**Hostium munera, non munera,**

„Geſchenke von Feinden ſind keine Geſchenke,“ weil man, dieß iſt der Sinn dieſes Sprüchworts, hinter denſelben immer etwas Feindliches vermuthen muß. Erasmus glaubt, daß dieſes Sprüchwort der Erzählung des Homer (Iliad. lib. VII.), nach welcher die beiden Feinde, Hector und Ajax, bei einer freundſchaftlichen Zuſammenkunft ſich beſchenken, indem Jener Dieſem ein Schwert, Dieſer aber *Jenem ein* Wehrgehäng giebt, welche Gegenſtände

Beiden in der Folge zum Verderben gereichten, ſeinen Urſprung verdanke *). Erwägt man jedoch, daß ſich Ajax und Hector die fraglichen Geſchenke aufrichtigen Herzens gaben und daß nur ſpäter das Verhängniß es ſo leitete, daß Jedem ſein Geſchenk zum Verderben wurde, ſo dürfte eher anzunehmen ſein, daß das Sprüchwort in den beiden Mythen von der Medea und der Dejanira, nach denen Jene der Gattin Jaſon's, Dieſe aber dem Herkules ein vergiftetes Kleid ſendet, ſeinen Urſprung ſucht, indem hier die Abſicht zu ſchaden bei den Schenkenden vorlag, worauf das Sprüchwort: „Hostium munera etc.“ als eine Warnung vor Annahme von Geſchenken feindlich geſinnter Perſonen hinzudeuten ſcheint.

Im Zuſammenhange mit dieſem Sprüchworte ſteht der Vers des Virgil (aus der Aeneide):

„Timeo Danaos et dona ferentes,“

„ich traue den Danaern nicht, ſelbſt wenn ſie Geſchenke bringen,“ welcher ebenfalls zum Sprüchwort wurde. Unter dem Ausdrucke: „Danaer,“ wurden zunächſt die Argiver, deren erſter König Danaus hieß, ſpäter aber das ganze griechiſche Volk, unter dem die Argiver der vornehmſte Stamm waren, verſtanden. In jenem Verſe läßt Virgil die Trojaner vor der Annahme des hölzernen Pferdes, welches die Griechen bei ihrem fingirten Abzuge vor Ilion zurückgelaſſen hatten, warnen, indem er auf die bekannte Hinterliſt dieſes Volks anſpielt.

**Hydram secare,**

ſiehe: laterem lavare.

---

*) Nach Homer's Erzählung gab ſich Ajax mit Hector's Schwerte ſelbſt den Tod, während das Wehrgehäng Hector's die Urſache war, die den Tod des Letzteren durch den Achilleus herbeiführte.

# I.

**I modo venare leporem, nunc Itym tenes,**

„geh' nur und jage nach dem Haſen, wo Du den Faſan in der Hand haſt," iſt ein Ausruf, der in den Gefangenen des Plautus vorkommt und die Warnung ausſpricht, daß man einen gewiſſen Vortheil nicht aufgeben und einem ungewiſſen nachjagen ſoll. Nach der Mythologie war Itys der Sohn des Tereus und der Perone, der in einen Faſan verwandelt wurde. Wir haben das Sprüchwort: „Ein Sperling in der Hand iſt beſſer, als eine Taube auf dem Dache," ſagen aber auch in gewohnter derber Weiſe: „Beſſer eine Laus im Kraute, als gar kein Fleiſch," und verbinden damit denſelben Sinn, wie Plautus mit der obengedachten Rede.

**Jacta est alea,**

„der Würfel iſt gefallen," iſt ein auch bei uns gebräuchliches Sprüchwort in der Bedeutung: „Ich habe den erſten Schritt gethan, kann nicht mehr zurück und überlaſſe den Ausgang der Sache dem Schickſal." Bekanntlich bediente ſich Cäſar dieſes Sprüchworts, als er den Rubicon überſchritten hatte und zur Beſiegung ſeiner Feinde nach Rom zu ziehen im Begriff war. (Siehe Caesar ad Rubiconem.)

**Jam fama mimum fecit,**

„oft ſchon hat der vorausgegangene Ruf einen Schauſpieler groß gemacht," ſagt Seneca (in der Apotheoſe des Claudius) und er will damit andeuten, daß das Geſchrei der Leute oft mehr aus einem Menſchen mache, als er verdient.

Im Deutſchen ſagen wir: „Geſchrei macht den Wolf größer, als er iſt;" und:

„Geſchrei hat oft betrogen,
Wenn auch nicht immer gelogen."

**Id maxime decet quemque, quod est suum,**

„einem Jeden ſteht das wohl an, was ſeiner Eigenthümlichkeit entſpricht," bei Cicero (de offic.). Wir ſagen: „Jedem ſteht ſein eigenes Kleid am Beſten."

**Idem velle atque nolle ea demum firma est amicitia,**

„dasſelbe wollen und nicht wollen, iſt allein das Zeichen feſter Freundſchaft," ſiehe: „Fac nidum anum una in arbore."

**Ignavis semper feriae sunt,**

„der Faule hat immer Feiertage," oder, wie wir von einem unbeſchäftigten Menſchen ſagen, „er hat von früh 6 Uhr an Feierabend." Das Sprüchwort kommt vom Theokrit (aus den Bucolicis), welcher ſagt:

Ἀεργοις ἀει ἑορτα.

**Igni ferroque minari,**

„mit Feuer und Schwert drohen," iſt eine von Cicero (in der Philipp. XII.) und anderwärts angewendete ſprüchwörtliche Rede, die deutſch auch bei uns gebräuchlich iſt, und die ſo viel beſagt, als: „einer Stadt, einer Provinz oder einem Lande, wenn die gemachten Forderungen nicht bewilligt werden ſollten, mit gänzlichem Untergange durch Ermordung der Einwohner und Anzündung der Wohnungen drohen."

**Ignis in medullis ardet,**

„das Feuer brennt in ſeinem Mark," ſagen Virgil, Catull und Andere von Solchen, welchen die Liebe ſo zuſetzt, daß ſie ihre Leidenſchaft nicht mehr bändigen können. Wir bedienen uns der Redensart: „Das Liebesfeuer verzehrt ihn."

**Ignis, mare, mulier, tria mala,**

„Feuer, Waſſer und ein Weib ſind drei Uebel," ſtammt aus dem Griechiſchen, wo das Sprüchwort lautet:

„ὑδωρ και θαλασσα και γυνη τρια κακα."

Im Deutſchen haben wir das Sprüchwort: „Feuer, Waſſer und Weiber ſind gute Diener, aber ſchlimme Herren.“

**Ille velut pelagi rupes immota resistit,**

zu Deutſch: „Aber Jener, er ſtand ſo feſt, wie der Felſen im Meere.“

Dieſer Vers des Virgil (aus der Aeneide) wird ſprüchwörtlich auf Diejenigen angewendet, welche im Unglück ſich nicht niederbeugen laſſen; ſondern dem, was ihnen begegnet, mit offener, freier und muthiger Stirn entgegentreten. Als Sprüchwort führt ihn Macrobius (in den Saturnalien, lib. VI. c. 3) an.

Die Redensart: „Er ſteht feſt, wie ein Fels im Meere,“ haben wir ebenfalls.

**In auro nomina incidere,**

wörtlich: „ſeinen Namen in Gold graben,“ hat keineswegs die Bedeutung von: „ſich durch große und edle Thaten für ewige Zeiten einen Namen machen,“ wie im erſten Augenblicke die Worte anzudeuten ſcheinen; ſondern beſagt ſoviel, wie: „ſeinen Ruhm in Anhäufung von Schätzen ſuchen.“

In dieſem Sinne gebraucht Budäus (de contemtu rerum fortuitarum, lib. III.) dieſes Sprüchwort, welches neuern Urſprungs zu ſein ſcheint.

Eine entſprechende ſprüchwörtliche Redensart haben wir im Deutſchen nicht. Nahe dürften indeß kommen: „Gold lieber ſehen, als die Sonne“ (Brand); und: „Gold lieber ſehen, als Gott“ (Geiler).

**In caducum parietem inclinare,**

„ſich auf eine gebrechliche Mauer ſtützen,“ d. h., ſich auf Jemanden verlaſſen, von dem man voraus wiſſen kann, daß er uns im Stiche läßt. Dieß Sprüchwort wird dem Kaiſer Hadrian zugeſchrieben, der es in Bezug auf den Commodus, als er dieſen adoptirt und zu ſeinem Nachfolger beſtimmt hatte, gebraucht haben ſoll. Wir ſagen im Deutſchen: „ſich auf einen gebrechlichen Stab *ſtützen.*“

**In Capitolium ascendere,**

das Capitol beſteigen," gebraucht Cicero (in Verem 7) in der Bedeutung unſeres: „einen Triumph feiern," idem die einem ſiegreich zurückkehrenden Feldherrn vom Senate zugeſtandenen Triumphzüge alle auf das Capitol gingen.

**In causa facili, cuivis licet esse diserto,**

über Dinge, die man verſteht, kann man leicht itreden," ſteht im Zuſammenhange mit dem Sprüchworte: Pectus disertum facit" (ſiehe unten).

**In diem atrum incurrĕre,**

einem Unglückstage in die Hände laufen," hat ei Lucian (im Philopater) die Bedeutung von: „ſich in's nglück ſtürzen."

**In discrimine apparet, qui vir,**

im Kampfe zeigt ſich's, wer ein Mann iſt."
Homer ſagt vom Idomeneus, Heerführer der Creenſer:

Ἐνθ' ὅτε δειλος ἀνηρ, ὸς τ' ἀλκιμος ἐξεφαανθη,

welchem Verſe das: „In discrimine apparet, qui vir" nachgebildet worden iſt. Schiller ſingt:
„Im Kampfe da iſt der Mann noch etwas werth."

**In eodem haesitare luto,**

in demſelben Loche," oder, wie wir im Deutſchen ſagen: in derſelben Patſche ſtecken," gebraucht Terenz (im Phormio). Curtius (lib. 4) bedient ſich in demſelben Sinne des Ausdrucks: „in eodem vestigio haerere."

**In eo ipso stas lapide, in quo praeco praedicat,**

Du ſtehſt auf demſelben Steine, von welchem der Büttel ausruft," gebraucht Plautus (in den Bacchiden) in dem Sinne: „Du wirſt ausgelacht und verhöhnt, wie ein Ausrufer." Die Redensart hat demnach dieſelbe Bedeutung, wie unſer: „am Pranger ſtehen, ich an den *Pranger* ſtellen."

**In eodem valetudinario jacere,**

„in demſelben Siechhauſe liegen," wird gebraucht wie unſer: „An derſelben Krankheit leiden," von Seneca (epist. lib. III.) und Tacitus (de oratoribus).

**In freta collectas alta quid addis aquas?**

„gieße nicht Waſſer in's Meer, hat es doch deſſen genug!" iſt ein Vers des Ovid, welcher denſelben Sinn und dieſelbe Bedeutung hat, wie das bereits oben erläuterte Sprüchwort: „Alcinoo poma dare" und die ihm ähnlichen. Wir ſagen ebenfalls: „Waſſer in's Meer tragen;" doch kommt dieſes Sprüchwort in vielfachen Wendungen vor, die ſich je nach den örtlichen Verhältniſſen richten. So ſagen die Thüringer: „Waſſer in die Ilm oder in die Saale;" die Berliner: „Waſſer in die Spree;" die Rheinländer: „Waſſer in den Rhein;" die Oeſterreicher: „Waſſer in die Donau tragen" u. ſ. w.

**In frigidum furnum panem immittere,**

ſiehe: laterem lavare.

**In fumum abire,**

ſiehe: fumum vendere.

**In idem flumen bis non descendimus,**

„wir gehen nicht zweimal in denſelben Fluß," d. h., man begiebt ſich nicht zweimal in eine gleiche Gefahr. (Seneca, epist. lib. VIII. 59).

Entſpricht unſerm Deutſchen: „ein gebranntes Kind ſcheut das Feuer."

**In limine deficere aut offendere,**

(auch de limine offendere bei Tertullian), „an der Schwelle ſtolpern," iſt gleichbedeutend mit: „In portu impingere," welches weiter unten folgt.

**In magnis voluisse sat est,**

„ſchon das Große gewollt zu haben, iſt lobenswerth," *rührt von* Tibull her und iſt ein allbekanntes Sprüchwort,

deſſen Sinn keiner Erläuterung bedarf. Wir haben dasſelbe im Deutſchen ebenfalls.

**In mari vel flumine aquam quaerere,**

ſiehe: Herculis cothurnum aptare infanti.

**In medio Tibure Sardinia est,**

„in jedem Tibur iſt ein Sardinien," d. h., mit andern Worten: „überall erreicht uns das Geſchick." Dieſes Sprüchwort bringt Martial (in den Epigrammen, lib. 2) und zum Verſtändniß iſt anzuführen nöthig, daß Tibur für einen der fruchtbarſten und geſundeſten, die Inſel Sardinien dagegen für einen der ungeſundeſten Länderſtriche galt. Daß der Dichter nicht ſagen will, Sardinien habe wirklich in Tibur gelegen, verſteht ſich von ſelbſt.

**In medio relinquĕre,**

„Etwas unerörtert bei Seite liegen laſſen," iſt eine ſprüchwörtliche Redensart, mit welcher Schriftſteller oder Redner die Gelegenheit zu ergreifen pflegen, von einem berührten, aber kitzlichen und zweifelhaften Gegenſtande abzugehen. Sie kommt vor bei Cicero (pro Murena und pro Caelio); bei Salluſt (im Catilinario); bei Gellius (lib. 6. cap. 14); bei Livius und Andern. Im Deutſchen ſagen wir: „Laßt uns die Sache mit Stillſchweigen übergehen."

**In me haec eudetur faba,**

wörtlich: „man wird dieſe Bohne auf mir ausdreſchen." d. h., ich werde für dieſe Sache zu leiden haben, oder, wie wir ſprüchwörtlich ſagen: „das wird über mich oder über mein Fell hinauslaufen;" „das wird mir zur ſauren Suppe gereichen." Die Redensart kommt vor bei Terenz (im Eunuch).

**In ore atque oculis omnium est,**

„das iſt Jedermann bekannt," ſagt Cicero (in Verrem, lib. 5), um anzudeuten, daß eine Sache kein Geheimniß mehr ſei. Wir ſagen ebenfalls: „das iſt in Aller Munde" oder auch: „die Kinder erzählen ſich's auf der Gaſſe und die *Dienſtmädchen am* Brunnen."

**In pace leones,**

„im Frieden ſind ſie Löwen," wird auf Solche angewendet, welche vor der Gefahr das große Wort führen, in derſelben aber ſich kleinmüthig zeigen. Gleichbedeutend iſt das Sprüchwort: „Domi leones, in Epheso (l. foris) vulpeculae," „zu Hauſe Löwen, auswärts Füchſe" und „in pace leones, in proelio cervi."

(Quint. Septimius in libr. de corona militis).

**In portu esse,**

ſiehe: in tranquillo esse.

**In portu impingere,**

„im Hafen ſcheitern." Kommt bei Quinctilian in deſſen Inſtitutionen vor und wird dort in der Bedeutung von: „gleich zu Anfang eines begonnenen Werks fehlen," gebraucht, ſo daß es von unſerm Sprüchworte: „noch im Hafen ſcheitern," welches ſo viel beſagen will, als: „nach gehoffter Beſiegung aller Schwierigkeiten noch ein Unglück nehmen," verſchieden iſt.

**In pretio emtionis et venditionis naturaliter licere contrahentibus se circumvenire,**

„im Handel und Wandel iſt es nach natürlichem Rechte erlaubt, einander zu täuſchen."

Dieſer Satz, welcher in den Pandecten Juſtinian's l. 16. §. 4. D. 4. 4. und l. 22. §. 3. D. 19. 2. aufgeſtellt wird, findet bei uns in dem Sprüchworte: „Kaufmannſchaft leidet keine Freundſchaft," ebenfalls Anerkennung.

**In promptu habere,**

„bereit haben, gegenwärtig haben," kommt vielfältig bei Plautus, und zwar faſt in jedem Stücke desſelben einmal, vor und wird von Solchen geſagt, die Geiſtesgegenwart oder auch ein gutes Gedächtniß beſitzen, um in jenem Falle Angriffen leicht begegnen, in dieſem aber dem Vergeßlichen mit ihrem Wiſſen jederzeit beiſpringen können.

Gleiche Bedeutung haben die ſprüchwörtlichen Redensarten:

*a)* in numerato esse, und in numerato habere, bei Quinctilian (de Pollione Asinio, lib. VI.), „in Bereitſchaft haben," welche Redensart von abgezähltem und zur Zahlung bereit liegendem Gelde hergenommen iſt und auf die Geiſteskräfte eines Menſchen angewendet wird, ſowie:

*b)* in procinctu esse, „in Bereitſchaft ſein," (bei Quinctilian, lib. X. und bei Cicero);

*c)* in manu esse, „bereit ſein, bereit haben," (bei Cicero, de offic., lib. I.).

**In pulicis morsu Deum invocare,**

„bei einem Flohſtich in den Himmel hineinſchreien," wird von weichlichen, furchtſamen Menſchen geſagt, die bei der geringſten Kleinigkeit außer ſich ſind. Die Griechen, von denen dieß Sprüchwort herſtammt, ſagten:

„Ἐν ψυλλας δηξει θεον ἐπικαλειται."

„Er ſchreit gleich in den Himmel hinein," ſagen wir ebenfalls.

**In re mala, animo si bono utare, adjuvat,**

„im Unglück den Gleichmuth behalten, hat großen Werth," kommt bei Plautus vor.

Gleichbedeutend iſt: „Durate duraudum," „ertrage, was ertragen werden muß," bei Virgil (Aen., lib. I.), welches mit unſerm Volksverſe übereinſtimmt:

„Glücklich iſt,
Wer vergißt,
Das, was nicht zu ändern iſt!"

**In saltu uno duos apros capĕre,**

„mit einem Sprunge zwei Eber fangen," iſt eine ſprüchwörtliche Redensart, die wir aus der Cassina des Plautus kennen lernen, und die ganz dieſelbe Bedeutung hat, wie unſer: „mit einem Schlage zwei Fliegen tödten."

**In sinu gaudere,**

iſt gleichbedeutend *mit unſerm*: „ſich innerlich freuen" und *wird von Tibull und* Properz gebraucht.

**In sinu manum habere,**

„die Hand im Buſen behalten," d. h., „einem Armen nichts geben." Wir ſagen: „Er behält die Hand in der Taſche." Das Sprüchwort ſtammt aus dem Griechiſchen, wie wir aus Theokrit (in den Charitinnen) ſehen, welcher ſingt:

παϛ δ' ὑπο κολπου χειραϛ ἐχων ποϑεν ἀυξεται ἀϑρει
Ἀργυρος —.

Die faſt gleichlautende Redensart: „Manum in pallio habere" (ſiehe unten in M.) hat eine andere Bedeutung.

**In silvam ligna ferre,**

ſiehe: laterem lavare.

**In te descende,**

ſiehe unten: nosce te ipsum.

**In tranquillo esse,**

„in Sicherheit ſein," gebraucht Terenz (im Eunuch) und iſt dieſe Redensart von den Schiffen auf dem Meere hergenommen, die aus dem Sturme in ruhiges Fahrwaſſer gekommen ſind. Wir können deßhalb obige Worte mit dem bei uns gebräuchlichen Sprüchwort überſetzen: „Auf ruhigem Meere ſchiffen."

Gleichbedeutend ſind die ſprüchwörtlichen Redensarten:

*a)* in vado esse, „in der Furt angekommen ſein," d. h., an einer Stelle, wo man den Fluß durchwaten kann, (bei Plautus in der Aulularia und auch bei Terenz);

*b)* in portu navigare, „im Hafen ſchwimmen," (bei Terenz in der Andria);

*c)* ad aram s. ad asylum confugere, „an den Altar oder in das Aſyl flüchten," (bei Cicero, orat. pr. Roscio und de natura deorum, lib. III.);

*d)* e terra spectare naufragium, „den Schiffbruch *vom* Lande aus beobachten," (ebenfalls bei Cicero *in den Briefen* ad Atticum, lib. II.);

*e)* rem factam habere, „ſeine Sache in Sicherheit haben," (bei Plautus in der Cassina);

*f)* res intra suas praesepes habere, „ſeine Sache innerhalb ſeiner vier Pfähle," oder, wie wir ſagen: „ſein Schäfchen im Trocknen haben," (bei Plautus in der Cassina);

*g)* extra telorum jactum esse, „aus der Schußweite ſein," (bei Curtius, lib. 3 u. 4);

*h)* post principia esse, „in der dritten Schlachtreihe ſich befinden," (bei Livius, lib. VIII., bei Terenz im Eunuch und anderwärts). Dieſe ſprüchwörtliche Redensart iſt von der bei den Römern üblichen Schlachtordnung hergenommen, wonach die Glieder zu einem Treffen in der Weiſe aufgeſtellt wurden, daß voran die hastati, hinter dieſen die gedienten Krieger, principes, als die Tapferſten; und hinter letzteren die scutati und dann die triarii und rorarii ſtanden.

*i)* in limine portus esse, „an der Schwelle des Hafens ſein," (bei Virgil).

**In tuum ipsius sinum inspue,**

ſiehe unten: nosce te ipsum.

**In uno pede stare,**

„auf einem Fuße ſtehen," wird von Horaz (Sat. lib. I, 4), in dem Sinne unſeres: „auf ſchwachen Füßen ſtehen," gebraucht.

**In vado esse,**

ſiehe: in tranquillo esse.

**In verba magistri jurare,**

„ungeprüft Alles hinnehmen und als wahr beſchwören, was der Lehrer geſagt hat," hat den entgegengeſetzten Sinn von: „amicus Plato, sed magis amica veritas," und kommt bei Horaz (epist. 1. lib. I.) vor. Die Worte ſind gegen Diejenigen gerichtet, die nie ein eigenes Urtheil haben oder ſich zutrauen und nur nachbeten, was ſie von Andern *aufſchnappten.*

**In vino veritas,**

„im Wein iſt Wahrheit," iſt ein altes, ſchon bei den Griechen in den Worten: „ἐν οἰνῳ ἀληθεια" bekanntes und gegenwärtig faſt bei allen Völkern gebräuchliches Sprüchwort, welches beſagt, daß man das von Jemandem in der Weinlaune Geſprochene wohl meiſt für die wahre Meinung annehmen dürfe, weil der Wein die Zunge löſ't und die Menſchen hier aufrichtig, dort aber muthig macht, mit der Wahrheit nicht hinter dem Berge zu halten.

Nach Plutarch hatten die Griechen auch noch das Sprüchwort: „το ἐν τῃ καρδια του νηφοντος, ἐπι της γλωττης ἐστι του μεθυοντος," „was Einer nüchtern im Herzen trägt, geht, wenn er trunken iſt, über die Zunge," welches lateiniſch mit den Worten wiedergegeben wird: „Quod in animo sobrii, id est in lingua ebrii."

In Bezug auf die erſtere, ſprüchwörtliche Redensart haben wir im Deutſchen:

„Wein iſt ein Wahrſager," ferner:

„Wein ſagt die Wahrheit," in Bezug auf letztere dagegen laſſen ſich anführen:

„Der Wein hat einen unbeheben Mund und kurzen Athem;"

„Wenn der Wein niederſetzt, ſchwimmen die Worte empor;"

„Wenn der Wein eingeht, geht der Mund auf;"

„Wein hat keinen Schrein;"

„Der Wein nimmt kein Blatt vor's Maul."

**Incidere in laqueos, casses, retia, foveam,**

„in die Schlinge gehen, in's Garn oder in's Netz gehen, in die Grube fallen," ſind ſprüchwörtliche Redensarten, die wir alle auch im Deutſchen haben und die in den römiſchen Schriftſtellern häufig vorkommen. Tertullian gebraucht: „In fossa ruere," „in der Grube untergehen."

**Incidit in Scyllam, qui vult vitare Charybdim,**

„in die Scylla geräth, wer die Charybdis ſucht zu vermeiden." Dieſer Vers, welcher der Beſchreibung des Virgil (Aeneide, lib. III.) von den Gefahren der Schiffe in der Nähe der, bei Sicilien befindlichen, Strudel Scylla und Cha-

rybdis ſeine Entſtehung verdankt und dem Italiener Gualtieri zugeſchrieben wird, iſt bei uns zum Sprüchwort geworden. Man bedient ſich deſſen in dem Falle, wo ſich Jemand, um eine Gefahr zu vermeiden, unbedachter Weiſe in eine andere zu ſtürzen droht. Wenn Horaz in den Sermonen, lib. II.

„— nam frustra vitaveris illud,
Si te alio pravum detorseris,“

und ebenſo in den Satyren (lib. I., 2), ſagt:

„Dum vitant stulti vitia, in contraria currunt,“ ſo drückt er hiermit dasſelbe aus.

Auch der Vers in der ars poetica dieſes Dichters:

„In vitium ducit culpae fuga, sit caret arte,“

dürfte mit obigem Sprüchworte gleiche Bedeutung haben.

Vielfach pflegt man das Incidit in Scyllam etc. auch mit den Worten wiederzugeben:

„Dum alterum evitant, in alterum incidunt,“ „während ſie das eine Uebel zu vermeiden ſuchen, ſtürzen ſie ſich in das andere.“

**Inclinant astra, non urgent,**

ſiehe: Sapiens dominabitur astris.

**Indigentia mater sanitatis,**

„Entbehrung iſt die Mutter der Geſundheit,“ ein mediciniſches Sprüchwort, welches aber nur ſo verſtanden werden darf, daß „Enthaltſamkeit von jeder Ueberſchreitung des Maßes,“ die Beförderin der Geſundheit ſei, indem bekanntlich Mangel die Geſundheit untergräbt.

**Indigna digna habenda sunt, herus quae facit,**

iſt ein Ausſpruch des Plautus, den man nicht beſſer als mit dem, von Agricola angeführten, deutſchen Sprüchworte wiederzugeben vermag: „Bei großen Herren muß man Fünf gerade ſein laſſen.“

**Inescare homines,**

„die Leute verlocken,“ iſt ein Bild, von den Fiſchen, die man durch Köder anlockt, hergenommen, welches Terenz (in den Adelphen) gebraucht. Er ſagt: „Abi, nunquam rem *facies! Nescis inescare* homines,“ „mach, daß Du fort-

kommſt; Du bringſt nie Etwas zu Stande, Du kannſt die Leute nicht anködern," oder, wie wir im Deutſchen ſagen würden; „Du kannſt keinen Hund hinter dem Ofen vorlocken."

**Infelix, cui omnia licent,**

„unglücklich iſt Der, welchem Alles erlaubt iſt," iſt ein Ausſpruch des Cicero, wonach Diejenigen nicht glücklich zu preiſen ſind, die alle ihre Wünſche erfüllt ſehen können und daher keine mehr haben.

**Infirmis causa pusilla nocet,**

„bei kränklichen Perſonen wirkt auch die geringſte Veranlaſſung nachtheilig," ſagt Ovid. Im Deutſchen haben wir das Sprüchwort: „Bei Kranken iſt's bald verſehen." (Agricola.)

**Ingens telum necessitas,**

„ein mächtiger Keil iſt die Nothwendigkeit," kommt vor bei Livius (lib. 4), nur mit der Abänderung, daß dieſer Schriftſteller ſtatt „ingens maximum," ſagt. Es entſpricht dieſes Sprüchwort ganz unſerm: „**Muß** iſt ein bitteres Kraut."

**Inhibere remos,**

ſiehe: Calculum reducere.

**Iniquum petendum, ut aequum feras,**

„fordere viel, damit Du den entſprechenden Preis davon trägſt." Dieſes Sprüchwort, welches dem Verkehre in der Handelswelt entnommen iſt, wird von Quinctilian (instit. oratoriae, lib. IV.) in der Bedeutung angewendet, daß man immer nach dem Höchſten trachten ſolle, um wenigſtens Etwas zu erlangen.

In dieſem Sinne iſt dasſelbe gleichbedeutend mit:

*a)* qui annititur, ut auream quadrigam sibi comparet unam, certe rotam assequetur, „wer ſich Mühe giebt, einen goldenen Wagen zu erlangen, wird es wenigſtens bis zum goldenen *Rade bringen*." und:

*b)* summum cape et medium habebis, „trachte nach dem Höchſten (oder Ganzen) und Du wirſt wenigſtens das Mittelmäßige (die Hälfte) erlangen.“ Die Griechen drückten dieſes letztere, ihnen ebenfalls bekannte Sprüchwort folgendermaßen aus: „ἀκρον λαβε και μεσον ἑξεις.“

**Injuria solvit amorem,**

„Beleidigungen vernichten die Liebe,“ ſtammt aus dem Griechiſchen, wo wir daſſelbe Sprüchwort in den Worten finden: „ὑβρις ἐρωτας ἐλυσε.“

Im Deutſchen ſagen wir: „Liebe verträgt kein Unrecht.“

**Intempestiva benevolentia nihil a simultate differt,**

ſiehe: Benefacta male locata etc.

**Inter caecos regnat strabus,**

„unter den Blinden iſt der Schielende Meiſter,“ iſt ein Sprüchwort neuern Urſprungs, welches auch bei uns üblich iſt, und welches die Bedeutung hat, daß es einem nur einigermaßen Begabten nicht ſchwer falle, über Minderbegabte die Herrſchaft zu erlangen.

**Inter pueros senex,**

„unter Kindern ein Greis,“ wird von Denjenigen geſagt, die unter Ihresgleichen ſich überheben, aber doch nicht geeigenſchaftet ſind, um mit den in Bildung, Rang oder Alter höher Stehenden Umgang zu pflegen.

**Inter Orci cancros adhaerere,**

„unter den Krebſen des Orcus hängen bleiben,“ d. h., ſo von Gefahren und Hinderniſſen umringt ſein, daß man weder vor, noch rückwärts kann und augenſcheinlich dem Untergange geweiht erſcheint. Siehe: Apulejus (de Asino aureo, lib. VI.).

**Intra tuam te pellieulam contine,**

*ſiehe unten: nosce te ipsum.*

**Intus et in cute notus est,**

„er iſt von Innen und Außen bekannt," kommt vor bei Perſius. Im Deutſchen haben wir die gleichbedeutende Redensart: „er iſt bekannt, wie ein Pudelhund."

Verwandt mit dieſem Sprüchworte ſind folgende:

*a)* notus ut in Plauti comoedia moechus, „er iſt bekannt, wie in der Comödie des Plautus der Ehebrecher," (bei Aulus Gellius in noct. Attic., lib. I. c. 7);

*b)* notus a vespere solis ad ortus, „man kennt ihn in Oſten und Weſten (bei Ovid); weit und breit;"

*c)* superis et inferis notum, „das iſt Gott und Menſchen bekannt," (Siehe in S.) (das iſt aller Welt bekannt).

**Intus Hecuba, foris Helena,**

„im Innern eine Hecuba, von Außen eine Helena," wird auf Frauenzimmer, die zwar ſchön, aber von ſchlechtem Charakter ſind, ſprüchwörtlich angewendet. Die Redensart ſtammt aus dem Griechiſchen, wo es heißt:

„ἐντοσθε την Ἑκαβην, ἐκτοσθε την Ἑλενην."

Die Hecuba, Frau des Priamus, iſt Jedem, der die Iliade Homer's geleſen, ebenſo bekannt, wie die Helena, um derentwillen der Trojaniſche Krieg ſich entſpann. Jene war wegen ihrer Häßlichkeit und wegen ihres böſen Charakters, dieſe wegen ihrer Schönheit im Alterthume berühmt. Nach dem Mythus wurde die Hecuba in eine Hündin verwandelt.

**Invenies aliam Galatheam,**

„Du findeſt ſchon eine andere Geliebte," ſind Worte des Terenz, die als Sprüchwort in den Mund des Volkes übergingen und die man in dem Falle anzuwenden pflegte, wo Jemand von der ferneren Verfolgung eines Zieles, zu deſſen Erreichung wenig Hoffnung vorhanden war, oder von dem Schmerze über einen Verluſt, mit dem Troſte baldiger Entſchädigung durch das Schickſal in anderer Weiſe, abgemahnt werden ſollte. Galathea iſt der, in Theokrit's *Idyllen ſehr häufig* vorkommende Name einer Nymphe, der *an der angezogenen* Stelle des Terenz nicht ein beſtimmtes

Individuum, ſondern ein weibliches Weſen überhaupt bezeichnet.

Im Deutſchen haben wir ein entſprechendes Sprüchwort nicht.

**Invidia comes gloriae (s. fortunae),**

„dem Ruhme (oder dem Glücke) folgt der Neid auf dem Fuße," oder, wie unſer deutſches Sprüchwort ſagt: „Neid iſt des Ruhmes (oder auch des Glücks) Gefährte," iſt ein Ausſpruch des Tacitus, deſſen unumſtößliche Wahrheit nicht geleugnet werden kann.

Ein zweites deutſches Sprüchwort, hierher bezüglich, lautet: „Eigener Ruhm iſt Neides Sonne" und, wenn vom Glück die Rede iſt:

„Willſt Du ſein ohn' Neides Tück'
Sage Niemanden Dein Glück."

**Invitis canibus venari,**

ſiehe: laterem lavare.

**Jovem lapidem jurare,**

„Etwas feierlichſt beſchwören," wörtlich: „bei'm Stein, der den Jupiter vorſtellt, Etwas beſchwören," iſt eine ſprüchwörtliche Redensart, die wir bei Cicero (epist. ad famil. VII. ad Trebalium), bei Livius, Macrobius, Gellius und Andern finden. Sie ſchreibt ſich daher, daß nach der Sitte der Römer in den älteſten Zeiten Derjenige, welcher Etwas feierlich betheuern ſollte, einen Stein in die Hand nehmen und in die Höhe heben mußte, unter Nachſprechung der Worte: „Jura per Jovem." Nach Apulejus vertrat der emporgehobene Stein das Bild des Zeus. Wir ſagen: „Er hat's auf die Bibel beſchworen."

**Ipsa res hoc ostendet,**

ſiehe: Dictis dabit ipsa fidem res.

**Ipse semet canit,** auch **ipse suimet tibicen est,**

„er ſingt ſein eignes Lob," oder: „er iſt ſein eigener Trompeter," hat ganz die Bedeutung, wie unſer Deutſches: „Der *Kukuk ruft ſeinen* eigenen Namen aus."

**Ipsum ostii limen tetigisti,**

„Du haſt ſelbſt die Thürſchwelle berührt," d. h., haſt das Richtige getroffen. Siehe: „Rem acu tetigisti."

**Ire ad scopulum,**

„der Klippe zueilen" (zuſteuern), gebraucht Lucret (lib. II.) in der Bedeutung von: „ſeinem Untergai entgegengehen." Das Bild, was auch bei uns in erwähnten Sinne gebräuchlich iſt, iſt von dem Schiffe he nommen, welches den Klippen entgegenſteuert.

**Ire per extentum funem,**

„auf einem ausgeſpannten Seile gehen," ſo dr ſich Horaz (in den Sermonen) aus, um das Verhalten e Mannes zu bezeichnen, der ſich alle Mühe giebt, durch W und Handlungen nicht anzuſtoßen, oder von dem rechten B abzukommen. Die Redensart iſt mit der unſrigen gleic deutend: „Er geht, wie auf Eiern."

Die Worte des Horaz ſind:

„Ille per extentum funem mihi posse videtur
Ire poeta —."

**Ita fugias, ne praeter casam,**

„fliehe nicht vor Deinem eigenen Hauſe vorbe gebraucht Terenz (im Phormio), und zwar in der Bei tung, daß man ſich hüten ſoll, in der Abſicht, ein Uebel vermeiden, die nächſte Hülfe ungeſucht zu laſſen und ſich durch thörichter Weiſe in ein größeres Uebel zu ſtürzen. S natus erklärt dieſe ſprüchwörtliche Rede mit den Wor „Ita fugito, ne tuam casam praetermittas, quae tibi sit tu simum receptaculum."

**Jucunda malorum praeteritorum memoria**

ſiehe: Quod praeteriit, levius est.

**Jucundi acti labores,**

iſt unſer: „Nach gethaner Arbeit iſt gut ruhen." Redensart kommt bei Cicero vor. Horaz drückt denſel *Gedanken mit* den Worten aus:

„— Gaudent ubi vertice raro,
Garrula securi narrare pericula nautae.“

**ıra pudorque, et conjugii sancta fides fugiunt aulas,**

lecht und Schaam und die eheliche Treue gelten chts an den Höfen,“ iſt ein Ausſpruch des Seneca.

---

# L.

**Labefactare aliquem munĕre,**

jemanden durch Geſchenke erweichen,“ gebraucht atull für: „beſtechen.“ Unſer ſprüchwörtlicher Ausdruck :rfür iſt: „ſchmieren;“ daher: „Wer gut ſchmiert, hrt gut.“ Ein anderes hierher gehöriges Sprüchwort iſt: ðeſchenke geben den Worten Gelenke.“

**Laboriosis occupatus in nugis,**

mſig beſchäftigt mit unnützen Dingen,“ wird von n Römern Derjenige genannt, welcher ſeine Zeit mit Lap- lien hinbringt, auf dieſe Fleiß, Mühe und wohl auch Ko- n verwendet, aber mit ſeinem Thun weder der Welt, noch ner Umgebung Etwas nützt. Aeſchylus ſagt in dieſer :ziehung:

τα μηδεν ὀφελουντα μη πονει ματην i. e.,
„in rebus inutilibus noli frustra laborare.“

Das entſprechende deutſche Sprüchwort lautet:

„Wer in Ketten will legen einen Fiſt,
Der arbeitet auch, was unnütz iſt.“
(Lehmann.)

**Lac gallinaceum,**

ðühnermilch,“ wird von den römiſchen Schriftſtellern ede *ſeltene*“ *oder* „gar unmögliche Sache“ genannt.

Gleichbedeutend ſind die Ausdrücke:

*a)* rara avis, „ein ſeltener Vogel,“ hergeleitet von dem Vogel Phönix, der ſich nach der Mythe nur alle 500, oder, wie Andere wollen, nur alle 1461 Jahre ſehen ließ, (s. Herodot, lib. VI. cap. 73, Tacitus in den Annal. lib. VI. c. 28); auf ihn geht der Vers:
„Rara avis in terris nigroque simillima cygno;“

*b)* alba avis, „ein weißer Vogel,“ oder, wie wir ſagen: „ein weißer Sperling“ (bei Cicero in den Briefen ad familiares, lib. VII.);

*c)* corvus albus, „ein weißer Rabe,“ (bei Plinius, hist. nat.).

**Lacryma nihil citius arescit,**

„nichts trocknet ſchneller als die Thräne,“ führt Cicero (de inventione) als griechiſches Sprüchwort mit den Worten: „οὐδεν θασσον ξυραινεσθαι δακρυου an, um anzudeuten, daß der ungeſtüm ſich zeigende Schmerz meiſt am Schnellſten geſtillt werde. Wir ſagen: „hitzige Thränen trocknen bald.“

**Laeta nisi austeris mutentur festa profestis,**

„Feſte ſprechen nur an, wenn ſie wechſeln mit Tagen der Arbeit.“ Dieſer Vers des Auſonius, welcher andeutet, daß der Menſch nicht dazu geſchaffen ſei, beſtändig zu arbeiten, oder andererſeits immerfort in einem Strudel von Vergnügungen und Feſten zu leben, ſondern daß derſelbe ſich nur glücklich fühle, wenn bei ihm Arbeitstage mit Ruhetagen entſprechend wechſeln, wird von Lehmann im Deutſchen mit den Worten ausgedrückt:

„Wer arbeitet und niemals feyert,
Der Luſt und Kräfte bald verleurt.“

**Lanam in officinam fullonis ferre,**

„Wolle in die Walkmühle tragen,“ d. h., „eine vergebliche Arbeit unternehmen,“ indem der Walkmüller nicht rohe Wolle, ſondern nur fertige Kleider reinigt. Dieß Sprüchwort führt Galen (de differentia pulsuum lib. 2), als vom Arceſilaus herrührend an. Es iſt daſſelbe demnach auf die Römer durch die Griechen gekommen.

Gleichbedeutend ſind:

*a)* juxta fluvium puteum fodire, „neben dem Fluſſe einen Ziehbrunnen anlegen;“

*b)* per parietem loqui, „durch die Wand ſprechen;“

*c)* canem excoriatam excoriare, „einem des Felles ſchon beraubten Hunde das Fell abziehen;“

*d)* nudo vestimenta detrahere, „einem Nackten die Kleider ausziehen;“

*e)* in aere piscari, venari in mari, „in der Luft fiſchen und im Meere jagen;“

*f)* piscem natare docere, „dem Fiſch das Schwimmen lehren;“

*g)* lupi alas quaerere, „am Wolfe Flügel ſuchen.“

**Laneos Dii habent pedes,**

ſiehe: Sero Jupiter diphteram inspexit.

**Lapides loqueris,**

„Du ſprichſt ſehr hart,“ ſagt Plautus (in der Aulularia), indem er damit andeutet, daß Jemand ſich ungeziemender, harter Ausdrücke bediene.

Im Deutſchen haben wir eine ganz ähnliche Redensart, indem wir zu Jemandem, der ſich harter Ausdrücke bedient, ſagen: „Du giebſt derbe Brocken von Dir.“

**Largitio non habet fundum,**

„Freigebigkeit hat keinen Boden,“ führt Cicero (in den offic. lib. II.) als ein altes Sprüchwort an, indem er es zugleich dahin deutet, daß eine Freigebigkeit ohne Grenzen den größten Schatz zu erſchöpfen und den Geber zu verderben im Stande ſei.

**Lassus rixam quaerit,**

„ein Mürriſcher ſucht Streit,“ ſagt Seneca (im dritten Buche de ira) und warnt durch dieſe Worte vor dem Umgang mit ſogenannten Murrköpfen, weil es ſchwierig, ja faſt unmöglich ſei, mit ihnen auszukommen, indem ſie, wie wir zu ſagen pflegen, „die Urſache zum Zank vom Zaune brechen.“

**Laterem lavare,**

„eine Ziegel waſchen," gebraucht Terenz (im Phormio) in der Bedeutung: „ſich vergebliche Mühe geben." Der Ausdruck rührt jedenfalls daher, daß eine Ziegel, die wegen ihrer Poroſität das Waſſer einzuſaugen pflegt, wegen dieſer Eigenſchaft ein zum Reinwaſchen geeigneter Gegenſtand nicht ſei.

Gleichbedeutend ſind die ſprüchwörtlichen Redensarten:

*a)* cribro aquam s. imbrem haurire, „mit einem Siebe Waſſer ſchöpfen" oder, „den Regen auffangen;" (bei Plautus im Pseudolus);

*b)* reti ventos venari, „mit einem Netze den Wind auffangen;"

*c)* mortuum flagellare, „einen Todten prügeln;"

*d)* mortuo verba facere, „einen Todten anreden," (bei Terenz und Plautus);

*e)* surdo canere oder surdo fabulam narrare, „einem Tauben vorſingen oder Geſchichten erzählen," (bei Virgil, Horaz, Terenz, Ovid u. ſ. w.);

*f)* de lana caprina loqui s. certare, „über Ziegenwolle reden oder ſtreiten," (bei Horaz in den Epiſteln);

*g)* operam et oleum perdere, „Mühe und Oel vergeblich aufwenden," (bei Plautus im Poenulus, bei Cicero und Andern);

*h)* cum Diis pugnare, „mit den Göttern kämpfen," (bei Cicero);

*i)* in frigidum furnum panes immittere, „Brod in den kalten Backofen ſchieben," (griechiſch: ἐπὶ ψυχρὸν ἰπνον τοις ἀρτοις ἐπιβαλλειν);

*k)* verberare lapidem, „einen Stein prügeln," (bei Plautus);

*l)* Hydram secare, „der Hydra die Köpfe, (die immer neu wachſen) abſchlagen," (bei Horaz in den Oden);

*m)* ululas Athenas portare, „Eulen nach Athen, (oder, wie wir ſagen: Ablaß nach Rom) tragen," (bei Cicero), welches Sprüchwort bekanntlich von dem Griechiſchen: γλαυκας εἰς Ἀθηνας ἀγειν herſtammt, und in dem Sinne, ſich vergebliche Mühe ma-

chen, deßhalb genommen wird, weil es zu Athen Eulen im Ueberfluß gab, die dort als der Minerva, Schutzgöttin der Stadt, heilige Vögel gehegt wurden;

*n)* in sylvam ligna ferre, „Holz in den Wald tragen," (bei Horaz in den Sermonen);

*o)* saxum volvere (scil: Sisyphi), „den Stein des Sisyphus wälzen," (bei Terenz im Eunuchen);

*p)* invitis canibus venari, „mit störrischen Hunden jagen," (bei Plautus im Stichus);

*q)* contra stimulum calcare, „gegen den Stachel lecken," (bei Terenz im Phormio).

**Latissimus campus (ei est),**

„er hat ein weites Feld vor sich," d. h., er hat Gelegenheit, viel zu sagen, wenn er die Sache bearbeiten will. Diese sprüchwörtliche Redensart kommt, namentlich bei den Neuern, vielfältig vor. Es lassen sich obige Worte recht gut mit der, in jüngster Zeit bei uns sehr beliebt gewesenen Redensart: „auf breitester Grundlage," wiedergeben.

**Laudare nimis mane,**

„zu früh loben," entspricht unserm Deutschen: „Man soll den Tag nicht vor dem Abend loben," was schon Salomo (in den Sprüchen Cap. 17) sagt.

**Laudat venales qui vult extrudere merces,**

„Jeder lobet die Waare, die er zum Verkaufe bestimmt hat," ist ein Vers des Horaz (aus der 2. Epistel, lib. II. epistol.), welcher ganz unserm Deutschen:

„Jeder Krämer lobt seine Waare" (Agricola)

entspricht.

**Laudata pavone superbior,**

siehe: tanquam pavo circumspectare.

**Laureolam in mustaceo quaerere,**

„seinen Ruhm, (wörtlich: sein Lorbeerkränzlein) in der Bereitung von Kuchen suchen."

Mustaceum, auch mustaceus, war eine Art Kuchen, welcher, wie *uns Cato (de* agricultura) berichtet, aus seinem

Mehle, Most und Butter, Anis, Lorbeer, Käse und dergleichen mehr bereitet wurde und bei den Römern sehr beliebt war. Cicero sagt in einem seiner Briefe an den Atticus (lib. V.) vom Bibulus, daß er „laureolam in mustaceo quaerere," und will damit andeuten, daß Bibulus anfange, seinen Ruhm in „nichtssagenden Dingen" zu suchen.

**Laus in ore proprio fordescit,**

„Eigenlob stinkt," ist ein neueres, den alten Römern wohl nicht bekanntes, Sprüchwort. Es findet sich zuerst bei Michael Verinus.

**Leges silent inter arma,**

entspricht unserm Deutschen: „Im Kriege schweigt das Recht," und kommt bei Cicero vor, in der Bedeutung, daß im Kriege, wo die Gewalt vorherrscht, (nach dem Sprüchworte: „Gewalt geht vor Recht") auf einen Rechtszustand nicht gerechnet werden könne.

**Lenti, sed certi vindices Dii,**

siehe: sero Jupiter diphtheram inspexit.

**Leonina societas,**

„eine Löwenverbrüderung oder Löwengesellschaft," wird in den Pandecten des Justinian (l. 29, §. 2, D. 17. 2) nach der Fabel des Aesop, wo der Esel sich mit dem Löwen zur gemeinschaftlichen Jagd verbindet, jede Vereinigung genannt, aus welcher Einer allein den Nutzen zieht, der Andere aber nichts davon hat, als daß er dem gemeinschaftlichen Zwecke seine Kräfte widmet.

**Leonum animos prae se ferre,**

„Löwenmuth zeigen," wird ironisch von Poltrons gesagt. Lucian führt dieses Sprüchwort im Philopater, an. Wir sagen: „die Löwenhaut umthun."

**Lepus apparens, in fortunatum facit iter,**

„ein Hase, der über den Weg läuft, bringt Unglück auf der Reise," ist ein noch bei uns im Volke le-

bender Glaube. Das Sprüchwort erwähnt Suidas. Griechiſch lautet es: Φανεις ὁ λαγως δυστυχεις ποιει τριβοις.

**Lepus leonem trahit aureo lauqueo,**

ſiehe: Muneribus et dii capiuntur.

**Liberorum vel puerorum amantior, quam Gello,**

„ſie iſt auf die Kinder oder die Knaben erpichter, als Gello.“ Nach der Fabel, wie ſie uns Sapho erzählt, war Gello eine Lesbiſche Jungfrau, welche an unbefriedigter Liebe ſehr jung ſtarb, nach ihrem Tode als Geiſt umherirrte und in dieſer Eigenſchaft Kinder, beſonders Knaben, zu liebkoſen trachtete. Wen ſie aber umarmte, war dem Tode verfallen und daher herrſchte auf der Inſel Lesbos wenn ein Kind ſtarb, der Glaube, Gello habe es umarmt. Das Sprüchwort: „Liberorum (l. puerorum) amantior, quam Gello,“ wird in doppelter Bedeutung gebraucht. Zunächſt wendet man es auf Jungfrauen an, welche, wie Gello, aus Liebesgram früh durch den Tod hinweggerafft worden ſind, alsdann aber auch auf Hetären, die Jünglinge in ihr Netz ziehen und deren Verderben herbeiführen. Ein entſprechendes deutſches Sprüchwort haben wir natürlich nicht.

**Ligneis equis insidere,**

„auf dem hölzernen Pferde ſitzen,“ gebraucht Cicero, mit Anſpielung auf das hölzerne Pferd der Griechen vor Troja, in dem Sinne, wie: „auf Hinterliſt oder Betrug ausgehen.“

**Lis litem parit, noxa noxam,**

„Streit gebiert wieder Streit, Schaden wieder Schaden,“ iſt ein Ausſpruch des Suidas, welcher ſagt:

„Δικη δικην ἐτικτε και βλαβην βλαβη.“

**Livor summa petit,**

„der Neid trachtet nach dem Höchſten,“ Ovid (Metamorph. lib. I.). Der Sinn dieſes Sprüchwortes iſt: „daß der Neid nur **über ſich**, nie **unter ſich** ſchaue und *ſtets die höchſten und* vornehmſten Perſonen treffe.“

Im Deutſchen ſagen wir: „Neidhardt zeucht nur be großen Herren ein.“

**Longe aliter catuli olent, longe aliter sues,**

„anders riechen junge Hunde, anders Ferkel.“ Di ſes Sprüchwort führt Plautus (im Epidicus) an, und zwa mit der Bedeutung, daß man einen Menſchen nicht am Kleid oder am Aeußern erkennen könne; ſondern daß man, um ih zu durchſchauen, ſeine Sitten u. ſ. w. beobachten müſſe, inde Jedem von ſeiner Geburt Etwas anklebe, woraus zu erſeh ſei, in welchem Stande, ob als Freier oder Sclave, Edl oder Bauer u. ſ. w. er geboren wurde.

**Longe fugit, qui suos fugit,**

„weit flieht, wer die Seinen flieht,“ wird als Sprüd wort von dem Grammatiker Nonius (bei dem Worte co venire) angeführt und iſt ein Vers aus einer Satyre d Varro. Verwandt iſt dieſes Sprüchwort mit dem des T renz: „Ita fugias ne praeter casam (ſiehe in I). Der Sin iſt, daß Derjenige, welcher ſich von den Seinigen zurückzieh am Ende Niemanden hat, dem er ſich anzuvertrauen i Stande wäre. Ein Sprüchwort gleichen Sinnes haben w im Deutſchen nicht.

**Loripedem rectus derideat,**

„wer gerade Beine hat, kann den Krummbeinige auslachen,“ äußert ſich Juvenal. Der Vers lautet:

„Loripedem rectus derideat, Aethiopem albus.“

**Lucernam adhibere in meridie,**

ſiehe: Herculis cothurnum aptare infanti.

**Lucernam qui indigent, oleum affundunt,**

„wer die Laterne braucht, verſieht ſie vorher m Oel,“ d. h., wer Etwas unternehmen will, muß ſich auf ſei Unternehmen auch gehörig vorbereiten, will er, daß es geling Dieß Sprüchwort ſtammt aus dem Griechiſchen, wo es (na *Anaxagoras*) lautet: „*οἱ του λυχνου χρειαν ἐχοντες ἐλεον ἐπιχεουσι.*“

**Lucernas oleo fraudare,**

„der Laterne das Oel benehmen," ſagt Horaz (in den Satyren) von einem Geizhalſe, der ſich aus Schmutzerei ſelbſt beſtiehlt.

**Lueri bonus est odor ex re qualibet,**

„der Geruch eines Gewinnes, mag letzterer nun herrühren, woher er will, iſt immer ein guter." Dieſe Worte werden dem Kaiſer Veſpaſian zugeſchrieben, der ſie zu einem ſeiner Söhne auf den Vorwurf: „wie er auf den Urin eine Steuer habe legen können," geſagt und demſelben dabei Geld von der eingegangenen Steuer zum Riechen unter die Naſe gehalten haben ſoll. Juvenal führt in ſeinen Satyren dieſe Worte an, die ſpäter zum Sprüchwort wurden. Schon Ennius ſagt ironiſch:

„Unde habes, curat nemo, sed oportet habere," und in gleicher Weiſe ruft Horaz (in den Satyren) ſeinen Mitbürgern zu:

„O cives, quaerenda pecunia primum est,
Virtus post nummos. —"
„Suchet, Bürger, vor Allem — ſo heißt es — Geld zu erwerben,
Tugend kommt hinterdrein. —"

Entſprechende Sprüchwörter im Deutſchen ſind: „Am Gelde riecht man nicht, womit es verdient iſt," ferner:

„Die Mutter eine Hur', der Vater ein Dieb,
Haſt Du Geld, biſt Du lieb,"

endlich:

„Geld iſt die erſte Frag',"
Dann: „wie fromm?" (Agricola.)

**Lupo agnum eripere postulas,**

„Du verlangſt, daß ich dem Wolfe das Lamm entreißen ſoll," d. h., Du verlangſt etwas Unmögliches. Plautus (im Poenulus.)

Im Deutſchen ſagen wir in gleichem Falle:

„Du verlangſt, daß ich dem Löwen ſein Junges *entreißen ſoll.*"

Im Deutſchen ſagen wir: „Neidhardt zeucht nur bei großen Herren ein.“

**Longe aliter catuli olent, longe aliter sues,**

„anders riechen junge Hunde, anders Ferkel.“ Dieſes Sprüchwort führt Plautus (im Epidicus) an, und zwar mit der Bedeutung, daß man einen Menſchen nicht am Kleide oder am Aeußern erkennen könne; ſondern daß man, um ihn zu durchſchauen, ſeine Sitten u. ſ. w. beobachten müſſe, indem Jedem von ſeiner Geburt Etwas anklebe, woraus zu erſehen ſei, in welchem Stande, ob als Freier oder Sclave, Edler oder Bauer u. ſ. w. er geboren wurde.

**Longe fugit, qui suos fugit,**

„weit flieht, wer die Seinen flieht,“ wird als Sprüchwort von dem Grammatiker Nonius (bei dem Worte convenire) angeführt und iſt ein Vers aus einer Satyre des Varro. Verwandt iſt dieſes Sprüchwort mit dem des Terenz: „Ita fugias ne praeter casam (ſiehe in I). Der Sinn iſt, daß Derjenige, welcher ſich von den Seinigen zurückzieht, am Ende Niemanden hat, dem er ſich anzuvertrauen im Stande wäre. Ein Sprüchwort gleichen Sinnes haben wir im Deutſchen nicht.

**Loripedem rectus derideat,**

„wer gerade Beine hat, kann den Krummbeinigen auslachen,“ äußert ſich Juvenal. Der Vers lautet:

„Loripedem rectus derideat, Aethiopem albus.“

**Lucernam adhibere in meridie,**

ſiehe: Herculis cothurnum aptare infanti.

**Lucernam qui indigent, oleum affundunt,**

„wer die Laterne braucht, verſieht ſie vorher mit Oel,“ d. h., wer Etwas unternehmen will, muß ſich auf ſein Unternehmen auch gehörig vorbereiten, will er, daß es gelingt. Dieß Sprüchwort ſtammt aus dem Griechiſchen, wo es (nach Anaxagoras) lautet: „οἱ του λυχνου χρειαν ἐχοντες, ἐλεον ἐπιχεουσι.“

**Lucernas oleo fraudare,**

er Laterne das Oel benehmen," ſagt Horaz (in n Satyren) von einem Geizhalſe, der ſich aus Schmut- ei ſelbſt beſtiehlt.

**Lucri bonus est odor ex re qualibet,**

er Geruch eines Gewinnes, mag letzterer nun rrühren, woher er will, iſt immer ein guter." ieſe Worte werden dem Kaiſer Veſpaſian zugeſchrieben, r ſie zu einem ſeiner Söhne auf den Vorwurf: „wie er ıf den Urin eine Steuer habe legen können," ge- zt und demſelben dabei Geld von der eingegangenen Steuer m Riechen unter die Naſe gehalten haben ſoll. Juvenal hrt in ſeinen Satyren dieſe Worte an, die ſpäter zum prüchwort wurden. Schon Ennius ſagt ironiſch:

„Unde habes, curat nemo, sed oportet habere," und in eicher Weiſe ruft Horaz (in den Satyren) ſeinen Mitbür- rn zu:

„O cives, quaerenda pecunia primum est,
Virtus post nummos. —"
„Suchet, Bürger, vor Allem — ſo heißt es — Geld zu erwerben,
Tugend kommt hinterdrein. —"

Entſprechende Sprüchwörter im Deutſchen ſind: Am Gelde riecht man nicht, womit es verdient iſt," mer:

„Die Mutter eine Hur', der Vater ein Dieb,
Haſt Du Geld, biſt Du lieb,"

dlich:

„Geld iſt die erſte Frag',"
Dann: „wie fromm?" (Agricola.)

**Lupo agnum eripere postulas,**

Du verlangſt, daß ich dem Wolfe das Lamm ent- ißen ſoll," d. h., Du verlangſt etwas Unmögliches. Plau- s (im Poenulus.)

Im Deutſchen ſagen wir in gleichem Falle:

„Du verlangſt, daß ich dem Löwen ſein Junges *ıtreißen ſoll.*"

**Magistratum gerens, audi et juste et injuste,**

„wenn Du ein Amt haſt, ſo gewöhne Dich daran, mit Gleichmuth Alles, Recht und Unrecht, anzuhören.“

Dieſes Sprüchwort rührt, wie man ſagt, von Solon her, welcher den Athenienſiſchen Archonten die Lehre gegeben haben ſoll: Ἀρχων ἀκουε και δικαιως κ'αδικως.

Daſſelbe hat ganz die Bedeutung des: „Audiatur et altera pars,“ „ehe man richtet, höre man auch den andern Theil;“ welches letztere wir im Deutſchen wiederzugeben pflegen, durch:

„Eines Mannes Rede, keines Mannes Rede,
Man ſoll ſie hören billig Beede.“

Gleichen Gedanken ſpricht Jeſus Sirach aus Cap. 10. V. 8.

Aber auch ohne Anſehn der Perſon ſoll der Richter Recht ſprechen, wie im Art. 33 des III. Buchs des Sachſenſpiegels beſtimmt iſt, wo es heißt: „Der Richter ſoll gleicher Richter ſein, allen Leuten zu richten.“

In Uebereinſtimmung hiermit ſind die Worte aus der gereimten Vorrede Epko's de Repkow zum Sachſenſpiegel:

„Solch Recht kein Mann kann erfragen,
Das allen Leuten gleich kundt behagen,
Wer ſich rechtens unterſtehet,
Frage nicht, wem zu Lieb' oder zu Leid es gehet,
Wem zu Schaden oder zu fromme;
Immer den Rechten er nachkomme.“

**Magna ingenia conspirant,**

„große Geiſter ſtimmen überein,“ kommt bei Virgil vor und hat die Bedeutung unſeres: „Schöne Seelen finden ſich.“

**Majore cura tuenda, quae parta sunt,**

„was man beſitzt, muß man mit größter Sorgfalt ſich zu erhalten ſuchen,“ bei Cicero (in einem Briefe ad C. Caesarem).

In gleichem Sinne ſagt ein deutſches Sprüchwort:

„Ich weiß, was ich habe, aber nit, was mir werde.“
(Agricola.)

**Malae fidei possessor,**

*ſiehe:* *Bonae* fidei possessor.

**Male parta, male dilabuntur,**

„was böſe angefangen wird, muß böſe enden.“ Dieſes Sprüchwort, welches wir auch im Deutſchen haben, führt Cicero (in der 2ten Philippica) an, indem er bemerkt, er habe es bei einem Dichter, er wiſſe nicht, bei welchem? gefunden. Der Dichter, welchen Cicero nicht zu nennen weiß, iſt aber kein Anderer, als Plautus, der bekanntlich vor Cicero (254 bis 184 v. Chr.) lebte und obiges Sprüchwort im Poenulus bringt. Feſtus Pomponius citirt das Sprüchwort, als von Näbius ſtammend, ſo daß es ſcheint, als ob Plautus es erſt von Dieſem entlehnt habe.

Wenn Schiller ſingt:

„Das iſt der Fluch der böſen That,
Daß einzig ſie nur Böſes kann gebären!“

ſo ſpricht er faſt denſelben Gedanken aus, der in dem obigen Sprüchworte liegt.

Gleichbedeutend iſt: „Flagitiorum turpis exitus,“ eine Ueberſetzung des griechiſchen: οὐκ ἀρετα κακα ἐργα,

„i. e. haud bene succedunt, facta improba.“

Neuern Urſprungs iſt der mit obigem Sprüchworte im Zuſammenhange ſtehende Vers:

„De male quaesitis non gaudet tertius heres,“

„übel erworbenes Gut kommt ſelten vom Sohn auf den Enkel.“

**Maledicus a malefico non distat, nisi occasione,**

„zwiſchen einem Schmähſüchtigen und einem Verbrecher iſt nur ein kleiner Abſtand, welchen die Gelegenheit bildet,“ d. h., ein Schmähſüchtiger iſt leicht geneigt, zur That zu ſchreiten, wenn er eine ſchickliche Gelegenheit dazu findet.

Dieſer vielleicht zu harte Ausſpruch ſtammt von Quinctilian (lib. 12) und iſt als Sprüchwort in den Mund des Volks übergegangen. Im Deutſchen haben wir einen ähnlichen Ausſpruch nicht.

**Malus dominationis custos, metus,**

„Furcht iſt ein ſchlechter Wächter für die Herrſchaft,“ d. h., *ein Haus*, das durch furchtſame Diener be-

wacht wird, ist schlecht bewacht und der Herr desselben kann bei drohender Gefahr nicht auf Schutz rechnen.

Dieses Sprüchwort stammt von Seneca her. Im Deutschen sagen wir: „Furcht hütet übel."

**Mandragoram bibĕre,**

„Alraunwurzel genießen," oder „Alaunwurzelsaft trinken," kommt vor in der Bedeutung: „eine Sache mit Fleiß vergessen," indem man der Alraunwurzel, wie Plinius (hist. mund. lib. 25. c. 13) erzählt, die Kraft zuschrieb, Schlaf oder Vergessenheit zu erzeugen.

**Manet alta mente repostum,**

ist der Ausgang eines Verses des Virgil (aus der Aeneide), der eigentlich zu übersetzen ist: „es liegt im tiefsten Herzen verborgen," den aber Agricola mit den im Deutschen sprüchwörtlich gebrauchten Worten wiedergiebt:

„Große Herren denken lang."

**Manibus pedibusque,**

„mit Händen und Füßen," ist ein sprüchwörtlicher Ausdruck zur Bezeichnung, daß man mit allen Kräften auf einen Zweck losgehe oder losarbeite. Gleichbedeutend sind die Ausdrücke: „Omnibus nervis," „mit allen Nerven;" „velis equisque," „mit Segeln und Pferden" oder „zu Wasser und zu Land;" „remis velisque," „mit Rudern und Segeln;" „toto pectore," „von ganzem Herzen;" „cum hasta et scuto," „mit Spieß und Schild;" „summis velis," „mit allen Segeln" u. s. w. Wir haben diese Ausdrücke im Deutschen fast alle ebenfalls.

**Manum ad os apponere,**

siehe: digito compescere labellum.

**Manum habere sub pallio,**

„die Hand im Mantel versteckt halten," wird von Quinctilian (lib. XII.) auf Diejenigen angewendet, welche *aus* Furcht, Faulheit oder Schwäche, nicht zum Handeln *zu bewegen* sind. Wir sagen: „Er macht eine Fau

in der Taſche," wenn Derjenige, der kräftig in einem Falle auftreten ſollte, ſich damit begnügt, ſeinen Aerger hinter dem Rücken bloß durch Worte kund zu geben. (Siehe übrigens: In sinu manum habere.)

**Manum de tabula,**

„Hand von der Schrift," oder, wie wir im Deutſchen ſagen: „Hand von der Butte (es ſind Weinbeere drinnen)!" Cicero in einem ſeiner Briefe gebraucht die Worte: „Heus, tu manum de tabula; magister adest citius, quam putaramus," „weg mit der Hand von der Schrift; der Lehrer iſt ſchneller wieder da, als wir glauben," wornach es ſcheint, daß dieſes Sprüchwort von der neugierigen Schuljugend hergenommen ſei, die in Abweſenheit des Lehrers in deſſen Lehrbüchern herumſtören. Plinius (lib. 35. c. 10) dagegen ſchreibt das Sprüchwort dem Apelles zu, welcher von ſich geſagt haben ſoll: „daß er mit ſeinem Collegen Protogenes von Rhodus Alles gemein habe; nur in Einem übertreffe ihn dieſer, nämlich: „quod manum ille de tabula nesciret tollere," „darin, daß er die Hand nicht von der Pollette wegbringen könne."

Wirft man die Frage auf: „Welcher von dieſen beiden Erklärungen über die Entſtehung obigen Sprüchworts der Vorzug zu geben ſei?" ſo wird man ſich unſchwer für die nach Cicero entſcheiden, und zwar umſomehr, als der Ausruf: „Manum de tabula!" ſtets nur als „Warnung, eine Sache nicht anzugreifen;" nie aber in einem, der Erklärung des Plinius entſprechenden, Sinne gebraucht wird.

**Manus manum fricat s. lavat,**

„eine Hand wäſcht die andere," d. h., wer gefällig iſt, hat wieder Gefälligkeiten zu hoffen. Stammt aus dem Griechiſchen und wird vom Sokrates (im Axiochus des Plato) dem Dichter Epichermus zugeſchrieben. Daß das Sprüchwort auch den Römern bekannt war, zeigen Cicero und Seneca, welche darauf anſpielen. Wir haben das: „Eine Hand wäſcht die andere," gleichfalls.

Aus dem: „manus manum fricat" iſt die zum Sprüchwort gewordene *Lebensregel* hervorgegangen:

„Fricantem frica," „wer Dich erfreut, den erfreue wieder," welche die Griechen mit: τον ξυοντα ἀντι ξυειν ausdrücken.

**Manus non vertere,**

ſiehe: Susque deque habere.

**Mappam mittĕre,**

„das Zeichen geben zu Etwas," kommt vor bei Martial (epigr. lib. 12), bei Tertullian und bei Juvenal (Satyr. XII.). Urſprünglich heißt: „mappa" „ein weißes Tuch," welches bei Gaſtmahlen den Gäſten zum Reinigen der Finger und Abwiſchen des Mundes überreicht wurde, alſo unſere „Serviette," weßhalb Horaz (in den Satyren) den Ausdruck bringt: „Risum compescere mappa," „das Lachen mit der Serviette erſticken oder hinter der Serviette verbergen." Dann aber kommt „mappa" auch, weil das Zeichen zum Beginn der Spiele im Circus mit einem weißen Tuche gegeben zu werden pflegte, in der Bedeutung von: „Wink, Zeichen" u. ſ. w. vor, daher das obige „mappam mittere," „das Zeichen geben" (eigentlich: „das weiße Tuch als Zeichen wehen laſſen"). „Er winkt mit dem Taſchentuche," ſagen wir im Deutſchen, indem die Sitte, mit einem Tuche ein Zeichen zu geben, auch bei uns herrſcht.

**Maria et montes polliceri,**

„Meere und Berge verſprechen," ſagt Salluſt von Denjenigen, welche, um einen Zweck zu erreichen, alles Mögliche verſprechen. Perſius bringt: „magnos promittere montes." Bei uns heißt es: „Goldene Berge verſprechen."

**Matura satio saepe decipit, sera semper mala est,**

„eine zu frühe Saat täuſcht oft, eine zu ſpäte iſt immer ſchlecht," führt Columella (de re rustica) als ein öconomiſches Sprüchwort an.

Wir haben ein ähnliches, nur im Nachſatz abweichendes, Sprüchwort in dem Verſe:

„Frühe Saat ſelten gerath;
Späte Saat kommt mit Rath!"

Zuweilen wird das: „matura satio saepe decipit,“ in Bezug auf das zu frühe Anhalten der Kinder zum Lernen angewendet. In dieſer Beziehung ſagt ein deutſches Sprüchwort: „Frühweiſe Kinder leben nicht lange, oder es werden Gecken daraus.“

**Mature fias senex, si diu velis esse senex,**

„werde bald zum Greiſe, wenn Du recht lange ein Greis ſein willſt,“ d. h., lege früh die Leidenſchaften und Vergnügungen der Jugend ab, wenn Du alt werden willſt. Dieß Sprüchwort führt Cicero, als vom Cato major herrührend, an.

Unſer Dr. Luther drückt ſich in dieſer Beziehung folgendergeſtalt aus:

„Halte Dich warm,
Füll' mäßig den Darm,
Lieg' der Grete nit zu nah',
Willtu werden alt und graw.“

Ein anderer Ausſpruch Cicero's iſt: „Senectus, quam ut adipiscantur, optant omnes, eandem vero accusant adepti,“ „alt will Jeder werden, wenn er aber alt geworden iſt, klagt er über das Alter.“ Denjenigen, die das Alter verſpotten, pflegen wir zuzurufen: „Wer nicht alt werden will, mag ſich jung henken laſſen.“

**Maxima quaeque domus servis est plena superbis,**

„Jedes vornehme Haus hat übermüthige Diener,“ äußert ſich Juvenal in ſeinen Satyren und die Erfahrung lehrt, daß er nicht unrecht hat, weßhalb denn auch obiger Vers bei den Römern ſprüchwörtliche Bedeutung erhielt.

Im Deutſchen heißt es:
„Großer Herren Leute ſich laſſen was bedünken.“
(Agricola.)

**Me absentem percutiant,**

„in meiner Abweſenheit mögen ſie mich geißeln,“ rührt von *Diogenes* her, der mit dieſen Worten eine Zu-

trägerei zurückwies, daß man hinter seinem Rücken Böses von ihm geredet habe.

**Meliores nanciscì aves,**

„in eine beſſere Lage kommen," iſt dem griechiſchen: ἀμεινονων ὀιωνων τυχειν, welches durch: „meliores nancisci aves" wörtlich wiedergegeben iſt, entlehnt. Daß dieß Sprüchwort den Römern bekannt war, erſehen wir aus Horaz, der in einer ſeiner Oden ſagt:

„Mala ducis avi domum," „Du beziehſt in einer unglücklichen Stunde Dein Haus."

Daß die Redensart dem Glauben der Alten an den Vogelflug ihre Entſtehung verdankt, bedarf weiter keiner Erwähnung.

Den Ausdruck: „Unglücksvogel" (mala avis) haben wir im Deutſchen auch und wenden ihn auf Solche an, von denen wir glauben, daß ihre Nähe uns Unglück bringe; andererſeits aber auch wieder auf Solche, die in allen Dingen Unglück haben.

**Memento homo, quia pulvis es et in pulverem reverteris!**

„gedenke, Menſch, daß Du Staub biſt und wieder zu Staub werden wirſt!" iſt ein bekannter Spruch aus dem neuen Teſtamente, der namentlich in der katholiſchen Welt inſofern eine große Rolle ſpielt, als ſolcher bei der von Gregor dem Großen angeordneten alljährlich am Aſchermittwoch Statt findenden Bußfeier, wo man die Aſche der am Palmſonntage des vorausgegangenen Jahres gebrauchten Palmzweige ausſtreut, den Büßenden zur Erinnerung, daß ihre Buße eine aufrichtige ſei, von dem Geiſtlichen zugerufen wird.

**Memento mori!**

hat gleiche Bedeutung wie das vorhergehende; jedoch ſiehe: Finem vitae specta.

**Mendacem memorem esse oportet,**

iſt gleichbedeutend mit unſerm deutſchen: „ein Lügner muß ein gutes Gedächtniß haben," und wird von *Quinctilian* (Instit. orator. libr. IV.) angeführt.

**Mense Majo nubunt malae,**

„im Monat Mai heirathen nur ſchlechte Frauenzimmer;“ iſt ein Sprüchwort, deſſen Ovid (in den Fastis. lib. V. in den Verſen 487 bis 490) in folgenden Worten gedenkt:

„Nec viduae taedis eadem, nec virginis opta,
Tempora, quae nupsit, nec diuturna fuit.
Hac quoque de causa, si te proverbia tangunt,
Mense malas Majo nubere vulgus ait.“

Bei den Römern herrſchte nämlich der Glaube, daß im Mai, in welchem Remus ermordet worden und dem Fauſticulus und der Acca Laurentia*) mit der Bitte, ihn zu rächen, als Geiſt erſchienen ſein ſoll, die Lemures oder die Geiſter der Verſtorbenen des **Nachts** umgingen, um den Lebenden zu ſchaden, und daß deßhalb Ehen, in dieſem Monate geſchloſſen, ſtets zum Unglück ausfallen müßten. In dieſem Monate fanden daher auch die, von Romulus geſtifteten Festa Remuria (zu Ehren des Remus), ſpäter genannt: „Lemuria,“ Statt, an denen den lemuribus geopfert wurde, ſo daß dieſes Feſt Aehnlichkeit hat mit dem der Katholiken, bekannt unter dem Namen: „Aller Seelen,“ an welchem für die Verſtorbenen Gebete geleſen werden.

Der Glaube, daß Ehen, im Mai geſchloſſen, unglücklich ausfielen, galt in früheren Zeiten auch bei uns, denn wir haben noch das alte Sprüchwort:

„Es iſt noch (weder) Wittwen, noch Jungfern gut freyen,
Im Maien;
Denn es pflegt ſie bald zu gereuen.“

Ein anderes Sprüchwort iſt: „Zwiſchen Faſten und Pfingſten freien die Unſeligen.“

**Mesae tenus propria vive,**

ſiehe: nosce de ipsum.

---

*) Fauſticulus und Acca Laurentia waren bekanntlich die Pflegeeltern von Romulus und Remus.

**Mihi isthic nec scritur, nec metitur,**

„das verſchlägt mir nichts," wörtlich: „das iſt von mir nicht geſäet worden, gehört alſo auch nicht zu meiner Ernte," gebraucht Plautus (im Epidicus). Es entſpricht ganz unſerm: „das iſt mir ganz gleichgültig," und dem ſtudentiſchen: „das iſt mir Wurſt oder Pomade."

**Minuunt praesentia famam,**

„was uns nahe liegt, verliert an Werthſchätzung," ein Sprüchwort bei Claudianus, auf große Männer angewendet, die, wenn man ſie näher kennen lernt, oft an Achtung verlieren, während man ſie in der Ferne bewunderte. Wir ſagen: „Große Herren verlieren in der Nähe."

**Minxit in patrios cineres,**

„er hat das väterliche Grab mit Urin beſudelt," wird von Demjenigen geſagt, dem Alles zum Unglück ausſchlägt. Horaz bringt dieß Sprüchwort in ſeiner ars poëtica. Seinen Urſprung leitet es daher, daß man, weil bei den Alten die Gräber der Eltern für ſehr heilig gehalten wurden, von einem vom Geſchick hartnäckig Verfolgten die Meinung hegte, er müſſe ſich gegen ſeine Eltern oder an den Gräbern derſelben vergangen haben. Wir ſagen von Kindern, die ihre Eltern mißhandeln: „Die Hand werde ihnen zum Grabe herauswachſen."

**— Miranda canunt, sed non credenda poetae,**

„Wunderbares berichten die Dichter, doch iſt's oft nicht glaubhaft," lautet ein, dem Cato zugeſchriebener, Vers, der darauf aufmerkſam machen ſoll, daß man nicht Alles, was die Dichter erzählen, glauben dürfe.

**Miseris obsoniorum loco sal est cum aceto,**

„der Armen Fleiſch- und Fiſchſpeiſe iſt Salz und Eſſig," ſagt Plautus (im Rudens), indem er mit dieſen Worten ein ſehr ſpärliches Mahl bezeichnet. Unter dem Ausdruck: „obsonium" begreifen die Römer „alle bei einem *Gaſtmahle* gebräuchlichen Fleiſch- und Fiſchſpeiſen,

ohne Brod“ u. ſ. w. und es iſt daher nicht ohne Bedeutung, daß Plautus nur die zu dieſen Speiſen nöthigen Zuthaten: „Salz und Eſſig,“ als die Beſtandtheile des Gaſtmahls eines Dürftigen aufzählt.

**Miserum est, alienae incumbere famae,**

„es iſt traurig, ſich auf Anderer Ruhm ſtützen zu müſſen.“ Mit dieſen Worten geißelt Juvenal (in der 8ten Satyre) Diejenigen, welche, ohne je ſelbſt etwas Verdienſtliches gethan zu haben, ſich mit den Verdienſten ihrer Vorfahren brüſten und wegen derſelben Anerkennung verlangen. Es ſcheint ſonach, daß der ſogenannte Ahnendünkel (nicht Ahnenſtolz, der edler Natur ſein kann) ſchon bei den Alten verhaßt war und in Schriften verfolgt wurde, denn die angezogene Stelle iſt nicht die einzige, die ſich über jenen Dünkel verbreitet. So ſagt, z. B., Ovid einmal:

„Nam genus et proavos et quae non fecimus ipsi,
Vix ea nostra voco, —“

und an einer andern Stelle wieder:

„Non census, non clarum nomen avorum,
Sed probitas magnos ingeniumque facit,“

endlich äußert ſich Accius:

„Non genus virum ornat, generi vir forti loco.“

Im Deutſchen haben wir ein gleichlautendes Sprüchwort nicht, doch ſagen wir auch:

„Adel ohne Tugend iſt eine Nußſchaal ohne Kern, ein Ey ohne Dotter.“ (Geiler.) und:

„Die mit Verſtande ſind begabt, haben ihren Adel von Gott; die Andern von Fürſten.“
(Kaiſer Sigismund bei Zinkgraf.)

**Miserum est solatium, socium habere calamitatis,**

„ein ſchlechter Troſt iſt es, im Unglück einen Gefährten zu haben.“ Dieß Sprüchwort iſt neuern Urſprungs und wird daſſelbe auch mit dem bekannten Verſe ausgedrückt: „Solamen miserum est, socios habuisse malorum.“ „Schlecht bleibt immer der Troſt, Gefährten zu haben *im Unglück.*“

Unſer deutſches Sprüchwort lautet: „Ein übel Troſt, im Unglück nicht allein zu ſein.“

**Mobile mutatur semper cum principe vulgus,**

„das leichtbewegliche Volk ändert immer ſeine Geſinnung mit dem Führer,“ d. h., der große Haufe im Volke hat ſelten eine eigene Meinung und folgt daher ſtets Denjenigen, welche ſich an die Spitze ſtellen und ihn führen. Dieſer, die Unzuverläſſigkeit der Volksgunſt ſo treffend bezeichnende, Vers wird dem Kaiſer Claudius zugeſchrieben.

**Monitor capras age,**

„Du willſt, daß ich Deine Ziegen zuſammentreibe, thue es ſelbſt,“ entſpricht ganz unſerm gemeinen wort: „Gieb einem Jungen einen Dreier un es ſelber.“

**Monstrari digito,**

„mit dem Finger gezeigt werden,“ iſt ſprüchl Redensart (vorkommend bei Horaz in den Oden, b ſius und Andern) für: „berühmt oder ausgez ſein,“ ſo daß die Vorübergehenden ſich untereinand Hinweiſung mit dem Finger aufmerkſam machen. Wi die Redensart: „Mit den Fingern auf Jem zeigen,“ ebenfalls, aber in entgegengeſetzter, d. h., Bedeutung.

Bekannt iſt übrigens der horaziſche Vers: „P est digito monstrari ac dicier: heic est,“ „es iſt g nehm, mit dem Finger gezeigt zu werden, dem Ausruf: Das iſt Er!“

**Monstrum alit,**

läßt Terenz (in der Andria) den Pamphilus von einem Mädchen ſagen und verbindet damit den Sinn:

„Sie hat einen verborgenen Fehler.“

**Mora semper obfuit, diligentia profuit,**

„Verzug hat immer geſchadet, ſchnelles Handeln aber genützt,“ iſt ein Ausſpruch des Plautus, den Ovid (Metamorphos, lib. XI.) in dem Diſtichon als wahr *beſtätigt:*

„Principiis obsta, sero medicina paratur,
Cum mala per longas invaluere moras,“

„Thue bei Zeiten dazu. Die Cur ſchlägt leider erſt ſpät an,
Hat ſich durch langen Verzug feſter das Uebel geſetzt.“

Im Deutſchen haben wir das Sprüchwort:

„Eine Stunde Verzug bringt oft ein Jahr Aufſchub.“

**Mordere frenum,**

„in den Zügel beißen,“ d. h., ſeine Ungeduld zu unterdrücken ſuchen. Dieß Bild, von dem ungeduldigen Roß hergenommen, gebraucht Cicero in einem Briefe an Brutus. Wir haben dieſelbe Redensart.

**Mordere labrum,**

„ſich auf die Lippe beißen,“ ſtammt aus dem Griechiſchen, wo die Redensart lautet: ἐσθιειν τα χειλη.

Man beißt ſich auf die Lippe aus zwiefachem Grunde, einmal, um den Aerger, alsdann aber auch, um das Lachen zu verbeißen, und dort, wie hier, wird das „mordere labrum“ gebraucht. Daß wir ſprüchwörtlich in beiderlei Beziehung denſelben Ausdruck gebrauchen, iſt bekannt.

**Mordicus tenere aliquid,**

„Etwas mit den Zähnen feſthalten,“ d. h., wie wir uns auszudrücken pflegen, auf einer Meinung hartnäckig beharren, in einer Anſicht ſich feſtbeißen. Dieſe Redensart gebraucht Cicero (in acad. quaest. libr. I.), während Seneca (de benef. libr. VII.) in gleichem Sinne „utraque manu tenere“ ſagt.

**Mores amici noveris, non oderis,**

„lerne die Eigenheiten des Freundes kennen, aber haſſe ſie nicht (aber ſchone ſie);“ iſt eine wichtige Regel, die uns von Horaz in Bezug auf die Erhaltung der Freundſchaft gegeben wird.

Im Deutſchen haben wir das Sprüchwort:

„Freundes Gebrechen ſoll man kennen und tragen,
*Aber nicht nennen, negen* und nagen.“

**Mors et fugacem persequitur virum,**

„der Tod ereilt auch den Mann auf der Flucht,“ hat bei Horaz (Od. 2. lib. III.), wie wir aus den dort gleich nachfolgenden Worten:

„Nec parcit imbellis juventae
Poplitibus timidove tergo,“

erſehen, die Bedeutung, daß der Tod nicht Stand, noch Alter ſchont und uns, wenn er uns haben will, aus jeder Lage des Lebens reißt. Denſelben Gedanken ſpricht Horaz auch noch anderwärts aus; denn einmal ſagt er:

„Mista senum et juvenum densantur funera,“

dann aber äußert er ſich wieder:

„Pallida mors aequo pulsat pede pauperum tabernas
Regumque turres.“

Entſprechend ſind im Deutſchen die Sprüchwörter:

„Der Tod, der ſiegt zu aller Zeit“
(Rollenhagen)

und:

„Der Tod macht Alles gleich:
„Er frißt arm und reich.“
(Lehmann.)

**Mors optima rapit, deterrima relinquit,**

„die Guten führt der Tod fort, die Schlechten läßt er zurück,“ ſtammt aus dem Griechiſchen. Die Meinung, daß der Tod immer die Guten zuerſt hole, die Schlechten aber leben laſſe, iſt auch bei uns herrſchend, rührt aber wohl nur daher, daß man den Abgang eines guten und rechtſchaffenen Menſchen ſtets ſchmerzlicher empfindet, als den eines ſchlechten und daß daher jener immer für uns zu früh ſtirbt.

Die Redensart: „Der Tod führt die Guten fort, die Schlechten läßt er zurück,“ haben wir ebenfalls.

**Morte crimine liberatur,**

„der Tod macht ſtraflos,“ oder, wie wir im Deutſchen ſagen: „Mit dem Halſe bezahlt man Alles,“ und:

„*Mit* dem Tode wettet man dem Richter und *büßet dem* Kläger.“

Dieſes Rechtsſprüchwort, welches auf der Beſtimmung in der l. 11. D. 48. 4 beruht, iſt von großer Wichtigkeit inſofern, als ihm zu Folge gegen einen Verbrecher, welcher vor gefälltem oder rechtskräftig gewordenem Urtheil verſtirbt, eine Vermögensconfiscation ebenſowenig, wie eine Geldſtrafe, in die er hätte genommen werden können, verhängt werden kann.

**Mortui non mordent,**

„die Todten beißen nicht mehr," kommt ebenfalls aus dem Griechiſchen, wo es heißt:

οἱ τεθνηκοτες οὐ δακνουσιν.

Im Deutſchen haben wir dasſelbe Sprüchwort.

**Mortuo verba facere** und **Mortuum verberare,**

ſiehe: laterem lavare.

**Mulgere hircum,**

ſiehe: Herculis cothurnum aptare infanti.

**Mulier taceat in ecclesia,**

„in kirchlichen Angelegenheiten hat ein Weib kein Stimmrecht," iſt ein Grundſatz des kanoniſchen Rechts, der ſich hauptſächlich auf die Beſtimmung bezieht, daß Frauen nicht zu kirchlichen Würden und Aemtern ſollen gelangen können. An ihn knüpft ſich folgende Anecdote: Im Dome zu Speyer befand ſich früher ein Marienbild, welches Wunder that, indem es ſprach. Als nun im J. 1146 der Abt Bernhard von Clairvaux den Kaiſer Conrad III. in dem fraglichen Dome zu einem zweiten Kreuzzuge nach dem heiligen Lande aufforderte, ſoll dieſes Marienbild ihm zugerufen haben: „Sancte Bernharde, unde tam tarde?" Der heilige Bernhard aber rief dem Marienbilde zu: „Mulier taceat in ecclesia!" und ſeitdem ſchweigt dasſelbe.

**Mulierum ritu altercari,**

„ſich wie die Weiber zanken," d. h., ſich auf eine gemeine, niedrige Art unter Schimpfreden zanken. Dieſe ſprüchwörtliche Redensart findet ſich bei Livius (lib. 3). Wir ſagen: „ſich wie die alten Weiber, oder wie die *Fiſch- oder Hökenweiber* zanken."

**Multa cadunt inter calicem supremaque labra,**

„Vieles kann noch geſcheh'n, eh' der Becher zur Lippe gebracht wird," iſt ein von dem Grammatiker Apollinaris gebrauchter Vers zur Bezeichnung der Unbeſtändigkeit des Glücks, nicht minder aber auch zur Bezeichnung, daß ein Unglück nicht ewig dauert. Wir ſagen: „Vom Rande des Bechers bis zur Lippe iſt noch ein weiter Weg."

**Multi discipuli praestantiores magistris,**

„Viele Schüler ſind vorzüglicher, als ihre Lehrer," ſagt Cicero (in epist. ad famil. IX.). Wir haben dasſelbe Sprüchwort, indem wir ſagen: „der Schüler übertrifft ſeinen Meiſter."

**Multis ictibus dejicitur quercus,**

„durch viele Schläge fällt eine Eiche," iſt ein Sprüchwort, mit welchem uns Diogenian bekannt macht. Es hat den Sinn unſeres: „Viele Hunde ſind der Haſen Tod."

**Mundus vult decipi; ergo decipiatur,**

„die Welt will betrogen ſein, demnach betrüge man ſie," iſt neuern Urſprungs und aus der Philoſophie der Gauner und Betrüger, die mit dieſem Spruche ihre unredlichen Handlungen zu bemänteln ſuchen. Der Philoſophie der Alten war ein ſolcher Grundſatz fremd.

**Muneribus et dii capiuntur,**

„durch Geſchenke laſſen ſich ſelbſt die Götter beſtechen," iſt eine Wahrheit, die Ovid in den Verſen ausdrückt:

„Munera (crede mihi) capiunt, hominesque deosque,
Placatur donis Jupiter ipse datis,"

und die das obige Sprüchwort erzeugt hat.

Gleichbedeutend iſt das dem Griechiſchen (dem Euripides aus den Phönicierinnen) entnommene Sprüchwort:

„Pecuniae obediunt omnia," „mit Geld läßt ſich Alles machen," das wir auch im Deutſchen haben, ſo wie die

ebendaher ſtammende Redensart: „Lepus leonem trahit aureo aqueo,“ „an einem goldnen Strick führt ſelbſt der Haſe den Löwen.“

**Mures migrant (so. ex ejus domo),**

„die Mäuſe wandern bei ihm aus,“ hat bei Cicero epist. ad Attica, lib. 14) und bei Plinius (lib. VIII., cap. 28) die Bedeutung von: „Es iſt mit ihm auf's Aeußerſte gekommen.“ Man hatte nämlich, wie wir aus der angezogenen Stelle des Plinius erfahren, bei den Römern den Glauben, daß aus einem Hauſe, welches dem Einſturz nahe ſei, die Mäuſe und Spinnen auswanderten. Dieſer Glaube herrſcht noch, was die Mäuſe anlangt, bei uns unter den Matroſen und Schiffern, in Bezug auf Fahrzeuge, welche ihrem Untergange nahe ſein ſollen. Hier ließe ſich das Auswandern der Mäuſe dadurch erklären, daß alte Schiffe, weil ſie leck geworden, meiſt Waſſer einlaſſen, welches die vierfüßigen Bewohner vertreibt. Sonach dürfte obiges Sprüchwort noch jetzt bei uns, aber in der Bedeutung, „es iſt für ein Schiff Gefahr vorhanden,“ anwendbar ſein.

**Muris in morem vivere,**

„wie eine Maus leben,“ ſagt Plautus (in den beiden Gefangenen) von den Paraſiten oder Speichelleckern, indem die Mäuſe bekanntlich immer fremdes Gut verzehren.

Aus dieſem Grunde werden die Paraſiten auch:

„Sartaginum pernicies,“
„Das Verderben der Bratpfanne,“

genannt, (bei Junius). Wir haben eine entſprechende Redensart nicht.

**Musas hortari, ut canant,**

„die Muſen anregen, daß ſie ſingen,“ wird geſagt von Denjenigen, welche Jemanden veranlaſſen, Etwas zu thun und zu unternehmen, was dieſer ohnedieß gethan und unternommen haben würde. Das Sprüchwort kommt vor bei Auſonius (epist. ad Symmachum).

**Musicam docet amor,**

„Liebe lehrt ſelbſt Muſik,“ d. h., wie wir im Deutſchen ſagen: „*Liebe kann Alles.*“

**Mutare vestem,**

wörtlich: „das Kleid wechſeln," gebraucht Cicero in d
Bedeutung von: „wieder aufleben, ſich der Freud
wieder hingeben." Das Bild iſt hergenommen von Lei
tragenden, die das Trauerkleid ausziehen. Wir ſagen aud
„Er hat das Trauerkleid ſchon wieder ausgezogen
wenn wir andeuten wollen, daß ein Trauernder den Verſt
benen ſehr bald vergeſſen habe.

**Muti citius loquentur, quam ego,**

„eher werden die Stummen reden, ehe ich den Mu
aufthue," iſt eine Betheuerung, verſchwiegen ſein zu woll
deren ſich Plautus (im Persa) bedient. Wir ſagen: „eh
werden die Steine (oder die Todten) reden, ehe
Etwas verrathe."

**Mutua defensio tutissima,**

„gegenſeitige Vertheidigung gewährt den beſt
Schutz," d. h., wenn Zwei oder Mehre ſich zur Vertheidigu
zuſammenthun, ſind ſie weniger der Gefahr, zu unterlieg
ausgeſetzt, als wenn jeder Einzelne ſich allein vertheidigt.

Wir können dieſem Sprüchworte nur das Deutſche:

„Keine feſtere Mauer denn Einigkeit,"

als ähnlich an die Seite ſetzen.

# N.

**Nata ad semen respondent,**

)ie Frucht entſpricht der Saat," ſagt Seneca (in den ist. lib. 13, ep. 138), indem er andeuten will, daß aus vas Schlechtem nichts Gutes und aus etwas Gutem nichts chlechtes hervorgehen könne. Seine Worte ſind: „Non nas-tur ex malo bonum, non magis quam ficus ex olea: ad semen ta respondent, bona degenerare non possunt."

Entſprechend ſind die deutſchen Sprüchwörter:

„Wie man ausſäet, ſcheuert man ein,"

id:

„Wie geſäet, ſo geſchnitten."

**Naturam expellas furca, tamen usque recurrit,**

Du ſuchſt die Natur mit Gewalt zu unterdrücken, der ſie kehrt immer wieder zurück," („ſuche nicht ie Natur zu bewältigen, wiſſe, ſie rächt ſich!)" iſt n Vers des Horaz (aus den Epiſteln), welcher ſprüchwört-h angeführt zu werden pflegt, wenn man ſagen will, daß h die Natur nicht zwingen laſſe. Das Wort „furca," be-utet an dieſer Stelle ein Strafinſtrument, welches aus nem Klotze, in der Geſtalt einer Gabel, gefertigt war id widerſpenſtigen Sclaven um den Hals gehängt wurde. 3 mag dasſelbe mit dem, noch bis zu Ende des vorigen ahrhunderts in vielen Gegenden Deutſchlands gebräuchlich weſenen, unter dem Namen: „Strohfidel," bekannten trafinſtrumente Aehnlichkeit gehabt haben.

Verwandt mit dem erwähnten Sprüchworte iſt:

**Naturam mutare, difficile,**

ein Naturell zu ändern iſt ſchwer," welches Seneca e ira) als Sprüchwort anführt.

Im Deutſchen ſagen wir:

„Natur zieht ſtärker, als zehn Ochſen,"

mer:

„Natur überwindet Gewohnheit,“
trotz des:
„consuetudo est altera natura,“
endlich:
„Natur und Liebe laſſen ſich nicht bergen.“

**Ne bestiae quidem ferre possunt,**

„ſelbſt ein Vieh könnte dieß nicht ertragen.“ Dieſe ſprüchwörtliche Redensart gebraucht Cicero (in ſeiner Rede gegen den Verres), indem er ſie auf den Apronius, den er „deterrimus oris et corporis,“ „das häßlichſte Subject von Geſicht und Geſtalt“ nennt, anwendet.

Die Griechen hatten das Sprüchwort: „ὃυς ὐυκ ἀν ἀραιντ' ὀυδ' ἑκατον Ἀγυπτιοι i. e., „Quos non tollerent centum Aegyptii,“ welches von dem duldſamen Character der Aegyptier, die bekanntlich unter großem hierarchiſchen Drucke lebten, hergenommen iſt. Die ſprüchwörtliche Redensart:

„das kann kein Vieh ertragen.“

oder auch:

„das kann kein Pferd, kein Ochſe, kein Kameel u. ſ. w. ertragen,“ haben wir ebenfalls. Zugleich ſagen wir, um einen gegen erlittenen Druck verſuchten Widerſtand zu rechtfertigen:

„ein Wurm krümmt ſich, wenn er getreten wird.“

**Ne cuivis dextram injeceris,**

„drücke nicht Jedem die Hand,“ d. h., ſei vorſichtig in der Wahl deiner Freunde. Dieſer Redensart entſpricht das alte deutſche Sprichwort:

„Sei nit aller Welt Freund.“

Gleichbedeutend iſt: „eligas, quem diligas,“ und die Worte des Horaz: „praesertim cautus, dignos assumere.“

**Ne eruditum quidem illum pulverem attigit,**

„er hat jener Gelehrten Staub nicht einmal berührt,“ ſagt Cicero (de nat. Deor. II.) und will damit andeuten, daß Jemand von einer Wiſſenſchaft gar nichts verſtehe und daher über ſolche auch nicht ſprechen dürfe. „Er hat noch nicht einmal den Vorhof der Wiſſenſchaft *betreten*,“ ſagen wir.

**Ne gleba ei est agri ad locum sepulturae,**

er besitzt nicht einmal ein Stückchen Land, zureiend zu seinem Grabe," d. h., er ist so arm, daß er dereinst auf fremde Kosten begraben werden muß.

Im Deutschen sagen wir: „Er ist arm, wie Hiob."

Der Amerikaner Washington Irving äußert sich, indem er über die europäischen Zustände spricht, unter Anderm: „Wie kommt es, daß Mancher ein ganzes Land, Mancher wieder eine ganze Provinz, Mancher einen ganzen Ort, Mancher aber nicht einmal soviel Erde besitzt, sein Grab darin zu graben? Ist das Euer Gesetz? Das ist Euer ungesetzliches Gesetz."

**Ne Hercules quidem adversus duos,**

selbst Hercules vermag nichts gegen Zwei," d. h., eder hüte sich, seine Kräfte zu überschätzen und sich in ein nternehmen einzulassen, dem er nicht gewachsen ist.

Catull (im Epithalamium) sagt: „Noli pugnare duobus."

**Ne Jupiter quidem omnibus placet,**

selbst Jupiter gefällt nicht Allen," ist jedenfalls aus em griechischen Verse des Theognis:

— *οὐ δε γαρ ὁ Ζευς*
*οὐδ' ὑων παντας ἀνδανει, οὐτ' ἀπεχων,*

selbst Zeus, mag er nun regnen oder nicht, macht's nicht Jedem recht," als Sprüchwort in das Lateinische übergegangen. Wir sagen im Deutschen auch: „Der liebe Gott kann's nicht Allen zu gleicher Zeit recht machen."

**Ne mihi Suffenus essem,**

„ich möchte mir nicht ein Suffenus sein," kommt vor bei Catull und bedeutet soviel, als: „ich will nicht als mein eigner Lobredner und Bewunderer auftreten." Suffenus war in Rom als Dichterling berüchtigt, der seine eigenen schlechten Gedichte überall lobte und herausstrich, andere bessere Dichter aber durch Aufstechen von vermeintlichen Fehlern herabzusetzen suchte. Wir sagen im gleichen Falle: „Ich will nicht den Kuckuk nachahmen, der seinen eigenen *Namen ruft.*"

**Ne nimium callidum** (auch calidum) **hoc sit modo,**

„man muß nicht zu pfiffig (oder zu hitzig) ſein," oder, wörtlich: „daß die Sache nur nicht zu pfiffig (zu hitzig) angefangen wird." Dieſe Redensart, welche wir bei Terenz (in dem Eunuchen) finden, entſpricht unſerm: „Eile mit Weile," und ſie behält dieſen Sinn, mag man nun, wie Einige wollen: „callidum," oder, was Andere vorziehen: „calidum" leſen.

Gleichbedeutend ſind die Sprüchwörter: „Qui nimium properat, serius absolvet," „wer zu ſehr eilt, wird ſpät zum Ziele kommen," und „Festina lente," welches wir vorzugsweiſe durch: „Eile mit Weile" überſetzen.

**Ne puero gladium,**

„einem Knaben gehört kein Schwert." Der Sinn dieſes Sprüchworts liegt nahe, man ſoll einen Menſchen nicht mit einem Geſchäfte betrauen, wovon er nichts verſteht. In Thüringen ſagt man: „Gebt dem Kerl die Geige nicht!" weil er ſie nicht zu handhaben weiß.

**Ne quid nimis,**

„nur nicht gar zu ſehr," oder: „nur nicht über das Maß," iſt eine beliebte, ſprüchwörtliche Redensart, die der griechiſchen: μηδεν ἀγαν entſpricht und die ſehr häufig bei den römiſchen Schriftſtellern vorkommt. Man kann dieſelbe im Deutſchen, füglich mit den Worten: „nur bei'm Ziele geblieben," oder: „nur nicht über die Stange hinaus," wiedergeben.

**Ne sis patruus mihi,**

„ſei mir nicht ein ſtrenger Vetter," wird von Horaz (in den Oden) mehrfach gebraucht und hat die Bedeutung der Worte des Perſius, „Ne sis mihi tutor," „ſei mir nicht ein ſtrenger Vormund."

**Ne sutor ultra crepidam,**

„Schuſter bleib bei Deinem Leiſten." Dieß Sprüchwort iſt auch bei uns im Deutſchen gebräuchlich und ſtammt, wie *uns Plinius* (lib. 35, cap. 10) erzählt, vom Apelles her,

welcher die Worte: „ne sutor ultra crepidam,“ einem Schuſter ugerufen haben ſoll, der ein zur Anſicht des Publicums ausgeſtelltes Gemälde in abgeſchmackter Weiſe bekrittelte.

**Ne umbram quidem alicujus rei noviſse,**

von einer Sache auch nicht den Schatten kennen, d. h., nicht das Geringſte verſtehen,“ kommt vor bei Cicero (epist. ad Attic. lib. 8). Wir ſagen: „er verſteht von der Sache auch nicht das Titelchen (oder auch Lüpfelchen).“

**Nec ſibi, nec aliis utilis,**

„weder ſich, noch Andern nützlich,“ nennt Cicero (in den officiis) einen faulen, ſorgloſen Menſchen,“ indem er obige Worte als Sprüchwort bezeichnet. Wir ſagen: „er taugt von der Wurzel-Welt nichts.“

**Nec ſine te, nec tecum vivere poſſum,**

„ich kann nicht ohne Dich, aber auch nicht mit Dir leben,“ iſt nach Gellius ein Ausſpruch des Cato in Bezug auf das Zuſammenleben mit Frauen.

**Neceſſe eſt multos timeat, quem multi timent,**

„wen Viele fürchten, der hat Viele wieder zu fürchten,“ iſt ein Vers des Laberius Decimus, deſſen Sinn keiner Erläuterung bedarf.

**Neceſſitas urget,**

„Noth bricht Eiſen.“ Ein im Deutſchen und Lateiniſchen nur zu bekanntes und gebräuchliches Sprüchwort, als daß ſolches einer Erläuterung bedürfte. Es iſt dasſelbe gleichbedeutend mit:

„Neceſſitas non habet legem,“ „Noth kennt kein Gebot,“ welches als Rechtsſprüchwort unter gewiſſen Verhältniſſen bei dem ſogenannten Nothrecht, dem Nothſtand und der Nothwehr Anerkennung findet. (Hillebrand a. d. a. St. S. 188.)

**Neceſſitati nec Deus ipſe repugnat,**

ſiehe: Adversum necessitatem ne Dii quidem repugnant.

**Neglectis urenda filix innascitur agris,**

„auf einem vernachläſſigten Felde wächſt nur zu verbrennendes Unkraut," iſt ein Vers des Horaz (aus der dritten Satyre des 1. Buches), durch welchen angedeutet werden ſoll, daß bei einem Menſchen, der ſich dem Müſſiggange hingiebt und nichts zur Cultivirung ſeines Geiſtes thut, nur Laſter und Untugenden zum Vorſchein kommen.

Ein deutſches Sprüchwort ſagt:

„Ungebauter Acker kann ſich des Unkrauts (der Diſteln) nicht erwehren."

**Nemini fidas, nisi cum eo prius modicum salis absumpseris,**

„traue Keinem eher, als bis Du mit ihm ein Maß Salz verzehrt haſt," d. h., vertraue Niemandem, den Du nicht aus langem Umgange genau kennen gelernt haſt. Dieſes Sprüchwort ſtammt aus dem Griechiſchen und es führt dasſelbe Ariſtoteles (lib. 8 Moralium) an. Es leitet ſeinen Urſprung von der bei den alten und noch jetzt bei den nomadiſirenden Völkern Aſien's und Afrika's (namentlich bei den Arabern) üblichen Sitte her, einkehrenden Fremden zum Zeichen, daß ſie willkommen und unter dem Zelte des Wirthes vor jeder Gefahr ſicher ſeien, ein Stück Brod mit Salz vorzuſetzen. Auch wir ſagen: „Ich habe noch keinen Scheffel Salz mit Dir gegeſſen," wenn es ſich darum handelt, einen Zudringlichen mit ſeinen Vertraulichkeiten zurückzuweiſen.

**Nemo ante mortem beatus,**

„Niemand iſt vor dem Tode glücklich zu preiſen;" ſiehe: finem vitae specta.

**Nemo cum diabolo jocatur impune,**

„Niemand ſcherzt mit dem Teufel ungeſtraft." Dieſes Sprüchwort verdankt ſeine Entſtehung erſt der Zeit, wo die chriſtliche Lehre bei den Römern Eingang fand.

Dasſelbe entſpricht unſerm:

„Male den Teufel nicht an die Wand, denn er *kommt* ungerufen;"

und:

„Wenn man vom Teufel (oder vom Wolfe) ſpricht, kommt er.“

**Nemo feli tintinabulum annectere vult,**

ſiehe: Feli tintinabulum annectere.

**Nemo ire quemquam prohibet publica via,**

„Niemand kann von der Begehung eines öffentlichen Wegs ausgeſchloſſen werden.“ Dieſen in den Pandecten Juſtinian's aufgeſtellten Rechtsſatz giebt Lehmann im Deutſchen wieder mit: „Auf Almend zu weiden, iſt Niemandem verboten,“ Almenden, auch Ahlmenden, Almeinden und Ahlmeinden ſind die gemeinſchaftlichen Weide- oder Triftplätze in einer Flur (pascua communia), in Bezug, auf welche im Deutſchen der Rechtsſatz gilt: „Almendgut iſt nicht Nachbargut;“ (Hillebrand, deutſche Rechtsſprüchwörter. Zürich 1858. S. 52).

**Nemo mortalium omnibus horis sapit,**

„kein Sterblicher iſt zu allen Zeiten weiſe,“ d. h., ſo klug ein Menſch auch ſein mag, giebt es doch Augenblicke in ſeinem Leben, wo ihn ſeine Klugheit verläßt, und wo er in der Meinung, die beſten Mittel zum Zwecke zu ergreifen, gerade das falſche wählt. Im Deutſchen ſagen wir ebenſo.

**Nemo plus juris in alterum transferre potest, quam ipse habet,**

„Niemand kann mehr Rechte auf einen Andern übertragen, als er ſelbſt beſitzt.“ Dieſes in Bezug auf die Uebertragung von Rechten von Einem auf den Andern einflußreiche Rechtsſprüchwort pflegen wir Deutſch wiederzugeben mit: „Keiner kann mehr geben, als er hat.“

**Nemo potest dominis pariter servire duobus,**

iſt ein bekannter Spruch aus dem neuen Teſtamente, den wir in den Worten: „Niemand kann zweien Herren dienen,“ *ebenfalls als* richtig anerkennen.

**Nemo propheta acceptus in patria sua,**

„kein Prophet gilt Etwas in ſeinem Vaterlande," verdankt ſeine Entſtehung ebenfalls der Bibel (namentlich der Erzählung, im Marcus Cap. 6, Lucas Cap. 4 und Johannes Cap. 4) und iſt neuern Urſprungs.

Im Deutſchen haben wir dasſelbe Sprüchwort.

**Nemo regere potest, nisi qui et regi,**

„der iſt kein guter Herrſcher, der nicht erſt gehorchen gelernt hat," ſagt Seneca (de ira II.). Das Sprüchwort wird auch mit den Worten ausgedrückt:

„Non bene imperat, nisi qui paruerit imperio."

Nach der Anſicht Vieler ſtammt das Sprüchwort von dem Ausſpruche Solon's (ſiehe: Diogenes Laertius): ἀρχε πρωτον μαθων ἀρχεσθαι.

Verwandt damit iſt ein anderes Sprüchwort: „Te ipsum continens impera," „nur wenn Du Dich ſelbſt zu beherrſchen vermagſt, herrſche!" Auf dieſes ſpielt Cicero an (epist. I. ad Quint. fratrem, lib. de offic. II.).

Ein deutſches Sprüchwort lautet:

„Keiner mag wohl Herr ſein, er wäre denn vorher Diener geweſen."

**Nemo sine vitiis nascitur,**

„Niemand wird fehlerlos geboren," rührt ebenfalls von Horaz (aus den Sermonen) her. Die Stelle lautet:

„Nam vitiis nemo sine nascitur: optimus ille est,
Qui minimis urgetur;" —
„Fehler hat jeglicher Menſch: der beſte iſt immerdar Jener,
Welcher die Wenigſten hat." —

Im Deutſchen ſagen wir:

„Kein Menſch ohne Fehler!"

ferner:

„Wer keinen Fehler hat, muß im Grabe liegen;"

endlich hat Agricola das Sprüchwort:

„Wir fehlen Alle mannigfalt! — ſprach die *Aebtiſſin*, als ihr der Bauch anſchwoll."

**Nepam imitari,**

ſiehe: Calculum reducere.

**— — — Neque**
**Decedit aerata triremi**
**— — — atra cura,**

ſiehe: Post equitem sedet atra cura.

**Neque nulli sis amicus, neque multis,**

„keinen Freund zu haben, taugt ebenſo wenig, wie Freundſchaft mit Vielen.“ Die Freundſchaft mit Vielen vertheidigt Cicero (de amicitia), ebenſo Plutarch, περι πολυφιλιας. Ob aber dieſe beiden Schriftſteller in ihrer Vertheidigung der Vielfreundſchaft Recht haben, muß man füglich bezweifeln, da wahre Freundſchaft nur unter ganz Gleichgeſinnten und in den äußeren Verhältniſſen einander möglichſt nahe Stehenden Statt finden kann und es ſchwer, vielleicht unmöglich iſt, in dieſem Sinne unter Vielen ein harmoniſches Ganze zu finden.

Jedenfalls iſt bei der Vielfreundſchaft die Warnung in unſerm deutſchen Sprüchworte zu beachten: „Unter vielen Freunden habe Wenige zu geheimen Räthen.“

Auch Theognis ſpricht dieſe Warnung in einigen Verſen aus, welche in der Ueberſetzung lauten:

„Nimmer jeglichem Freunde gieb Antheil Deiner Gedanken;
Wahrlich, ſo groß auch die Zahl, Wen'ge nur meinen es treu,
Wenigen Zutraun ſchenkend beginne, wenn Großes Du vorhaſt,
Daß nicht unheilbarer Gram, Kyrnos, Dir ſprieße daraus.“

**Nequidquam sapit, qui sibi non sapit,**

„der iſt nicht weiſe, dem ſeine Weisheit nichts nützt,“ iſt ein Ausſpruch des Plato (im Hippias), der aber auch bei den Römern Eingang fand. So führt denſelben Cicero *(in einem ſeiner* Briefe ad Trebatium), und zwar als

aus der Medea des Euripides herrührend, mit den Worten an:

„Qui sibi ipse sapiens prodesse nequit, nequidquam sapit,“ und in einem Briefe an den Cäsar (lib. 13) citirt er den, dasselbe besagenden, Vers des Homer:

Μισω σοφιστην, ὁς τις ὀυκ ἀυτῳ σοφος.

In der Schrift: de divinatione (lib. 1), endlich bringt er die Worte des Ennius:

„Qui sibi ipsimet non sapiunt, alteri monstrant viam. Quibus divitias pollicentur, ab his drachmas ipsi petunt,“ „Diejenigen, welche Andern den Weg zeigen, aber sich selbst nicht zu rathen vermögen, sind denen zu vergleichen, die Reichthümer versprechen, aber von Demjenigen, dem sie solche versprechen, eine Drachme erbetteln.“

**Nequiter factum semper durat et reum comitatur,**

„eine schlechte That wirkt fort und verfolgt den Thäter,“ wird dem M. Cato zugeschrieben und den Gedanken, der in diesen Worten liegt, drückt der bekannte Vers aus: „Poena potest demi, culpa perennis erit,“ „bleibt auch straflos die That, immerfort drückt uns die Schuld.“

Schiller sagt in dieser Beziehung:

„Das Leben ist der Güter höchstes nicht,
Der Uebel größtes aber ist die Schuld.“

**Nescias, quod scis, si sapis,**

„wenn Du klug bist, vergiß, was Du weißt,“ d. h., hüte Dich, gefährliche Geheimnisse auszuplaudern. Diese Klugheitsregel giebt Terenz (im Heautont. und im Eunuchen).

**Nescis, quod serus vesper vehat,**

„Du weißt nicht, was noch der späte Abend bringt,“ kommt vor bei Gellius, Macrobius, und auch bei Horaz (in den Georgicis) und entspricht im Sinne ganz unserm deutschen Sprüchworte: „Man soll den Tag nicht vor dem Abend loben.“

**Nihil ad fides s. versum,**

wörtlich: „das gehört nicht zum Liede,“ stammt aus *dem Griechischen*, wo es heißt: οὐδεν προς την χορδην

und entſpricht ganz unſerm: „das iſt gegen die Regel,“ oder: „das iſt gegen die Abrede,“ und: „ſo haben wir nicht gewettet.“

**Nihil boni paries, aquam bibens,**

„bei'm Waſſertrinken wirſt Du nie, etwas Gutes zu fördern, im Stande ſein,“ iſt ein Ausſpruch des Demetrius von Halicarnaſſus, welcher in Bezug auf die Dichtkunſt ſagt: ὕδωρ μεν πινων χρηστον ὀυδεν ἀν τεκνης.

Daß dieſer Ausſpruch bei den Römern ſprüchwörtlich wurde, erfahren wir aus Horaz, Juvenal und Martial, welche ſolchen ſprüchwörtlich anführen.

Im Deutſchen haben wir verſchiedene Sprüchwörter, die auf das angeführte lateiniſche bezogen werden können, unter andern:

„Waſſerkrug,
Iſt nimmer klug;“
„Wo Wein eingeht, geht Witz aus;“
„Wein iſt der Poëten heiliger Geiſt.“

**Nihil desperandum et nulli rei fidendum,**

„man muß über Nichts verzweifeln, aber auch auf keine Sache zu ſehr vertrauen,“ kommt vor bei Seneca.

Dem Sinne, welcher in dieſem Ausſpruche liegt, entſpricht der Gedanke in dem deutſchen Verſe:

„Hoffe Nichts und fürchte Nichts auf Erden
Mit Leidenſchaft, und Du wirſt glücklich werden.“

**Nihil dulcius, quam omnia scire,**

„Nichts iſt ſüßer, als Alles zu wiſſen,“ iſt eine Rede, die Cicero (in den epistol. lib. 4, ad Attic.) und zwar als griechiſches Sprüchwort mit den Worten: ὀυδεν γλυκοτερον ἡ παν ἐιδεναι anführt.

Im Gegenſatze ſagt ein anderes, ebenfalls dem Griechiſchen entnommenes, römiſches Sprüchwort:

**Nihil inanius, quam multa scire,**

„Nichts iſt thörichter, als viel wiſſen,“ welches bei *Athenäus (lib. 13)* vorkommt. Wir haben ein ähnliches in

den Worten: „Viel wiſſen macht Kopfweh,“ wogegen wir für jenes ein entſprechendes nicht beſitzen.

**Nihil est ab omni parte beatum,**

„kein Sterblicher iſt durchgehends glücklich,“ ſagt Horaz (in den Oden) und deutet damit auf das griechiſche Sprüchwort hin: ὀυκ ἐστιν, ὁστις παντ' ἀνηρ εὐδημονει

**Nihil est miserius, quam animus conscius,**

„Nichts iſt fürchterlicher, als ein belaſtetes Gewiſſen,“ läßt Plautus (in der Mustellaria) den Sclaven Tramo, der ſich nichts Guten bewußt iſt, ausrufen. Dagegen nennt Horaz Denjenigen glücklich, welchen „Nil conscire sibi, nulla pallescere culpa,“ „Nichts das Gewiſſen beſchwert, und Nichts die Wangen erbleichet.“

Der Gedanke, der ſich in dieſem Sprüchworte ausſpricht iſt derſelbe, der in dem bereits oben angeführten Sprüchworte „Nequiter factum semper durat et reum comitatur“ liegt.

**Nihil minus expedit, quam agrum optime colere**

„es nützt Nichts weniger, als ſeinen Acker zu gut zu beſtellen,“ führt Plinius (lib. XVIII., cap. 6) als ein angeblich ſehr altes Sprüchwort an, welches die Bedeutung unſeres: „Allzugut (und Allzuviel) iſt ungeſund“ hat

**Nihil recusandum, quod donatur,**

„ein Geſchenk ſoll man nicht zurückweiſen,“ vorausgeſetzt nämlich, daß es nicht in der Abſicht, zu beſtechen dargereicht wird. Dieß Sprüchwort iſt griechiſchen Urſprungs ebenſo wie folgendes: „Donum, quodcunque dat aliquis, proba,“ „ein Geſchenk, das Dir Jemand giebt, nimm freundlich auf.“

Es entſpricht dieſes Sprüchwort unſerm: „Einem geſchenkten Gaul, ſiehe nicht in's Maul!“

**Nimia familiaritas contemtum parit,**

ſiehe: Familiaris dominus fatuum servum facit.

**Nitimur in vetitum semper, cupimusque negata**

*ſiehe:* *Quidquid* licet, minus desideratur.

**Noctes atque dies patet atri janua Ditis,**

„Tag und Nacht ſteht das ſchwarze Thor des Pluto offen," d. h., wir müſſen zu allen Zeiten bereit ſein, das Leben zu verlaſſen. Virgil (Aeneide lib. VI.). Wir ſagen: „Der Tod iſt jede Stunde bereit, uns abzuholen."

Daß Pluto, der Gott der Unterwelt, bei den Dichtern auch Dis (genit. Ditis) genannt wird, iſt bekannt. Es rührt dieſe Bezeichnung (bei welcher man die Griechen nachahmte, die den Namen: Πλουτων von πλουτος, der Reichthum, herleiten) von dem alten römiſchen Worte: dis, ſtatt: dives her, indem Pluto nach der Mythologie der Wächter aller unterirdiſchen Schätze war.

**Noctl aequare diem,**

„Tag und Nacht arbeiten," führt Livius an. Im Deutſchen haben wir dieſelbe ſprüchwörtliche Redensart, um hyperboliſch den Fleiß eines Menſchen zu bezeichnen.

**Noctu urgenda consilia,**

„Rathſchläge muß man in der Nacht erwägen," iſt gleichbedeutend mit dem Deutſchen: „Guter Rath kommt über Nacht." Das Sprüchwort kommt, wie wir aus Theon (Progymnasmata) erſehen, aus dem Griechiſchen und ſcheint ziemlich unter allen Völkern bekannt zu ſein. Die Franzoſen ſagen: „la nuit a conseil."

**Nodum solvere,**

„einen Knoten löſen," d. h., eine ſchwierige Aufgabe löſen, in welchem Sinne wir das: „einen Knoten löſen," ebenfalls gebrauchen. Die Redensart, auf welche, z. B., Cicero (in den epist. ad Attic., lib. V.) anſpielt, iſt jedenfalls von dem, in der Geſchichte bekannten, Gordiſchen Knoten hergenommen, den Alexander der Große mit ſeinem Schwerte zerhieb.

**Nolens volens.**

Mit dieſem ſprüchwörtlichen Ausdrucke bezeichnet man den Zuſtand eines Menſchen, der durch die Umſtände zur Betheiligung *an Etwas* oder zur Vornahme einer Handlung ge-

zwungen wird oder gezwungen worden iſt, ohne daß au ſeinen Willen vorher Rückſicht genommen wurde.

Wir ſagen im Deutſchen: „mag (oder möchte) er nun wollen oder nicht,“ und mit dieſen Worten iſt das „nolens volens“ auch zu überſetzen.

Gleichbedeutend iſt: „volens nolente amnio,“ welches die Römer dem Homeriſchen (Iliade, B. 4) ἑκων ἀεκοντι γε θυμῳ nachbildeten.

**Noli me tangere,**

„bleib mir fern, berühr' mich nicht,“ iſt ein Ausruf der Verachtung, welcher unſerm: „Laß mich ungeſchoren“ oder: „bleib' mir vom Leibe,“ entſpricht. Daß man mit dem Ausdrucke: „Noli me tangere,“ alle Pflanzen, die ſich bei der Berührung (wie die amerikaniſche „Dionaea muscipula,“ „Fliegenfalle“) zuſammenziehen, bezeichnet, iſt genugſam bekannt. So ſagt man aber auch von einem ſpröden Frauenzimmer: „Es iſt ein noli me tangere.“

**Nomine tantum notus,**

ſiehe: Albus an ater sit, nescio.

**Non Archimedes posset melius describere,**

„ſelbſt Archimedes hätte die Sache nicht klarer auseinander ſetzen können,“ führt Cicero (in der Rede pro Cluentio) als Sprüchwort an. In ähnlicher Weiſe iſt bei uns auf dem Lande das Sprüchwort gebräuchlich: „Das hätte ſelbſt der Herr Pfarrer nicht beſſer ſagen können.“

**Non bene imperat, nisi qui paruerit imperio,**

ſiehe: Nemo regere potest etc.

**Non curatur, qui curat,**

„ein Kranker, der ſich mit Sorgen trägt, kann nicht auf Geneſung hoffen.“ Dieſes mediciniſche Sprüchwort iſt der Inſchrift entnommen, welche über dem Eingange zu den Bädern des Antonin in Rom zu leſen war und die folgendergeſtalt lautete:

„Curarum vacuus hunc adeas locum, ut morborum vacuus *abire queas;* non curatur, qui curat,“ „ſorgenfrei be-

tritt dieſen Ort, damit Du aus demſelben frei von Krankheit weggehen kannſt; denn ein Kranker, der ſich mit Sorgen trägt, kann nicht auf Geneſung hoffen."

In einem Durchgange der Bäder des Titus fand ſich dagegen die Warnung:

„Duodecim Deos iratos habeat, qui huc cacarit aut minxerit," „der Zorn der 12 Götter ſoll Denjenigen treffen, welcher hierher kackt oder pißt."

Man erſieht aus dieſer Warnung, daß man zu Titus Zeit noch von dem Ehrgefühl und von der Gottesfurcht der Leute Etwas erwartete und daß man derartige Verbote nicht zu einer Geldausbeute benutzte. Bei uns würde es heißen: „5 Thaler Strafe zahlt Derjenige, welcher u. ſ. w." Ja man würde ſich nicht ſcheuen, dieſem Verbote, um die Moralität vollends zu tödten, den Zuſatz beizufügen; „der Denunciant erhält die Hälfte der Strafe."

Nicht minder ſchön, wie die erſt erwähnte Ueberſchrift, über dem Bade des Antonin, iſt folgende, vor noch nicht langer Zeit erſt über einem alten Bade zu Athen aufgefundene griechiſche Inſchrift: νιψον ἀνομηματα, μη μοναν ὀψιν, „waſch ab die Sünden, nicht bloß das Antlitz!"

Man darf bei dieſer Ueberſchrift nicht überſehen, daß ſie rückwärts wir vorwärts geleſen, gleich lautet:

Ein, dem: „non curatur, qui curat" entſprechendes Sprüchwort haben wir im Deutſchen nicht. Am Nächſten dürfte kommen: „Schaben freſſen die Kleider, Sorgen das Ingeweid." (Agricola.)

Daß die Römer ebenſo, wie die Griechen, viel auf das Baden hielten, iſt bekannt. Kaum ſollte man aber glauben, daß die Anzahl der Bäder in Rom ſo groß geweſen ſei, wie ſie uns Publ. Victor (in ſeinem Werke: de regionibus urbis) darſtellt. Er ſagt, daß Rom 16 warme Bäder, 856 kalte und außerdem 1352 Teiche zum Baden, lacus genannt, und 254 Waſſerbehälter, pistrinae, gehabt habe, ohne die Privatbäder. Die warmen Bäder hießen bei den Römern thermae; die kalten balnea oder balineae. In den warmen Bädern waren zugleich Einrichtungen zu ſogenannten Dampf- oder Schwitzbädern, welche balnea laconica *genannt wurden*, indem die Römer dieſe Art Bä-

der, wie Cicero andeutet, zuerſt bei den Lacedämoniern kennen lernten.

**Non curat numerum lupus,**

„der Wolf frißt die Schafe ungezählt," kommt vor bei Virgil (in den Bukoliken) und iſt auch bei uns Sprüchwort.

**Non est cujuslibet Corinthum appellere,**

„nicht Jedem iſt vergönnt, in Corinth anzulanden." Dieß Sprüchwort rührt, wie Suidas erzählt, von den Schwierigkeiten her, die es koſtete, in einen der beiden Häfen von Corinth zu kommen und dort Anker zu werfen, wegen der ſtets widrig wehenden Winde. Nach Strabo (Geogr. lib. 8) ſoll jedoch das Sprüchwort einen andern Urſprung und eine andere Bedeutung haben. Mit dem Bemerken, daß von den beiden Häfen der eine nach Aſien, der andere nach Italien zu gelegen habe, weßhalb es nicht ſchwer geweſen ſei, bei jedem Winde wenigſtens in einen zu gelangen, giebt er an, Corinth ſei wegen ſeines Reichthums, ſeiner Pracht und Verſchwendung, vorzüglich aber wegen der Menge ſeiner ſchönen, im Tempel der Venus gehaltenen Freudenmädchen bei den Alten berühmt geweſen und gewöhnlich hätten die anlandenden Kaufleute und Schiffer, verlockt durch die ſich darbietenden mannichfachen, aber wegen des beſtändigen Zufluſſes von Fremden ſehr vertheuerten Genüſſe ihre Erſparniſſe und ihren Gewinn dort vergeudet. Deßhalb habe das Sprüchwort den Sinn: „Es gehört ein voller Beutel dazu, nach Corinth zu reiſen." Horaz (in den Epiſteln) und Gellius (lib. 1, cap. 8) gedenken des Sprüchworts bei Erwähnung der berühmten Hetäre Lais von Corinth, von welcher es bekannt iſt, daß ſie ſich für eine Gunſtbezeigung 10,000 Drachmen (1000 Thlr.) zahlen ließ und Beide nahmen daher das Sprüchwort in dem von Strabo angedeuteten Sinne, ſo daß deſſen Erklärung jedenfalls den Vorzug verdient.

**Non est ejusdem et multa et opportuna dicere,**

„es iſt ein großer Unterſchied zwiſchen viel und gut *reden*," ſtammt aus dem Griechiſchen, wo es heißt:

χωρις τοτ' ειπειν πολλα και τα καιρια.

**Non est fumus absque igne,**

he: flamma fumo est proxima.

**Non fit ex quovis ligno Mercurius,**

icht aus jedem Klotze läßt ſich ein Mercur ſchnitzen, h., nicht jeder beſitzt den nöthigen Geiſt zur Erlernung einer inſt oder Wiſſenſchaft. Apulejus (in der apologia Magiae) reibt dieſes Sprüchwort, welches im Griechiſchen ebenfalls rkommt und alſo lautet: οὐκ ἐκ παντος ξυλου Ἑρμης γενοιτο dem Pythagoras zu.

Wir ſagen im Deutſchen: „Nicht aus jedem Holze nn man Pfeifen ſchneiden.“ (Agricola.)

**Non habet, cui indormiat,**

r hat nicht, wo er ſein Haupt hinlegt,“ ſtammt aus dem riechiſchen (des Theokrit). Die Worte: „Er hat nicht, o er ſein Haupt hinlegt,“ ſind auch bei uns ſprüch- örtlich und der Luther'ſchen Ueberſetzung der Bibel ent- mmen.

**Non habet anguillam, per caudam, qui tenet illam,**

he oben: cauda tenes anguillam.

**Non haeret lateri lethalis arundo,**

er Todespfeil ſteckt mir nicht im Herzen,“ ſind orte des Virgel, auf die Liebe bezüglich, mit Anſpielung f die Mythe der Griechen und Römer, nach welcher mor es war, der die Herzen der Liebenden durch ſeine Pfeile rwundete. Wir ſprechen ebenfalls „von verwundetem erzen durch den Liebespfeil“ u. ſ. w.

**Non est laudandus, ne in coena quidem,**

nan kann ihn nicht loben, ſelbſt nicht bei'm Tod- nmahl,“ d. h., er iſt ſo ſchlecht, daß man, ſelbſt wenn auf der Bahre liegt, nichts Gutes von ihm reden kann. ieſes Sprüchwort ſteht mit dem „De mortuis nil nisi bene,“ on Geſtorbenen ſoll man nur Gutes reden,“ und r *bei den Griechen* und Römern üblichen Sitte, bei den

Todtenmahlen die Tugenden des Verſtorbenen zu beſprechen, im Zuſammenhange.

**Non missura cutem nisi plena cruoris hirudo,**

„ein Blutigel fällt erſt ab, wenn er ſich voll geſaugt hat.“

Dieß iſt ein Vers des Horaz (aus der ars poët.), welcher, ſprüchwörtlich angewendet, gegen die Habgierigen, ſowie gegen Diejenigen gerichtet iſt, welche, wenn ſie etwas unternommen haben, in ihrer Leidenſchaftlichkeit blind und unermüdlich auf ihr Ziel losſteuern, ohne einen Ruhepunct finden zu können.

**Non multa, sed multum,**

kommt vor bei Salluſt als Ermahnung an die Schriftſteller, „nicht viel, ſondern nur Gediegenes zu liefern.“ Es entſpricht ganz unſerm:

„Wenig, aber gut.“

**Non omnes, qui habent citharam, sunt citharoedi,**

„nicht Alle, die eine Cither haben, ſind Citherſpieler,“ bei Varro (de re rust. lib. II.). Wir ſagen:

„Nicht jeder Rath kann rathen.“

**Non omnia possumus omnes,**

„nicht Jeder kann Alles,“ iſt ein, auch bei uns gebräuchliches Sprüchwort, welches uns Virgil (in der Pharmaceutria) kennen lehrt und worauf Livius (lib. XXII.) anſpielt, indem er ſagt: „Non omnia eidem dii dederunt.“ Aller Wahrſcheinlichkeit nach ſtammt daſſelbe aus dem Griechiſchen; denn ſchon Homer (Iliade V.) läßt den Polydamas zum Hector ſagen:

Αλλ' ὀυπως ἁμα παντα, δυνησεαι ἀυτος ἐλεσϑαι, i. e.
„haud quaquam poteris sortiri omnia solus.“

**Non omnibus dormio,**

„ich ſchlafe nicht für Jeden.“ Dieſes Sprüchwort, welches in der Bedeutung vorkommt:

„ich ſehe nicht Jedem durch die Finger,“

wird von Feſtus Pomponius (unter Berufung auf Lu-

cilius) und von Cicero (in epist. ad fam. lib. 7) angeführt. Die Veranlaſſung zu der Entſtehung desſelben wird folgendermaßen erzählt. Ein gewiſſer Galba, der eine ſchöne Frau beſaß, in die, wie er wußte, ſein Gönner verliebt war, ſtellte ſich einſt, wo Letzterer an ſeinem Tiſche mit ſpeiſ'te, nach dem Eſſen ſchlafend, um Jenem Gelegenheit zu geben, ſich mit ſeiner Frau zu entfernen. Als nun aber ein Diener ſich dieſen fingirten Schlaf ebenfalls zu Nutzen zu machen und den ſtehen gebliebenen Wein zu trinken verſuchte, fuhr Galba mit den Worten in die Höhe: „Non omnibus dormio.“

**Non plaga, sed contumelia iram concitat,**

„nicht die Schläge reizen zur Rache, ſondern die durch jene erlittene Schmach,“ iſt ein Ausſpruch des Claudius Saturninus in den Pandecten (lib. 48. de poenis), der auch heute noch Geltung hat.

**Non potes Thetidem simul et Galateam amare,**

„man kann nicht die Thetis zugleich mit der Galatea lieben.“

Dieſes Sprüchwort, welches im Munde des römiſchen Volks ſehr gewöhnlich war und das angewendet wurde, wenn man ſagen wollte, daß man zwei einander widerſtreitende Dinge nicht mit Erfolg zu einer und derſelben Zeit betreiben könne, ſcheint dem Lucinianiſchen Geſpräche zwiſchen Galatea und Doris ſeinen Urſprung zu verdanken, worin der Feindſchaft der Thetis, Göttin des Meeres, gegen die Flußgöttin Galatea gedacht wird. Demſelben dürfte im Deutſchen das Sprüchwort am Nächſten kommen: „Es iſt nicht gut, Herrin und Dienerin zugleich zur Geliebten zu haben;“ umſomehr, als die Stellung der Galatea (einer Untergöttin) zur Thetis (einer Göttin obern Ranges) im obigen Sprüchwort ein ähnliches Verhältniß, wie das der Dienerin zur Herrin andeuten zu ſollen ſcheint.

**Non qualis oratio, sed quales sunt, qui eam proferunt, spectari oportet,**

„nicht darauf, was Jemand ſagt, ſondern wie der Character deſſen iſt, der es ſagt, muß man ſehen.“

Dieß Sprüchwort verdankt ſeine Entſtehung der Rechtsregel, daß bei Vernehmung von Zeugen der Richter mehr auf die Ausſage eines anerkannt rechtſchaffenen, als auf die eines zweideutigen Mannes, wenn Letzterer auch detaillirter ſich äußern ſollte, Gewicht zu legen habe. Der Ausſpruch wird aber auch auf Volksredner angewendet, die darauf hin ausgehen, den großen Haufen zu verführen, indem ſie lediglich eigennützige Zwecke verfolgen; der Menge aber vorſpiegeln, als ob ihre Abſichten gemeinnützige ſeien.

**Non quam late, sed quam laete habites, refer**

„nicht darauf, wie vornehm, ſondern, wie glücklich Du wohnſt, kommt es an.“ Dieſes Sprüchwort welches auf dem Wortſpiele „late“ und „laete“ beruht, drückt aus, daß „vornehm“ oder „in einem großen Hauſe“ leben nicht immer „glücklich leben“ heißt. Im Deutſchen ſagen wir: „klein Haus, große Ruhe; groß Haus große Unruhe.“

**Non respondet opinioni calculus,**

„die Rechnung iſt anders, als er ſich's dachte,“ iſt, wie Erasmus Rotterodamus erklärt, den Worten in den Inſtitutionen Juſtinian's §. 3. J. I. 6 nachgebildet „Saepe enim de facultatibus suis amplius, quam in his est sperant homines.“ Wir ſagen in gleichem Falle: „ſeine Rechnung iſt falſch;“ „ſeine Rechnung trifft nicht;“ „er hat ſich verrechnet.“

**Non semper Saturnalia sunt,**

„es iſt nicht immer Saturnalienfeſt.“ Dieſes Sprüchwort führt Seneca (de Saturnal.) mit Beziehung auf die Sclaven an, die bekanntlich bei den Saturnalien große Freiheiten genoſſen und an gewiſſen Tagen ſogar von ihren Herren bedient zu werden pflegten. Wir haben in demſelben Sinne die ſprüchwörtliche Rede: „Es iſt nicht alle Tage Feſttag“ oder: „es iſt nicht alle Tage Oſtern, Weihnachten u. ſ. w.“

**Non semper feriet, quocunque minabitur arcu** iſt ein Vers des Horaz, deſſen Sinn dem Sinne unſers *Sprüchworts* entſpricht:

„Das Glück nit allemal der Mann,
Wie er es abzielet, treffen kann,“

(Butler.)

**— Non, si male nunc, et olim
Sic erit, —**

enn auch jetzt ſchlechte Zeiten ſind; es bleibt
ht immer ſo!“ iſt eine Mahnung, die Hoffnung nie
zugeben, welche uns Horaz (in der X. Ode des II. Buchs)
uft.

Sie erinnert an die Worte Wieland's (im Oberon):

„Verzweifle Keiner je, dem in der trübſten
ıcht der Hoffnung letzte Sterne ſchwinden;“

d (an einer andern Stelle des erwähnten Gedichts):

„Und wenn die Hoffnung auch den Ankergrund verliert,
So laßt uns feſt an dieſem Glauben halten,
Ein einz'ger Augenblick kann Alles umgeſtalten.“

**Non tam ovo ovum simile,**

ein Ei iſt dem andern ſo ähnlich,“ führt Cicero
ı den acad. quaest. lib. II.) als Sprüchwort an. In glei-
r Weiſe drückt ſich Plautus (in Amphit.) aus, indem
ſagt:

„Non tam lac lacti simile,“

„die Milch kann ſich nicht ähnlicher ſehen,“

Derſelbe bringt auch (in den Menächmen) die Redensart:

„Non tam aqua similis aquae,“

„das Waſſer ſieht ſich nicht ſo ähnlich.“

Wenn wir von Aehnlichkeiten reden, ſo gebrauchen wir
e, in vorgedachten drei Sprüchwörtern vorkommenden,
ilder ebenfalls; ſagen aber auch noch: „Sie ſehen ſich
ähnlich, wie ein Strohhalm dem andern.“

**Non verbis, at factis opus est,**

ier helfen nicht Worte, es muß gehandelt wer-
n,“ ſtammt aus dem Griechiſchen:

οὐ λογον ἀγορα δειται Ἑλλαδος, ἀλλ' ἐργον, i. e.

„non verbis indiget Graeciae forum, sed factis,“

ie wir aus Suidas erfahren. Im Deutſchen haben wir
ıs *Sprüchwort:*

„Hier hilft kein Maulſpitzen, es muß gepfiffen ſein.“

**Non videmus manticae, quod in tergo est,**

„wir ſehen von dem Ranzen nichts, der uns auf dem Rücken ruht,“ führt Catull an, ebenſo: Perſius. Das Sprüchwort hat ganz die Bedeutung unſeres aus der Bibel herſtammenden: „Er ſieht den Splitter in ſeines Nächſten Auge, aber den Balken nicht in ſeinem eigenen.“ Daher ſtammt die Redensart: „Festucam ex alterius oculo ejicere,“ „den Splitter aus ſeines Nächſten Auge ziehen,“ welche jedoch neuern Urſprungs iſt.

**Nondum omnium dierum sol occidit,**

wörtlich: „die Sonne iſt noch nicht für alle Tage untergegangen,“ iſt ein Sprüchwort, mit welchem uns Livius (lib. IX.) bekannt macht. Wir ſagen: „Es iſt noch nicht aller Tage Abend.“

**Nos alio mentes, alio divisimus aures,**

iſt ein zum Sprüchwort gewordener Vers aus Catull, welcher etwa zu überſetzen ſein dürfte:

„Hör' ich auch Anderer Reden, ſind doch die Gedanken wo anders.“

Virgil (Aeneide, lib. 4) drückt ſich ähnlich aus in den Worten:

„Atque animum celerem nunc huc, nunc dividit illuc,
In partesque rapit varias, perque omnia versat.“

Dieſelben Verſe werden von ihm im 8. Buche der Aeneide wörtlich wiederholt, während er im 5. Buche der Aeneide den gleichen Gedanken in folgenden Worten ausſpricht:

„At pater Aeneas casu concussus acerbo,
Nunc huc ingentes, nunc illuc pectore curas,
Mutabat, versans, Siculisne resideret arvis.“

**Nosce de ipsum,**

„*lerne* Dich ſelbſt kennen,“ Griechiſch: *γνωθι σεαυτον*, iſt ein, wohl in allen Sprachen bekanntes, Sprüch-

wort, welches von Ovid dem Pythagoras; von Plato aber (im Phaedrus) dem Apollo zugeſchrieben wird. Das: γνωθι σεαυτον war die Ueberſchrift des Tempels in Delphi und galt als Zuruf an die Beſucher desſelben, „nur gereinigten Herzens das Innere zu betreten," weßhalb auch Alle, die das Delphiſche Orakel zu befragen kamen, ſich vorher durch Bäder reinigen und den Gott durch Opfer verſöhnen mußten.

Gleichbedeutend, zum Wenigſten verwandt mit dieſem Sprüchworte, ſind:

*a)* in tuum ipsius sinum inspue, „ſpeie in Deinen eigenen Buſen" oder, wie wir ſagen: „greif in Deinen eigenen Buſen," „blicke in Dein eigenes Herz;"

*b)* in te descende, „ſteig in Dich ſelbſt hinab," d. h., beſieh' Dein eigenes Innere;

*c)* tecum habita, „bleib' in Deinem eigenen Hauſe," d. h., „kehre vor Deiner eigenen Thür," welches Perſius in folgendem Verſe bringt: „Tecum habita, ut noris, quam sit tibi curta suppellex," „Schau' um Dich im eigenen Haus und erkenne, wie ſchlecht es beſtellt iſt."

*d)* intra tuam te pelliculam contine (bei Martial), „bleib' in Deinem Pelzchen," d. h., ſei zufrieden mit Deinem Stande oder mit dem, was Du haſt; wird aber zuweilen auch im Sinne unſeres: „Fahre nit aus der Haut," gebraucht;

*e)* messe tenus propria vive, „richte Dich nach der Ernte ein, die Du gehabt haſt," d. h., mach' keine größeren Aufwände, als es Deine Einnahmen geſtatten (bei Perſius in der 6. Satyre).

**Notus a vespere solis ad ortus** und **Notus, ut in Plauti comoedia moechus,**

ſiehe: Intus et in cute notus est.

**Nova lux effulsit,**

„ein neues Licht iſt aufgetaucht," d. h., ein neuer Gedanke iſt mir gekommen. Virgil (Aeneide, lib. XIII.). Wir ſagen: „Jetzt geht mir ein Licht auf."

**Novus homo,**

wird von Cicero und Andern Derjenige genannt, welcher sich, ohne von seinen Vorfahren einen Namen oder ein Vermögen ererbt zu haben, durch seine Tugenden und Vorzüge und seinen Fleiß allein emporgeschwungen hat und der also der Erste in seiner Familie ist, mit welcher ein ausgezeichnetes Geschlecht anhebt.

Wir bedienen uns des Ausdrucks: „neuer Mensch" ebenfalls; denn Schiller läßt den Wachtmeister in Wallenstein's Lager zum Rekruten sagen:

„Sieh', das hast Du wohl erwogen,
Einen neuen Menschen hast Du angezogen,"

nur verbinden wir damit nicht den speciellen Sinn, den die Römer den Worten: novus homo beilegten.

**Novos parans amicos, ne obliviscere veterum,**

„wenn Du Dir neue Freunde anschaffst, vergiß die alten nicht," entspricht unserm:

„Alte Freunde soll man nit verkiesen, man weiß nit, wie die neuen gerathen."

(Siehe: Jesus Sirach Cap. 9. V. 14.)

**Noxa noxum parit,**

siehe: Lis litem parit.

**Nuces relinquere,**

wörtlich: „die Nüsse verlassen," kommt bei Persius, Catull, Virgil und Anderen in der Bedeutung von „die Kinderpossen aufgeben," oder, wie wir sagen, „die Kinderschuhe oder die Nachtkappe ausziehen." Das Sprüchwort leitet seinen Ursprung jeden Falls von den Spielen der Kinder mit Nüssen und nicht, wie einige Grammatiker wollen, von der alten Sitte der Römer her, nach welcher (Virgil. Buccol. ecl. 8) ein junger Ehegatte am Tage seiner Hochzeit seine angetraute Frau mit Nüssen, die von Knaben vor dieser ausgestreut wurden, beschenkte. Jene Grammatiker behaupten nämlich, daß jene Sitte *die Bedeutung* gehabt habe, die junge Frau müsse nun die

Kinderpoſſen aufgeben; indeſſen legt Plinius (lib. XV. c. 22) dieſer Sitte einen andern und haltbareren Grund unter.

**Nudus, ut e bulga matris,**

„nackt, wie er vom Mutterleibe kam," ſagt Lucilius, um Jemandes Armuth zu bezeichnen.

Bulga heißt eigentlich „eine Reiſetaſche;" wird aber an dieſer Stelle in der Bedeutung von: „Gebärmutter" genommen. Die Redensart: „nackt, wie er vom Mutterleibe kam," iſt bei uns auch ſprüchwörtlich.

**Nugas agere,**

„Kindereien treiben, Narrenspoſſen treiben," iſt eine ſprüchwörtliche Redensart, die bei den römiſchen Schriftſtellern ſehr häufig vorkommt und in dem Falle gebraucht wird, wo Jemand ſeine Zeit mit unnützen Dingen zerſplittert. Plautus bedient ſich der Redensart auch in der Bedeutung: „wie ein Narr handeln," „wie ein Narr ſich gebehrden."

**Nulla aetas ad discendum sera,**

„um Etwas zu lernen, iſt man nie zu alt," iſt, wie man glaubt, ein Ausſpruch des Cato Cenſorinus, welcher ſich mit dieſen Worten gegen den Vorwurf rechtfertigte, daß er noch im ſpäteſten Alter Griechiſch lerne und die griechiſche Literatur ſtudire. Wir ſagen ebenfalls:

„Zum Lernen iſt Niemand zu alt."

**Nulla dies sine linea,**

„kein Tag ohne Pinſelſtrich," ſtammt von dem Maler Apelles, der, wenn er einen Tag ohne Arbeit vollbracht hatte, mit Bedauern zu ſagen pflegte:

τημερον ουδεμιαν γραμμην ηγαγον,

„heute habe ich keinen Pinſelſtrich gethan."

Bekannt iſt es, daß das: „Nulla dies sine linea" der römiſche Kaiſer Titus ſich als Lebensregel gewählt hatte, und jeden Tag für einen verlorenen hielt, an welchem von ihm nicht etwas Gutes gethan worden war.

**Nulla regula sine exceptione,**

„keine Regel ohne Ausnahme," ist ein bekanntes auch im Deutschen gebräuchliches, Sprüchwort, das keine weitern Erläuterung bedarf.

**Nulla fides pietasque viris, qui castra sequuntur**

„suche die Frömmigkeit nicht und die Treu' bei den Kriegern im Felde," sagt Horaz, um anzudeuten daß man bei dem, unter den Waffen befindlichen, Soldaten welcher unter allen Gräueln des Kriegs zu leben gewohnt sei viel Gottesfurcht und Treue nicht erwarten dürfe. Ein deutsches Sprüchwort haben wir nicht an die Seite zu setzen.

**Nullum cum victis certamen et aethere cassis,**

„mit den Besiegten und Todten hört aller Kampf auf," ist ein Vers des Virgil (Aeneide, lib. XI.), welcher im Munde des Volks zum Sprüchwort wurde. Wir sagen bloß: „Mit einem Todten hört aller Streit auf."

**Nullum mendacium, quod teste careat,**

„es giebt keine Lüge, die nicht einen Gläubigen fände," sagt Plinius (lib. VIII. cap. 22), und er hat Recht. Wir haben dasselbe Sprüchwort.

**Nullus ab inferis reditus,**

„aus der Unterwelt giebt's keine Rückkehr," d. h. kein Todter kehrt zu den Lebenden zurück, oder, wie wir sagen „aus dem Grabe kehrt Keiner wieder."

**Nullus locus domestica sede jucundior,**

„kein Ort ist so angenehm, als der eigene Heerd d. h., nirgends fühlen wir uns gemüthlicher und glücklicher als zu Hause, ist ein Ausspruch des Cicero, den wir ebenfalls in dem Sprüchworte als wahr anerkennen:

„Es ist nirgends besser, als zu Hause."

**Nullus liber tam malus est, quin parte aliqua prodesse queat,**

„kein Buch ist so schlecht, daß man nicht etwas Gutes daraus nehmen könnte," sagt Plinius, und *wir haben im* Deutschen denselben Gedanken.

Gleichbedeutend iſt: „Aurum ex stercore colligendum,“ „Gold findet ſich ſelbſt im Dünger,“ welches Sprüchwort, wie Erasmus behauptet, der Aeſopiſchen Fabel von der Henne, die einen Edelſtein im Miſte findet, ſeinen Urſprung verdankt.

Richtiger dürfte es aber wohl ſein, das: „aurum ex stercore colligendum,“ als ein öconomiſches Sprüchwort, das den Nutzen des Düngers in der Feldwirthſchaft andeuten ſoll, zu nehmen.

**Nullus omnia scire potest,** oder auch: **Non omnia possumus omnes,**

„kein Menſch kann Alles!“ iſt ein Sprüchwort, welches dem Homer (Iliade, Buch 13, Rede des Polydamas zum Hector) ſeinen Urſprung verdanken ſoll und in vielen Wendungen bei den römiſchen und griechiſchen Schriftſtellern erſcheint.

Verwandt damit iſt: „Non omnis fert omnia tellus,“ „die Erde erzeugt nicht überall dasſelbe,“ welches Virgil in den Georgicis gebraucht.

**Nummo addicere,**

„für das geringſte Gebot zuſchlagen,“ ſchreibt ſich her aus den Pandecten lib. XIX. locati conducti und lib. I. de re judicata.

**Nunc est bibendum, nunc pede libero pulsanda tellus,**

„heut' darf man Eins trinken und, der Feſſeln ledig, einen Freudenſprung thun,“ iſt der Anfang der 37. Ode (im I. Buch) des Horaz, in welcher dieſer Dichter ſeine Landsleute ermahnt, die durch den Tod der Kleopatra wieder hergeſtellte Ruhe nach den vorausgegangenen Bürgerkriegen feſtlich zu begehen. Die angeführten Worte, in den Mund des Volks übergegangen, wurden bald ſprüchwörtlich und in Fällen gebraucht, wo Jemand bei einer Feſtlichkeit zum Trinken und zur ungetrübten Heiterkeit aufmuntern und anregen wollte.

**Nuncium remittere,**

kommt häufig in den Pandecten des Juſtinian, aber *auch bei Cicero, Plautus* und Andern, überall in der

Bedeutung vor: „eine Bitte abſchlagen,“ oder „eine Antrag zurückweiſen.“ Wörtlich dürfte es zu übersetzen ſein:

„Den Boten unbefriedigt zurückſchicken.“

**Nusquam est, qui ubique est,**

ſagt Seneca von Demjenigen, welcher, von ſeinem unruhigen Blute getrieben, ſich an keinem Orte lange aufhält, ſondern bald da, bald dorthin ſchießt. Demnächſt wendet man die Redensart auch auf Solche an, die in allen Wiſſenſchaften herumpfuſchen, aber in keiner etwas Gründliches leiſten. In erſterer Beziehung entſpricht die Redensart unſerm:

„überall und nirgends,“

in letzterer:

„er weiß von Allem etwas, von Keinem nichts.“

**Nux, asinus, mulier nil recte faciunt, si verbera cessent,**

„eine Nuß, ein Eſel und ein Weib ſind nur von Nutzen, wenn ſie geſchlagen werden,“ iſt ein Sprüchwort, welchem die beiden alten römiſchen Verſe zum Grunde liegen:

„Nux, asinus, mulier simili sunt lege ligati,
Haec tria nil recte faciunt, si verbera cessent.“

# O.

**O domus antiqua, quam dispari domino dominaris,**

„O, Du altes Haus, welch' ungeſchickten Herrn haſt Du," iſt ein Vers des Ennius, welchen Cicero (offic. lib. I.) als Sprüchwort anführt.

In ihrer ſprüchwörtlichen Bedeutung werden die Worte ſowohl auf die ſchlechte Verwaltung des Staats, als auch auf die lüderliche Wirthſchaft in einem Hauſe angewendet, deſſen Beſitzer einen berühmten Namen trägt und den guten Ruf dieſes Letzteren mit Gewalt untergräbt.

Im Deutſchen haben wir ein entſprechendes Sprüchwort nicht.

**Obedientia felicitatis mater,**

„Gehorſam iſt die Mutter der Glückſeligkeit," iſt einem Verſe des Aeſchylus (aus: ἑπτα ἐπι Θηβαις), welcher alſo lautet:

πειθαρχια γαρ ἐστι της ἐυπραξιας
μητηρ, γυνη σωτηρος, ὡδ' ἐχει λογος,

zu deutſch:

„Gehorſam iſt die Mutter der Glückſeligkeit und, wie man ſagt, das Weib des Erhalters Zeus" nachgebildet. Der tiefe Gedanke, der in dieſem Verſe und in dem daraus gebildeten Sprüchwort liegt, iſt nicht ſchwer zu erfaſſen. Wer, gehorſam dem Staate und den Geſetzen, ſeine Pflichten erfüllt, wird ſtets zufrieden mit ſich ſein; Zufriedenheit aber macht glücklich.

„Gehorſam iſt beſſer denn Opfer," (heißt es im I. Buch Samuelis, Cap. 15) und ein deutſches Sprüchwort ſagt: „Gehorſam macht fromm."

**Obscurus fio, dum brevis esse laboro,**

„ich werde undeutlich, wenn ich kurz zu ſein mich bemühe," *ſagt Horaz* (in der ars poëtica) von ſich ſelbſt.

Er will damit andeuten, daß alle Künſtelei i fern liege und daß er ſtets ſo ſchreibe, wie der Augenblick ihm eingebe.

**Obsequium amicos, veritas odium parit,**

„die Willfährigkeit erzeugt Freunde, die Wal heit Haß.“ Dieſe Worte, welche von Terenz (And herrühren, werden im Deutſchen durch das Sprüchwort w dergegeben: „Willfahren macht Freunde, wa ſagen Feinde.“

**Obsipare aquam s. aquulam,**

ſiehe: aspergere aquam alicui.

**Obtrudere (s. pereutere) palpum alicui,**

wörtlich: „Jemandem mit Streicheln ſich a dränger,“ d. h., „Jemandem ſchmeicheln, careſ ren“ u. ſ. w.; kommt vor bei Plautus. Das Wo palpus oder auch palpum bedeutet das gelinde Schlag oder Klatſchen mit der flachen Hand zur Bezeigu des Wohlmeinens. Mit einem Provinzialismus drücken dieſe Handlung durch: „Tätſcheln“ aus. Am Beſten l ſich das obtrudere palpum im Deutſchen wiedergeben mit:

„Jemandem den Fuchsſchwanz ſtreichen.“

**Occultae musices nullus respectus,**

„eine Wiſſenſchaft, die im Verborgenen blei (d. h. keine Früchte trägt), verdient keine Bea tung,“ ſtammt aus dem Griechiſchen, war aber auch den Römern bekannt, indem Perſius und Ovid dar anſpielen.

Erſterer ſingt:

„Scire tuum nihil est, nisi te scire hoc sciat alter,“

Letzterer dagegen:

„Tu licet et Thamyram superes, atque Orphea cantu,
Non erit ignotae gratia magna lyrae.“

Der Gedanke, welcher im obigen Sprüchwort liegt, w im Deutſchen durch die Frage ausgedrückt:

„*Was nützt* (oder ſoll) das verborgene Wiſſen

**Oculis magis habenda fides, quam auribus,**

wörtlich: „den Augen iſt mehr Glauben zu ſchenken, als den Ohren," d. h., alle Wahrnehmungen durch das Geſicht ſind glaubwürdiger, als alle Wahrnehmungen durch das Gehör, indem letzteres mehr täuſcht, auch nicht die Eigenſchaft hat, das Wahrgenommene dem Gedächtniß ſo tief einzuprägen, wie es das Geſicht vermag. Im Zuſammenhange mit dieſem Sprüchworte ſteht der auch bei uns noch geltende Rechtsſatz, daß „testes de auditu," „Gehörzeugen," auch „Zeugen nur vom Hörenſagen," weniger oder keinen Glauben verdienen, gegenüber den „testibus de visu vel conspectu," oder den Zeugen, die einen Vorgang mit den Augen beobachteten.

Im Deutſchen ſagen wir: „Was die Augen ſehen, glaubt das Herz," oder, wie es auch noch lautet: „Was die Augen ſehen, betreugt das Herz nit."

**Oderint, dum metuant,**

„mögen ſie mich haſſen, wenn ſie mich nur fürchten," wird von Seneca (de clementia, lib. II.) angeführt. Dieſe Worte werden dem Sylla zugeſchrieben und entſprechen ganz dem Character desſelben.

Die Redensart: „Mögen ſie mich haſſen, wenn ſie mich nur fürchten," iſt im Deutſchen ebenfalls ſprüchwörtlich.

**Odit cane pejus et angue,**

„ſein Haß iſt mehr zu fürchten, als der Biß eines tollen Hundes und einer Schlange," bei Horaz (in den Oden) und bei Plautus (im mercator.).

Wir ſagen im Deutſchen:

„Man muß ihn fliehen, wie einen tollen Hund" oder: „wie eine giftige Schlange."

**Oleum ore ferre,**

„Oel im Munde führen," d. h., „in ſchmeichleriſchen Reden ſich ergehen."

Statt „Oel" gebrauchen wir im gleichen Falle das Wort „Honig" *und ſagen:*

„Er hat Honig im Munde,"
oder:
„Honigſeim auf den Lippen,"
und:
„er führt eitel Honigreden und Gift im Herzen."

**Ollae amicitia,**

„Topf-Freundſchaft," iſt ein Ausdruck, welcher auf Die jenigen angewendet wird, die nur des guten Tiſches wegen mit Jemandem Freundſchaft halten. Wir ſagen auch:
„Tiſchfreundſchaft" und „Tiſchfreunde."

**Omne futurum incertum,**

„Alles, was noch in der Zukunft liegt, iſt ungewiß." Sprüchwort bei Seneca. Wir ſagen: „Die Zukunft iſt dunkel" oder: „in Nebel gehüllt."

**Omne nimium non bonum,**

„jedes Zuviel iſt nicht gut," ſtammt aus dem Griechiſchen: παν το πολυ πολεμιον τη φυσει (omne nimium naturae contrarium) und entſpricht umſerem: „Allzuviel iſt ungeſund."

**Omne tulit punctum, qui miscuit utili dulci,**

Vers des Horaz, welcher etwa zu überſetzen ſein dürfte „Der verdient allen Beifall, welcher das Nützlich mit dem Angenehmen verbindet."

Das Wort „punctum" hat hier die Bedeutung von „Wahlſtimme" (votum), indem man bei gewiſſen Wahle einem Candidaten ſeine Stimme dadurch zu geben pflegte, da man auf den herumgehenden Wachstäfelchen hinter ſeinen Namen einen Punct machte. Daher richtet Cicero in einer ſeiner Briefe an einen Freund die Frage:
„Quot in ea tribu puncta tuleris," „wie viel Stimmen mag'ſt Du in dieſer Tribus gehabt haben?"

**Omnes compacto rem agunt, quasi in Velabro olearii,**

„ſie treiben ihre Geſchäfte ſo gemeinſchaftlich, wie *auf dem Velabrum* die Oelhändler," ſagt Plautus

(in den Gefangenen). Wir können dieß Sprüchwort, welches von der üblen Sitte der Oelhändler herrührt, die Oelpreiſe untereinander zu beſprechen und feſtzuſetzen, ganz gut mit unſerm: „Sie hängen zuſammen wie Kletten“ wiedergeben. Das Velabrum war nach Cicero ein Platz in der Nähe des Aventinus-Bergs, wo die Oelhändler ihre Waare feil hatten.

Im Verlaufe der Zeit wurde dieſer Platz bebaut; es entſtanden, wie wir aus Publ. Victor und Varro erfahren, verſchiedene Gaſſen, bloß von Kaufleuten bewohnt, wovon zwei den alten Namen behielten, „Velabrum majus und Velabrum minus.“

**Omnes, qui amant, aegre sibi uxores dari ferunt,**

„Alle, die lieben, ſind übel damit zufrieden, wenn ſie heirathen ſollen,“ ſagt Terenz und zwar in dem Sinne, wie wir im Corpus juris Canonici Centuria 8. cap. 6 de ceremoniis, monachis et monialibus leſen, wo es heißt:

„Monachis et monialibus promiscuas libidines exercere, voluptati magis erat, quam in legitimo matrimonio oeconomiae onus sustinere.“

Moraliſcher iſt es wohl, das angeführte Sprüchwort nur auf den Fall zu beziehen, wo einem Liebenden zugemuthet wird, nicht den geliebten, ſondern einen ungeliebten Gegenſtand zu heirathen.

Im Deutſchen haben wir ein gleiches oder ähnliches Sprüchwort nicht.

**Omnes sibi melius esse malunt, quam alteri,**

„ein Jeder gönnt lieber das Beſſere ſich, als einem Andern,“ gebraucht Terenz (in der Andria) und zwar ganz in der Bedeutung, wie wir unſer: „Jeder iſt ſich ſelbſt der Nächſte“ gebrauchen.

Gleichbedeutend iſt die ſprüchwörtliche Redensart des Plautus (im mercator), „Suam quisque homo rem meminit,“ „ein Jeder denkt zunächſt an ſeine eigene Angelegenheit“ oder: „das Hemd iſt jedem näher, als der Rock.“

**Omnes de nobis carnuficum concelebrantur die**

„über uns Alle wird einſt das Henkersmahl g halten," iſt ein Ausſpruch des Plautus, welcher in d Bedeutung vorkommt: „Wir Alle müſſen einſt ſterben Der Ausdruck: „Henkersmahl" iſt hier in ſeiner eigent chen und wörtlichen Bedeutung (alſo nicht in dem bei u gebräuchlichen Sinne) als: letzte Mahlzeit eines Veru theilten) genommen, indem es bei den Römern Sitte wa den bei einer Execution thätig geweſenen Henkern nach vo zogenem Geſchäfte ein Mahl auszurichten.

Wir ſagen ebenfalls: „Es wird das Henkersmal gehalten," oder: „er hat das Henkersmahl geno ſen," wenn Jemand eine weite Reiſe zu unternehmen geden und vor Antritt derſelben das letzte Mal mit den Seinig ſpeiſ't oder geſpeiſ't hat.

**Omnia mea bona mecum porto,**

ſiehe: Sapiens sua bona secum fert.

**Omnia summa consecutus es, virtute duce, fo tuna comite,**

ſiehe: Primum, recte valere, proximum forma, tertio lo divitiae.

**Omnibus judicibus vincit,**

„er hat für ſeinen Sieg alle Stimmen der Kamp richter," griechiſch: *πασιν τοις κριταις νικα.*

**Omnis virtus est mediocritas,**

„alle Tugend beſteht darin, den Mittelweg halten," iſt ein Axiom der Peripathetiker, des Cice erwähnt. Daher ſtammen die ſprüchwörtlichen Redensarte „— medium tenuere beati" und: „in medio tutissimus ibis

Im Deutſchen heißt es: „Im Mittel lebt man a Beſten," und:

„Mittelweg,
Ein ſichrer Steg."

**Omnium rerum vicissitudo est,**

„alles Irdiſche iſt dem Wechſel unterworfen," ſa *Terenz (in dem* Eunuchen). Wir ſagen mit Schiller:

„Nichts Irdiſches beſteht“ oder „Alles Irdiſche iſt vergänglich.“

**Onus Atho aut Aetna gravius sustinere,**

„eine größere Laſt tragen, als der Athos und der Aetna wiegt,“ drückt ſich Cicero (im Cato major) aus, indem er von Greiſen ſpricht, die von der Laſt des Alters gedrückt werden. Die Berge Athos und Aetna, erſterer in Macedonien, letzterer in Sicilien, ſind bekannt. „Er trägt Centnerlaſt“ oder: „mehr als Centnerlaſt“ ſagen wir.

**Operam et oleum perdere,**

ſiehe: laterem lavare.

**Operam ludere,**

gebraucht Terenz (im Phormio) und Plautus (im Pſeudolus) in der Bedeutung von: „ſich vergebliche Mühe geben.“ Das Wort „ludere“ hat daher hier die Bedeutung von: „verſpielen.“

**Opes arca flagellare,**

„das Geld im Kaſten peinigen,“ gebraucht Martial (libr. II. epigr. 30) ſprüchwörtlich für: „ſeine Schätze im Kaſten verſchloſſen halten, und nicht an das Tageslicht laſſen.“

**Oportet agrum imbecilliorem esse quam agricolam,**

führt Columella (lib. I. cap. III.) als ein bei den africaniſchen Coloniſten gebräuchliches Sprüchwort an, deſſen Sinn iſt, „daß Niemand ſich in Unternehmungen einlaſſen ſoll, die über ſeine Kräfte gehen.“ Wörtlich überſetzt, heißen jene Worte: „Der Acker darf nicht mächtiger ſein, als die Bebauer,“ d. h., der Beſitzer eines Grundſtücks wird von letzterem wenig Nutzen haben, wenn er zu deſſen Bebauung nicht Mittel oder Kräfte genug beſitzt.

**Optat ephippia bos piger, optat arare caballus,**

„der faule Ochſe wünſcht ſich unter den Sattel, das Roß vor den Pflug,“ iſt ein Vers des Horaz, welcher

ausdrücken ſoll, daß Niemand mit ſeinem Schickſal zufrieden ſei, und welcher als Sprüchwort in den Mund des Volks überging. Gleiche Bedeutung hat das aus dem Griechiſchen ſtammende Sprüchwort: „Terram continentem incolentes mare desiderant," „die, welche das feſte Land bewohnen, wollen auf's Meer."

**Optima nomina non appellando fiunt mala,**

„die beſten Schuldforderungen werden ſchlecht, wenn man ſie nicht von Zeit zu Zeit erinnert," kommt vor bei Columella und iſt eine goldene Regel für alle Capitaliſten.

**Optimum, aliena insania frui,**

„es iſt ſehr gut, aus Anderer Dummheit Nutzen zu ziehen," wird von Plinius (hist. nat. lib. XVIII. c. 5.) als ſprüchwörtliche Redensart gebraucht. Wir ſagen im gleichen Sinne: „Wer dumm iſt, muß geprügelt werden."

**Oratio vitae simulacrum,**

ſiehe: quale quis habet ingenium, indicio est oratio.

**Otia dant vitia,**

„Müſſiggang erzeugt Laſter," iſt griechiſchen Urſprungs und ganz gleichbedeutend mit unſerm:
„Müſſiggang iſt aller Laſter Anfang."

**Otium fortunas secundas perdit,**

„Müſſiggang richtet auch den Reichſten zu Grunde," Ausſpruch des Cato major.

**Ovem lupo commisisti,**

„Du haſt das Lamm dem Wolfe anvertraut," kommt vor bei Terenz (in dem Eunuchen) und bei Cicero (in der 3ten Philippica). Was das Sprüchwort andeuten ſoll, bedarf keiner Erläuterung. Wir ſagen in gleichem Sinne: „Er hat den Bock zum Gärtner beſtellt."

**Ovo prognatus eodem,**

„er iſt aus demſelben Ei gekrochen," d. h., er iſt Jenem *ganz ähnlich* (bei Horaz). Dieſe Redensart leitet ihren Ur-

ſprung von der Mythe her, nach welcher Caſtor und Pollux aus dem von der Leda zur Welt gebrachten, aus ihrer Umarmung mit Jupiter als Schwan erzeugten Eie gekommen ſein ſollen. Im Deutſchen heißt es:

„Er iſt aus demſelben Thon geknetet," oder: „in derſelben Kachel gebacken."

---

# P.

**Palmam, qui meruit, ferat,**

iſt unſer deutſches: „dem Verdienſte ſeine Krone," was auch mit: „Bene merentibus" ausgedrückt wird.

Die Redensart kommt bei vielen römiſchen Schriftſtellern, nur hie und da mit anderer Wendung, vor und findet ihre Erklärung bei Aulus Gellius (noct. Attic. lib. 3. cap. VI.), von welchem wir erfahren, daß die Palme wegen der beſonderen Eigenſchaften, die ſie beſaß, als Symbol der Kraft galt, weßhalb den Siegern in den Kämpfen, als Ehrenzeichen, ein Palmenzweig überreicht zu werden pflegte.

**Palpo percutere s. extrudere,**

ſiehe: obtrudere palpum.

**Papulas alienas observatis, obsiti plurimis hulceribus,**

ſiehe: Aliorum medicus ipse hulceribus scates.

**Par impar ludĕre,**

„Gleich und Ungleich ſpielen," führt Horaz (3. Satyre, II. Buch, Vers 247) unter andern als einen Zeitvertreib an, der nur Knaben, nicht aber erwachſenen Männern zukomme. Die Stelle *lautet:*

„Aedificare casas, plastello adjungere mures,
Ludere par impar, equitare in arundine longa,
Si quem delectet barbatum, amentia verset,“
„Hüttchen zu bauen, mit Mäuſen vor einem Wagen zu fahren,
Gleich und Ungleich zu ſpielen, zu reiten auf Pferdchen von Holze,
Welcher Erwachſ'ne ſich daran ergötzt, dem fehlt's am Verſtande.“

Das Gleich- und Ungleichſpiel iſt auch bei uns noch gebräuchlich und hinlänglich bekannt, ſo daß es einer Beſchreibung nicht bedarf. Die Griechen waren mit dieſem Spiele ebenfalls vertraut, wie wir aus Plato erſehen, der desſelben, als eines kindiſchen und zeitverſchwenderiſchen Spiels in ſeinem Dialoge Siſyphus gedenkt.

**Par pari referre,**

„Gleiches mit Gleichem vergelten,“ gebraucht Terenz (im Eunuchen). Wir haben dasſelbe Sprüchwort. Dagegen ſagt Plautus (in der Asinaria):

„Par pari datum hostimentum, opera pro pecunia,“ „es iſt Alles ausgeglichen worden, die Mühe nämlich mit Gelde.“

**Pares cum paribus facillime congregantur,**

„Gleichgeſinnte finden ſich am Leichteſten zuſammen,“ d. h., wie wir im Deutſchen ſagen: „Gleich und Gleich geſellt ſich gern.“ Dieſes Sprüchworts bedient ſich Cicero (in der Schrift Cato major). Andere römiſche Schriftſteller drücken dasſelbe mit den Worten aus: „Aequalis aequalem delectat.“

**Pari jugo ire,**

„unter gleichem Joche gehen,“ wendet Plinius (in den Epiſteln) in der Bedeutung von: „ſich gleicher Studien befleißigen,“ an. Es kommt aber auch in dem Sinne vor: „unter gleichem Joche ſeufzen.“

**Parsimonia summum vectigal,**

„*Sparſamkeit* iſt die beſte Einnahme,“ d. h., der *Sparſame, welcher* alle unnützen Ausgaben vermeidet und das

Seine zuſammenhält, wird jederzeit auszukommen im Stande ſein, wogegen ein Verſchwender, weil er ſtets zuviel ausgiebt, ſelbſt bei den größten Einnahmen ſich oft in Verlegenheiten befindet. Das Sprüchwort kommt vor bei Cicero (in den Paradoxen).

Wir ſagen: „Sparen iſt verdienen," ferner: „Was man ſpart, iſt auch gewonnen," und „Ein guter Sparer iſt gleich einem guten Gewinner."

**Parturiunt montes, nascetur ridiculus mus,**

„furchtbar kreiſ't der Berg und es zeigt ſich — ein winziges Mäuslein."

Dieſer Vers des Horaz, welcher von Lucian (in dem Werke: Wie man Geſchichte ſchreiben muß) mit den Worten:

ὠδινεν ὄυρος, ἐιτα μυν ἀπεκτεκεν,

wiedergegeben wird, pflegt gegen Großſprecher angewendet zu werden, die durch ihre Reden ungeheure Erwartungen erregen, aber, wenn es zum Austrag kommt, nur Unbedeutendes zur Welt bringen. Wir haben das Sprüchwort auch, indem wir ſagen, „es kreiſen die Berge — ein Mäuslein zu gebären."

**Partus sequitur ventrem,**

iſt ein Rechtsſprüchwort, welches ſeine Entſtehung der lex 7. Cod. III. 32 im Corp. juris Juſtinian's verdankt, wonach Kinder, von einer Sclavin geboren, dem Stande ihrer Mutter folgen und Eigenthum des Herrn dieſer Letztern ſind. Dieſer Grundſatz wurde von den Deutſchen im Mittelalter recipirt und mit den Worten: „Das Kind folgt dem Buſen," auf die Sprößlinge aus Ehen zwiſchen Freien und Eigenen angewendet, bis derſelbe ſpäter in der Praxis durch den Rechtsſatz: „das Kind folgt der ärgeren Hand," bei Kindern aus derartigen Ehen außer Anwendung kam. Jetzt hat das Rechtsſprüchwort nur noch Bedeutung im Heimathsrechte.

**Pastillos Rufillus olet, Gorgonius hircum,**

„Rufillus riecht nach Pfeffermünzkügelchen, Gorgonius bockert," ſingt Horaz (in den Sermonen lib. I. 9.

um anzudeuten, wie verſchieden die Wege ſind, die zwei Menſchen einſchlagen, um zu demſelben Ziele zu gelangen, oder beſſer, um ſich bemerkbar zu machen. Der angeführte Vers, welcher ſprüchwörtlich wurde, dient zur Erläuterung des vorausgehenden:

„Dum vitant stulti vitia, in contraria currunt,“

„Thoren, welche einen Fehler vermeiden wollen, fallen in einen andern.“

**Pater est, quem justae nuptiae demonstrant,**

„für den Vater eines Kindes gilt geſetzlich Derjenige, den eine gültig vollzogene Ehe dazu ſtempelt,“ iſt ein Rechtsſatz, der ſeinen Urſprung aus der Beſtimmung in den Pandecten Juſtinian's herleitet, daß für die Vaterſchaft des Ehemannes eine, durch den Beweis des Gegentheils, aber nicht durch ein bloßes Geſtändniß der Mutter oder durch den Beweis einer Untreue derſelben zu entkräftende, Vermuthung ſtreite, vorausgeſetzt, daß das Kind nicht nach dem 10. Monat einer aufgehobenen Ehe und, ſofern es ausgetragen iſt, nicht vor dem 182ſten Tage nach Eingehung der Ehe geboren wurde, weil es alsdann für außerehelich geboren galt (fr. 3. §. 11. D. 38. 16. fr. 12. D. 1. 5). Dieſe Beſtimmung beruht auf einem Ausſpruche des Hippocrates, daß ein Kind 10 Monate im Mutterleibe zubringen, ein ſolches aber auch ſchon mit dem 182. Tage lebensfähig geboren werden könne.

Obgleich dieſer Rechtsſatz auch bei uns noch in Kraft beſteht, haben wir doch ein Sprüchwort, welches denſelben ausdrückte, nicht. Indeſſen ſtützen ſich auf ihn zwei andere deutſche Rechtsſprüchwörter, nämlich:

*a)* ein ehelich gebornes Kind erbt ſeines Vaters Heerſchild, und

*b)* es iſt Niemand ſchuldig, die Kuh mit dem Kalbe zu behalten.

Jenes geht auf die Lehnsſucceſſion; dieſes aber hat den Sinn, daß ein Ehemann ein, vor dem 182ſten Tage nach eingegangener Ehe gebornes, lebensfähiges Kind nicht *als das ſeine* anzuerkennen brauche.

**Patere legem, quam ipse tulisti,**

„befolg' das Geſetz, das Du ſelbſt gegeben haſt," iſt eine Lehre, die der Juriſt Paulus (l. 23. D. 32 de leg. et fideicommiss.) den Geſetzgebern an's Herz legt und die im Munde des Volks zum Sprüchwort wurde.

Die Stelle lautet:

„Ex imperfecto testamento legata vel fideicommissa Imperatorem vindicare, inverecundum est, decet enim tantae majestati, eas servare leges, quibus ipse solutus esse videtur."

**Pauci, ac ferme optimus quisque,**

„wenige waren's, aber die Beſten," kommt vor bei Livius. Es entſpricht unſerm: „Es war eine kleine, aber honette Geſellſchaft."

**Paucorum hominum homo,**

„er iſt nur für Wenige ein Menſch." Mit dieſen Worten pflegt man einen Mann zu bezeichnen, der wegen ſeiner Unzugänglichkeit wenige, oder gar keine Freunde hat. Sie kommen vor bei Cicero (de fato), bei Horaz (Satyre 9. lib. I.) und bei Terenz (in dem Eunuchen). Wir ſagen: „Er iſt ein nur Wenigen genießbarer Menſch."

**Pauperi pax est in obsessa via,**

„der Arme kann ruhig auf der durch Räuber beſetzten Straße wandeln."

Mit Anſpielung auf dieſes Sprüchwort ſagt Juvenal:

„Cantabit vacuus coram latrone viator."

„Wer nichts im Beutel hat, kann dem Dieb unter die Naſe pfeifen."

**Pauperis est, numerare pecus,**

„nur ein Armer zählt ſein Vieh," d. h., nur Derjenige, welcher das Seine zuſammenhalten muß, giebt ſich Mühe, dasſelbe zu überwachen. Das Sprüchwort wird mehr ſpottweiſe angewendet, und zwar gegen Leute, die um einer Kleinigkeit willen, deren ſie nicht einmal bedürfen, ſich große Mühe geben.

In dieſer Beziehung entſpricht es der, bei uns gebräuchlichen, *Redensart:* „Ein Armer ißt Alles!"

**Pavonis more rotari,**

ſiehe: tanquam pavo circumspectare.

**Pectus disertum facit,**

„wo das Herz mitſpricht, iſt die Zunge beredt,“ kommt vor bei Quinctilian. Seine Worte lauten eigentlich: „Pectus est, quod disertos facit,“ „das Herz iſt es, welches uns beredt macht.“

Im Deutſchen ſagen wir:

„Was vom Herzen kommt, das geht zum Herzen;“
(Hebel)

und:

„Was nit vom Herzen kommt, geht nicht zum Herzen.“ (Agricola.)

**Pecunia est nervus rerum,**

„Geld iſt das Mittel zu Allem.“ Cicero gebraucht dieſe Redensart an verſchiedenen Stellen, nur mit veränderter Wendung. In den Philippiken (V.) ſagt er: „Pecunia est nervus belli;“ in der Rede: in Verrem (V.) drückt er ſich aus: „Vectigalia sunt nervi reipublicae;“ an andern Stellen deutet er auf das Sprüchwort wieder in anderer Weiſe hin. Auch bei Horaz, Varro und Terenz findet ſich dasſelbe.

Wir ſagen:

„Geld regiert die Welt,“
„Geld behält das Feld,“

und:

„Mit Geld macht man Alles,“
„Geld iſt der Nerv.“

**Pecuniae obediunt omnia,**

ſiehe: muneribus et dii capiuntur.

**Pecuniosus etiam nocens non damnatur,**

„wer Geld hat, kann darauf rechnen, ſelbſt bei offenbarer Schuld nicht verurtheilt zu werden,“ führt Cicero (in II actione in Verrem) als Sprüchwort an.

Valerius Maximus erzählt, daß Anacharſis, als er gehört, Solon fertige für die Athenienſer Geſetze, gelacht *und dabei geäußert* haben ſoll:

„Vergebliche Mühe, ſeine Geſetze werden den Spinnweben gleichen, in denen die kleinen Fliegen hängen bleiben und ergriffen werden, die großen aber durchbrechen.“ Denn: „ita leges humiles ac tenues constringunt, a pecuniosis et potentibus impune violantur.“

Wir ſagen: „Haſt Du Geld, wirſt Du nit verfällt.“

Das angeführte Sprüchwort pflegt auch bloß mit den Worten:

„Pecuniosus damnari non potest“

ausgedrückt zu werden.

**Pedem, ubi ponat, non habet,**

„er hat nicht ein Plätzchen, wohin er ſeinen Fuß ſetzen kann,“ wird von Cicero (in einem Briefe ad Attic. lib. XIII., ferner: in der 2. Philippica, dann in einem Briefe ad Attic. lib. VII. und in der Schrift: de finib. lib. IV.) angeführt und ſcheint ſonach eine von ihm ſehr beliebte Redensart geweſen zu ſein. Wir ſagen, um Jemandes Armuth zu bezeichnen: „Er iſt arm wie eine Kirchenmaus,“ ferner: „Wenn er auf einen Baum ſteigt, hat er nichts mehr auf Erden zu ſuchen.“

**Pedibus in sententiam discedere,**

„auf eine Meinung kommen.“ Dieß Sprüchwort erklärt Gellius (lib. III. cap. 18). Aehnlich iſt unſere ſprüchwörtliche Redensart: „Er ſträubt ſich mit Händen und Füßen.“

**Pellem caninam rodĕre alicui,**

„Einem das Hundefell abreißen oder benagen,“ gebraucht Martial in der Bedeutung von: „Einem verläumderiſchen und ſchlechten Menſchen die Wahrheit ſagen.“ Wir haben in dieſem Falle die Redensart: „Jemandem die Wahrheit geigen,“ „Jemandem das Fell gerben“ (mit Worten nämlich, nicht mit Schlägen, obgleich das Sprüchwort mehr die letztere Bedeutung hat), „Jemandem Hundsloden anhängen.“

**Pelliculum curare,**

*ſiehe oben: cuticulum* curare.

**Penulam paene scindere,**

„faſt den Reiſerock zerreißen," oder, wie wir ſagen: „faſt den Aermel ausreißen," d. h., verſuchen, Jemanden faſt mit Gewalt als Gaſt im Hauſe zu behalten oder als Gaſt zu bekommen. Iſt eine alte ſprüchwörtliche Redensart, die bei Cicero (ad Attic. lib. XIII.) und Anderen vorkommt.

**Per nebulam** oder auch **per caliginem videre s. audire aliquid,**

„durch den Nebel oder durch die Finſterniß etwas ſehen oder hören," d. h., etwas unſicher aufgefaßt haben und daher nicht gründlich wiſſen. Kommt vor bei Cicero (in der Philippica 13) und Andern. Gleichbedeutend iſt: „In strepitu audire," welches Cicero in einem ſeiner Briefe an den Atticus bringt. Wir ſagen in gleichem Falle: „Er ſieht, oder hat durch einen Schleier geſehen."

**Per transennam adspicere** oder **inspicere,**

„durch das Fenſtergitter anſehen," bei Cicero (de oratore, lib. 1); hat ganz die Bedeutung von: „per nebulam videre."

**Perdere vinum infusa aqua,**

„den Wein durch Waſſer verderben," wird figürlich von Denjenigen geſagt, welche Anfangs eine Sache richtig angreifen, ſpäter aber dieſelbe durch Begehung von Fehlern verderben. Man leitet das Sprüchwort von dem griechiſchen, angeblich aus der verloren gegangenen Tragödie: „Cyclops" des Ariſtius herſtammenden, Verſe ab:

ἀπωλεσας τον οἰνον, ἐπιχεας ὑδωρ.

„Du verdirbſt den Wein, gießeſt Du Waſſer hinzu."

Wir haben gleiche Redensart.

**Peribo, si non fecero; si faxo, vapulabo,**

„ich gehe zu Grunde, wenn ich's nicht thue; thue ich's, ſo erhalte ich Schläge," iſt ein Vers des Plautus (aus dem Stücke: die Meerenge), welchen Aulus Gellius (in [illegible] III. c. III.) als Sprüchwort

itirt. Es wird in dieſen Worten die Verlegenheit einer Per-
on ausgedrückt, die, ſie mag ſich hinwenden, wohin ſie will,
n eine unangenehme Lage zu kommen, befürchten muß. Es
rinnert dieſe Rede des Plautus an den Schuſterjungen,
)em ſein allzuſtrenger Meiſter ein Geſchäft übertragen hat,
nd der bei ſich überlegt: „Beſorge ich's, ſo bekomme
ch Schläge, weil ich's nicht ordentlich ausgerich-
et habe; beſorge ich's nicht, ſo bekomme ich auch
Schläge; alſo iſt's beſſer, ich beſorge es nicht.“

**Perrupit Acheronta Herculeus labor,**

wörtlich: „hat doch Herkules mit ſeiner Kraft den
Acheron durchſchwommen,“ äußert ſich Horaz, um
anzudeuten, daß man mit Kraft und Ausdauer die größten
Hinderniſſe und Schwierigkeiten zu beſiegen im Stande ſei.
Im Deutſchen ſagen wir: „In Gottes großem Krame
ind alle Waaren um Arbeit feil,“ was die Griechen
mit den Worten bezeichneten:

Θεοι τ' ἀγαϑα τοις πονοις πωλουνται.
(Dii omnia labore vendunt.)

**Perspicito tecum tacitus, quid quisque loquatur,**
**Sermo hominum mores et celat et indicat idem,**

„Schweigend erwäge bei Dir, wie Dieſer und
Jener ſich äußert,
Denn das geſprochene Wort verbirgt und zeigt
die Geſinnung.“

Dieſe beiden Verſe, welche das bereits oben angeführte Sprüchwort: „Ausculta et pergende,“ nur mit andern Worten, wiedergeben, werden dem Dionyſius Cato zugeſchrieben und haben ebenfalls ſprüchwörtliche Bedeutung. Aus ihnen, namentlich aus den Worten: „et celat idem,“ erſieht man, daß der Sinn des von Talleyrand gethanen Ausſpruchs: „Die Sprache iſt da, um ſeine Gedanken zu verbergen,“ ſchon dem Cato nahe gelegen hat, und daß ſonach das obengedachte Paradoxon jenes Diplomaten etwas Altes iſt und die Anſtaunung nicht verdient, die man ihm bis *jetzt angedeihen* ließ.

**Persuadebit, album esse nigrum,**

„er will weiß für ſchwarz ausgeben," wird
Demjenigen geſagt, der ſich Mühe giebt, einer klar vorlie
den Thatſache eine andere Deutung zu geben.

Bei uns heißt es in dieſem Falle:

„Er möchte uns glauben machen, der Teu
ſei ein Eichhörnchen."

**Pertrepunt, ubi domini absunt,**

„ſie wenden das Haus um, wenn der Herr abw
ſend iſt," entſpricht ganz unſerm: „Wenn die Kü
nicht zu Hauſe iſt, hat die Maus freien Lau
Der Ausſpruch rührt von Terenz her, welcher ſich in d
ſelben des ſelbſtgemachten Wortes: „pertrepere" (zuſamm
geſetzt aus dem lateiniſchen per und dem griechiſchen τρεπ
bedient. In katholiſchen Ländern ſagt man, wenn es in
nem nicht beaufſichtigten Hauſe bunt über hergeht: „
Abt iſt ausgeritten" und wenn das Geſinde ſich w
eines fröhlichen Tags für die nächſte Abweſenheit der H
ſchaft beredet, ſo heißt es: „Wir wollen den Abt rei
laſſen." Auf dieſe beiden Sprüchwörter gründet ſich
das in Deutſchland übliche geräuſchvolle Geſellſchaftsſy
„Der Abt iſt nicht zu Hauſe, er iſt auf ein
Schmauſe u. ſ. w."

**Pessimae apes furto proveniunt,**

„ſchlechte Bienen nähren ſich vom Raube," iſt
Sprüchwort neuern Urſprungs, welches von Cälius C
cagninus angeführt wird. Er ſpielt damit auf die li
rariſchen Diebe an, gegen welche wir ebenfalls d
„ſchlechte Bienen nähren ſich vom Raube,"
wenden.

**Petere licet,**

„bitten darf Jedermann," gehört unter die Rec
ſprüchwörter und verdankt ſeine Entſtehung den Vorſchri
im Corp. jur. civilis des Juſtinian über das Recht
*Suppliciren* und Appelliren.

Wir ſagen im Deutſchen:
„Suppliciren und Appelliren iſt Niemandem verboten.“

**Petere lumbricum a transenna,**

„den Wurm von der Schlinge wegſchnappen,“ d. h., „auf eine gefährliche Näſcherei aus ſein.“ In dieſem Sinne wenigſtens gebraucht Plautus (in den Bacchiden) die Redensart. In gleicher Weiſe bedient ſich derſelbe (in Persa) des Ausdrucks: „in transennam inducere,“ „in die Schlinge locken,“ oder, wie wir ſagen: „in's Netz lokken.“ Dort, wie hier, iſt das entlehnte Bild vom Vogelfange hergenommen und man hat das in der erſt erwähnten Redensart vorkommende Wort: „lumbricus“ nicht in ſeiner eigentlichen Bedeutung „Regenwurm,“ da mit Regenwürmern Vögel nicht gefangen zu werden pflegen, zu nehmen, ſondern durch „Wurm überhaupt“ (Mehlwurm) zu überſetzen.

**Phryges sero sapiunt,**

„die Phrygier werden erſt im Alter klug,“ bei Cicero (in den Epiſteln ad famil.). Entſpricht ganz unſerm deutſchen: „Ein Schwabe wird erſt im 40ſten Jahre klug,“ indem bei den Alten, den Phrygiern, bei uns irrthümlich den Schwaben, Begriffsſchwere zugeſchrieben wird. „Er tritt in das Schwabenalter,“ heißt bei uns ſo viel, wie: „er wird nunmehr 40 Jahre alt.“ Die alten Griechen hatten auch, wie Strabo (geograph. lib. 13) erzählt, das Sprüchwort: „ὀψὲ ἀισθάνονται οἱ Κυμαῖοι,“ „die Kumäer werden ſpät klug,“ was auf die Bewohner von Cumä (nicht in Italien, ſondern) in Aeolien ſich bezog.

**Phryx plagis melior fit,**

„ein Phrygier kann nur durch Schläge gebeſſert werden.“

Dieß, von dem Starrſinn der Phrygier hergenommene Sprüchwort führt uns Cicero (in der Rede pro L. Flacco) vor. Wir ſagen: „ein Ruſſe kann nur durch die Knute, ein Böhme nur durch den Stock gebeſſert werden.“

**Pica cum luscinia certat** u. ſ. w.,

ſiehe: Herculis cothurnum aptare infanti.

**Pingui mensura** oder **pleno modico dare**,

„mit fettem oder vollem Maße geben," wird Denjenigen geſagt, die mehr zu geben pflegen, als ſie geben ſchuldig ſind.

Wir ſagen in gleichem Falle: „Er giebt ein v gerüttelt und geſchüttelt Maaß."

**Piscari in aqua turbida**,

iſt neuern Urſprungs und eine Ueberſetzung unſeres: „Trüben fiſchen" und des Franzöſiſchen: „Il n'y a pe qu'en eau troublé.

**Pisces magni parvulos comedunt**,

„große Fiſche freſſen die kleinen," führt Varro Dieß Sprüchwort ſoll ſo viel beſagen, daß ein Mächtiger nicht ſcheut, einen Geringeren, wenn es ſeinen Vortheil hinzuopfern. Wir ſagen ebenfalls: „Große Fiſche f ſen die kleinen."

**Piscis nequam est, nisi recens**,

„ein Fiſch taugt nichts, wenn er nicht friſch i kommt vor bei Plautus und iſt auch bei uns noch ſp wörtlich. Plautus ſagt dieſe Worte mit Bezug auf Gaſtfreundſchaft und deutet damit an, daß man einem neuen Gaſtfreunde mehr, als von einem al Freundlichkeit erwarten dürfe.

**Plaustrum pereulit**,

„er hat den Wagen umgeworfen," hat bei Ter (im Eunuch) und bei Plautus (im Epidicus) die Bedeu von: „er hat die Sache verhunzt, dumm angef gen," oder, wie wir mit einem ähnlichen Bilde uns drücken: „er hat die Kahre verfahren."

**Plenus venter non studet libenter**,

*ſiehe: ven[illegible] consultatio.*

**Plumbeus homo,**

„ein Mensch von Blei," wird von Terenz (im Heautontim.), von Plautus, Cicero (de finib. lib. 1) und Andern „jeder dumme, unbeholfene und einfältige Mensch" genannt, weil er so schwerfällig und unbeholfen ist, wie aus Blei gegossen. Im Deutschen bezeichnen wir einen solchen Menschen mit dem Ausdrucke:

„Klotz," „hölzerner Peter."

**Plures adorant solem orientem, quam occidentem,**

„die meisten Menschen beten lieber die aufgehende, als untergehende Sonne an."

Nach Plutarch soll Pompejus dem Cinna dieses Sprüchwort entgegengehalten haben, als er von Letzterem abzufallen und seinen eigenen Weg zu verfolgen im Begriff war. Auch bei uns ist das fragliche Sprüchwort gebräuchlich und wird vorzüglich auf Hofschranzen angewendet.

**Pluris est oculatus testis unus, quam auditu decem,**

„besser ist Ein Zeuge, der selbst gesehen hat, als zehen von Hörensagen," kommt vor bei Plautus (im Truculentus) und ist ein Grundsatz der Rechtspflege. (Siehe auch: Oculis magis habenda fides, quam auribus.)

Im Deutschen haben wir das Rechtssprüchwort:

„Zeuge von Hörensagen gilt im Recht nicht."
(Simrock.)

Die hierin enthaltene Rechtsregel findet nur bei dem Beweise der unvordenklichen Verjährung eine Ausnahme, wo allerdings wegen der Eigenthümlichkeit dieses Beweises „Zeugen von Hörensagen" zulässig sind. (S. Buchta, der unvordenkliche Besitz 1841. S. 26.)

**Plus apud Campanos unguenti, quam apud caeteros olei fit,**

„in Campanien wird mehr Salbe gemacht, als anderwärts Oel wächst, ist ein Sprüchwort, welches Plinius (hist. nat. lib. 18. cap. 11) in Bezug auf die Fruchtbarkeit Campaniens anführt.

**Plus aloes, quam mellis habet,**

ſagt Juvenal in ſeinen Satyren von einer Frau: „Sie hat mehr Aloe als Honig“ (d. h. „mehr Bitteres, als Angenehmes), um damit ihren unliebenswürdigen Character zu bezeichnen. Plautus wendet dieß Sprüchwort auf die trüben Ehe-Erfahrungen eines Mannes an, mit den Worten: „Vitam ejus plus aloës, quam mellis habet.“ „Er hat viel Bitteres erfahren,“ ſagen wir ebenfalls im letzteren Falle; im erſteren aber heißt es:

„Sie hat viel Galle im Leibe.“

**Plus dat, qui in tempore dat,**

ſiehe: Bis dat, qui cito dat.

**Plus oculis suis amare aliquem,**

„Jemanden mehr, als ſeine Augen lieben,“ kommt vor bei Catull (in luctu passeris) und auch bei Andern. Wir ſagen: „mehr als das Augenlicht Jemanden lieben.“ Plautus (Cornicularia) gebraucht die Redensart: „oculitus amare,“ „wie ſeine Augen, d. h., über Alles lieben.“ Seine Worte ſind: „Qui amant ancillam meam Hedylium oculitus.“

**Plus oportet scire servum, quam loqui,**

„ein Diener darf nicht Alles ſagen, was er weiß“ (d. h., aus dem Hauſe ſeiner Herrſchaft weiß), iſt eine ſehr treffliche Lehre, die Plautus dem Hausgeſinde in Bezug auf die Geheimhaltung der Vorkommniſſe in dem Hauſe der Herrſchaft giebt. Unſere Altvordern ſagten:

„Diener Vieles wiſſen,
Wenig reden müſſen.“

**Plus valent boni mores, quam bonae leges,**

„gute Sitten vermögen mehr, als gute Geſetze,“ d. h., ein gutes Beiſpiel wirkt auf die Moralität des Volks mehr, als gute Lehren.

**Pollicem premere, pollicem convertere** und **utroque pollice laudare,**

wörtlich: „den Daumen drücken, den Daumen umwenden und mit beiden Daumen loben,“ ſind ſprüch-

wörtliche Redensarten, die von der Sitte der Römer herſtammen, bei den öffentlichen Spielen u. ſ. w. durch das Drücken, Erheben oder Umkehren des Daumens Billigung oder Mißbilligung auszudrücken. Bei den Gladiatoren-Kämpfen, z. B., drückte das Volk ſeinen Wunſch, daß ein beſiegter Gladiator am Leben bleibe, durch Drücken des Daumens, und daß er vollends getödtet werde, durch Umkehrung des Daumens aus. Gewöhnlich überſetzt man: „pollicem premere," „etwas billigen;" „pollicem convertere," „etwas mißbilligen;" „utroque pollice laudare," „etwas ſehr loben." Dieſe Redensarten kommen vor bei Plinius (lib. XVII. Cap. II.), bei Juvenal, Horaz und Anderen. Mit dem Ausdrucke: „pollicem premere," iſt die Redensart: „album calculum rei addere," „eine Sache mit einem weißen Steinchen bezeichnen," d. h., ebenfalls: „Etwas billigen," welche wir bei Seneca finden; ſowie: calculo candido notare diem (ebenfalls bei Seneca), endlich „creta notare," gleichbedeutend. Im Gegenſatze ſagt man: „nigro calculo, carbone notare," „Etwas mißbilligen," Horaz (in Sermonibus Sat. 3. lib. II.) ſagt:

„Sani an creta, an carbone notandi."

Perſius (in der 5. Satyre) ſingt:

„Quaeque sequenda forent et quae vitanda vicissim,
Illa prius creta, mox haec carbone notasti."

**Pollucibiliter obsonare,**

„köſtlich ſpeiſen," iſt ein Ausdruck, den Plautus mehrfach (in der Mostellaria und anderwärts) gebraucht und der von den Opfermahlen zu Ehren des Hercules hergeleitet wird, zu welchen von den Opfernden der 10. Theil ihrer Früchte geſpendet werden mußte.

**Post equitem sedet atra Cura,**

„ſelbſt hinter den Reiter ſetzt ſich die ſchwarze Sorge auf."

Dieſe Worte des Horaz (aus der erſten Ode des 3. Buchs) beſagen, daß jeder Menſch ſeine Sorgen hat und daß ihn dieſe auf allen Lebenswegen begleiten. Die ganze Stelle *lautet:*

— — — neque
Decedit aerata triremi, et
Post equitem sedet atra Cura,“

„nicht von dem erzbeſchlagenen Dreiru
weicht die ſchwarze Sorge, ſie ſetzet ſich
hinter den Reiter auf.“

Die Schönheit des Bildes, das Horaz hier geb
wonach die Sorge perſonificirt und als ſchwarzer D
bezeichnet iſt, der ſowohl dem Schiffer auf dem Meere
dem Reiter auf dem Lande folgt, fällt gewiß Jedem
in's Auge.

**Post festum venire,**

„nach dem Feſte ſich einſtellen,“ d. h., zu ſpät
men, ſtammt aus dem Griechiſchen:

κατοπιν της ἑορτης ἡκειν,

(Plato in der Georgic.) und iſt auch bei uns gebräu
indem wir ſagen: „Du biſt nach dem Feſte“ oder
„Du biſt post festum gekommen,“ endlich in katho
Ländern: „Du biſt nach der Meſſe gekommen.“

**Post folia cadunt arbores,**

ſagt Plautus (in den Menächmen) als Warnung, ſich
mit einer zankſüchtigen Perſon einzulaſſen, inde
ſelbe nach leichten Injurien bald ſchwere werde
laſſen. Wir bedienen uns einer ähnlichen Redeweiſe,
wir von einem Gröblinge ſagen: „Aus ſeinem M
geht's knüppeldick,“ oder: „er läßt tüchtige S
fallen.“

**Post nubila Phoebus,**

iſt unſer: „auf Regen folgt Sonnenſchein,“
kommt bei Horaz vor.

**Post principia esse,**

ſiehe: in tranquillo esse.

**Post verba verbera,**

iſt un[illegible] n Worten kam's zu Schl

**Postes transcendĕre,**

„über die Thür steigen, über die Grenze gehen," wird von Demjenigen gesagt, der in irgend einer Sache das Maß überschreitet. Das Sprüchwort stammt aus dem Griechischen, worin es lautet:

ὑπερ βαθμον ποδα ῥιπτειν,

„den zum Uebersteigen erhobenen Fuß niedersetzen."

Wir sagen: „die Grenze überschreiten."

**Posticae occurere sannae,**

„einer heimlichen Beschimpfung begegnen," sagt Persius. Postica sanna, heißt jede beschimpfende Geberde, die man hinter Jemandes Rücken macht, z. B., durch Ausstecken der Zunge u. s. w.

**Practica est multiplex,**

„die Praxis ist gar verschiedenartig." Dieses, hauptsächlich in der Rechtspflege gebräuchliche, Sprüchwort pflegen wir im Deutschen wiederzugeben mit:

„dem Einen so, dem Andern so."

**Praelio victus, non bello,**

„in einem Treffen besiegt, aber nicht im ganzen Feldzug," sind, wie Nonius angiebt, Worte des Cicilius, angewendet auf das römische Volk, welches in der Zeit seiner Blüthe zwar manche Schlacht verlor, nie aber in einem ganzen Feldzuge besiegt wurde.

**Praestat possidēre, quam persequi,**

„es ist besser, schon zu besitzen, als erst zu erlangen suchen," ist dem Ausspruche des Gajus l. 24. D. II. 1. und dem des Julianus 1. 15. pr. D. 46. 1. nachgebildet und entspricht ganz unserm deutschen:

„Besser hab' ich, als hätt' ich."

**Primum, recte valere, proximum forma, tertio loco divitiae,**

„das Erste ist, eine gute Gesundheit, das Zweite *eine schöne Gestalt*, das dritte Reichthum," sagt

Plato (de leg. II.) bei Aufzählung deſſen, was man gewöhnlich zu einem glücklichen Leben rechnet. Seine Worte ſind: λεγεται γαρ, ὡς ἀριστον ὑγιαίνειν, δευτερον δε καλλος, τριτον δε πλουτος.

Cicero (in dem zehnten Briefe ad Plancum) ſagt: „Omnia summa consecutus es, virtute duce, comite fortuna.“ „Du haſt das Höchſte erreicht, wenn Du die Tugend zur Führerin, das Glück zur Begleiterin haſt!“ und er verbindet ſomit das leibliche mit dem geiſtigen Wohlleben.

**Primus cubitu surgat, postremum cubitu eat,**

iſt, wie Cato ſagt, für einen guten Hausvater eine Hauptlebensregel. Es entſpricht dieſe Regel unſerm deutſchen Sprüchworte:

„Der Hausvater ſoll der Erſte ſein auf und der Letzte nieder.“

**Principii boni finis bonus,**

„iſt der Anfang gut, ſo folgt auch ein gutes Ende,“ iſt ein Ausſpruch des Theologen Gregorius, welcher in ſeinen Sentenzen (lib. II.) ſagt: ἀρχης καλης καλλιστον ἐστι και τελος.

Wir ſagen im Deutſchen:

„ein guter Anfang verſpricht ein gutes Ende,“ im Gegenſatze aber lautet bei uns ein zweites Sprüchwort:

„Ende gut, Alles gut,“

welches uns darauf hinweiſ't, daß wir auf ein Unternehmen nie gewiſſe Hoffnungen ſetzen, ſondern abwarten ſollen, wie es ausläuft.

**Principium dimidium totius,**

„der Anfang iſt die Hälfte des Ganzen,“ entſpricht ganz unſerm Sprüchworte: „Aller Anfang iſt ſchwer,“ indem jene Worte beſagen ſollen, daß Derjenige, welcher die Schwierigkeiten des Anfangs überwunden hat, ſchon das halbe Werk hinter ſich habe. Die Griechen hatten dasſelbe Sprüchwort: ἀρχη ἡμισυ παντος, welches nach Lucian's Zeugniß zuerſt von Heſiod gebraucht worden ſein ſoll und deſſen ſich Ariſtoteles (lib. 5 de politicis) und Plato

(Buch 6 de legibus) ebenfalls bedienen. Horaz in den Episteln ſagt:

„dimidium facti qui coepit habet, sapere aude.“

**Prior tempore, potior jure,**

oder auch:

**Praevalet jure, qui praevenit tempore,**

iſt ein Rechtsſprüchwort, welches auf den Beſtimmungen const. 2 und 4. Cod. 8. 18 beruht und das bei uns in den Worten noch Geltung hat:

„Wer zuerſt kommt, mahlt zuerſt.“

Das letzterwähnte deutſche Sprüchwort verdankt ſeine Entſtehung dem, in den ſogenannten Zwangsmühlen eingeführten, Gebrauche des Mahlens in der Reihenfolge, wie die Gäſte gekommen waren, wornach Einer, der ſpäter gekommen war, ſich nicht erlauben durfte, vor einem früher Gekommenen einzuſchütten, mochte er nun ſein, wer er wollte.

**Prius locusta bovem pariet, quam hoc fiat,**

„eher wird eine Heuſchrecke einen Ochſen gebären, als dieß geſchieht,“ iſt nach Varro (de ling. lat. lib. 3) ein Sprüchwort, welches dem Verſe des Ennius:

„Atque prius pariet locusta lucam bovem“

ſeine Entſtehung verdankt.

„Luca bos“ hieß bei den alten Römern der Elephant. Bei Betheuerungen dieſer Art ſagen wir:

„Eher mag der Himmel einfallen,“ oder „eher mag die Hölle ſich aufthun“ u. ſ. w.

**Priusquam jugulata sunt, excorias,**

auch:

**Priusquam mactaris, excorias,**

„bevor das Thier nur abgeſchlachtet iſt, ziehſt Du ſchon die Haut ab,“ wird in der Bedeutung gebraucht von: „zu früh über eine Sache triumphiren, deren Ausgang noch gar nicht gewiß iſt.“ Eiſelein (die Sprüchwörter und Sinnreden des deutſchen Volks, Freiburg 1840. S. 290) hält *obiges* Sprüchwort gleichbedeutend mit: „Einem

die Haut bei lebendigem Leibe abziehen.“ Dieß iſt aber wohl ein Irrthum, denn obiges Sprüchwort entſpricht unſerm:

„Die Haut des Bären verkaufen, ehe der Bär geſtochen iſt.“

**Pro aris et focis pugnare,**

„für Altar und Heerd kämpfen,“ iſt eine in den römiſchen Schriften häufig vorkommende ſprüchwörtliche Redensart, welche gleichbedeutend iſt mit unſerm: „auf Tod und Leben kämpfen.“ Indeſſen heißt es bei uns auch:

„Für Altar und Heerd kämpfen.“

**Pro incerta spe, certa praemia,**

„ein gewiſſer Vortheil iſt beſſer als eine ungewiſſe Hoffnung,“ bei Salluſt (de bello Catilinae). Dieß Sprüchwort hat ganz die Bedeutung, wie: „Praestat possidere, quam persequi.“ Wir ſagen:

„Beſſer eine Laus im Kraute, als gar kein Fleiſch,“ ſo wie:

„Beſſer ein Sperling in der Hand, als eine Taube auf dem Dache.“

**Probitas laudatur et alget,**

„die Rechtſchaffenheit lobt man, läßt ſie aber frieren.“ Dieſe zum Sprüchwort gewordenen Worte des Juvenal leben bei uns im Volksmunde in dem Verſe:

„Die Redlichkeit lobt Jedermann,
Doch läßt man ſie gern betteln gan.“

**Procul a Jove, procul a fulmine,**

„fern vom Jupiter hat man nichts von deſſen Blitz zu befürchten,“ iſt ein altes bekanntes und, wie es ſcheint, den Griechen entlehntes Sprüchwort der Römer, welches ſo viel beſagen will, als: „Man braucht den Zorn der Mächtigen nicht zu fürchten, wenn man ſich fern von ihnen hält.“ Wir ſagen im Deutſchen: „Weit vom Ziel iſt gut vor'm Schuß.“ Ein zweites deutſches Sprüchwort „Mit großen Herren iſt nicht gut Kirſchen eſſen, ſie werfen den Leuten die Kerne in's Geſicht,“ ſteht damit *im nahen* Zuſammenhange.

**Producere ad scamma,**

„zum Kampfe fordern," bei Tertullian. Scamma heißt ein umfriedeter, zu öffentlichen Kämpfen hergerichteter Platz, ſo daß das producere ad scamma ganz unſerer, von den Turniren aus dem Mittelalter hergeleiteten, ſprüchwörtlichen Redensart: „in die Schranken fordern" entſpricht.

**Propria vineta caedĕre,**

ſiehe: domesticum thesaurum calumniari.

**Proximus sum egomet mihi,**

„ich bin mir ſelbſt der nächſte," ſagt Terenz (in der Andria) und dieſe ſeine Worte entſprechen ganz unſerm deutſchen:

„Jeder iſt ſich ſelbſt der nächſte;"

und:

„Erſt komme ich; dann komme ich noch ein Mal; dann noch ein Mal und dann erſt ein Andrer."

**Pulverem oculis offundere,**

„Staub in die Augen ſtreuen," oder, wie wir im Deutſchen ſagen: „Sand in die Augen ſtreuen," iſt ein ſehr bekanntes Sprüchwort, welches keiner Erläuterung bedarf. Es kommt vor bei Cicero und bei Plautus (im miles).

**Pumilio, licet in monte, non est magnus,**

„ein Zwerg wird, wenn er ſich auch auf einen Berg ſtellt, nicht größer."

Dieß Sprüchwort führt Seneca (in den Briefen, lib. IX. ep. 127) an, und es hat den Sinn, daß ein unbedeutender Menſch, wenn er auch noch ſo ſehr ſich bemüht, etwas aus ſich zu machen, immer unbedeutend bleiben werde. Wir haben dasſelbe Sprüchwort.

**Purus, putus,**

wörtlich: „völlig rein," wird von den lateiniſchen Schriftſtellern in der Bedeutung unſeres: „ganz und gar," oder „*durch und durch*," gebraucht. So ſagt Plautus: „purus

putus Sycophanta est," „er iſt ein Speichellecker durch und durch."

Die neuern lateiniſchen Schriftſteller haben hiernach das Sprüchwort gebildet: „purus putus grammaticus (s. juris consultus u. ſ. w.) est purus putus asinus."

---

# Q.

**Quae peccamus juvenes, ea luimus senes,**

„was wir in der Jugend geſündigt haben, müſſen wir im Alter büßen," iſt ein auch bei uns gebräuchliches Sprüchwort, welches Seneca (de benef. lib. VII. cop. 29) uns vorführt.

**Quae sero contingunt, sed magnifica,**

entſpricht unſerm deutſchen: „Was lange währt, wird gut" und iſt dem Verſe des Homer (Iliade B. 2): ὀψιμον ὀψι τελεστον, ὀυ κλεος ὀυκ ἀποκλειται nachgebildet, die Cicero mit den Worten wiedergiebt:

„Tarda et sera nimis, sed fama et laude perrenni."

**Quaere peregrinum,**

„ſuche Dir Einen, der Dich nicht kennt und dem Du Deine Lügen und Schwindeleien aufbündeln kannſt; bei uns kömmſt Du nicht an." Dieſes Sprüchwort, welches ganz unſerm: „Suche Dir einen andern Narren" entſpricht, führt Horaz (in der Epist. ad Scenam) an.

**Quale quis habet ingenium, judicio est oratio,**

„weß Geiſtes Kind Einer iſt, erſieht man aus ſeinen Reden," iſt ein Ausſpruch des Terenz, der ſich in dem, von Walther von der Vogelweide herrührenden, alten deutſchen Sprüchworte wiederſpiegelt:

„Man höret an der Rede wol, wie es um das Herze ſtet.“

Seneca (in einem Briefe ad Lucilium) führt als ein, aus dem Griechiſchen ſtammendes, Sprüchwort an:

„Talis hominibus fuit oratio, qualis vita,“

welches mit dem obigen gleiche Bedeutung hat. Ob Derſelbe nur auf das:

μωρα γαρ μωρος λεγει

des Euripides (d. h. nam stulta stulti est oratio) oder auf den bekannten griechiſchen Vers:

„ἀνδρος χαρακτηρ ἐκ λογου γωριζεται

(i. e. hominis ingenium oratione agnoscitur),“

anſpielt, bleibt zweifelhaft; obſchon ſeine Worte auf Letzteres ſchließen laſſen.

Gewöhnlich drückt man das Sprüchwort auch aus mit:

„Oratio vitae simulacrum.“

**Qualis herus, talis et canis,**

„wie der Herr, ſo auch der Hund,“ wird von Clemens Alexandrinus angeführt und entſpricht dem deutſchen:

„Wie der Herr, ſo das Geſchirr“ (oder auch: der Diener).

**Qualis hera tales pedisequae s. ancillae,**

„wie die Herrin, ſo die Dienerinnen,“ kommt bei Cicero (epist. ad Attic. lib. V. ep. 13) vor, wo es griechiſch mit den Worten: ὁποια ἡ δεσποινα, τοιαι και θεραπαινιδες angeführt wird. Wir haben dasſelbe Sprüchwort.

**Qualis vir, talis oratio,**

„wie der Mann, ſo die Rede,“ iſt ganz gleichbedeutend mit dem bereits angeführten: „Quale quis habet ingenium, indicio est oratio,“ des Terenz.

**Quam facile vulpes pirum comest,**

ſiehe: Vulpes pilum mutat, non mores.

**Quam quisque norit artem, in hac se exerceat,**

„wer eine Kunſt (oder Handwerk) erlernt hat, der ſuche ſich darin *auszubilden*,“ iſt ein Ausſpruch des Cicero.

der unſerm Sprüchworte: „Wer ein Handwerk (oder eine Kunſt) erlernt hat, der bleibe dabei,“ und: „Schuſter, bleib' bei Deinem Leiſten“ entſpricht.

Horaz äußert ſich in gleicher Weiſe mit den Worten: „Quam scit uterque, libens censebo, exerceat artem.“

**Quassare s. movere caput,**

„das Haupt ſchütteln, oder hin und her bewegen,“ wird in der Bedeutung von: „Etwas ablehnen,“ oder „ſeine Unzufriedenheit mit etwas zu erkennen geben,“ gebraucht. Dieſe ſprüchwörtliche Redensart kommt vor bei Virgil, Lucrez, Plautus u. A. Wir ſagen ebenfalls: „das Haupt oder den Kopf ſchütteln“ und geben dieſen Worten gleiche Bedeutung.

**Quem Dii diligunt, adolescens moritur,**

„wen die Götter lieben, den nehmen ſie in der Jugend zu ſich,“ ſagt Plautus und ſpricht damit einen Gedanken aus, der wohl von allen Völkern als wahr anerkannt wird. Pauli giebt dieſen Ausſpruch des Plautus in den Worten wieder:

„Große Herren kommen am Sicherſten in den Himmel, wenn ſie in der Wiege ſterben.“

**Quem perdere vult Deus, prius dementat,**

„wen der Herr in's Verderben ziehen will, den ſchlägt er mit Blindheit,“ iſt ein Ausſpruch des Lactantius, deſſen Sinn dahin geht, daß oft die klügſten und pfiffigſten Menſchen, wenn ſie ein Mal dem Verderben geweiht ſind, nicht einſehen oder einſehen wollen, daß ſie auf den von ihnen eingeſchlagenen Wegen unmittelbar an den Abgrund gerathen und in dieſem untergehen müſſen, ſo daß ſie Andern ſo erſcheinen, als ob ſie förmlich ihre fünf Sinne verloren hätten.

**Qui amant, ipsi sibi somnia fingunt,**

„Liebende träumen nur von ihrem Glück,“ iſt ein Sprüchwort, welches, wie Servius behauptet, aus dem Verſe des Virgil (in der Pharmaceutria): „Credimus, an qui amant, *ipsi sibi somnia* fingunt,“ „Allen iſt es bekannt, vom

Glück nur träumen Verliebte," hervorgegangen iſt. Wir ſagen: „Verliebte haben ihre Welt für ſich."

**Qui amittitur, ut aurcam quadrigam sibi comparet, unam certe rotam assequetur,**

ſiehe: Iniquum petendum, ut aequum feras.

**Qui celocem regere non potest, onerariam petat,**

„wer einen Schnellſegler (ein Jachtſchiff) nicht zu lenken vermag, muß ſich nach einem Laſtſchiff umſehen," wird von Apulejus (de republ.) gegen Diejenigen angewendet, welche nach höheren Stellen trachten, als ſie zu verwalten im Stande ſind.

**Qui commodum habet, etiam incommoda ferre debet,**

ſiehe: flamma fumo est proxima.

**Qui citharoedus esse non potest, auloedus sit,**

„wer das Citherſpiel nicht lernen kann, mag ſich mit der Querpfeife begnügen," führt Cicero (in der Rede pro Murena), als ein aus dem Griechiſchen ſtammendes Sprüchwort, zur Empfehlung der Genügſamkeit, an. Es iſt ganz übereinſtimmend mit:

„Qui celocem regere non potest, onerariam petat."

**Qui cupit, aut metuit, non liber est,**

„wer ſich von Hoffnung oder Furcht beherrſchen läßt, iſt nicht frei," ſagt Horaz, und Niemand wird ihm wohl Unrecht geben.

**Qui dare vult aliis, non debet quaerere: vultis?**

ſiehe: Bis dat, qui cito dat.

**Qui e nuce nucleum esse vult, frangit nucem,**

„wer den Nußkern eſſen will, muß die Nuß knacken," entſpricht ganz dem Sprüchworte:

„Qui commodum habet, etiam incommoda ferre debet,"

und kommt vor bei Plautus.

**Qui instat, extundit,**

„wer ſich Mühe giebt, bringt etwas zu Stande,“ kommt vor bei Seneca und mit veränderter Wendung bei Cicero und Andern.

**Qui nimium properat, serius absolvet,**

ſiehe: „Ne nimium callidum hoc sit modo.“

**Qui semitam sibi non sapiunt, alteri monstrant viam,**

„die, welche den Fußweg nicht einmal kennen, möchten gern Andern die Straße zeigen.“

Dieß Sprüchwort führt Cicero in ſeiner Schrift: de divinatione am Ende des erſten Buchs, als vom Ennius herrührend, an. Im Deutſchen haben wir das Sprüchwort:

„Er kann Allen rathen, nur ſich ſelbſt nicht.“

(Eiſelein, die Sprüchwörter und Sinnreden des deutſchen Volks, sub voce: Rath.)

Gleichen Sinn hat das Sprüchwort: „Qui ipse sibi sapiens esse non potest, nequicquam sapit,“ „wer ſich ſelbſt nicht rathen kann, kann Niemandem rathen,“ welches ebenfalls von Ennius herrührt.

Einen ähnlichen Gedanken ſpricht Jeſus Sirach (Cap. 20. V. 31.) aus.

**Qui tacet, consentire videtur,**

ſiehe: si tacent, satis dicunt.

**Quid de quoque viro et cui dicas, saepe videto,**

bei Horaz (epist. lib. I. 18). Den Gedanken, welcher ſich in dieſem Verſe ausſpricht, drücken wir im Deutſchen mit dem Sprüchworte aus:

„Trau', ſchau', wem?“

**Quid domini faciant, audent cum talia fures?**

iſt ein Vers des Virgil (aus der Aeneide), deſſen Sinn wir im Deutſchen durch die ſprüchwörtliche Redensart wiedergegeben finden:

„Wenn das Geſinde ſo frevelt, was ſollen die *Herrn thun?*“

**Quid vesper ferat, incertum est,**

„es iſt ungewiß, was noch der Abend bringt,“ äußert ſich Livius, um die Unbeſtändigkeit und Wandelbarkeit alles Irdiſchen anzudeuten. Derſelbe Gedanke ſpricht ſich in unſern Sprüchwörtern aus:

„Wer weiß, was der Abend bringt,“

und:

„Auf dem Abend ſoll man den Tag loben,“ oder:
„Man ſoll den Tag nicht vor dem Abend loben.“

**Quidquid agis, prudenter agas et respice finem,**

ſiehe: Antequam incipias, consulta.

**Quidquid deliraut reges, plectuntur Achivi,**

„wenn ſich die Großen bekämpfen, ſo tragen die Völker den Schaden,“ iſt ein horaziſcher Vers (aus den Epiſteln lib. I. 2.), der eine goldne Wahrheit ausſpricht.

Ihm iſt unſer Sprüchwort nachgebildet:

„Wenn die Großen ſich raufen, müſſen die Bauern Haare laſſen.“ (Agricola.)

**Quidquid est factum, semper factum est totum,**

ſiehe: factum infectum fieri non potest.

**Quidquid licet, minus desideratur,**

„was erlaubt iſt, dem trachtet man nur wenig nach,“ wird von Ovid in dem Verſe ausgedrückt:

„Quod licet ingratum est; quod non licet, acrius urget,“

„Unlieb iſt das Erlaubte, man ſtrebt nur nach dem Verbot'nen“

und an einer andern Stelle:

„Nitimur in vetitum semper, cupimusque negata,“
„Nach dem Verbot'nen ſteht unſer Sinn, Verweigerung reizt uns.“

**Quis aberret in janua?**

ſiehe: A *lineis excidere.*

**Quisque praesumitur bonus, donec probetur contrarium,**

„ein Jeder ist so lange für rechtschaffen zu erachten, bis man ihn eines Vergehens überführt," ist ein Rechtssatz aus den Pandecten des Justinian, der uns zugleich ermahnt, über die Moralität eines Menschen nicht ohne Weiteres abzuurtheilen und Niemanden ungehört, auf ein bloßes Gerücht hin, zu verdammen. Bei uns gilt dieser Rechtssatz gleichfalls.

**Quisque verborum suorum optimus interpres,**

„ein Jeder ist seiner Worte bester Ausleger," ist ebenfalls ein Rechtssatz, der sich auf die Bestimmung l. 96. D. de R. J. (50. 17.) stützt und der vorzüglich bei einseitigen Rechtsgeschäften, wenn es sich um die eigentliche Auslegung der Willensmeinung Jemandes handelt, in Anwendung kommt. Bei zweiseitigen Geschäften kommt jedoch dieser Rechtssatz in voller Ausdehnung nicht zur Geltung, indem begreiflicher Weise auf die Interpretation Eines, der Partei in der Sache ist, kein entscheidendes Gewicht gelegt werden kann. Der Satz: „ein Jeder ist seiner Worte bester Ausleger," gilt im deutschen Rechte auch.

**Quo me vertam, nescio.**

„ich weiß nicht, wohin ich mich wenden, was ich machen soll," kommt bei Cicero, Catull und andern römischen Schriftstellern vor und bezeichnet die Ungewißheit einer Lage, in der man sich befindet. „Ich bin Herkules am Scheidewege," sagen wir.

**Quo nos fata trahunt, — sequamur amici,**

„wie uns das Schicksal auch führt, wir wollen willig ihm folgen," sind Worte des Virgil aus der Aeneide. Mit denselben ermahnt Aeneas seine Gefährten, alles Ungemach, was ihnen auf ihrer Flucht begegnen dürfte, geduldig zu ertragen. Es spricht sich in ihnen wohl mehr die, zu Virgil's Zeit herrschende, Verweichlichung der Römer, als das zu Aeneas Zeit vorwaltende Princip des Kampfes mit dem Schicksal aus, wodurch die Heroenzeit sich auszeichnete.

Einen ähnlichen Gedanken führt uns Horaz (epist. lib. I. epist. I. V. 15) vor, indem er sagt:

„Quo me cunque rapit tempestas, deferor hospes,“
„wo mich das Schicksal hinführt, ich werde als Gast nur erscheinen,“

d. h., ich werde nie feindlich auftreten, und man wird mich deßhalb überall als Gast aufnehmen.

Dem: „quo nos fata trahunt“ u. s. w. entsprechen im Deutschen die sprüchwörtlichen Redensarten:

„Wie Gott will“ und „wie das Schicksal es fügt.“

**Quo res cunque cadunt, semper stat linea recta,**

„wie der Würfel auch fällt, mein Weg bleibt immer der rechte,“ war der Wahlspruch des bekannten Prinzen de Ligne (starb im December 1814 während des Congresses in Wien), des letzten Ritters Ludwig's XIV., wie er genannt wurde. Er hatte diesen Wahlspruch, welcher dem Virgil'schen Verse:

„Quo nos fata trahunt, sequamur amici“

nachgebildet zu sein scheint, über dem Hauptthore seiner Sommerwohnung auf dem Kahlenberge bei Wien angebracht.

**Quod felix faustumque sit.**

siehe: Felix et faustum sit lumen.

**Quod aliis vitio vertas, ipse ne feceris,**

„was Du Andern zum Vorwurf machst, thue nicht selbst,“ ist ganz gleichbedeutend mit unserm:

„Was Du nicht willst, daß Dir geschicht,
Das thu' auch einem Andern nicht.“

(siehe: Aliis ne feceris, quod tibi fieri non vis.)

**Quod dedi, datum nollem,**

„was ich gegeben habe, bereue ich,“ führt Plautus (in der Cistellaria) als ein altes Sprüchwort an, welches eigentlich lautet:

„Quod dedi, datum nollem;
Quod reliquum est, non dabo,“

und dessen Sinn ist: „daß man die, Jemandem erwiesene, *Gefälligkeit* oder Wohlthat aus irgend

einem Grunde bereue und ſich hüten werde, das auszuführen, was man noch zu thun Willens war."

Das Sprüchwort wird auch in Fällen angewendet, wo man eigentlich ſagen müßte:

„Quod feci, factum nollem; quod reliquum est, non faciam."

**Quod Deus avertat,**

ſiehe: Felix et faustum sit lumen.

**Quod Deus bene vertat,**

ſiehe: Felix et faustum sit lumen.

**Quod divini juris est, id nullius in bonis est,**

„an Gott geweihten Gegenſtänden ſteht dem Einzelnen kein Eigenthumsrecht zu," iſt ein Rechtsſatz, der im §. 7. J. II. 1. im Corpus juris civilis des Juſtinian aufgeſtellt wird und der auch bei uns noch gilt. Die fragliche Geſetzesſtelle zählt als res divini juris auf: die res sacrae religiosae et sanctae und erläutert in den §§. 8. 9. und 10., was für Sachen hierunter begriffen ſeien.

Im Deutſchen haben wir verſchiedene Rechtsſprüchwörter, die ſich auf den angeführten römiſchen Rechtsſatz beziehen, als:

„Kirchengut hat eiſerne Zähne,"
„Kirchengut hat Adlersklauen;"

und:

„Kirchengut hat Adlersfedern."

Alle drei haben die Bedeutung, daß das, was die Kirche beſitzt, nicht leicht in Privatbeſitz übergehen kann, weil es nur unter gewiſſen Vorausſetzungen veräußerlich iſt.

Eiſenhart (vom Beweiſe durch Sprüchwörter, 1750 führt auch noch an:

„Kirchengut kommt nicht auf den dritten Erben,"

ſo wie:

„Kirchengut hat eiſerne Zähne, frißt Einen nach dem Andern hin und bringt dem dritten Erben keinen Gewinn."

indem er ſolchen den gleichen Sinn beilegt, wie den drei oben angeführten.

**Quod dubites, ne feceris,**

„wenn Du über eine Sache Zweifel haſt, ſo unternimm ſie nicht," wird als Sprüchwort von Cicero angeführt.

**Quod factum, bene factum,**

iſt unſer: „was geſchehen iſt, iſt geſchehen."

**Quod fortuito evenit, instabile est,**

„Alles, was uns ein Glücksfall bringt, hält ſich nicht lange," ſagt Seneca (de brevitate vitae c. 17) und es entſpricht dieſe Rede unſerm: „wie gewonnen, ſo zerronnen."

**Quod in animo sobrii, id est in lingua ebrii,**

ſiehe: in vino veritas.

**Quod non opus est, asse carum est,**

„eine Waare, die man nicht braucht, iſt um ein Aß zu theuer," oder, wie wir im Deutſchen ſagen:

„Was man nicht braucht, iſt um einen Heller zu theuer."

Das Sprüchwort iſt neuern Urſprungs, enthält aber die weiſe Lehre, daß man nichts kaufen ſoll, was man nicht nothwendig braucht, weil man im entgegengeſetzten Falle nur das Seine verſchwende.

**Quod praeterlit, levius est,**

„das Vergangene drückt nicht mehr," bei Cicero (ad Cornificium). Iſt gleichbedeutend mit: „Jucunda malorum praeteritorum memoria," „das Andenken an vergangene Uebel iſt angenehm."

**Quos ego,**

iſt ein bekannter Halbvers aus Virgil's Aeneide, womit der *Dichter den Neptun* die Zornrede ſchließen läßt, die er

an die Winde richtet, nachdem dieſe, in ſeiner Abweſenheit, aufgereizt durch die Juno, das Meer ſtürmiſch gemacht hatten, um der Flotte des Aeneas den Untergang zu bereiten. Die Worte deuten, wie man ſieht, auf eine Drohung hin, die aber nicht ausgeſprochen wird. Wir können ſie füglich überſetzen: „Euch ſoll ja gleich —“ oder: „Ich will Euch ſchon —.“

**Quot homines, tot sensus s. sententiae,**

„ſo viel Köpfe, ſo viel Sinne,“ kommt im Terenz (im Phormio) vor.

**Quot servos habemus, totidem habemus hostes,**

„ſo viel Sclaven wir haben, ſo viel haben wir Feinde,“ ſagt Macrobius (in den coen. Saturnal.). Seneca (in Epist. 47) bemerkt im Einklange mit dieſem Sprüchwort: „daß man ſich die Sclaven, da ſie es von Natur nicht ſeien, nicht zu Feinden machen ſolle.“ Wir haben ein ähnliches Sprüchwort nicht, da wir keine Sclaven beſitzen; doch dürften die Worte: „Quot servos habemus u. ſ. w.“ ſehr gut auf die amerikaniſchen Sclavenverhältniſſe anzuwenden ſein.

**Quotidiano convictu auctoritas minuitur,**

ſiehe: Familiaris dominus fatuum nutrit servum.

# R.

**Rara avis,**

ſiehe: lac gallinaceum.

**Regis ad exemplum totus componitur orbis,**

entſpricht unſerm Deutſchen: „Wie der Fürſt, ſo das Volk“ und iſt gleichbedeutend mit dem bereits oben angeführten Sprüchworte: „Bonus dux bonum reddit comitem.“

**Regibus longae sunt manus,**

„Könige haben lange Arme (Hände),“ d. h., Könige haben die Macht, weithin zu wirken. Dieſes Sprüchwort, welches wir auch im Deutſchen haben, verdankt dem Verſe des Ovid: „An nescis, longas regibus esse manus“ ſeine Entſtehung.

**Regulae ejus non sunt praetoris edicta,**

„ſeine Lehren ſind keine prätoriſchen Edicte,“ wird von Demjenigen geſagt, welcher unnöthige Lehren giebt, die Niemand zu befolgen braucht, oder die ſich von ſelbſt verſtehen.

**Rem acu tetigisti,**

„Du haſt die Sache mit der Nadel berührt,“ kommt vor bei Plautus (im Rudens) und wird meiſt ironiſch gebraucht, wenn Jemand gern Etwas wiſſen möchte, darauf rathet; aber das Richtige nicht trifft. Das Sprüchwort leitet ſeinen Urſprung von einem bei den Römern üblichen Spiele her, bei welchem Jemand unter mehren auf eine Tafel gemalten Figuren Diejenige mit einem Nadelſtiche bezeichnen mußte, die, während er ſich abgewendet hatte, von einem Andern berührt worden war.

Wir ſagen im gleichen Sinne:

„Der Herr Magiſter hat's mit der Nadel berührt.“

**Rem intra suas praesepes habere,**

ſiehe: in tranquillo esse.

**Repente oritur non exspectatum,**

iſt die Ueberſetzung unſeres Deutſchen: „Unverhofft, kommt oft!“ Cicero (in den Tuscul. quaest. lib. 3) führt als Sprüchwort an: „Sentit omnia repentina et inopinata graviora.“ „Alles, was plötzlich und unerwartet kommt, fällt ſchwerer in's Gewicht.“ Der Unterſchied zwiſchen beiden iſt der, daß Jenes vom Unglück und Glück zugleich, Dieſes vom Unglück allein geſagt wird.

**Reperire rimam,**

„eine Ausflucht finden,“ wörtlich: ein Loch oder eine Ritze finden, wodurch man entſchlüpfen kann; gebraucht Plautus (im Curculio). „Er hat ſich ein Hinterthürchen offen gelaſſen,“ heißt es bei uns.

**Res ad triarios redilt,**

„es herrſcht die höchſte Gefahr,“ iſt eine bei den römiſchen Schriftſtellern ſehr häufig vorkommende, ſprüchwörtliche Redensart, welche in der Sitte der Römer, ſich zur Schlacht zu ordnen, ihren Urſprung ſucht. Triarii hießen in der römiſchen Schlachtordnung die Soldaten im 3ten Treffen, wohin nur alte verſuchte Leute geſtellt wurden, denen die Bewachung der Fahne anvertraut war. Waren nun in einer Schlacht die beiden erſten Treffen beſiegt, ſo daß Alles auf die triarii ankam, ſo hieß es: „res ad triarios rediit“ oder, wie wir ſagen: „es iſt auf das Aeußerſte gekommen.“

**Res nulla concilio nocentior malo,**

„nichts iſt verderblicher, als ein ſchlechter Rath.“ Dieß Sprüchwort verdankt ſeine Entſtehung aller Wahrſcheinlichkeit nach den Griechen, indem wir dasſelbe bei Sophocles in den Worten finden:

βουλης γαρ ουδεν ἐστιν ἐχθιον κακης.

Wir ſagen im Deutſchen:

„Nichts ſchlimmer, als ein böſer Rath,“

oder: ein Rath Ahitophel's“

(mit [redacted] 1. Buch Samuelis Cap. 16. Vers 21).

**Repetitio est mater studiorum,**

ſiehe: exercitatio potest omnia.

**Resecare ad vivum,**

„etwas auf's Genaueſte unterſuchen," findet ſich in der angegebenen Bedeutung bei Cicero (de amicitia); würde aber wörtlich zu überſetzen ſein: „Etwas (z. B. die Nägel) bis an's Leben" oder: „bis auf's Blut abſchneiden."

**Reti ventos venari,**

ſiehe: laterem lavare.

**Risu emori,**

„vor Lachen ſterben," oder, wie wir im Deutſchen ſagen: „vor Lachen berſten," „vor Lachen ſich wälzen," „ſich einen Buckel lachen" u. ſ. w., führt Terenz (im Eunuch) an.

**Romae quoque homines moriuntur,**

„auch zu Rom müſſen die Leute ſterben," iſt neuern Urſprungs und kommt bei Euſtathius vor, in der Bedeutung, daß der Menſch überall ſterben müſſe, und daß ſelbſt das, als Sitz der Päpſte, heilige Rom nicht vor dem Tod zu ſchützen vermöge.

**Romanus sedendo vincit,**

„ein Römer ſiegt auch im Sitzen," wird von Varro (de re rust. lib. I. cap. II.) auf Diejenigen angewendet, welche, ohne ſich nur deßhalb zu bemühen, dennoch zu ihren Zwecken gelangen. Die Redensart ſcheint der Geſchichte von dem Verhalten des Fabius Cunctator im Kriege gegen Hannibal ihren Urſprung zu verdanken. Schon Ennius ſingt (wie aus Cicero im Cato major zu erſehen) vom Fabius:

„Unus, qui nobis cunctando resittuit rem."

Im Deutſchen haben wir das Sprüchwort:

„Gott verläßt keinen Deutſchen."

**Rota plaustri male uncta stridet,**

„ein ſchlecht geſchmiertes Wagenrad kreiſcht," hat die Bedeutung unſeres deutſchen Sprüchworts:

„Wer gut ſchmiert, fährt gut!"

**Rudem accipĕre s. rude donari,**

„den Reiſeſtab empfangen, mit dem Reiſeſtabe beſchenkt werden," oder, wie wir im Deutſchen ſagen: „den Laufpaß erhalten," „ſeines Dienſtes entſetzt," oder: „ſeiner Function enthoben werden;" kommt vor bei Cicero, Horaz, Juvenal und Ovid.

---

# S.

**Sagum sumere,** oder **saga parare** und **ad saga ire,**

„das Kriegskleid anziehen, bereiten, oder nach demſelben gehen," hat bei Cicero, der ſich dieſer Redensarten an verſchiedenen Stellen (namentlich in der IV. Philip.) bedient, die Bedeutung: „ſich zum Kampfe rüſten." Das Sagum war ein Kleid der römiſchen Soldaten, welches nur, wenn es in's Feld ging, angezogen wurde. Es beſtand aus grobem Tuche, wurde über der Tunica getragen und auf der Achſel zuſammengeſchnallt; dasſelbe war etwas länger als die Tunica, jedoch nicht ſo viel, daß es weit über die Knie hinweggegangen wäre.

**Salem et mensam ne praetereas,**

wörtlich: „Gehe nicht dem Salzfaſſe und dem Tiſche (Deines Freundes) vorüber," d. h., „verachte nicht, was Dir Dein Freund vorſetzt, und verletze nicht ſeine Gewohnheit und Sitte oder, wenn er arm *iſt, ſeine* Armuth."

Das Sprüchwort ſtammt aus dem Griechiſchen, wo es lautet:

ἀλα και τραπεζαν μη παραβαινε.

Im Deutſchen haben wir die Redensart:

„Verachte nicht mein geringes Haus.“

**Salem et caseum edit,**

„er begnügt ſich mit Salz und Käſe,“ d. h., er iſt mit Wenigem zufrieden. Kommt vor bei Plinius (lib. XXI. C. VIII.). Wir ſagen: „er iſt mit Salz und Brod zufrieden.“

**Sallares dapes,**

„ein Saliſches Mahl,“ heißt bei Horaz (in den Oden) ein üppiges reiches Mahl, wie es bei den Saliern (dem älteſten Prieſtergeſchlechte bei den Römern) gebräuchlich war.

**Sambucam citius caloni aptaveris alto,**

„eher wirſt Du einen lümmelhaften Troßbuben die Sambuke ſpielen lehren,“ iſt ein Vers des Perſius, der zum Sprüchwort wurde. Die Sambuca war nach Petiscus ein dreieckiges Saiteninſtrument, das wie ein Hackebret geſpielt wurde.

Was das Sprüchwort beſagen ſoll, liegt offen vor; es enthält eine Betheuerung, daß Etwas niemals oder wenigſtens nicht ſo ſchnell geſchehen werde. Wir ſagen in ſolchem Falle:

„Eher iſt an des Himmels Einfall zu denken.“

**Sanior pisce esse,**

ſiehe: valere pancratice.

**Saperdae nobis videmur esse, quum simus sapri,**

„wir wollen als Weiſe erſcheinen, obwohl wir nur unnütze Wäſcher ſind,“ wird als Sprüchwort von Varro angeführt.

Im Deutſchen heißt es:

„Viele dünken ſich klug und ſind doch nur Narren,“

sowie:

„Es giebt viele Narren ohne Schellen und Kolben,“

endlich:

„Es sind nicht alle Narren beschoren.“

Die beiden letzten Sprüchwörter erklären sich daraus, daß die sonst an den Höfen zum Vergnügen angestellten Narren beständig mit geschornem Haupte, sowie mit einer Schellenkappe und einem sogenannten Narrenkolben gehen mußten.

**Sapiens a se ipso pendet,**

„der Weise hängt nur von sich selbst ab,“ ist ein Lehrsatz der Stoiker, den Cicero in den Paradoxen erläutert und vertheidigt. Der Sinn ist: „daß ein Weiser, weil er sein Glück nur in sich und nicht in äußern Dingen sucht, auch durch Aeußerlichkeiten nicht leicht afficirt werden könne.“

**Sapiens dominabitur astris,**

„selbst der Weise wird von den Gestirnen beherrscht,“ ist ein Ausspruch des Astronomen Ptolemäus von Alexandrien (in dem Almageſt), der sich auf den Glauben der Astrologen stützt, daß jedes Menschen Schicksal in den Sternen zu lesen sei und von dem Laufe dieser abhänge. Dieser Ausspruch bildet gewissermaßen den Gegensatz des vorstehenden Paradoxon der Stoiker. Im Zusammenhange stehen folgende Sprüchwörter:

*a)* astra inclinant, non urgent, „die Gestirne stehen günstig, sind nicht entgegen;“

*b)* fata viam invenient, „das Schicksal wird schon einen Weg ausfindig machen“ (bei Virgil in der Aeneide), d. h., was mit uns geschehen soll, geschieht, ob wir nun Etwas dazu thun oder nicht.

**Sapiens sua bona secum fert,**

„ein Weiser trägt alle seine Güter bei sich,“ nachgebildet dem Wahlspruche des griechischen Weisen Bias:

„Omnia mea bona mecum porto.“

**Sapientes sunt, qui veteri vino utuntur,**

„klug ſind Diejenigen, die alten Wein trinken,“ ſagt Plautus (in der Cossina). Bekannt iſt, daß alter Wein weniger berauſcht und geſünder iſt, als der junge, was ſchon Homer (in der Odyſſee, B. 2) erwähnt. Auch Ovid (de arte lib. 2) ſingt:

„Qui properant, nova musta bibant, mihi fundat, avitum,
Consulibus priscis condita testa merum.“

Im Deutſchen heißt es:

„Alter Freunde, alten Weins und alter Schwerter ſoll man ſich tröſten,“

ſowie:

„Junger Wein iſt ſüß, hat aber viel Hefen.“

**Sapientiam vino obumbrare,**

„die Weisheit mit Wein verdüſtern,“ ſagt Plinius (historiae mundi, lib. 23. cap. 1), indem er hinzufügt: „inutilissimum est,“ „iſt ſehr nachtheilig.“ Er widerrathet an dieſer Stelle das Weintrinken früh nüchtern, indem er bemerkt, „daß es den Geiſt umdüſtere und ſchläfrig, ſomit aber den Menſchen zu allen Geſchäften untüchtig mache.“

**Sarcinatoris est, summum suere centonem optime,**

„der Flickſchneider muß auch den letzten Lappen auf's Beſte aufnähen,“ iſt ein Vers des Lucilius, welcher beſagt, daß Jeder in ſeinem Geſchäfte das Möglichſte zu erzielen beſtrebt ſein müſſe.

Es entſpricht dieſes Sprüchwort dem: „boni poetae est, in extremo actu esse optimum,“ ſowie dem Ausſpruche des Cicero (in einem Briefe an den Brutus):

„Omnes adhibere machinas,“
„alle Mittel anwenden,“

was wir im Deutſchen mit den Worten: „alle Minen ſpringen, alle Maſchinen ſpielen laſſen,“ oder „in Bewegung ſetzen,“ wieder geben. Für den Ausſpruch des Lucilius haben wir eine entſprechende Redensart nicht, wenn wir uns nicht an das Sprüchwort: „Wer ein Amt hat, warte ſein,“ halten wollen.

**Sarta tecta,**

siehe: summum fastigium imponere.

**Saxum volvere,**

siehe: laterem lavare.

**Scabies extremum occupet,**

siehe: Extremum occupet scabies.

**Scelera non habent consilium,**

„Verbrechen entbehren des guten Rathes," wird von Quinctilian als Sprüchwort angeführt. Es soll damit angedeutet werden, daß Verbrecher meist in blinder Leidenschaft handeln und das, was sie sich zu Schulden gebracht, nicht gethan haben würden, wenn sie einen guten Rathgeber zur Seite gehabt hätten. Im Zusammenhange mit diesem Sprüchworte steht ein anderes, ebenfalls von Quinctilian angeführtes, nämlich:

„Sceleri nunquam defuit ratio,"

„dem Verbrechen fehlte nie ein Grund,"

welches seinen Ursprung auf den Erfahrungssatz stützt, daß selten ein Verbrecher sich findet, der nicht seine gesetzwidrigen Handlungen durch irgend Etwas zu entschuldigen und solche dadurch in den Augen des Richters weniger straffällig zu machen suchte.

**Scindere glaciem,**

„das Eis brechen," wird von Demjenigen gesagt, welcher in einer Sache den Anfang gemacht, Andern also den Weg gezeigt hat. Diese Redensart ist gleichbedeutend mit dem: „Fores aperire" des Plinius des Aeltern (lib. 2. cap. 8) und dem „Primas lineas ducere" des Quinctilian (lib. 2 et 4). „Er hat zuerst das Eis gebrochen," oder: „er hat zuerst die Laufgräben eröffnet," sagen wir auch.

**Scribere cur metuam, cum scribo de Jove summo?**

„warum soll ich mich fürchten, es niederzuschreiben, da ich doch selbst über Gott schreibe?"

Mit dieſem Verſe, der von einem alten, aber unbekannten römiſchen Dichter herrührt, pflegen ſich Schriftſteller zur Niederſchreibung einer Anſicht oder Meinung zu ermuthigen, wegen welcher ſie, weil ſie gegen die Religion, den Staat, oder einen Großen gerichtet iſt, zur Verantwortung oder gar zur Strafe gezogen zu werden fürchten.

**Scribere s. dicere, quidquid in buccam s. in linguam venerit,**

„ſchreiben und ſagen, was in den Mund oder auf die Zunge kommt," d. h., Alles, was man denkt und fühlt. Kommt vor bei Cicero (ad Atticum, lib. 12 et 14). Wir ſagen: „Er hat das Herz auf der Zunge," „er ſpricht, wie er denkt." Die Redensart iſt mit der Vorigen nahe verwandt.

**Se non quaerere extra,**

hat bei Perſius (Satyr. 1) die Bedeutung, „daß man bei ſeinen Handlungen ſich nicht nach der Meinung Anderer, ſondern lediglich nach ſeiner eigenen Einſicht und nach ſeinem Gewiſſen richten müſſe."

**Segnius expediunt commissa negotia plures,**

„ein Mehrern übertragenes Geſchäft wird läſſig ausgeführt," entſpricht unſerm Deutſchen: „Viel Hirten, übel gehütet," und: „viel Herren, ſchlecht Regiment."

**Semel injustum, semper injustum,**

iſt ein juriſtiſches Sprüchwort, welches im Deutſchen durch folgende Sprüchwörter ausgedrückt und zugleich erklärt wird.

„Was einmal Unrecht geweſen iſt, bleibt Unrecht zu aller Friſt;"

ſowie:

„Hundert Jahre Unrecht, iſt noch keine Stunde Recht;"

oder, wie es auch ausgedrückt wird:

„Hundert Jahre Unrecht gethan, wird nimmer Recht gethan."

**Semper Africa novi aliquid apportat,**

oder:

**Lybia semper novi aliquid adfert,**

„Africa bringt immer etwas Neues," iſt ein bei Plinius und Andern vorkommendes Sprüchwort, das aus der Zeit der Kämpfe der Römer in Africa herrührt, deſſen Völker ſich beſtändig und unausgeſetzt gegen die römiſche Macht auflehnten.

**Semper ei pendet hamus,**

„er hat immer ſeine Angel ausgeworfen," d. h. er iſt immer darauf bedacht, jede Gelegenheit wahrzunehmen, um ſein Glück zu machen (ſiehe: Ovid. Amor). Bei uns heißt es:

„Er ſteht beſtändig auf der Lauer, um einen Fang zu thun."

**Senator absque provocatione, legatus sine mandatis,**

„Senator ohne Berufungsrecht, Geſandter ohne Auftrag," ſagt Cicero (lib. 3 de legibus) in Bezug auf Diejenigen, welche, ohne eine Würde zu bekleiden, ſich überall vordrängen und die Erſten ſein wollen. „Er miſcht ſich," ſagen wir Deutſchen in gewöhnlicher kräftiger Ausdrucksweiſe: „wie Mäuſedreck unter den Pfeffer!"

**Seplasia dignus est,**

ſiehe: dignus Seplasia est et Capua.

**Sera in fundo parsimonia,**

„Sparſamkeit kommt zu ſpät, wenn man ſchon auf dem Boden des Faſſes iſt;" führt als Sprüchwort Seneca (in ſeinem erſten Briefe) an, um anzudeuten, daß man ſein Gut nicht verſchwenden dürfe, ſondern bei gelegener Zeit ſich etwas zurücklegen müſſe, um nicht in der Noth zu darben. Wir ſagen:

„Spare in der Zeit, ſo haſt Du in der Noth,"

und:

„Wer nicht ſpart zur rechten Zeit, darbt zur Unzeit."

In Norddeutſchland heißt es:

„Spar wat, hett wat; fritt up, hett niſcht.“

**Sero Jupiter diphteram inspexit,**

„endlich iſt ſein Lebensbuch von Jupiter aufgeſchlagen worden,“ ſtammt aus dem Griechiſchen, wo es heißt:

ὁ Ζευς, κατειδε χρονιος εἰς τας διφθερας,

und iſt gegen Diejenigen gerichtet, deren Uebelthaten, wenn auch ſpät, endlich doch an's Tageslicht kommen und beſtraft werden. Diphthera heißt urſprünglich ein Pelz oder Fell; wird aber, weil die Alten meiſt auf Pergament ſchrieben, von Cicero in der Bedeutung von: „Schreibebuch“ oder „Notizbuch“ gebraucht. Nach der Anſicht der Griechen und Römer zeichnete Jupiter die Thaten jedes Menſchen in ein Buch ein, welches er von Zeit zu Zeit aufſchlug, um gegen die Uebelthäter Strafen zu verhängen, oder die Guten zu belohnen. Wenn nun ein ſchlechter Menſch erſt ſpät und nach vielen Uebelthaten ſeinen wohlverdienten Lohn erhielt, ſo hieß es:

„Sero Jupiter diphtheram inspexit,“

was wir im Deutſchen mit den Worten wiederzugeben pflegen:

„Endlich hat er ſeinen Lohn dahin,“

ſowie:

„Gott kommt langſam, aber wohl,“ (Agricola.)

Gleichbedeutend mit dem erwähnten römiſchen Sprüchworte ſind:

*a)* Sero molunt Deorum molae, „ſpät (aber ſicher) mahlt Gottes Mühle“ (nach Plutarch);

*b)* Dii lenti, sed certi vindices (bei Seneca de declam. lib. X.): „die Götter ſtrafen ſpät, aber gewiß;“

*c)* Dii laneos habent pedes, „die Götter kommen mit unhörbarem Schritt“ (wörtlich: „haben wollene Fußbekleidung“), bei Macrobius (Saturn. lib. I. Cap. VI.).

**Sero molunt Deorum molae,**

ſiehe: Sero Jupiter diphtheram inspexit.

**Sero venientibus ossa,**

ist neuern Ursprungs und die Uebersetzung unseres:

„Wer nicht kommt zur rechten Zeit,
Muß warten, ob was überbleibt,“

oder, wie Rückert dieses Sprüchwort ausdrückt:

„Ein Mann, so da kommt nach dem Feste,
Muß vorlieb nehmen mit dem Reste.“

(Siehe oben: Post festum venire.)

**Serram per eandem lineam reciprocare,**

„die Säge immer an einer und derselben Stelle hin und herziehen,“ wird von Tertullian als Sprüchwort angeführt, in der Bedeutung: „Bei einem Streite immer auf ein und dasselbe Argument zurückkommen,“ oder, wie wir sagen: „sich wie ein Kreisel immer auf einem Flecke herumdrehen.“

**Sexagenarios de ponte dejicere,**

„die Sechszigjährigen von der Brücke werfen, d. h., mit andern Worten: „Die Alten als unnütz von den Staatsgeschäften entfernen und jüngere Kräfte herbeiziehen.“ Dieß Sprüchwort soll nach Einigen daher kommen, daß die über 60 Jahre alten Bürger bei Abstimmungen kein Stimmrecht gehabt haben und deßhalb von den jüngern Bürgern, wenn sie sich zu der auf den Brücken vorgehenden Abstimmung zugedrängt hatten, in die Tiber hinabgestoßen worden sein sollen. Varro (de vita patrum, lib. II.) giebt dagegen für die Entstehung dieses Sprüchwortes als Grund an, daß alle über 60 Jahre alte Bürger einen gesetzlichen Grund zur Ausschlagung öffentlicher Aemter gehabt hätten und daß daher das Sprüchwort stamme.

Inzwischen findet die erstere Ansicht Halt in den Versen des Ovid (aus den Fasten):

„Pars putat, ut juvenes ferrent suffragia soli,
Pontibus infirmos praecipitasse senes,“

indem man daraus ersieht, daß der Glaube an das frühere Vorhandengewesensein jener Sitte zu Ovid's Zeit herrschend *gewesen ist.*

**Si corvus posset tacitus pasci,**

„wenn der Rabe bei seinem Mahle hätte schweigen können," ist eine sprüchwörtliche Redensart, bei welcher der Nachsatz ergänzt werden muß: „so wäre es besser für ihn gewesen." Sie schreibt sich her von der auch bei Phädrus vorkommenden Fabel des Aesop, vom Fuchs und dem Raben, welcher Letztere sich bei dem Verzehren eines gestohlenen Käse durch die Schmeicheleien des Ersteren verleiten ließ, seinen Schnabel zum Gesang zu öffnen und seinen Käse fallen zu lassen. Horaz wendet das Sprüchwort (in den Satyren) in folgenden Versen an:

„Sed tacitus pasci si posset corvus, haberet
Plus dapis. —"

**Si Deus pro nobis, qui contra nos,**

„wenn Gott mit uns ist, wer vermag etwas wider uns." Ist ein Ausspruch des Apostel Paulus (im Briefe an die Römer, Capitel 8), welcher zum Sprüchwort wurde und im Mittelalter vielen Rittern und Fürsten zum Wahlspruch diente. Der Gedanke, welcher in diesen Worten liegt, wird von Ennius ausgedrückt in dem Verse:

„Non semper vestra evertit, nunc Jupiter hac stat."

**Si qua sede sedes et est tibi commoda sedes,
Ille sede sede, nec ab ista sede recede,**

„Sitzest Du irgend wo fest, und ist der Sitz auch bequem Dir,
Halte dann fest an dem Sitz und laß Dir den Sitz nicht entreißen,"

ist ein lateinisches, im Deutschen nicht gut wiederzugebenes Wortspiel neuern Ursprungs, welches auf die Verschiedenheit der Prosodie der beiden Worte: sedes, der Sitz, und sedeo, ich sitze, basirt ist, indem ersteres (von dem Perfectum: sedi, ich habe gesessen, herstammend) in der ersten Sylbe lang; letzteres dagegen in der ersten Sylbe kurz ist. Es würde dasselbe hier nicht angeführt worden sein, wenn wir nicht im Deutschen das Sprüchwort hätten:

„Sitzeſt gut, ſo ſitze feſt,
Alter Sitz iſt ja der beſt',“

welches zu obiger Ueberſetzung Veranlaſſung gegeben ſcheint, wenn nicht das Wortſpiel älter und das wähnte Sprüchwort vielleicht erſt aus demſelben gangen iſt. Das: „Sitzeſt gut, ſo ſitze feſt“ findet ſich bei Abſchatz (Hanns Aßmann, Freih Abſchatz, geb. 4. Febr. 1646, geſtorben 21. Apr in deſſen Gedichten, welche 1704 in Breslau erſchien

**Si quando fatuo delectari volo, non est quaerendus, me video,**

ſiehe: tam fatuus, ut regnare possit.

**Si tacent, satis dicunt,**

„auch wenn ſie nicht reden, ſagen ſie genug,“ ſich Cicero (de divin.) aus. Dieſer Ausſpruch iſt Sinne zu nehmen, wie die Rechtsregel des Juſtin Corpus juris civilis:

„Qui tacet, consentire videtur,“
„wer ſchweigt, willigt ein,“

welche auch bei uns noch gilt. Wir ſagen:

„Schweigen iſt auch eine Antwort,“

ſo wie:

„Schweigſt Du ſtille,
So iſt's Dein Wille;“

ferner:

„Wer ſchweigt, bejaht;“

endlich:

„Keine Antwort iſt auch eine Antwort.“

Das Sprüchwort:

„Stillſchweigen iſt nicht allwege gut,“

ruft uns endlich die Warnung zu, nicht zu ſchweig es unſer Intereſſe gilt und wo aus unſerm Stummble uns nachtheilige Folgerung gezogen werden kann.

**Si tacuisses, philosophus mansisses**

„hätteſt Du geſchwiegen, hätte man Dich f für klug gehalten,“ wird gegen Diejenigen ang die bei Erörterung eines Gegenſtandes durch eine albe

endung zu erkennen geben, daß sie von der Sache, worüber esprochen wird, gar nichts verstehen.

**Si tibi amicum, nec mihi inimicum,**

ist Dir's angenehm, ist mir's nicht unangenehm," t dem Ausspruche des Plato (im Theätetus) nachgebildet:

ἀλλ' ἐι ὁυτως, ὠ Θεοδωρε, σοι φιλον, ὁυδ' ἐμοι ἐχθρον, φασιν ὁι παροιμιαζομενοι,

nit andern Worten: „si tibi placet, mihi non displicet." Wird als Höflichkeitsformel gebraucht, womit man sich dem Willen oder der Ansicht eines Andern anschließt.

**Si tibi machera, et nobis urbina est domi,**

kommst Du mit dem Degen, nehme ich die Ur- ine" (Schießgewehr), sagt Plautus (in den Bacchiden). Das Sprüchwort hat den Sinn: „Wenn Du mich an- reifst, werde ich Dir zu begegnen wissen, ich habe essere Waffen." Bei uns heißt es in gleichem Falle:

„Schlägst Du meinen Juden, schlag ich Deinen Juden."

Was die urbina war, wissen wir nicht; die Grammatiker, welche an der fraglichen Stelle der Bacchiden urbina esen, behaupten, daß es eine Art Schießgewehr gewesen ei. Placiades Fulgentius will statt urbina das Wort ervina (Wurfspieß) gesetzt wissen, indem er jenes als vox lubia bezeichnet. Aller Wahrscheinlichkeit nach hat er Recht; s wäre denn, daß man unter urbina (von urbs hergeleitet) in großes bei Belagerungen von Städten auf der Mauer ebrauchtes Wurfgeschütz zu verstehen hätte, wo dann obige Worte des Plautus als eine witzige Rodomondate erscheinen würden, wie wenn bei uns einer sagen wollte:

„Kommst Du mit dem Degen, nehme ich die Kanone."

**Si tu proreta isti navi es, ego gubernator ero,**

„willst Du als Pilot jenem Schiffe befehlen, so werde ich demselben als Capitän dienen," d. h., mit andern Worten: „ich habe in dieser Sache mehr zu sagen, wie Du; sie geht mich näher an." Dieß Sprüchwort findet sich bei Plautus (im Rudens).

**Sic vos non vobis** | **nidificatis, aves,**
**vellera fertis, oves,**
**mellificatis, apes,**
**fertis aratra, boves,**

ſind vier bekannte Verſe des Virgil, mit denen er, wie erzählt wird, den Dichter Bathyllus in Verlegenheit brachte. Dieſer hatte nämlich einige Verſe des Virgil uſurpirt, ohne es zugeſtehen zu wollen, und Letzterer ſchlug deßhalb die Worte: „Sic vos non vobis“ am Palaſte des Auguſtus an, indem er den Bathyllus aufforderte, den angedeuteten Gedanken als Vers vier Mal zu ergänzen und ſich ſo als Verfaſſer der geſtohlenen Verſe zu rechtfertigen. Bathyllus konnte dieſe Aufgabe nicht löſen und wurde ausgelacht.

Alle vier Verſe entſprechen im Sinn unſerm deutſchen Sprüchworte:

„Das Pferd, das den Hafer verdient hat, kriegt ihn nicht.“

**Sibi canere,**

„für ſich ſingen,“ führt Cicero (im Brutus) als Sprüchwort an, in der Bedeutung: „ſich ſelbſt genügen“ oder „etwas zu ſeinem eigenen Vergnügen thun.“

Im Deutſchen iſt der Ausdruck üblich:

„Er pfeift ſich ſelbſt ſein Stückchen,“

indem der Moment, wo Jemand für ſich ein Stückchen ſingt oder pfeift, immer auf einen Zuſtand innerer Zufriedenheit hindeutet.

**Sibi parat malum, qui alteri parat,**

iſt, wie wir aus Ariſtoteles (lib. Rhetor. III.) erfahren, griechiſchen Urſprungs und hat den Sinn unſeres deutſchen:

„Wer Andern eine Grube gräbt, fällt ſelbſt hinein.“

Im Griechiſchen lautet das Sprüchwort:

ὁστε ἀυτῳ κακα τευχει ἀνηρ ἀλλῳ κακα τευχων.

**Simia in pelle leonis,**

„der Affe in der Haut des Löwen,“ wird von Lucian *gebraucht, indem* er von Einem ſpricht, der ſich durch ſeine

Renommiſterei lächerlich machte. Einen andern Sinn hat das: „Lupus in pelle ovis,“ „der Wolf im Schafskleide,“ welches einen Mann bezeichnet, der unter der Maske der Demuth auf einen Gewaltſtreich denkt.

**Similia similibus curantur.**

ſiehe: Contraria contrariis pelluntur.

**Simul et dictum et factum,**

„geſagt, gethan,“ wahrſcheinlich dem Griechiſchen:

ἅμ᾽ ἔπος, ἅμ᾽ ἔργον,

welches dasſelbe bedeutet, nachgebildet, wird angewendet, wenn Jemand dem Worte ſogleich die That folgen läßt.

Das: „geſagt, gethan,“ haben wir ebenfalls.

**Simul flare et sorbere difficile est,**

„zugleich blaſen und ſchlürfen iſt ſchwer,“ d. h., es iſt nicht leicht, zwei ſich widerſprechende Handlungen zu gleicher Zeit auszuführen. Plautus (in der Mustellaria) bringt dieß Sprüchwort in den Worten:

„Flare simul sorbereque haud factu facile est.“

**Sinapi victitare,**

„von Senf leben,“ kommt in der Bedeutung von „traurig, ernſt, ſauertöpfiſch leben“ bei Plautus (im Trucul.) vor.

**Sine Cerere et Bacho friget Venus,**

„ohne die Ceres und den Bachus friert die Venus,“ führt Terenz (im Eunuch) als Sprüchwort an. Er will damit ſagen, daß Diejenigen, die der phyſiſchen Liebe fröhnen, den Körper durch gute Speiſen und Getränke zu ſtärken genöthigt ſind. Schon die Griechen kannten dieſen Satz; denn Euripides ſagt:

οἴνου μὴ παροντος οὐκ ἐστι Κυπρις (absente vino, nulla adest Venus).

Wir haben das Sprüchwort:

„Ohne Wein und Brod
Leidet Venus Noth.“

**Siren amicum nunciat, apis hospitem,**

„die Hummel zeigt an, daß ein Freund, die Biene, daß ein Gast sich einstellen wird," stammt von den Griechischen:

σειρην μεν φιλον, ἀγγελλει ξεινον δε μελισσα.

Daß dieses Sprüchwort einem alten Aberglauben seinen Ursprung zu verdanken hat, wornach man annahm, daß nach dem Herumfliegen einer Hummel oder Biene in der Stube sich ein Freund oder Gast einstellen werde, bedarf keiner weiteren Erwähnung. Gilt bei uns doch auch noch der Glaube, daß ein Strohhalm, welcher in einem Zimmer liegend gefunden wird, die Ankunft eines Gastes anzeige.

**Solamen miserum est, socios habuisse malorum,**

siehe: Miserum est solatium, socium habere calamitatis.

**Solem mercede praestant et aquam vendunt,**

siehe: Usuras nauticas imponere.

**Soli lumen inferre,**

siehe: Herculis cothurnum infanti aptare.

**Solis medicis licet impune occidere,**

„nur die Aerzte dürfen ungestraft tödten," sagt Plinius, diesen Satz als Sprüchwort anführend.

**Somni plenus,**

„voller Träume," wird Derjenige genannt, der sich allerhand illusorische Hoffnungen macht. Der Ausdruck ist dem Griechischen: ὑπνου μεστος nachgebildet und wird meist in der Bedeutung von: „eingebildet und dumm" gebraucht. Verwandt damit ist unser: „er ist voller Einbildungen," welches wir jedoch nur auf solche anwenden, deren Phantasie jede Befürchtung und jedes drohende Uebel vergrößert, auf der andern Seite aber auch wieder jede, auch nur entfernte, Hoffnung für erfüllt ansieht.

**Sorex suo ipsius indicio perlit,**

„die Spitzmaus ist gefangen worden, weil sie sich *selbst verrieth*," sagt Terenz (im Eunuch). Die Redensart

ſt gleichbedeutend mit: „Incidit in foveam, quam fecit“ und: Suo ipsius laqueo captus est.“

**Spe Croeso ditior, inopia Iro pauperior,**

ſeinen Hoffnungen nach iſt er reicher als Cröſus, in er Wirklichkeit iſt er ärmer als Irus,“ iſt ein Sprüchwort neuern Urſprungs, das aber, weil es ſehr gebräuchlich eworden, hier nicht unerwähnt bleiben durfte. Wenn man eiß, daß im Alterthum Cröſus, König von Lydien, für den eichſten Mann ſeiner Zeit galt, und daß Irus der Bettler iſt, deſſen Dürftigkeit Homer in ſeiner Odyſſee ſo reffend ſchildert; ſo erklärt ſich das Sprüchwort von ſelbſt.

**Spem pretio emere,**

Hoffnung für Geld kaufen, d. h., auf einen ſehr unichern Gewinn Geld verwenden. Dieſer ſprüchwörtlichen Reensart bedient ſich Terenz (in den Adelphen), indem er ſagt: Ego spem pretio non emo.“ Wir ſagen in gleichem Falle: Sein Geld in eine Lotterie ſetzen,“ wobei auf den Volksers angeſpielt wird:

„Wer ſein Geld ſetzt in die Lotterie,
Der kommt darum, er weiß nicht wie?“

**Sperant omnes, quae cupiunt nimis,**

wer etwas recht ſehr wünſcht, hofft darauf,“ iſt eine Wahrheit, die ſich, ſo lange die Welt ſteht, gewiß in dem eben eines jeden Menſchen erhärtet hat, indem kein Sterblicher bis zum Alter des Denkens und Empfindens gekommen ſt, welcher nicht irgend einmal das, was er wünſchte, auch rwartet hätte. Virgil ſpielt (in der Aeneide) auf obigen Gedanken in dem Verſe an:

„Credimus, an qui amant, ipsi sibi somnia fingunt.“

**Sperare, hinc aliquam auram affiare,**

hoffen, daß ein günſtiger Wind ſich erheben werde,“ ſt eine ſprüchwörtliche Redensart (hergenommen von einem, er Windſtille auf dem Meere ausgeſetzten, Schiffe), welche ngewendet wird, wenn Jemand hofft, durch irgend eine ußerordentliche Hülfe aus einer verzweifelten Lage geriſſen zu erden. Wir gebrauchen ſprüchwörtlich dasſelbe Bild.

**Stomachus non fert,**

„das kann der Magen nicht vertragen," wird von Cicero an verſchiedenen Stellen und auch von andern Schriftſtellern gebraucht, um zu bezeichnen, daß Jemandem eine Sache oder ein Gegenſtand zum Ekel ſei. Wir ſagen ebenfalls:

„Das verträgt mein Magen nicht."

**Stultum est, patrem interficere et filio parcere,**

„es iſt unpolitiſch, den Vater zu tödten, den Sohn aber zu ſchonen," wird in Bezug auf Diejenigen gebraucht, die einen Feind vernichten, in den verſchonten Kindern und Anhängern dieſes Feindes aber Rächer hinter ſich laſſen. Das Sprüchwort ſtammt aus Herodot (Buch I. Cap. 155), wo dieſer Schriftſteller daſſelbe dem Cyrus in den Mund legt.

Im Deutſchen haben wir das ganz alte Sprüchwort:

„Wer des Vaters Feind iſt, muß auch des Sohnes Feind ſein,"

welches an die altgermaniſche Familienverbindung und die mit dieſer zuſammenhängende Rache (die noch jetzt herrſchende vendetta der Corſikaner) erinnert und obiges Sprüchwort in einem andern Lichte erſcheinen läßt, als es uns nach unſern jetzigen Anſichten anfänglich erſcheinen dürfte.

**Sua cuique nocet stultitia,**

„Jedem ſchadet ſeine eigene Thorheit," bei Plinius (epist. lib. XIII. ep. 88). Bei uns heißt's:

„Er hat ſich durch ſeine eigene Dummheit geſchadet."

**Suadere surdis,**

ſiehe: surdo canere.

**Suam quisque homo rem meminit,**

ſiehe: Omnes sibi melius esse malunt etc.

**Sub aliena arbore fructum legere,**

„unter einem fremden Baume Früchte leſen," d. h., aus Anderer Mühen Nutzen ziehen, wird vom Livius angezogen. Gleichen Sinn hat dieß Sprüchwort mit dem von

Seneca (Declamat. lib. II. decl. 5) angeführten: „Gemmas ex alieno littore petere," „Edelſteine an fremder Küſte leſen." „Auf fremdem Acker erndten," ſagen wir.

**Sub cultro liquit,**

„er liegt unter dem Meſſer," iſt ein Bild von den Opferthieren hergenommen, welche der Prieſter zu ſchlachten eben im Begriff iſt. Das Sprüchwort, das Horaz (in ſeinen Sermonen) anführt, beſagt daſſelbe, was unſer deutſches: „das Meſſer ſteht ihm an der Kehle!" oder: „das Damokles-Schwert hängt über ſeinem Haupte" ausſpricht.

**Sub tecto imbrem exaudire,**

„den Fall des Platzregens unter ſicherem Dache mit anhören," iſt dem Verſe des Sophocles:

— — — — ὑπο στεγῃ
Πυκνης ἀκουσαι Ψακαδος διδουσῃ φρενι,

welchen Cicero an einer Stelle ſprüchwörtlich anführt, entnommen und beſagt ſoviel, als:

„Eine Gefahr oder ein Unwetter aus ſicherem Verſteck mit anſehen und vorübergehen laſſen."

Die Redensart iſt übrigens ganz gleichbedeutend mit: „e terra spectare naufragium" (ſiehe: in tranquillo esse).

**Sublata lucerna nihil interest inter mulieres,**

wörtlich: „wenn die Laterne weggenommen iſt, findet ſich kein Unterſchied unter den Frauen," d. h., „bei Nacht ſehen ſich alle Weiber gleich," oder, wie unſer deutſches Sprüchwort ſich ausdrückt:

„Bei Nacht ſind alle Katzen grau."

Das Sprüchwort wird angeführt von Plutarch (praecept. connub.) und Apoſtolius giebt ihm, wiewohl jeden Falls mit Unrecht, die Nebenbedeutung, daß kein Weib ſich ſcheue zu ſündigen, wenn ſolches im Dunkel, d. h., heimlich, geſchehen könne.

**Suere aliquid capiti suo,**

„ſich durch eigene Schuld ein Unglück zuziehen," gebraucht ſprüchwörtlich Terenz (in Phormio).

**Sui anima pro sale data est,**

„dem Schweine iſt das Leben zum Einſalzen gegeben worden," iſt ein etwas dunkles Sprüchwort, welches von Varro (de re rustica, lib. II. c. 4), Plinius (hist. nat. lib. 8. c. 51) und Cicero (de finib. lib. V.) angeführt wird. Die Worte Varro's ſind: „Suillum pecus donatum a natura dicunt ad epulandum, itaque iis animam datam pro sale, qui servaret," „das Schwein wurde, wie man ſagt, von der Natur nur geſchaffen, um gegeſſen zu werden, daher iſt ihm das Leben des Salzes wegen, welches ſein Fleiſch erhält, gegeben worden." Wenn dieſe Worte nun auch erklärlich erſcheinen; ſo will ſich doch kein rechter Anhaltepunct dafür finden, daß man den Satz: „Sui anima pro sale data est," auf Diejenigen anwendet, welche Tag und Nacht nur auf die Pflege ihres Bauches ausgehen und, ſo zu ſagen, nach Art der Schweine leben.

**Sui cuique mores fingunt fortunam,**

„eines jeden Menſchen Schickſal hängt von ſeinem Betragen ab," wird von Cornelius Nepos (in vita Pompon. Attici) gebraucht und hat den Sinn des: „Quisque sortis suae faber," „Jeder iſt ſeines Glückes Schmied," was wir im Deutſchen auch noch mit den Worten ausdrücken: „wie man's treibt, ſo geht's," und: „wie der Mann, ſo wird ihm die Wurſt gebraten," obſchon letzteres Sprüchwort das Betragen eines Menſchen, als für ihn folgenreich nur in Bezug auf ſeine Würdigung durch Andere darſtellt.

**Suis aliquem pingere coloribus,**

„Jemanden mit ſeinen eignen Farben malen," hat bei Cicero (Epist. ad fratrem Quintum, lib. IV. ult.) die Bedeutung: „Jemanden beſchreiben, wie er iſt oder wie er ſich giebt." Wir gebrauchen dieſelbe ſprüchwörtliche Redensart.

**Summa Summarum,**

entſpricht ganz unſerm deutſchen: „mit Einem Worte" oder: „um nun Alles zuſammenzufaſſen, ꝛc." Dieſe ſprüchwörtliche Redensart kommt vor bei Cicero, Plautus, Lucrez *und Andern.*

**Summam manum addĕre,**

ſiehe: summum fastigium imponere.

**Summis negatum stare,**

„wer die höchſte Staffel erreicht hat, dem iſt nicht vergönnt, lange darauf ſtehen zu bleiben," iſt ein Ausſpruch des Lucian, der hiermit den Worten ſeines Großvaters, des L. Annäus Seneca (in der Vorrede zu den Declamationen) beiſtimmt; in omnibus rebus lex est, ut ad summum perducta rursus ad infimum, velocius quidem quam ascenderant, relabuntur.

**Summum cape et medium habebis,**

ſiehe: Iniquum petendum, ut aequum feras.

**Summum jus, summa injuria,**

„das beſte Recht iſt oft das größte Unrecht," kommt bei Terenz vor und bei Cicero (in actione pro Murena und de offic. lib. I. 10).

Der Sinn dieſes Sprüchworts iſt, daß der Richter, welcher, ohne Rückſicht auf die Perſönlichkeit und auf die Verhältniſſe der Parteien, ſtreng nach dem Buchſtaben des Geſetzes richtet, ſehr oft falſch urtheilen und ſomit einem Theile zu wehe oder gar Unrecht thun wird. Im Deutſchen ſagen wir: „Zu viel Recht iſt Unrecht." (Eiſenhart S. 19.)

**Summum fastigium imponere,**

„die letzte Ziegel auflegen," d. h., ein Werk gänzlich vollenden. Wörtlich überſetzt lautet das Sprüchwort: „die letzte Spitze aufſetzen," nämlich auf ein angefangenes Gebäude. Wir finden das Sprüchwort bei Cicero (in den offic. lib. III) und bei Plinius (in einem ſeiner Briefe).

Gleichbedeutend ſind die ſprüchwörtlichen Redensarten:

*a)* circulum absolvere, griechiſch: τον κυκλον ἀποτελειν („einen Kreis vollenden");

*b)* summam vel extremam manum addere, „die letzte Hand anlegen" (bei Ovid und Seneca);

*c)* ad umbilicum ducere carmen s. librum, „ein Gedicht oder ein Buch bis zum Nabel (d. h. bis

Innerſte (bis in die Mitte) vollenden," bei Horaz (in den Epoden), ſowie bei Martial. Um dieſe Redensart zu verſtehen und die Worte: „ein Buch bis in die Mitte vollenden," nicht irrthümlich: „für halb vollenden," zu nehmen, muß man wiſſen, daß die Bücher der Alten auf einzelne Blätter geſchrieben waren, welche zuſammengerollt wurden, dergeſtalt, daß der Anfang des Werks außen, das Ende aber in der Mitte zu liegen kam;

*d)* Supremum fabulae actum addere, „dem Stücke den letzten Act beifügen" (bei Cicero);

*e)* sarta tecta esse, „im Dach und Fach," d. h., ganz und in gutem Stande ſich befinden. So ſagt, z. B., Cicero: „Imperii domicilium sartum tectum conservare," „den Sitz des Reichs in gutem Stande erhalten;"

*f)* pensum absolvere, „ſeine Aufgabe löſen" (bei Cic.).

**Sumptus censum ne superet,**

„die Ausgabe ſoll die Einnahme nie überſteigen," ſagt Plautus (im Paenulus). Das Sprüchwort iſt von der Staatswirthſchaft hergenommen, indem das Wort census die öffentlichen Abgaben bezeichnet, die jeder römiſche Bürger auf dem Grunde der, alle 5 Jahre vorgenommenen, Abſchätzung ſeines Vermögens an die Staatskaſſe zu entrichten hatte.

**Supercilium contrahere,**

ſiehe: frontem exporrigere s. contrahere.

**Superis et inferis notum,**

„das iſt den Göttern des Olymp und der Unterwelt bekannt," oder, wie wir uns ſprüchwörtlich auszudrücken pflegen:

„Das iſt Gott und aller Welt bekannt."

**Supra clepsydram dicere,**

„über die erlaubte Zeit hinausreden," iſt eine ſprüchwörtliche Redensart, hergenommen von den vor Gericht plä-

direnden Advocaten, von denen bei den Römern ein Ankläger 6 Stunden, ein Defensor 9 Stunden, aber nicht darüber, sprechen durfte. Die Clepsydra war ein Gefäß (bei Vornehmen von Metall, bei Geringen von Thon), welches mit kleinen Löchern versehen und so eingerichtet war, daß es, sobald es mit Wasser gefüllt wurde, durch das allallmählige Durchsickern dieses letztern nach gewissen Abschnitten (wahrscheinlich nach angebrachten Ringeln) die Zeit anzeigte. Es waren also die Clepsydren sogen. Wasseruhren. Die Griechen kannten sie zuerst und von diesen kamen sie später zu den Römern. Cicero gebraucht den Ausdruck: „ad Clepsydram latrare," „nach der Clepsydra bellen," d. h., um nur die gesetzlich erlaubte Zeit auszufüllen, „salbadern."

**Supremum fabulae actum addere,**

siehe: summum fastigium imponere.

**Surculum defringĕre,**

„einen Zweig abbrechen," gebraucht Cicero (de orator. lib. III.) in der Bedeutung von: „aus den Lehrsätzen eines Andern etwas entnehmen." Zugleich führt dieser Schriftsteller (de orator. lib. II.) einen Scherz an, worin das „surculus" eine Rolle spielt, indem er erzählt, daß dem Sicilier Pacuvius, als dieser seinen Schmerz darüber äußerte, daß seine Frau sich an einem Feigenbaume erhängt habe, von einem Freunde die Erwiederung zu Theil geworden sei: „amabo te, da mihi de ista arbore, quos feram, surculos;" „ich bin Dein Freund, gieb mir von jenem Baume einige Reiser, damit ich sie pfropfe."

**Surdo canere,**

siehe: laterem lavare.

**Surgentem auscultare avenam,**

„das Gras wachsen hören," wird von Solchen gesagt, die immer Alles besser wissen und beobachtet haben wollen, als Andere. Wir haben dieselbe sprüchwörtliche Redensart, sagen auch wohl von einem Alleswisser:

„Er hört die Flöhe niesen."

**Sus cum Minerva certamen suscepit,**

ſiehe: Herculis cothurnum aptare infanti.

**Suspendere naso aliquem,**

„an der Naſe aufhängen," d. h., „Jemanden zum Geſpötte machen, hohnnecken," kommt vor bei Cicero, Plinius, Horaz, Martial, Perſius und Andern, nur in verſchiedenen Wendungen. Horaz verſtärkt das Wort: naso mit dem Zuſatze: „aduncо," „krumm." Wir ſagen im Deutſchen:

„An der Naſe herumführen."

**Susque deque habere** oder: **ferre aliquid,**

iſt eine ſprüchwörtliche Redensart, die bei Plautus, Cicero und andern römiſchen Schriftſtellern vorkommt und die Bedeutung hat:

„Etwas gleichgültig hinnehmen."

Woher die Ausdrücke: „Susque deque" ſtammen, darüber ſind die Etymologen nicht einig. Die Mehrzahl ſpricht ſich dafür aus, daß beide Worte nur Abkürzungen von: „sursum ac deorsum" ſeien, weßhalb ſie nur als Provinzialismen daſtehen dürften. Das:

οὐ φροντὶς Ἱπποκλείδῃ

in der Freiergeſchichte, welche uns Herodot (6. B. Cap. 129) erzählt, kann füglich ſtatt: „Non est curae Hippocleidi," auch mit:

„Susque deque habet Hippocleides,"

„Das iſt dem Hippocleides Pomade,"

überſetzt werden. Gleiche Bedeutung mit:

„susque deque habeo"

haben die ſprüchwörtlichen Redensarten: „manus non verterim" und „digitum non porrexerim," „ich würde die Hand nicht umwenden, keinen Finger erheben," welche Cicero (de fin. lib. 3 und lib. 5) gebraucht und die wir im Deutſchen auch haben.

**Sustollere manus,**

„die Hände in die Höhe heben," hat bei Cicero (Epist. lib. VII.) in den Worten: „Sustulimus manus, ego et Balbus"

die Bedeutung von: „Wir haben uns ſehr gefreut.“ Das „sustollere manus“ iſt jedenfalls von Einem, der zum Dankgebet für empfangenes Gute die Hände erhebt, hergenommen.

**Suum cuique pulchrum,**

iſt unſer: „Jeder lobt das Seine,“ und kommt bei Horaz und auch bei Perſius vor, bei Letzterem jedoch abgeändert in:

„Velle suum cuique est, nec voto vivitur uno.“

**Suum cuique,**

„Jedem das Seine.“ Der Turnvater Jahn überſetzt dieſes Sprüchwort in kräftiger und ſchöner Weiſe: „Keinem zu Lieb' und Keinem zu Leid,“ womit deſſen eigentliche Bedeutung, in welcher es bei Cicero und Andern vorkommt, treffend ausgedrückt wird. Als Deviſe trägt dieſes Sprüchwort der preußiſche ſchwarze Adlerorden. Hier hat es aber mehr den Sinn des: „Bene merentibus“ des würtembergiſchen Militärverdienſtordens.

**Suus cuique mos,**

„Jeder hat ſeine eigene Sitte,“ d. h., wie wir ſagen:

„Jeder hat ſeinen eigenen Kopf,“

„Jeder hat ſein eigenes Steckenpferd,“

„Jeder nach ſeiner Art.“

# T.

**Tabellis obsignatis agĕre,**

ſagt Cicero (Tuscul. lib. 5). Seine Worte ſind: „Tu quidem tabellis obsignatis agis mecum et testificaris, quid dixerim aliquando aut scripserim u. ſ. w.“ Man erſieht hieraus, daß der Ausdruck: „tabellae obsignatae“ hier ganz die Bedeutung unſeres: „Brief und Siegel“ hat und daß die Worte: „tabellis obsignatis agere,“ „aus Brief und Siegel klagen,“ dem römiſchen Proceßverfahren entnommen ſind und auf einen Rechtsſtreit hindeuten, in welchem der Kläger ſeine Anſprüche auf Urkunden ſtützt. Cicero deutet an der angezogenen Stelle darauf hin, daß ihm vom Atticus, den er dort anredet, der Vorwurf eines Widerſpruchs zwiſchen ſeinen Reden und Schriften gemacht werde, den er nicht von ſich ablehnen könne, da demſelben „tabellae obsignatae“ zum Grunde gelegt ſeien, d. h., mit andern Worten, da er aus ſeinen eigenen Schriften überführt werde.

**Tacere opinor esse optumum,**

ſiehe: audi, vide, sile.

**Tales simus, quales videri et haberi vellimus,**

„wir ſollen uns ſo geben, wie wir wirklich ſind und wofür wir gehalten ſein wollen,“ iſt ein Ausſpruch des Plato, welcher von den Römern als Sprüchwort recipirt wurde. Einer unſerer Dichter ſagt, vielleicht mit Hinblick auf vorſtehenden Ausſpruch:

„Will ich nicht ſo mich geben, wie ich wirklich bin,
Was nützt es mir, daß beſſer ich erſcheine.“

**Tam fatuus, ut etiam regnare possit,**

„er iſt ſo ſehr Narr, daß er Narrenkönig ſein kann,“ ſagt Seneca (in dem Werke: in Claudium Crassum) vom Craſſus. Die Worte: „ut etiam regnare possit“ ſind an der gedachten Stelle eigentlich wörtlich zu nehmen und man

darf sich über die Verachtung, die sich in ihnen gegen die Throninhaber ausspricht, nicht wundern, wenn man bedenkt, daß die römischen Herrscher, unter denen Seneca lebte, sich eben nicht durch Herrschertugenden auszeichneten. Wohlweislich sagt aber Seneca an der fraglichen Stelle: regnare, nicht imperare, so daß er mit jenem Ausspruche nicht sowohl den zu seiner Zeit herrschenden Kaisern, als vielmehr den in den ersten Jahren Roms an der Spitze des Volks gestandenen Königen, gegen welche bei dem römischen Volke auch damals noch der alte Haß vorherrschte, nahe tritt.

Hier ist das Sprüchwort durch:

„er ist so sehr Narr, daß er Narrenkönig sein kann,“ übersetzt worden, weil wir uns im Deutschen dieser Redensart sprüchwörtlich bedienen.

Uebrigens sagt Seneca von sich selbst: „Siquando fatuo delectari volo, non est longe quaerendus; me video,“ „wenn ich mich an einem Narren ergötzen will, brauche ich nicht weit zu suchen; ich sehe in den Spiegel.“

Dem entsprechend sagen wir:

„Ein Narr nicht weit zu suchen ist.“

In Verbindung mit dem: „Tam fatuus, ut etiam regnare possit“ steht der (ebenfalls in dem Werke in Claudium Crassum vorkommende) bereits oben erläuterte Ausspruch des Seneca: „aut fatuum aut regem nasci oportere,“ insofern, als hier ebenfalls Narren und Könige vergleichsweise einander gegenüber gestellt werden.

**Tam infausti ominis, quam noctuae,**

das ist ein eben solches Unglückszeichen, „wie das Begegnen einer Eule,“ sagt Cicero (in einem seiner Briefe). Man ersieht daraus, daß bei den Römern das Begegnen einer Eule, vielleicht auch der Schrei derselben, für ein unglückliches Omen gehalten wurde.

**Tantali lapis imminet (capiti),**

„der Fels des Tantalus droht (seinem Haupte),“ wird gebraucht, wenn Jemand in einer großen Gefahr schwebt. Das Sprüchwort ist griechischen Ursprungs; scheint aber auch den Römern bekannt und geläufig gewesen zu sein. Seine *Entstehung* verdankt es der Mythe, wonach eine der

Qualen des Tantalus in der Unterwelt darin beſtand, daß ein ſchwerer Fels über ſeinem Haupte ſchwebte und beſtändig auf ihn herabzuſtürzen drohte. Daß das Sprüchwort gleiche Bedeutung hat mit: „Damoclis gladius imminet,“ bedarf keiner weitern Erwähnung.

**Tanquam pavo circumspectare,**

„wie ein Pfau umherſchauen,“ d. h., ſich wie ein Pfau brüſten. Gleichen Sinn hat das Sprüchwort: „Pavonis more rotare,“ „ein Rad ſchlagen, wie der Pfau,“ ſowie: „laudata pavone superbior,“ „ſtolzer, wie ein gelobter Pfau,“ welche letztere Redensart daher ſtammt, daß der Pfau, wenn man ihn bewundert, Räder zu ſchlagen anfängt.

**Tardiora sunt remedia, quam mala,**

„die Mittel ſind nicht ſo ſchnell, als die Krankheit,“ d. h., eine Krankheit iſt ſchnell geholt, aber um ſie wieder zu vertreiben, bedarf es längere Zeit, indem die Mittel nur langſam wirken. Dieſer Ausſpruch rührt von Tacitus her und bei uns lebt derſelbe in dem Sprüchworte:

„Krankheit kommt libratim, und geht hinweg unciatim.“

(Luther's Tiſchreden, Bl. 235.)

**Taurum tollet, qui vitulum sustulerit,**

„es lernt den Stier tragen, wer das Kalb getragen hat,“ kommt vor in der Bedeutung von: „durch fortgeſetzten Fleiß kann Jeder zum Ziele gelangen.“

Dieß Sprüchwort leitet ſeinen Urſprung von dem Crotonienſer Milo her, welcher, wie bekannt, einen ausgewachſenen Stier zu tragen im Stande war, indem er ſeine Kräfte dadurch geübt hatte, daß er ein Kalb, von deſſen Geburt an, täglich ein Paar Stunden herumtrug, bis es ausgewachſen war.

**Te ipsum non alens, canes alis,**

„haſt kein Brod für Dich und fütterſt Hunde,“ oder wie wir im Deutſchen ſagen:

„Er bedarf eines Hundes, wie der Bettler einer Goldwage.“ (Kirchhofer.)

**Te ipsum continens impera,**

ſiehe: Nemo regere potest, nisi qui et se regit.

**Tecum habita,**

ſiehe: nosce te ipsum.

**Tellus mihi prius dehiscat,**

„mag mich die Erde lieber verſchlingen“ (wörtlich: „mag die Erde ſich unter mir aufthun,“) iſt eine ſprüchwörtliche Redensart, die Virgil (Aeneide lib. IV.) gebraucht und die aus Homer (Iliade lib. IV.) zu ſtammen ſcheint, wo es heißt:

Το τε μοι χαινοι χθων (tellus ipsa mihi dehiscat).

In der Urſprache führt dieſen Homeriſchen Vers Cicero (in epistol. ad Attic. IX.) an.

**Tempestas grandis est indignatio regis,**

iſt neuern Urſprungs und wahrſcheinlich nur die Ueberſetzung unſeres:

„Großer Herren Zorn iſt ein Donnerwetter.“

**Tempora mutantur et nos mutamur in illis,**

„die Zeit ändert ſich und wir uns mit ihr,“ iſt ein bekannter Vers, der aber der Neuzeit angehört. Der Gedanke, der darin liegt, daß nämlich der Menſch ſich mit der Zeit ändere, geiſtig ſowohl als körperlich, iſt mehrfach, vielleicht aber mit Unrecht, beſtritten worden. Einer unſerer Dichter ſingt:

„Keine veränderte Zeit, nur eine verändernde giebt es,
Jeder Veränderung Grund ſtammt unverändert von ihr.“

**Temporibus servire decet,**

„man muß ſich in die Zeit ſchicken,“ oder, wie wir ſagen: „Schickt Euch in die Zeit,“ d. h., richtet Euch nach den Umſtänden, wie ſie die Zeit eben mit ſich bringt. Dieſes Sprüchwort wird von Lucan (ad Calphurnium Pisonem) angeführt, ebenſo von Cicero (de finib. III.). von letzterem jedoch mit den Worten: „Quaecunque sunt vetera praecepta sapientum, qui jubent: tempori parere et sequi Deum et se noscere et nihil *nimis*.“

**Tempus arguit amicum,**

ist unser: „die Zeit bewährt den Freund," und stammt aus dem Griechischen, indem diesen Satz Aristoteles (lib. 7. Moral. aufstellt. Das Sprüchwort hat denselben Sinn, wie das deutsche:

„einen wahren Freund erkennt man im Unglück."

**Tempus omnium explorator,**

„die Zeit bringt Alles zu Tage," im Griechischen: ὁ χρονος παντων βασανιστης, wie man sagt, ein Ausspruch des Thales, welcher auch den Römern als Sprüchwort geläufig war. Wir haben den Vers:

„Es ist nichts so klar gesponnen,
Endlich kommt's doch an die Sonnen."

**Tenebras rebus inducere s. obducere,**

„die Sachen mit Nebel überziehen," d. h., etwas mit Fleiß verdunkeln, was klar und deutlich vor uns liegt. Diese sprüchwörtliche Redensart gebrauchen Quinctilian (lib. VII. cap. I.), sowie Cicero (Aced. IV.) und Andere. „Er hat die Sache in ein Duster gehüllt," heißt es sprüchwörtlich im Deutschen.

**Terram continentem incolentes mare desiderant,**

siehe: Optat ephippia bos piger etc.

**Terram video,**

„ich sehe Land," ist der freudige Ausruf der Schiffer, welche nach langer Fahrt auf der See sich dem Lande nähern. Q. Curtius (lib. IV.), Cicero (orat. pr. Murena) und Andere wenden jedoch diese Worte auch metaphorisch da an, wo sie bei einem lästigen Geschäfte oder der langweiligen Rede und Auseinandersetzung eines Schwätzers das Ende vor sich sehen. Wir haben die Redensart ebenfalls.

**Tesseram confringere,**

„sich den Zutritt in ein Haus verscherzen," ist ein altes Sprüchwort, mit welchem uns Plautus (in der Cistellaria) *bekannt macht.* Um sich dasselbe zu erklären, muß man wissen,

daß es bei den alten Römern gebräuchlich war, daß Gastfreunde sich Zeichen mittheilten (tesserae hospitales genannt), welche, wenn der Eine im Hause des Andern aufgenommen sein wollte (siehe Pitiscus), vorgezeigt werden mußten. Tesseram confringere heißt daher wörtlich:

„sein Gastrechtszeichen vernichten."

**Testamentum sui heredis agnatione rumpitur,**

„ein Testament wird durch die Geburt eines Notherben ungültig, d. h., wenn Jemand ein Testament errichtet hat, in welchem auf die Möglichkeit der Geburt eines Notherben keine Rücksicht genommen worden ist; so verliert dieses Testament, wenn die Geburt eines solchen Notherben eintritt, seine Kraft und es tritt die Intestat-Erbfolge ein. Dieses altrömische Rechtssprüchwort, welches sich auf die Bestimmungen §. 1. 2. J. 2. 13, §. 1. J. 2. 17 und l. 12. prooem., l. 14. pr. D. 28. 2. stützt, wird im Deutschen mit den Worten wiedergegeben:

„Wenn's Kind geboren ist, ist das Testament schon gemacht."

Nach vielen Particular-Gesetzen findet das angezogene Sprüchwort insofern keine Anwendung, als ein errichtetes Testament durch die Geburt eines Notherben nicht ganz, sondern nur in soweit außer Kraft tritt, als der Notherbe nicht berücksichtigt ist. Siehe: Preußisches Landrecht II. 2. §. 432 folgende; Oesterreichisches Gesetzbuch §. 774 folgende; Zürcher Gesetzbuch §. 2027. Heimbach, Lehrbuch des particul. Privatrechts. §. 295.

**Testimonium mittere,**

„vor Gericht laden lassen," ein Ausdruck des Proceßrechts für „citare", daher stammend, daß die gerichtliche Ladung in einer Sache früher die Form einer Bescheinigung, daß Jemand geklagt habe, an sich trug. Bei den Römern und bei den alten Deutschen war es Gerichtsgebrauch, daß der Beklagte drei Mal geladen werden mußte, und erst, wenn er auf die dritte Ladung nicht erschien, wurde er für sachfällig erklärt. Daher: „Tria testimonia mittere," „drei Mal vorladen lassen," und im Deutschen die Sprüchwörter: „Aller guten Dinge sind drei;" „dreimal ist Bubenrecht;" „zweimal

darf man wohl ausbleiben;“ endlich: „einmal, kein mal.“

**Tetigit lapidem a cane morsum,**

„er hat einen Stein angefaßt, in welchen ein toller Hund biß,“ wird von Solchen gesagt, die so in Zorn gerathen sind, daß sie sich durch gute Worte nicht beschwichtigen lassen. Die Erklärung dieses Sprüchworts ergiebt sich aus Plinius (histor. nat. lib. 29. c. 5), wo erzählt wird, daß sogar ein Stein, welchen ein toller Hund angepißt oder begeifert habe, dem Angreifenden die Hundswuth mittheilen könne. „Er ist rein toll,“ sagen wir im ähnlichen Falle.

**Theta praefigĕre,**

„ein Theta zeichnen,“ d. h., „Jemanden verurtheilen,“ kommt vor bei Persius und leitet seinen Ursprung nach dem Zeugniß des Isidorus und des Asconius Pedianus von der Sitte der Griechen her, bei der Abstimmung über Vergehungen, über welche das Volk zu sprechen hatte, sich auf den Stimmtäfelchen eines der drei Buchstaben Θ, T oder A zu bedienen, wovon der erste „schuldig,“ der zweite „nicht schuldig,“ der dritte aber soviel bedeutete, als: „die Sache ist noch nicht klar genug und muß noch weiter erörtert werden.“ Ob die Römer, wenn diese Ableitung gegründet ist, nach dem Beispiele des angeführten Ausdrucks: „Theta praefigere,“ auch: „Jemanden freisprechen,“ mit „Tau praefigere“ und: „eine Sache zur weiteren Erörterung aussetzen“ mit „ἀλφα praefigere“ auszudrücken gewohnt gewesen sind, darüber findet sich in ihren Schriftstellern keine Spur; doch dürfte die Annahme, daß es geschehen, wenigstens in Ansehung der Redensart: „ἀλφα praefigere,“ des Grundes entbehren, indem bei den Römern, wenn über Vergehen abgestimmt wurde, das A auf den Stimmtäfelchen nach dem Zeugniß des Sigonius (de antiquo jure P. R. Tom. II. lib. 2. cap. 22) und des Pitiscus (lex antiq. Rom. Tom. 1. p. 1) so viel als „absolvo,“ „nicht schuldig,“ und, wenn über Gesetze abgestimmt wurde, nach dem Zeugniß des Rosinus (Antiq. Rom. VI. 14) „antiquo,“ „ich lasse es bei dem Alten und verwerfe das neue Gesetz,“ also etwas ganz Anderes, wie das ἀλφα bei den Abstimmungen der Griechen bedeutete.

**Tibi luditur,**

siehe: Tua res agitur, paries cum proximus ardet.

**Timeo Danaos et dona ferentes,**

siehe: Hostium munera, non munera.

**Tinniunt aures sono suopte,**

„die Ohren klingen von selbst," bei Catull. Das Klingen der Ohren wurde schon von den alten Römern, wie noch jetzt von uns, für ein günstiges oder ungünstiges Zeichen genommen, je nachdem das Klingen im linken oder rechten Ohre sich zeigte. Bei uns gilt der Glaube, daß von dem, welchem das linke Ohr klingt, in demselben Augenblicke irgendwo schlecht, von dem aber, welchem das rechte Ohr klingt, gut geredet werde. Welchen Glauben die Römer damit verbanden, wissen wir nicht. Die sprüchwörtliche Redensart: „mir klingt das Ohr," ist auch bei uns gebräuchlich und bedeutet:

„es wird jetzt von mir gesprochen."

**Tollat te, qui non novit,**

„wer Dich nicht kennt, mag Dich aufheben," führt als Sprüchwort Quinctilian (lib. VI.) an. Der Sinn ist: „nur Diejenigen, die Deine schlechten Streiche nicht kennen, werden sich mit Dir einlassen, aber Du betrügst sie doch." Wir verbinden denselben Sinn mit dem deutschen Sprüchworte:

„Dich kauft Keiner, der Dich kennt."

**Tot capita, tot sensus,**

„soviel Köpfe, soviel Sinne," d. h., unter Mehreren hat gewöhnlich Jeder über eine Sache seine eigene Ansicht, so daß unter ihnen selten eine Einigung zu Stande zu bringen ist. Dieß Sprüchwort ist neuern Ursprungs und nur die Uebersetzung unseres: „Soviel Köpfe, soviel Sinne," Ficinus (im Theätetus) übersetzt dieß Sprüchwort mit:

„Alterius alter est sensus."

**Tota erras via,**

siehe: a lineis excidere.

*Fafelius, Latium.*

**Toto coelo erras,**

ſiehe ebendaſelbſt.

**Tractent fabrilia fabri,**

„Schmiede mögen doch bei ihrer Schmiedearbeit bleiben," ſagt Horaz (epist.), indem er ermahnt, daß wir nur das, was wir gelernt haben, betreiben und uns mit Geſchäften, von denen wir nichts verſtehen, nicht abgeben ſollen. Die Redensart iſt ganz gleichbedeutend mit:

„Ne sutor ultra crepidam."

**Tragoedias in nugis agĕre,**

„ein Trauerſpiel bei Kleinigkeiten aufführen," d. h., wegen Geringfügigkeiten einen Lärm erheben, den die Sache nicht werth iſt. Dieß Sprüchwort wird von Terenz und von Cicero (de orator. lib. 2) angeführt und hat ganz die Bedeutung des im Munde des gemeinen Volks gebräuchlichen deutſchen Sprüchworts:

„aus einem Wind einen Donnerſchlag machen."

**Tragulam alicui injicere,**

„Jemandem das Netz überwerfen,"

„Jemanden in ſeinem Netze fangen,"

bei Plautus (im Epidicus). Wir haben dieſelbe ſprüchwörtliche Redensart.

**Trahit sua quemque voluptas,**

iſt ein Sprüchwort, womit uns Seneca (in den epist. lib. 13, epist. 89) bekannt macht und das ganz unſerm deutſchen Sprüchwort entſpricht:

„Jeder reitet ſein Steckenpferd."

**Tranquillo mari quilibet gubernator est,**

„bei ruhigem Meere kann Jeder Steuermann ſein," führt Seneca (in einem Briefe an den Lucilius) als Sprüchwort an, mit Anſpielung darauf, daß es leicht ſei, im Frieden die Staatszügel zu führen.

**Tria cappa pessima,**

„die drei ſchlechteſten K," iſt ein griechiſches Sprüchwort (τρια καππα κακιστα). Unter den drei ſchlechteſten K verſtanden die Griechen: die Cappadocier, Cretenſer und Cilicier, welche Völker wegen ihrer Sitten bei ihnen in ſchlechtem Rufe ſtanden. Später uſurpirten das Sprüchwort auch die Römer und wendeten es, wie Auguſtinus berichtet, auf den Cornelius Sylla, Cornelius Cinna und Cornelius Lentulus an, die bekanntlich alle drei der Republik viel ſchadeten und zu deren ſpäterem Untergange viel beitrugen.

Verwandt iſt die ſprüchwörtliche Redensart des Plautus, welcher den Dieb (fur)

„trium literarum hominem,"

„den Mann von drei Buchſtaben,"

nennt.

**Tributum a mortuo exigĕre,**

„von den Todten noch Steuer erheben," d. h., kein Mittel ſcheuen, um Reichthümer zuſammenzuſcharren, ſo daß ſelbſt die Todten vor einer Steuer nicht ſicher ſind. Das Sprüchwort ſtammt von dem griechiſchen: ἀπο νεκρου φορολογειν, bei Ariſtot. (Rhetor. lib. II.)

**Tros Rutulusve fuat,**

„mag's Troer oder Rutuler ſein," rührt von Ennius her und hat die Bedeutung unſeres:

„es ſei Hinz oder Kunz."

Auch Virgil bedient ſich dieſes Ausdrucks. Die Rutuler waren ein ehemaliges Volk um Ardea in Campanien. Worauf deſſen Zuſammenſtellung mit den Troern hier beruht, iſt unbekannt, wahrſcheinlich bloß auf dem Umſtande, daß beide Völker nicht mehr exiſtirten.

**Tua res agitur paries cum proximus ardet,**

„Dein Intereſſe iſt im Spiele, wenn die Mauer Deines Nachbars brennt;" bei Horaz (epist. ad Lollium, lib. I. 8), bei Livius (lib. VII. et XXXI.) und bei Saluſtius (hist. lib. III.). Das Sprüchwort ermahnt zur

Vorſicht und Ergreifung von Maßregeln gegen drohende Gefahr in Fällen, wo uns das den Nachbar betroffene Unglück auf unſere eigene Lage hinweiſ't. Gleichbedeutend iſt die Redensart: „Tibi luditur,“ „für Dich wird geworfen,“ welche bei Perſius (satir. III.) vorkommt und vom Würfelſpiele hergenommen iſt.

**Tunica pallio propior,**

gebraucht Plautus und zwar ganz in dem Sinne, wie wir unſer deutſches: „das Hemd iſt mir näher als der Rock“ gebrauchen.

**Tuo te pede et modulo metiri oportet,**

„Du mußt Dich nach Deinem eigenen Fuße und Maße meſſen,“ gebraucht Horaz (in den Sermonen) im Sinne unſeres:

„Du mußt Dich nach der Decke ſtrecken.“

**Tussis pro crepitu,**

„ein Huſten für einen Wind,“ iſt die Ueberſetzung des von Ariſtoteles gebrauchten Sprüchworts: βηξ ἀντι πορδης und wird angewendet, wenn Jemand, auf böſem Wege ertappt, in der Verlegenheit vorgiebt, daß er etwas ganz Unſchuldiges beabſichtigt habe, z. B., wenn Einer, unter verdächtigen Umſtänden in einem fremden Hauſe betroffen, ſagt, daß er gekommen ſei, um Etwas zu kaufen. Will man das: „Tussis pro crepitu“ frei überſetzen, ſo muß man ſagen:

„er ſucht ſeinen Wind hinter ein Hüſteln zu verſtecken.“

**Tute lepus es, et pulpamentum quaeris,**

„Du biſt ſelbſt ein Haſe und gehſt nach Haſenfleiſch,“ kommt vor bei Donatus, aber auch bei Terenz in dem Eunuchen. Letzterer legt dieſe Worte einem alten Soldaten in den Mund, deſſen Geliebte von einem noch im Knabenalter ſtehenden jungen Menſchen mit Zudringlichkeiten verfolgt wird *).

*) Terenz läßt an dieſer Stelle dem zudringlichen jungen Manne durch den alten Soldaten den Vorwurf machen, als ob er ſich zur Knaben- [illegible] laſſe.

**Tute hoc intrivisti, omne tibi exedendum est,**
„Du haſt die Sache eingebrockt, nun mußt Du ſie auch ausеſſen," iſt eine ſprüchwörtliche Rede des Terenz (im Phormio). Im Deutſchen drücken wir uns ebenſo aus.

---

# U.

**Ubi amici, ibi opes,**
„wo Freunde ſind, giebt's auch Hülfsmittel," führt Plautus (im Truc.) an. Kehrt man das Sprüchwort um und ſagt: „Ubi opes, ibi amici," „wo Etwas zu holen iſt, finden ſich Freunde," ſo wird hiermit die Freundſchaft bezeichnet, die nur ihren Nutzen im Auge hat (die ſogenannte Topf-Freundſchaft) und von welcher das Sprüchwort gilt:

„Felicitas multos habet amicos."

Das Sprüchwort: „ubi amici, ibi opes" haben wir im Deutſchen ebenfalls in den Worten:

„Wo Freunde, da Reichthum."

**Ubi meum invenio, ibi vindico,**
„wo ich, was mein iſt, in fremden Händen finde, da ſpreche ich's an," iſt ein Rechtsgrundſatz, der ſich auf die ſogenannte Eigenthumsklage (rei vindicatio) ſtützt und den wir im Deutſchen in den Worten haben:

„Wo Einer ſein Gut findet, da ſpricht er es an."
(Siehe: Hillebrand l. c. S. 67.)

**Ubi quis dolet, ibidem et manum habet,**
„wo Jemand Schmerzen empfindet, da legt er auch die Hand hin," ſtammt von dem griechiſchen, bei Plutarch (de futili loquacitate) ſich findenden Verſe her:

ὁπου τις ἀλγει, κεισε και την χειρ' ἐχει.

Wir können das Sprüchwort am Beſten durch unſer: „Jeder weiß, wo ihn der Schuh drückt,“ wiedergeben.

**Ubi uber, ibi tuber,**

„wo Reichthum iſt, herrſcht auch Aufgeblaſenheit,“ kommt vor bei Apulejus.

Wir ſagen im Deutſchen ebenſo.

**Ululas Athenas portare,**

ſiehe: laterem lavare.

**Ultra Epimenidem dormire,**

„länger als Epimenides ſchlafen.“ Dieß Sprüchwort kommt aus dem Griechiſchen, wo es heißt:

ὑπερ τον Ἐπιμενιδην κεκοιμησαι (i. e. ultra Epimenidis somnum dormisti).

Von Epimenides, einem cretenſiſchen Prieſter, wird erzählt, daß er, bei einem Spaziergange ermüdet, in eine Höhle gegangen, dort eingeſchlafen und erſt nach 47 Jahren wieder aufgewacht ſei. Siehe Plinius (hist. nat. lib. VII. cap. 52), Aulus Gellius (noct. Atticae). „Schlafen bis Michel tüt't,“ ſagen wir. Der Ausdruck: „bis Michel tüt't,“ d. h., „bis Michel tutet,“ kommt von der früher in unſern Dörfern üblichen Sitte her, daß der Tagewächter gewiſſe Tagesſtunden, z. B. Mittag 12 Uhr und Abends 6 Uhr, durch Tuten anzeigen mußte.

**Ultra posse nemo obligatur,**

„Niemand iſt über ſein Vermögen hinaus haftpflichtig,“ iſt ein Rechtsſatz aus den Pandecten, den wir im Deutſchen durch das Sprüchwort wiedergeben:

„Vor der Unmöglichkeit weichet die Schuldigkeit.“

Er ſteht im Zuſammenhange mit dem Sprüchwort:

„Ultra vires nihil aggrediendum,“

„unternimm nichts, was über Deine Kräfte geht.“

Das „ultra posse nemo obligatur“ entſpricht auch unſerm: „wo nichts iſt, hat ſelbſt der Kaiſer ſein Recht *verloren*.“ Die Einrede, welche Jemand vorſchützt, daß er

nichts beſitze, um eine eingeklagte Schuld zu bezahlen, heißt bei den Juriſten:

„exceptio lupenhundiana.“

**Ululare cum lupis,**

„mit den Wölfen heulen,“ iſt neuern Urſprungs und beſagt ſoviel, als: „in einer ſchlechten Geſellſchaft mitmachen, was Letztere macht, um nicht einen ärgerlichen Anſtoß zu geben.“ Unſer deutſches Sprüchwort ſagt:

„Wer unter Wölfen iſt, muß mit ihnen heulen,“ (Agricola.)

was man mit den lateiniſchen Worten wiederzugeben pflegt:

„Ulula cum lupis, cum quibus esse cupis,“

oder auch:

„Consonus esto lupis, cum quibus esse cupis.“

**Umbram suam metuere,**

„ſeinen eigenen Schatten fürchten,“ wird von Cicero und andern römiſchen Schriftſtellern gebraucht. Auch die Griechen hatten dieß Sprüchwort, wie aus dem Phädon des Plato und aus dem Plutarch (Sympos. 17) erhellt. Wir haben es gleichfalls.

**Una hirundo non facit ver,**

„eine Schwalbe macht noch keinen Frühling,“ ſtammt aus dem Griechiſchen, wo es heißt:

μια χελιδων ἐαρ οὐ ποιει.

Auch bei uns iſt dieß Sprüchwort gebräuchlich, nur daß wir ſtatt: „Frühling“ „Sommer“ ſagen.

**Undecunque lucrum captant,**

„ſie wiſſen aus dem Geringſten Nutzen zu ziehen,“ wird von ſchlechten Advocaten, Aerzten u. ſ. w., welche jede Gelegenheit zum Geldgewinn wahrnehmen, geſagt. Wir haben das Sprüchwort: „Er fällt nicht ohne Vortheil von der Bank“ und wenden es auf ſolche an, die auch *aus Unfällen Vortheil* zu ziehen wiſſen.

**Unus testis, nullus testis,**

„ein Zeuge, kein Zeuge," iſt ein Rechtsſprüchwort, das ſich auf die Beſtimmungen im Corp. juris civil. des Juſtinian l. 12. D. 22. 5 und l. 9. §. 1. C. 4. 20 ſtützt, wo es heißt: daß zu einem vollgültigen Beweiſe einer Thatſache die übereinſtimmende Ausſage wenigſtens zweier Zeugen erforderlich ſei.

Mit Bezug auf dieſen Rechtsſatz, der auch bei uns noch gilt, haben wir, außer dem bereits angeführten: „Ein Zeuge, kein Zeuge," noch die Sprüchwörter:

„Ein Zeuge iſt einäugig,"

und:

„Durch zweier Zeugen Mund
Wird allerwärts die Wahrheit kund."

**Usuras nauticas imponere vel poscĕre,**

„Schiffszinſen nehmen oder fordern," wird von Wucherern geſagt, welche ihren Schuldnern mehr als 6 pCt., den bei den Römern in gewöhnlichen Darlehnsgeſchäften geſetzlich erlaubten Zinsfuß, anſinnen. Die Redensart leitet ihren Urſprung von der ſogenannten Pecunia nautica oder (wie ſie von Modeſtinus in der l. 1, pr. D. 22. 2 genannt wird) trajectitia her, worunter man Gelder verſtand, die einem Rheder oder Schiffer zur Uebermittelung über's Meer anvertraut wurden. Bei dieſem beſondern Geſchäft übernahm der Rheder oder Schiffer die Gefahr der fraglichen Gelder, durfte aber deßhalb auch von der übermittelten Summe höhere, als die geſetzlichen Zinſen, in manchen Fällen ſogar (vergl. l. 4. §. 1. D. ibid.) 100 prCt. beanſpruchen. Ueblich waren gewöhnlich 10 bis 12 prCt.

Auf die Wucherer iſt auch die ſprüchwörtliche Rede des Lactantius (Inst. lib. 3):

„Solem mercede praestant et aquam vendunt,"
„ſie verkaufen den Sonnenſchein und das Waſſer,"

anzuwenden. Lactantius ſchleudert dieſe Worte gegen die Gelehrten, welche aus ſchmuzigem Geiz ihre erworbenen *Kenntniſſe* lediglich zum Geldgewinn gebrauchen.

**Usus est altera natura,**

auch:

**Consuetudo est altera natura,**

sind zwei gleichbedeutende, bei den Römern allbekannte Sprüchworter, die wir in der Uebersetzung:

„Gewohnheit wird zur andern Natur,"

auch im Deutschen haben.

Im Zusammenhange damit steht:

„Usus est tyrannus,"

„Gewohnheit ist eine Tyrannin."

**Ut lupus ovem amare,**

„lieben, wie der Wolf das Schaf," d. h., „eigennützig lieben."

Sokrates im Phädrus führt den Vers an:

ὡς λυκοι ἀρνα φιλουσ', ὡς παιδα φιλουσιν ἐρασται
(ut lupi oves, ita amat puerum vesanus amator).

**Ut quisque est meritus, praemium ferat,**

entspricht ganz unserm Deuschen: „Wie die Arbeit, so der Lohn." Das Sprüchwort kommt in den Fragmenten des Naevius (bekanntlich einer der ältesten römischen Comödienschreiber) vor.

**Utile per inutile non debet vitiari,**

„das Nützliche soll man nicht mit dem Unnützen zusammenmengen," ist neuern Ursprungs und die Uebersetzung unseres:

„Man muß das Kind nicht mit dem Bade ausschütten."

(Schlosser's Geschichte III. 1. S. 420.)

**Utitur manu sinistra,**

„er bedient sich der linken Hand," wird euphemistisch von Demjenigen gesagt, der sich unrechter Mittel zu einem Zwecke bedient. Die Redensart kommt vor bei Catull und Andern. Wir sagen:

„Er *hat die* Hand in anderer Leute Tasche."

**Utrique fures, et qui recipit, et qui furatur,**

wörtlich: „Beide ſind Diebe, ſowohl wer geſtohlene Sachen aufnimmt, als wer fremde entwendet,“ iſt ein Sprüchwort, das im Deutſchen mit den Worten ausgedrückt wird: „der Hehler iſt ſo gut wie der Stehler.“ Dasſelbe ſtützt ſich auf die Beſtimmung in den Pandecten l. 1. D. 47. 16, wo es heißt: „Pessimum genus est receptatorum, sine quibus nemo latere diu potest. Et praecipitur, ut perinde puniantur, atque latrones.“

---

# V.

**Valere paneratice,**

„geſund ſein, wie ein Pankratiaſt,“ ſagt Plautus (in den Bacchiden). Pankratiaſten wurden Diejenigen genannt, welche in allen fünf Arten von Kämpfen bei den herkömmlichen Kampfſpielen, als: im Fechten, Ringen, Springen, Laufen und Werfen geübt waren. Daß ein ſolcher eine dauerhafte und kräftige Geſundheit haben mußte, verſteht ſich von ſelbſt.

Im Deutſchen haben wir einen ähnlichen Ausdruck nicht. Wir ſagen nur:

„geſund, wie ein Fiſch,“

welche ſprüchwörtliche Redensart, wie wir aus Horaz und Juvenal erſehen, die Römer in den Worten:

„sanior es pisce“

ebenfalls hatten.

Iſt von dem geſunden Appetite Jemandes die Rede, ſo heißt es bei uns:

„*er ißt (frißt)* wie ein Dreſcher.“

**Vasis non conclamatis abire,**

„mit Zurücklaſſung des Gepäcks fliehen," ſagt Cäſar (de bello civili, lib. 3) und er drückt damit das aus, was unſer deutſches: „über Hals und Kopf fliehen," beſagt. Das: „conclamare vasa," wörtlich: „das Geſchirr zuſammenrufen," ſchreibt ſich daher, daß es bei den Römern, wenn ſie ein Lager abbrachen, Sitte war, zuerſt das Gepäck und den Troß ſich ordnen und zum Abzug fertig machen zu laſſen.

**Vel caeco apparent,**

„das leuchtet ſelbſt einem Blinden ein," iſt ein Sprüchwort, welches bei den römiſchen Autoren ſehr häufig vorkömmt. Wir ſagen ebenfalls: „Das iſt ſo klar, daß es ein Blinder einzuſehen vermag," oder: „das ſieht ein Blinder." Quinctilian (lib. XII.) erwähnt ausdrücklich, daß die obigen Worte als Sprüchwort Geltung gehabt haben.

**Vel cum pulviculo (scil. auferre rem),**

„rein wegnehmen, auch nicht das kleinſte Stäubchen übrig laſſen," gebraucht Plautus. Die Redensart entſpricht ganz unſerm: „mit Haut und Haar," „bis auf die Gräte;" „bis auf das letzte Krüm'chen."

**Vela contrahĕre,**

„die Segel einziehen," bei Cicero (in epist. ad Attic.) und bei Andern, wird geſagt für: „ſich zurückziehen, klein zugeben, wo man vorher groß aufgetreten iſt." Wir gebrauchen den Ausdruck: „die Segel einziehen" in dieſem Sinne auch.

**Vela ventis permittere,**

ſiehe: Deo fortunaeque omnia committere.

**Vela vertere,**

ſiehe: calculum reducere.

**Velocem tardus assequitur,**

„den Schnellen holt der Langſame auch ein," entſpricht ganz dem deutſchen: „Langſam kommt man auch

noch nach," oder: „Wer langſam geht, kommt auch zum Ziel," und iſt dem: κιχανει τοι βραδυς ὠκεον bei Homer (Odyssee lib. Θ), welcher bei der Erzählung der vom Vulkan zum Fange des Mars und der Venus angewendeten, Liſt dieſes Sprüchwort gebraucht, nachgebildet.

**Velut umbra sequi,**

„wie der Schatten folgen," iſt ein Sprüchwort, das wir ebenfalls haben, und das auch die Griechen in den Worten:

ὡσπερ σκια ἑπεσθαι

kannten. Es kommt vor bei Plautus (in der Casina), bei Cicero (Tusculan. quaest. 1) und Andern.

**Ventis verba profundĕre,**

„in den Wind ſprechen," bei Lucrez (lib. IV.) und Andern. Wir bedienen uns desſelben Ausdrucks.

**Ventre pleno melior consultatio,**

„wenn Hunger und Durſt geſtillt ſind, läßt ſich beſſer berathen," aus Plutarch (Sympos. lib. VII.), wo es heißt:

γαστρος ἀποπλειης βουλη και μητις ἀμεινων.

Entgegengeſetzt ſagt man:

„Plenus venter,
Non studet libenter,"

„ein voller Bauch ſtudirt nicht gern,"

um anzudeuten, daß es nicht gut ſei, ſich gleich nach dem Eſſen den Studien hinzugeben. Letzteres Sprüchwort, das wir auch im Deutſchen haben, iſt neuern Urſprungs:

**Verberare lapidem,**

ſiehe: laterem lavare.

**Verbis conceptis pejerare,**

„einen Eid nach vorgeſchriebenen Worten," d. h., „nach einer Formel ſchwören," kommt bei Plautus (in der Asinaria und in den Bacchiden) und anderwärts vor und bedeutet ſoviel wie unſer: „einen feierlichen oder *heiligen* Eid ſchwören," indem bei den Römern ein

nach vorgeſchriebenen Worten geſchworener Eid für bindender und kräftiger gehalten wurde. In gleicher Weiſe wurde bei den Römern ein Eid für heilig gehalten, welchen Jemand, indem er den Altar umfaßte, ableiſtete. Daher ſagt Cicero (in der Rede pro Flacco): „Nec si aram tenens juraveris, credam tibe," „ich würde Dir nicht glauben, ſelbſt wenn Du, den Altar umfaſſend, die Sache beſchwören wollteſt."

**Verecundari apud mensam neminem decet,**

„ſich bei Tiſche zu ſchämen, hat Niemand Urſache," ſagt Plautus, indem er zur Erläuterung beifügt:

„nam ibi de divinis et humanis cernitur."

Wir drücken den, in obigem Sprüchworte ſich ausſprechenden, Gedanken mit den Worten aus:

„Ob Tiſch und Bett ſoll man ſich nicht ſchämen."

**Verecundus metui comes est pudor,**

„die Schaam iſt die wahre Begleiterin der Furcht." Der Sinn dieſes alten Verſes, deſſen Autor nicht bekannt iſt, geht dahin, daß Leute, die ſich unnöthig vor etwas gefürchtet haben, ſich wegen ihrer Furcht meiſt zu ſchämen pflegen. Wir haben ein entſprechendes Sprüchwort nicht.

**Veritas odium parit,**

„die Wahrheit gebührt Haß," oder, wie wir uns ausdrücken, „die Wahrheit verdrießt," indem bekanntlich Niemand die Wahrheit gern hört. Das Sprüchwort kommt bei Terenz vor.

**Versari ad solarium,**

„verweilen bis die Eſſenszeit eintritt," ſagt Cicero von den Paraſiten. Solarium heißt eigentlich die „Sonnenuhr;" hat aber hier die Bedeutung: „der Eßſtunde nach der Sonnenuhr."

**— Versate diu, quid ferre recusent,**
**Quid valeant humeri, —**

„überleget es wohl, bevor ihr eine Weigerung ausſprecht, was eure Schultern zu tragen vermögen, was nicht," iſt eine Stelle aus der 3. epist.

B. II. des Horaz, die uns ermahnt, Nichts zu unternehmen, was über unsere Kräfte geht. Ein altes deutsches Sprüchwort sagt:

„Hebe, was Du zu tragen wagst, was Dir zu schwer ist, laß liegen.“ (Windsbeke.)

**Vervecea statua,**

„Statue eines Schöpses.“ Mit diesem Schimpfworte belegt Plautus (in den Gefangenen) einen dummen Sclaven, aus dem nichts herauszubringen ist. Wir würden im Deutschen sagen: „Schafskopf,“ „dummer oder stummer Klotz;“ auch „Schöpschristel.“

**Vestalium thoro purior,**

„reiner als das Bett einer vestalischen Jungfrau,“ bei Ausonius (im Panaegyr. Gratiani).

**Vestis virum reddit,**

„das Kleid macht den Mann,“ oder, wie wir im Deutschen sagen: „Kleider machen Leute,“ bei Quinctilian (lib. Instit. VIII.). Das Sprüchwort wird auch ausgedrückt mit den Worten:

„Vestitus virum reddit; qui habet, induat,“
„Das Kleid macht den Mann,
Wer Eines hat, ziehe es an.“

**Viam qui nescit, qua deveniat ad mare, eum oportet, amnem quaerere comitem sibi,**

„wer den Weg zum Meere nicht kennt, muß sich einen Fluß zum Wegweiser wählen,“ d. h., wer eine Sache nicht anzugreifen weiß, muß sich bemühen, die Art und Weise, wie er sie anzugreifen hat, von Andern kennen zu lernen. Plautus (im Poenulus).

**Vide quid agas (prima coitio est acerrima),**

siehe Dich wohl vor, was Du thust (der erste Angriff ist der Schlimmste),“ sagt Terenz (in Phormio), gebraucht die Worte aber nicht, um abzuschrecken; sondern um zur That anzureizen, nur rathet er die Beobachtung gehöriger Vorsicht an.

**Vigilantibus jura sunt scripta,**

iſt ein juriſtiſches Sprüchwort, welches unſerm deutſchen: „Wer die Augen nicht aufthut, muß den Beutel ziehen,“ entſpricht und welches ermahnt, bei Rechtsgeſchäften ſich mit den Vorſchriften des Geſetzes genau bekannt zu machen und letztere im Auge zu behalten, um nicht Schaden zu haben.

**Vilis amicorum (bonorum) annona est,**

„die Anſprüche, welche wahre Freunde gegenſeitig aneinander machen, ſind nur mäßig.“

Man pflegt mit dieſen Worten, welche von Horaz herrühren, bei der unerwarteten Ankunft eines Gaſtfreundes gegen Dieſen die Mängel zu entſchuldigen, die ſich in deſſen Bewirthung etwa zeigen, und die für den Augenblick nicht abgeſtellt werden können. Die Stelle im Horaz, aus welcher obige Worte genommen ſind, findet ſich in der 12. Epiſtel (lib. I. epistolarum) und lautet folgendermaßen:

„Verum seu pisces, seu porrum et caepe trucidas,
Utere Pompejo Grospho, et si quid petet, ultro
Defer: nil Grosphus nisi verum orabit et aequum.
Vilis amicorum est annona bonis ubi quid de'st.“

„Ob Du nun Fiſche genießeſt, ob Lauch, ob Zwiebelgemüſe,
Lade Pompejus Grosphus dazu und bittet er, gieb's ihm;
Denn er wird nur von Dir, was billig und recht iſt, verlangen.
Mangelt den guten Freunden etwas, ſie begehren nur wenig.“

Die Worte: „vilis amicorum annona est“ u. ſ. w. haben den Grammatikern viel Schwierigkeiten in der Auslegung gemacht und man iſt jetzt noch nicht ganz über den eigentlichen Sinn einig. Am Richtigſten iſt wohl die Anſicht des Landinus, welcher jene Wort erklärt mit:

„Parvo subvenitur amicis, si boni sint, quia modestissima petunt.“

Hiernach ist das Wort: „annona“ (ursprünglich Erndte) mit „Anspruch“ zu übersetzen, wie es oben geschehen ist, was denn auch sehr nahe liegen dürfte, wenn man aoristisch das annona in der Bedeutung von: „Ausbeute eines gemachten Anspruchs“ oder: „Erfüllung eines ausgesprochenen Wunsches,“ wie es offenbar von Horaz geschehen ist, nimmt. Ein entsprechendes deutsches Sprüchwort haben wir nicht.

**Vinalia sine vino expediri non possunt,**

„ohne Wein kann kein Weinfest gefeiert werden.“ Dieß Sprüchwort führt Varro in der Vorrede zu seinem Werke: „de lingua latina“ zur Entschuldigung an, falls er in dieser seiner Schrift hie und da etwas vorbringen sollte, was unpassend oder abgeschmackt erscheinen möchte. Das Fest der Vinalien war bei den Römern ein Doppelfest, welches im September und Mai gefeiert wurde und bei welchem man, wie uns Plinius berichtet, im erstgedachten Monate dem Jupiter die ersten Weintrauben, im letztgedachten dagegen den ersten gekelterten Wein zum Opfer brachte.

**Vino vendibili suspensa hedera nihil opus,**

„für einen leicht verkäuflichen Wein braucht kein Epheukranz herausgesteckt zu werden,“ d. h., die wahre Tugend bedarf keines Rühmens. Wir erfahren aus diesem Sprüchworte, welches den Horaz zum Autor hat, daß es bei den Römern Sitte war, die Häuser, wo Weinverkauf Statt fand, durch einen herausgesteckten Epheukranz oder Epheuzweig zu bezeichnen. Bei uns thut's ein Strohwisch. Im Deutschen haben wir das Sprüchwort:

„Altem Wein gehört kein neuer Kranz.“

Plautus (im Poenulus) sagt: „Invendibili merci oportet ultro emtorem adducere; proba merx facile emtorem reperit“ und mit dem letzten Theile dieser Worte drückt er dasselbe aus, was obiges lateinische Sprüchwort besagt.

**Vinum senem etiam vel nolentem saltare compellit,**

„der Wein bringt selbst einen Greis, wenn er *auch nicht* will, zum Tanzen,“ stammt von den *Griechen* her, welche den Vers hatten:

Οἶνος ἀνωγε γεροντα και οὐκ ἐθελοντα χορευειν,
(vinum senem, etiam si nolit, ductare choreas cogit).

**Violenta nemo imperia continuit diu,**

„noch hat Niemand ein ſtrenges Regiment lange fortgeführt," iſt ein Ausſpruch des Seneca, der ganz den Sinn und die Bedeutung unſeres:

„Geſtrenge Herren regieren nicht lange"
(Agricola.)

hat.

**Vir non videtur, qui iracei nescit,**

„das iſt kein Mann, den der Zorn nicht bewegt," iſt ein Ausſpruch der peripathetiſchen Schule, deſſen Cicero gedenkt.

**Viri infortunati procul amici,**

„dem Unglücklichen bleiben die Freunde fern." Stammt aus dem Griechiſchen und wird von Ariſtides in ſeiner oratio Panathenaïca als Sprüchwort angeführt.

**Vis consilii expers mole ruit sua,**

„Macht, die der Einſicht entbehrt, ſtürzt zuſammen unter ihrem eigenen Gewicht."

Dieſe Worte, welche ſich bei Horaz (Ode 4. lib. III.) finden, ſollen die Großen dieſer Erde ermahnen, daß ſie ſich der Macht, die ihnen der Himmel verliehen hat, mit Umſicht und Mäßigung bedienen, ſofern ſie nicht derſelben, ehe ſie es erwarten, verluſtig gehen wollen.

**Vita mancipio nulli datur, omnibus usu,**

„das Leben iſt nicht verliehen, um damit nach Willkür zu ſchalten, ſondern um dem Ganzen zu nützen," iſt ein Vers des Lucrez (aus dem 3. Buche).

**Vitiligatores,**

werden von M. Cato, wie uns Plinius in der historia mundi erzählt, mit einem ſelbſtgemachten Worte (ex vocibus: „vitium et litigator compositum") die Proceßſüchtigen, Streitſüchtigen und Zänker bezeichnet.

**Vivis fama negatur,**

„den Lebenden wird der Ruhm verſagt," ſagt Martial (lib. V.), indem er, wie es ſcheint, auf den Vers des Ovid (Eleg. XV. lib. I.) anſpielt:

„Pascitur in vivis livor, post fata quiescit;"
„Nur an den Lebenden haftet der Neid, die Todten verſchont er."

**Vivorum oportet meminisse,**

„der Lebenden muß man gedenken." Dieß Sprüchwort, deſſen Cicero (de finib. lib. I.) gedenkt, iſt gegen Diejenigen gerichtet, welche viel von den Verſtorbenen, namentlich von ihren Vorfahren, zu reden pflegen. Es drückt daſſelbe den gleichen Gedanken aus, der in den Worten liegt:

„Miserum est, aliorum impendere famae."

**Vivunt, quasi pro opibus suis efficiant moenia,**

„ſie leben, als ob ſie von ihren Schätzen Städte bauen könnten," iſt eine ſprüchwörtliche Redensart des Plautus (im Stichus) in der Bedeutung: „großplatzig leben, über ſeine Kräfte hinausgehen, verſchwenden." Wir ſagen in gleichem Falle:

„Er lebt wie der Großmogul."

**Vivus videnaque perire,**

„lebend und mit offenen Augen zu Grunde gehen," ſagt Terenz (in dem Eunuch) und Cicero (in der Rede pro P. Sextio) von Einem, der ſein Unglück vor Augen ſieht und nichts zu deſſen Abwendung zu thun vermag. Wir ſagen auch:

„er ſtürzt ſich mit offenen Augen in's Verderben."

**Volens nolente animo.**

ſiehe: nolens volens.

**Volenti non fit injuria,**

„dem Wollenden geſchieht kein Unrecht," iſt ein Rechtsſatz aus den Pandecten des Juſtinian, deſſen Sinn dahin geht:

„daß wegen einer Rechtsverletzung, die Jemand mit ſeinem Willen erleidet, ein Klagrecht nicht *Statt finde*."

Wir haben im Deutſchen einen ähnlichen Ausdruck nicht; obſchon bei uns der fragliche Rechtsſatz noch geſetzliche Geltung hat.

**Volsellis pugnant, non gladiis,**

„ſie kämpfen nur mit der Bartzange, nicht mit dem Degen," ſagt Varro (de ling. lat) von den verweichlichten römiſchen Stutzern, die ihre Zeit lediglich darauf verwendeten, ſich, wie wir ſagen, zu ſchniegeln und zu biegeln, ſtatt ein ernſtes Geſchäft zu betreiben. Die volsella oder auch vulsella war ein kleines ſtählernes Inſtrument, womit ſich die römiſchen jungen Stutzer die aufſproſſenden Barthaare auszuraufen pflegten und das die Meiſten beſtändig bei ſich trugen.

**Vulpes pilum mutat, non mores,**

„der Fuchs verändert ſein Haar, aber nicht ſeine übeln Gewohnheiten," kommt vor bei Sueton und zwar in der Bedeutung, daß man einem ſchlechten Menſchen Zutrauen zu ſchenken, Anſtand nehmen müſſe; indem es einem Solchen, ſich zu verſtellen, leicht, aber ſeine Leidenſchaften zu zügeln, ſchwer, wenn nicht unmöglich ſei.

Im Deutſchen haben wir das Sprüchwort:

„Der Fuchs ändert den Balg
Und behält den Schalk;
Der Wolf ändert ſin Har,
Sin Muet blibt, als er war."

(Lehmann.)

Verwandt mit obigem Sprüchwort iſt das von Plautus herrührende:

„Quam facile vulpes pirum comest,"

welches wir ebenfalls deutſch in den Worten haben:

„So leicht — als ein Fuchs Birnen frißt."

Die Bedeutung dieſes Sprüchworts zu finden, iſt nicht ſchwer. Der Fuchs als fleiſchfreſſendes Thier, wird ſich nie daran gewöhnen, Obſt zu freſſen und ſomit ganz ſeine Natur zu ändern. Daher wendet man das fragliche Sprüchwort in den Fällen an, wo man andeuten will, daß etwas nur *leicht geſchehen* werde."

**Vultu saepe laeditur pietas,**

„die Liebe wird oft durch eine Miene verletzt," gebraucht Cicero (in der Rede pro Roscio).

Das Wort pietas, bezeichnet eigentlich: „die mit Hochachtung und Verehrung verbundene Liebe gegen Eltern oder andere nahe Blutsverwandte und gegen das Vaterland;" ist aber hier in weiterer Bedeutung genommen.

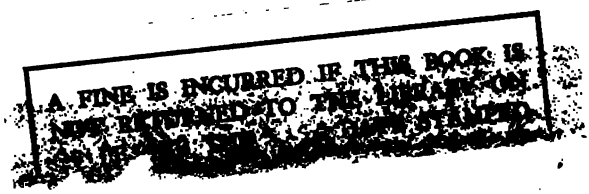
Die angeführte Redensart dürfte unserm:

„Liebe wird durch Lieb' erkauft,"

und:

„Liebe will gehätschelt sein,"

entsprechen.



3 2044 017 971 474